

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3890

17s 1/65 (RSHA)

LEITZ

Leitz-Ordner R 80

Zeugenordner

Funktionsträger

Litemannstadt

(rot)

3890

37

Landesarchiv Berlin

B Rep. 057-01

Nr.: 1268



37

B i e b o w , Hans

+ hingerichtet

~~Wohnort (1960): Bremen, Riesenthal 26~~

308
11

Auszugsweise Übersetzungen aus den polnischen
Gerichtsakten in der Strafsache gegen Hans B i e b o w
(Landgericht Lodz III K 215/47)

Niederschrift einer Beschuldigtenvernehmung

Am 9.8.1946 hat der Vizestaatsanwalt des Gerichts in Strafsachen zu Warschau mit dem Sitz in Lodz - Jerzy L e w i n s k i - den Beschuldigten vernommen. Er machte folgende Angaben:

Name und Vorname: Hans B i e b o w

.....

geb. am 18.12.1902 in Bremen, wohnhaft in Bremen, Riesenthal 26.
Volks- und Staatsangehörigkeit: Deutsch, evangelisch, von Beruf
Kaufmann, Mittelschulbildung, verheiratet, 2 Kinder im Alter von
16 und 10 Jahren.

Zur Sache:

Ich bekenne mich zu dem Vorwurf, in der Zeit vom 1.5.1940 bis zum
15.1.1945 die jüdische Bevölkerung des Ghettos Lodz in der Gesamt-
zahl von 200 000 Personen vernichtet zu haben, nicht schuldig.

.....

Meine Vorgesetzten waren bis Ende 1943 der Oberbürgermeister der
Stadt Lodz und von Ende 1943 ab der Chef der Gestapo Lodz und Ober-
bürgermeister Dr. B r a d f i s c h . Die erste Aussiedlung der
Juden aus dem Ghetto fand im September 1942 statt. Die Aussiedlungs-
aktion wurde ^{nach} meiner Beobachtung auf menschliche Weise durchgeführt.
Die Anordnungen hierzu kamen von der Gestapo, und ich hatte kein
Recht zu kontrollieren, wohin man die Juden abtransportierte.

.....

Ich kann nicht behaupten, wieviele Juden in der Septemberaktion des
Jahres 1942 umgesiedelt wurden, aber ich weiss, dass sich bei den
Umgesiedelten auch Kinder befanden. Ich muss bekennen, dass ich
bei der Septemberaktion des Jahres 1942 bei der Evakuierung des

Krankenhauses anwesend war. Diese Aktion wurde von den Gestapo-
leuten tatsächlich auf eine ganz gemeine Weise durchgeführt.

.....

Bei der Errichtung des Lagers Chelmno habe ich in keiner Weise
mitgewirkt. Ich bin dort lediglich hingefahren, um die Wert-
gegenstände der ermordeten Juden in Empfang zu nehmen. Dass
die Juden ermordet worden waren, konnte ich daran erkennen,
dass ihre Bekleidung zu meiner Verfügung stand. Ich hatte e auf
die Ermordungsaktion keinen Einfluss. Die endgültige Liquidie-
rung des Ghettos fand im Sommer und im Herbst 1944 statt. Die
Aussiedlung wurde von der Gestapo im Zusammenwirken mit der
Kripo und mit mir durchgeführt.

.....

gez. Hans Biebow.

gez. Unterschriften.

Eingabe des Hans B i e b o w vom 5.4.1947
in deutscher Sprache:

An das Landgericht zu Lodz.

Einspruch: gemäss den Vorschriften des polnischen Sprachgesetzes
gegen die Anklageschrift vom 31.3.1947.

.....

Die Vorwürfe an Mord und Tötung sowie Misshandlung weise ich
zurück. Ausgenommen im Falle C o h n , wo das Einschreiten
auf Anzeige und Hilferufe der Juden selbst stattfand, und auf
Befehl der Gestapo geschossen wurde, da es sich um Plünderer,
Erpresser und Räuber am jüdischen Volke handelte.

.....

5.4.
Lodz, den ~~4.4.~~ 5.1947
gez. Hans Biebow.

Niederschrift über die Hauptverhandlung des Landgerichts
zu Lodz, VII Strafkammer:

.....

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich der Angeklagte schuldig bekenne und welche Erklärungen er zu machen habe, führt der Angeklagte B i e b o w folgendes aus:

Ich bekenne mich teilweise schuldig. Ich bekenne mich zu der Erschiessung des C o h n zu der Familie C o h n ist zu sagen, dass in diesem Falle die Gestapo und ich auf die Opfer geschossen haben, und zwar aus dem Grunde, weil die C o h n 's geraubt hatten. Kommissar F u c h s hat beschlossen, dass die C o h n 's zu erschiessen sind. Ich habe auf dem jüdischen Friedhof auf den kleinen C o h n geschossen. Ich habe mich freiwillig zum Schiessen entschlossen, weil ich durch die mir zugegangene Nachricht, dass die C o h n 's fremde Güter geraubt hätten, hierzu angestachelt war.

.....

Soweit es sich um den Mord an Dr. W a j s k o p f handelt, bestreite ich, ihn erschossen zu haben. Der Kommissar F u c h s hat in diesem Falle geschossen und das Opfer mitten ins Herz getroffen, und ich habe lediglich auf dessen Arm geschossen

Was mein Verhältnis zur Kripo und Gestapo anbelangt, so muss ich sagen, dass dieses schlecht war, weil ich jeweils um Hilfsmassnahmen für das Ghetto bemüht war. Im Ghetto bestanden drei Stellen, die mit den Angelegenheiten befasst waren: Die ~~St~~ Gestapo die sich mit den politischen Angelegenheiten zu befassen hatte, die Kripo, die die Schmuggeltätigkeit zu bekämpfen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen hatte, sowie die Ghettoverwaltung, der die Wirtschaftlichen Angelegenheiten oblagen.

Auf Anordnung des Kommissars F u c h s wurden die Gebrüder C o h n gegen Mittag auf den Friedhof geführt . Ich habe auf den Jüngeren geschossen und F u c h s auf den Älteren.

Das Gericht legt dem Angeklagten ein von ihm verfasstes Rundschreiben vor, in dem der Angeklagte ausgeführt hatte, dass die

Lösung der Judenfrage eine politische Bedeutung habe.

Der Angeklagte: Ich kann mich daran erinnern, dass ich diese Schrift auf Anordnung des Oberbürgermeisters Dr. Bradfisch verfasst habe. Von normalen Verhältnissen im Ghetto konnte keine Rede sein. Mit den Anordnungen von Dr. Bradfisch war ich nicht einverstanden.

Mit den Aussiedlungen der Juden befasste sich die Gestapo, und ich hatte mit diesen Aktionen nichts Gemeinsames. Die Bekleidung der in Chelmo Ermordeten habe ich an das Lager Dombrowa weitergeleitet. Es konnte jedermann erkennen, dass man in Chelmo die Juden ermordet. Bei der Aussiedlung der Juden aus den Ghettos war ich nicht anwesend. Die Selektionen hatte ein Gestapobeamter ausgeführt.

Während der Evakuierung des jüdischen Krankenhauses war ich anwesend. Ich bin dieserhalb bei Dr. Bradfisch vorstellig geworden und habe ihm erklärt, dass die Liquidierung des Krankenhauses wild durchgeführt werde. Dr. Bradfisch entgegnete mir, dass dies nicht meine Angelegenheit sei.

Auf Antrag des Staatsanwalts verlas der Vorsitzende eine frühere Aussage des Angeklagten, in der er dargestellt hatte, dass die Evakuierung des Krankenhauses auf menschliche Weise durchgeführt worden sei. Der Angeklagte erklärte: Ich sehe ein, dass die Umstände, unter denen die Liquidierung des Krankenhauses im Ghetto durchgeführt worden ist, unmenschlich waren. Während dieser Evakuierung habe ich niemanden erschlagen. Ich wusste, dass die Kleidungsstücke, die aus Chelmo ankamen, von den dort ermordeten Opfern stammten. Dies habe ich aber erst zu der Zeit erfahren, als die kleineren Ghettos liquidiert wurden. Bei der eigentlichen Aussiedlungsaktion der Juden mit dem Ziel ihrer Tötung in Chelmo habe ich mich einer eigenen Betätigung enthalten. Ich habe lediglich auf Anordnung des Oberbürgermeisters die Sachen der ermordeten Opfer nach Dombrowa weitergeleitet. Ich persönlich habe nicht gemordet, ich war sogar gegen solche Massnahmen; der Kommissar Fuchs, ein Beamter der Gestapo, war ebenfalls nicht für diese Aussiedlungen. Er gab mir sogar Ratschläge und Hinweise, dafür, auf

welche Weise ich eine Aussiedlung verhindern könnte. Für die Aussiedlung waren die höheren Gestapoleute zuständig. Für die Ermordung der Juden waren die massgeblichen Stellen in Berlin zuständig, mit denen Dr. Bradfisch im Kontakt stand. Es waren dies SS-Führer. Um welche Gliederung der SS es sich hierbei handelte, kann ich allerdings nicht angeben.

Der erste Transport mit Sachen aus Chelmno kam im Frühjahr 1942 an. Ich musste mich in dieser Angelegenheit auf Anordnung des Oberbürgermeisters betätigen, ich war insoweit nicht in der Lage, eigene Entschlüsse zu treffen.

Ich konnte den Juden nicht sagen, dass sie in ein Todeslager gebracht werden. Dazu hatte ich kein Recht. Ich habe lediglich alles getan, um den Abgang der Transporte zu verzögern. Wenn ich den Juden gesagt hätte, dass sie in ein Todeslager gebracht werden, so hätte man mich dieserhalb zur Verantwortung gezogen. Zu Gunsten des Ghettos habe ich Listen verfälscht, die für die Gestapo bestimmt waren.

Auf Grund der Versicherungen, die mir Dr. Bradfisch und die Berliner Stellen gegeben haben, fühlte ich mich berechtigt, den Juden zu erklären, dass sie nichts zu befürchten hätten und sich freiwillig bei den Transporten einfinden sollten. In einem anderen Falle hätte Dr. Bradfisch Gewalt angewendet, und ich wollte nicht, dass es dazu kommt. Im Jahre 1944 habe ich den Versicherungen des Dr. Bradfisch geglaubt, dass die Juden mit Rücksicht auf die zurückflutende Ostfront und die damit zusammenhängenden Luftangriffe in Sicherheit gebracht werden, dass sie im Reich Arbeit finden würden und ihnen nichts geschehen werde. Dr. Bradfisch hat zu den Juden nie gesprochen, er wollte, dass ich die Reden halten sollte. Im übrigen bin ich der Auffassung, dass man auch ohne Gerichtsverhandlung in Kriegszeiten einen Menschen zum Zwecke einer allgemeinen Abschreckung töten darf. Ich habe auf C o h n in einer gewissen Erregung geschossen, und im übrigen hätte der Gestapo-beamte ohnehin geschossen, und so habe auch ich einige Schüsse abgegeben. Die C o h n 's haben das ^{ganze} Ghetto ^{ri} terrosiert und hätten noch Weiteres Unheil angestiftet.

Der Kommissar F u c h s erteilte mir die Anordnung, 3 000 Kinder ohne Mütter abzutransportieren. Als ich dieserhalb bei der Gestapo vorstellig wurde, habe ich dort die Beamten zu überzeugen versucht, dass diese Massnahme den Arbeitswillen der Eltern herabsetzen werde. Man empfahl mir, 200 Kinder aus dem Transport herauszunehmen.

Im Herbst 1943 wurde die planmässige Umsiedlung der Juden nach einem Todeslager in Lublin durchgeführt. Ich habe dieserhalb bei H i m m l e r interveniert, und zwar mit dem Ergebnis, dass die Zahl der Auszusiedelten um 20 000 verkleinert wurde. Das Ghetto wurde nicht liquidiert. Die Juden wurden von der Gestapo ausgesiedelt. H ä m m e r l e und R e y (oder K i e y d. Übers.) waren nicht meine Freunde, den letzten kenne ich nicht.

Sodann wurden nach Belehrung pp. die Zeugen vernommen. Sie machten folgende Aussagen:

1. Dr. Leon S z y k i e r, 53 Jahre alt, Arzt, wohnhaft in Lodz, Piotrkowska 275.

Ich war im Ghetto seit seiner Errichtung bis zu seiner Liquidierung.

Die Tätigkeit des Angeklagten im Ghetto kann man in drei Abschnitten zusammenfassen:

.....

3. Abschnitt der Liquidierung

Im Herbst 1942 erfolgte die Liquidierung des Krankenhauses. Sämtliche Krankenhäuser wurden von der Gestapo umzingelt, und sodann wurden aus ihnen auf bestialische Weise die Kranken herausgeholt. Wir wussten, dass die Kranken für eine Vernichtung bestimmt sind, weil die Lastautos, die sie fortgebracht hatten, sehr schnell zurückkamen. Der Angeklagte wollte sich bei dieser Aktion als Wohltäter erweisen und verteilte Entlassungszettel. Diese Aktion dauerte einen Tag ohne Unterbrechung, und es wurden 2 000 Kranke abtransportiert. Am 4. Sept. fand erneut eine Aussiedlung von Arbeitsunfähigen statt.

Es wurden hiervon etwa 15 000 Personen erfasst. Auch bei dieser Aktion verteilte der Angeklagte Befreiungsscheine.

2. Ingenieur Julian W a j n b e r g, Direktor des Elektrizitätswerkes in Lodz.

Ich war im Ghetto Lodz seit seiner Errichtung

Der Angeklagte unterstand in Verwaltungs- und wirtschaftlicher Hinsicht dem Oberbürgermeister. Im Übrigen war er Ausführender der Gestapoanordnungen. Insoweit war Dr. Bradfish, der Gestapochef, sein Vorgesetzter. Die Aussiedlungsbefehle gingen durch die Hand des Angeklagten..... Es hat uns die Unverschämtheit des Angeklagten angewidert, wenn er mit dem Versprechen, dass die betreffenden Juden zur Arbeit versandt würden, um Freiwillige geworben hatte. Es haben sich viele Freiwillige gemeldet, die aber nicht zur Arbeit, sondern in das Vernichtungslager Chelmno gebracht wurden.

Die Tätigkeit des Angeklagten wurde im letzten Abschnitt der Aussiedlung - im August 1944 - offenkundig. Er liess zu dieser Zeit mehrere Versammlungen einberufen, in denen er bekannt gab, dass mit Rücksicht auf zu erwartende Luftangriffe die Liquidierung des Ghettos bevorstehe. Er empfahl dabei den Juden, ihre beste Habe mit-~~zuz~~ zu nehmen. Es fehlten jedoch die Freiwilligen. Der Angeklagte führte die Aussiedlungsaktion gemeinsam mit der Gestapo durch. Im Laufe eines Monats siedelte er etwa 70 000 Juden aus.

Der Angeklagte handelte im Ghetto im Einvernehmen mit der Gestapo. Es war hier ein Leiter, der für die Exterminierung der Juden, deren völlige Vernichtung, zuständig war.

3. Dr. S z m u l e w i c z, Arzt in Lodz.

Ich befand mich ebenfalls im Ghetto Lodz. Den Angeklagten kenne ich seit 1941.

Im Jahre 1942 sprach man davon, dass es nicht angehe, dass die Juden ihre Krankenhäuser hätten, während sich die deutschen Soldaten nur notdürftig mit Krankenlagern behelfen müssten. Aus diesem Grunde ging man zur Liquidierung der jüdischen Krankenhäuser über. Ich selbst war damals krank. Ich zog meinen Ärztekittel an, und begab mich auf die Straße. Die Aussiedlung wurde auf eine ganz brutale Weise ausgeführt; die Schwerkranken wurden auf einen Lkw verladen, in dem man sie auf die Ladefläche legte und weitere Schichten von Kranken über diese legte. Die Kinder wurden aus dem ersten Stock auf die LKWs geworfen. Der Angeklagte nahm an dieser Aktion teil. Alsdann erfolgte die normale Aussiedlungsaktion. Die Bevölkerung wurde in die Höfe getrieben, und dort wurde die Selektion durchgeführt. Die Arbeitsfähigen durften verbleiben, während man die nicht Arbeitsfähigen zu den Sammelpunkten fuhr. In einem Falle wurden drei Knaben, die bei den Selektionen geflüchtet waren, ergriffen und in einem Garten sofort erschossen. Ich konnte sehen, dass B i e b o w zusammen mit zwei weiteren Deutschen bei den Leichen stand. Ich weiss nicht ob er selbst alle drei erschossen hat.

Im Zusammenhang mit dem Näherrücken der Ostfront wurde die Liquidierung des Ghettos beschlossen. Der Angeklagte sprach vor den versammelten Arbeitern. Es war jedoch niemand bereit, sich freiwillig für eine Umsiedlung zu melden. Man drohte daher damit, Militär herbeizuführen, um den Widerstand zu brechen. Man pferchte in die bereitgestellten Eisenbahnwaggons jeweils 80 - 90 Personen ein. Bei dieser Gelegenheit wäre der Fall der Gebrüder C o h n zu erwähnen, die allgemein bei den Juden Nachrichten aus den anderen

Ghettos , insbesondere hinsichtlich der Transporte nach Auschwitz, verbreitet hatten. Dies wurde dem Angeklagten bekannt, und er führte die Gebrüder C o h n auf den Friedhof, wo er den Jüngeren erschoss.

4. Szlama U b e r h a m e r, Beamter, wohnhaft in Lodz.

.....

Im Jahre 1944 hat der Angeklagte die Juden dazu angehalten, sich nicht von der Umsiedlung auszuschliessen, weil diese wegen der drohenden Luftangriffe notwendig sei. Er sprach hierbei zu den versammelten Juden. Im Laufe von 26 Tagen wurden 73 000 Juden ausgesiedelt. B i e b o w , S t r o m b e r g und F u c h s haben jeweils zusammengewirkt. Im Jahre 1943 hat ein junger Arbeiter eine Lederhaut gestohlen. B i e b o w meldete ihn bei der Gestapo. Man hat den jungen Arbeiter daraufhin erhängt.

5. Hersz J a n o w s k i , Zahntechniker.

Ich habe im Ghetto als gearbeitet. Ich fuhr Milch aus. Ich war Zeuge einer Erschiessung von drei Jungen auf der Lagiewnicka. Die Jungen wurden von F u c h s, S t r o m b e r g und dem Angeklagten erschossen. Auf dem Rynek habe ich folgende Szene wahrgenommen: Es stand eine Mutter mit ihren Kindern zum Abtransport bereit. Der 12 jährige Junge ist entlaufen. Der Angeklagte liess ihn ergreifen, sodann hinknien und erschlug ihn. Ich habe die Leiche fortgebracht und beerdigt. Im Jahre 1944 bestimmte B. meine ganze Familie zur Aussiedlung, mich jedoch liess er trotz meiner Bitten im Ghetto zurück. Meine ganze Familie wurde vernichtet, und mich, der ich von dem erlittenen Leid an meiner Seele gebrochen war, teilte er dem Lager Jakoba 16 zu . Als ich dort Stroharbeiten zu verrichten hatte, konnte ich F u c h s und den Angeklagten beobachten, und wie ich später erfuhr, waren sie mit der Liquidierung des Krankenhauses befasst. Ich hörte Schüsse.

7. Szyja F a j t e l b a u m , 44 Jahre alt.

Ich war Zeuge der Erschiessung von drei Jungen, die von Stromberg, Fuchs und dem Angeklagten ausgeführt wurden. Nach der Erschiessung rief der Angeklagte Dr. M i l l e r herbei, der den

der
Tod " Brut " feststellen sollte.

.....

18. Sasze L e w i a t n i , 40 Jahre alt, Kraftfahrer.

Im Ghetto Lodz hatte ich nicht viel zu tun. Als die ersten Aussiedlungen aus den kleinen Städten durchgeführt wurden, brachte man mich zum " Einsatz ". Die erste Aussiedlung wurde im Ozorkow durchgeführt.

Ich war Zeuge der Erschiessung der Gebrüder C o h n . Biebow erschoss den Jüngeren und nahm ihm die Uhr weg.

25. Erich C z a r n u l l a , 44 Jahre alt.

Ich war in der Ghettoverwaltung tätig. Mein Chef war Biebow. Unser Vorgesetzter war Dr. M o l d e n a u e r und später Dr. Bradfisch. Biebow musste die Anordnungen von Dr. Bradfisch ausführen.

X Das Verhältnis des Angeklagten Biebow zur Gestapo war gespannt. Die Ortschaft Chelmno ist mir nicht bekannt. Während der Aussiedlungsaktionen, die von der Gestapo aus geführt wurden, durften die Angestellten der Ghettoverwaltung das Ghetto nicht betreten.

X Ein Sonderkommando war mit der Aussiedlung der Juden aus den kleinen Ghettos des sogenannten Warthelandes befasst. Dr. Bradfisch hat streng verboten davon zu sprechen, was im Ghetto geschah. Das Rundschreiben betr. das "Sonderkommando" war mit Rücksicht auf die Nähe der Ostfront geheim. Biebow hatte keine Möglichkeit, seinen Posten zu verlassen, da Dr. Bradfisch jeweils mit der Verhaftung aller Angestellten der Ghettoverwaltung drohte.

33. Bronislaw K o p e l m a n n , 36 Jahre alt, Elektriker in Lodz.

Ich war Leiter ^{des Baues} der Strassenbahnlinien im Ghetto. Im Jahre 1944 rief mich der Angeklagte zu sich auf den Baluter Ring und gab mir den Befehl, zur Brzezinska zu fahren um dort an einer Grossversammlung teilzunehmen. Es kamen dort Biebow, Fuchs und Schwindt herbeigefahren. Sie schlugen die Leute. Biebow erschoss einen D a w i d aus Luxemburg.

11 319

Nachdem die Zeugen vernommen sind stellt das Gericht fest, dass im Einverständnis aller Prozessbeteiligten der Sachverständige uneidlich sein Gutachten erstatten soll:.. Der Sachverständige , Magister A. E i s e n b a c h erstattete sein Gutachten:

Im Jahre 1941 lassen sich auf dem Gebiete des Warthelandes die Vorbereitungsmaßnahmen für die Liquidierung des Ghettos Lodz feststellen. Am 24.7.1941 fand eine Sitzung der Landräte und Kreisleiter des Regierungsbezirks Lodz statt, auf der die Umsiedlungsfragen der Juden erörtert wurden. Es wurde dort vereinbart, dass das Ghetto Lodz zu einem Zentralen Juden-reservat im Wartheland werden sollte. Man vereinbarte ferner, dass die kranken Juden aus den kleinen Ghettos nicht in das Ghetto Lodz übergeführt werden sollen , sondern in strenger Isolierung an Ort und Stelle zu verbleiben haben. Die von der Umsiedlung ausgeschlossenen kranken Juden wurden alsdann von der Gestapo an Ort und Stelle erschossen, oder sie wurden nach Chelmo gebracht.

Vom Zeitpunkt der Errichtung des Ghettos Lodz wurden alle Wirtschaftsangelegenheiten der jüdischen Bevölkerung in der Wirtschaftsabteilung der Stadtverwaltung erledigt. Mit dem Zeitpunkt der Einschliessung des Ghettos, d.h.vom 1.5.1940 ab wurde die " Ernährungs-und Wirtschaftsstelle Ghetto " errichtet. Leiter dieser Stelle wurde Biebow. Im Oktober 1940 lautet die amtliche Bezeichnung seiner Dienststelle " Ghettoverwaltung " . Jetzt untersteht sie unmittelbar dem Bürgermeister der Stadt. Seit Dezember 1941 wird die Ghettoverwaltung eine selbständige Behörde, die nicht dem Bürgermeister, sondern dem Oberbürgermeister Ventzki untersteht.

Biebow stand im engen Kontakt mit der Gestapo. Die Gestapo hat ihn stets darüber unerrichtet, wann die planmässigen Judenaus-siedlungen stattfinden. Biebow war durch die Gestapo auch vertraut mit den Anordnungen G ö r i n g s, auf Grund deren die Aus-siedlungsaktionen aufgeschoben werden sollten.

Anmerkung des Übersetzers:

Es folgen weitere Einzelheiten, aus denen hervorgeht, dass der Angeklagte Biebow als Leiter der Ghettoverwaltung aktiv an der Liquidierung des Ghettos und der Vernichtung der Ghettoeinwohner

mitgewirkthat.

Ferner enthält das Sitzungsprotokoll auch das Gutachten des Sachverständigen B e d n a r z über das Vernichtungslager Chelmno.

Durch Urteil vom 30.4.1947 wurde der Angeklagte Biebow unter anderem auch wegen der Beteiligung an den Massenmorden in Kulmhof (Chelmno), wohin ein grosser Teil der Juden aus dem Ghetto Lodz zur Vergasung gebracht worden ist, sowie wegen Erschiessens des Juden C o h n mit dem Tode bestraft. Das Urteil wurde vollstreckt.

Für die Richtigkeit der aus-
zugsweisen Übersetzung:
Ludw., 2.5.60

M. Pielh
(Dr. Pielh)
Staatsanwalt

Iwanowski
Justizoberinspektor a.D.
Lutherstraße 62.

Hannover, 18. April 1961.

An
die Staatsanwaltschaft
in
Hannover.

Zu 2 Js 376/60

überreiche ich beiliegend die gemäß Auftrag vom 13.3.61
gefertigte Übersetzung der Beiakte Hans Biebow nebst
einer erfordernten Durchschrift.

Iwanowski

Iwanowski
Justizoberinspektor i.R.
Hannover, Lutherstraße 62.

14

Ü b e r s e t z u n g

der polnischen Strafakte
gegen

H a n s B i e b o w - III K 215/47 -

Dokument Nr. 273 pr.

16 St 5 . . .

29 Cze

= Beiakten Band I zu 2 Js 376/60 der Staatsanwaltschaft
----- in Hannover. -----

Protokoll über die Vernehmung des Verdächtigen.

Den 19. VIII. 1946 in Lodz.

Der Vicestaatsanwalt beim Sonderstrafgericht in Warschau mit dem Sitz in Lodz, Georg Lewinski, hat unter Teilnahme des Protokollführers und vereideten Dolmetschers, des Gerichtsapplikanten Wladimir Jaroschewski, den nachstehend benannten vernommen, der verdächtig ist, Vergehen nach Artikel 1 des Dekrets vom 31. August 1944 begangen zu haben. Nach Bekanntgabe, welche Vergehen ihm vorgeworfen werden und nach Bekanntgabe des Rechts zur Aussageverweigerung sagt er, wie folgt, aus:

Vor- und Zuname: Hans Biebow.

Vornamen der Eltern: Julius und Wilhelmine, geborene Kailcke.

Geburtsdatum: 18.XII.1902. Geburtsort: Bremen.

Wohnort: Bremen, Riesenthal 26.

Volkstum- und Staatszugehörigkeit: Deutscher.

Bekenntnis: Evangelisch. Beruf: Kaufmann.

Schulbildung: Mittelschule.

Familienstand: Verheiratet, 2 Kinder, 16 und 10 Jahre alt.

Vermögensstand: 4 Wohnhäuser und eine Fabrik (Kaffeerösterei).

Wehrmachtdienst: Nicht gedient.

Orden und Ehrenzeichen: Verdienstkreuz II. Kl. und E.K. II.Kl.

Verwandschaftsverhältnis zum Verletzten: Fremd.

Vorstrafen: Nicht bestraft.

Ich bekenne mich nicht dazu, daß ich in der Zeit vom 1. Mai bis zum 15. Januar 1945 an der Vernichtung der im Ghetto von Lodz etwa 200 Tausend ~~Juden~~ festgehaltenen Juden teilgenommen habe. Ich habe weder das Ghetto in Zdunska-Wola noch in den anderen kleinen Städten der Wojewodschaft Lodz liquidiert. Ich habe mich auch nicht an Exekutionen von Polen auf dem jüdischen Friedhof in Lodz beteiligt. Ich selbst habe auch keinen Totschlag begangen, abgesehen von der Erschießung des Juden Kon auf dem jüdischen Friedhof in Lodz zusammen mit den Funktionären der Gestapo. Ferner schoß ich zweimal auf Dr. Weiskopf, den ich aber nicht erschießen, sondern nur ängstigen wollte.

Dr.

Dr. Weiskopf wurde nicht in meiner Gegenwart erschossen. Das dritte Mal ging mir ein Schuß los infolge Unvorsichtigkeit beim Laden der Waffe. Das war im Jahre 1944 auf der Lagiewnickistraße in Lodz. Ich traf dabei eine Jüdin, weiß aber nicht, ob sie erschossen, oder nur verwundet wurde.

Am 1. Mai 1940 begann ich mit meiner Arbeit in der Stadtverwaltung (Abteilung für Ernährung und Wirtschaft, Judenabteilung).

Am 1. Oktober 1940 wurde eine besondere Ghetto-Verwaltung eingerichtet, deren Leiter ich wurde. Z.Zt. meiner Amtsübernahme waren dort, woran ich mich noch gut erinnere, 180 bis 190 Tausend Juden. Als ich die Ghetto-Verwaltung übernahm, war die Lage der jüdischen Bevölkerung schlecht. Ich kann nicht mehr sagen, wie hoch die Lebensmittelrationen für die Juden im Zeitpunkt meiner Übernahme der Leitung waren. Ich bemühte mich um Verbesserung dieser Rationen. Ich kann mich aber nicht mehr erinnern, ob und wie hoch ich eine Verbesserung dieser Rationen erreichte. Ich gebe zu, daß im Ghetto täglich 50 bis 70 ~~PERKEN~~ ~~men~~ Juden starben. Mein Vorgesetzter war der Stadtpräsident (Oberbürgermeister). Vom Jahre 1943 an war mein Vorgesetzter der Dr. Bratfisch, der Chef der Gestapo und Stadtpräsident war. Die erste Judenverlegung fand im September 1942 statt. Meiner Beobachtung nach verlief sie human. Die Anordnung dazu erging von der Gestapo. Ich war nicht befugt zu kontrollieren, wohin die Juden verbracht wurden. Die Juden wurden von Funktionären des jüdischen Ordnungsdienstes auf den Bahnhof hingebracht, was die beste Behandlung dabei sicher stellte. Und ich habe auch in keinem Falle dabei gesehen, daß ein Mensch dabei geschlagen, oder gar totgeschlagen worden wäre. Ich kann jetzt nicht mehr sagen, wieviel Personen damals verlegt wurden. Ich weiß nur, daß auch Kinder dabei waren. Ich muß zugeben, daß ich bei der Räumungsaktion des Krankenhauses im September 1942 dabei war. Die Gestapomänner haben diese Aktion tatsächlich in einer sehr gemeinen Weise durchgeführt. Trotz dieser Brutalitäten habe ich meine Demission dennoch nicht eingereicht und zwar unter anderem auch deswegen, weil die Juden mich baten, sie nicht zu verlassen. Denn, wenn ich sie verlassen würde, dann würden sie alle umkommen. Ich habe bei der Räumung des Krankenhauses auf niemand geschossen. Mit dem Aufbau des Lagers in

Chel-

Chelmno am Ner hatte ich nichts zu tun. Ich bin nur hingefahren, um die den dort ermordeten Juden abgenommenen Wertsachen zu holen. Und daß die Juden dort ermordet wurden, das erfuhr ich erst, als mir ihre Kleider zugeschickt wurden. Auf ihre Ermordung hatte ich keinen Einfluß. Die letzte Ghattoliquidierung fand im Sommer und im Herbst 1944 statt. Die Verlegungen leiteten damals die Gestapo, die Kripo und ich.

Ich habe bei den Juden für ihre Verlegung agitiert, weil ich fest überzeugt war, daß sie zur Arbeit fortgebracht würden. Ich habe nie geglaubt, daß sie fortfahren, um zu sterben, obwohl ich wußte, daß die im Jahre 1942 fortgebrachten Juden hingenmordet worden waren. Der Chef der Gestapo sagte mir, daß, wenn nicht alle Juden das Ghetto verlassen wollen, sie an Ort und Stelle ermordet würden. Ich habe nie gesehen, daß bei einer der Ghettoräumungen jemand totgeschlagen worden wäre. Nachdem die Bevölkerung des Ghettos fortgebracht worden war, blieben im Ghetto nur noch etwas über 800 Menschen im Ghetto als Räumungskommando zurück. Sie hielten sich in der Jakobstraße 16 auf. In dieser Zeit kam der Jude Bruder zu mir und erzählte mir, daß sich im ~~KXXXXXXX~~ Ghetto noch Lebensmittellager befänden, die er gefunden hat. Er bat mich, mit ihm hinzugehen. Vom Suchen nach dort verborgenen Leuten war keine Rede. Als ich hinkam, stellte es sich heraus, daß sich in diesem Hause Juden verborgen hatten. Sie hatten sich dort im Keller versteckt. Dort fiel mir zum ersten Mal der Dr. Weiskopf auf, als er sich mit einem Ziegelstein in der Hand auf einen Deutschen namens Schwind stürzte. Wie mir scheint, bin ich in diesem Augenblick gerade deshalb dazu gekommen, weil ich von dem Juden Bruder dazu geholt wurde, der mir dabei erzählte, der Weiskopf wolle den Schwind erschlagen. Als Dr. Weiskopf entgegen trat, stürzte er sich auf mich, schlug mir einpaar Zähne aus und riß mich an den Haaren. Ich riß mich von Dr. Weiskopf los und fuhr den Polizeikommissar Schulz holen. Ich bewaffnete mich und fuhr dann mit Schulz wieder zurück. Dort erklärte uns Dr. Weiskopf, für die Ermordung der Juden wären die Deutschen verantwortlich und warf mit Beleidigungen des Deutschen Reiches um sich. Ich schoß darauf zweimal auf Dr. Weiskopf in Richtung seiner Schulterhöhe. Ich beabsichtigte aber nicht ihn zu treffen, sondern wollte damit lediglich bezwecken, daß er aufhören sollte, das Deutsche Reich weiter zu beleidigen. Nach mir schoß Schulz den

den Dr. Weiskopf direkt ins Herz. Der Schuß war aber nicht tödlich, weil er nur in Herznähe traf. Ich habe dies alles dem Getsapo-Kommissar Miller gemeldet, der mir sagte, die Gestapo werde sich des weiteren in dieser Sache annehmen. Es ist nicht wahr, daß ich den Dr. Miller und seine Familie aus dem Ghetto weggebracht hätte. Die Tochter der Frau Dr. Mandel habe ich nicht vergewaltigt. Auf eine Frau habe ich zufällig geschossen. Ich weiß aber nicht, wer sie war. In der Zeit, als in Lodz nur noch das Lager in der Jakobstraße übrig geblieben war, wurden meinem Wissen nach die aus Oswiecim forgebrachten Juden zur Arbeit fortgebracht. Bei der Auflösung des Ghettos in Zdunska-Wola übernahm ich einige Juden für Arbeiten im Ghetto nach Lodz. Dabei passierte es, daß die Gestapo von mir den Dr. Lemberg anforderte. Ich sollte ihn ihr überstellen. Deshalb setzte ich ihn in mein Auto und brachte ihn zur Gestapo. Ich habe während dieser Aktion niemanden geschlagen oder erschlagen. Ich bin auch bei der Liquidierung der Ghettos in Belchatow, in Sieradz, in Warta, in Zloczowo, in Pabianice und in Brzezyny dabei gewesen. Dort spielte ich nur dieselbe Rolle wie in Zdunska-Wola. Von Lodz reiste ich Mitte Januar 1945 ab. Infolge der Kriegslage konnte ich nicht mehr nach dort zurückkehren. Von den Konzentrations- und Todeslagern habe ich nur das in Chelmno etwa vier Mal besucht. Bei der Exekution von Polen auf dem jüdischen Friedhof in Lodz bin ich nie dabei gewesen. - Ich habe alles ausgesagt. -

gez. Hans Biebow

Vereidigter Dolmetscher und
Protokollführer Gerichts=
applikant
gez. Wladimir Jaroszewski

Der Vicestaatsanwalt
gez. Georg Lewinski.

Hans Biebow sagt dann zusätzlich noch aus:

Mich persönlich haben die jüdischen Ärzte aus dem Ghetto, Dr. Mazur, Dr. Eliasberg, Dr. Miller und Dr. Falk behandelt. Dr. Mazur, Dr. Eliasberg und Dr. Miller kamen zu mir in meine Privatwohnung, wenn ich krank war. Es stimmt, daß da auf meinem Nachttisch das Buch von Ford über den Antisemitismus lag. Die

Tochter

Tochter der Frau Dr. Mandel habe ich tatsächlich angeschossen. Wie ich aber schon erwähnt habe, geschah das zufällig beim Laden der Pistole. Dabei ging mir der Schuß los. Daß sie dadurch verletzt wurde, erfuhr ich erst einige Tage später vom Juden Jakubowicz. Es ist nicht wahr, daß ich öfter auf den jüdischen Friedhof gefahren wäre und Befehle zum Graben von Gräbern für Juden und Polen gegeben hätte. Auf dem jüdischen Friedhof bin ich einmal mit dem Kommissar Fuchs und dem Gestapo-Offizier Stromberg gewesen. Wir haben die beiden Juden Kon dorthin gebracht . . . - 3 Worte unleserlich - d. Übers. - und sie dort erschossen. Geschossen haben Stromberg und ich. Ich habe deswegen geschossen, weil ich den Eindruck hatte, der eine Kon wolle fliehen. Auf dem jüdischen Friedhof bin ich einige Male zur Kaninchenjagd gewesen. Einmal nahm ich dabei meinen 14jährigen Sohn mit. Ich muß zugeben, daß der Gestapo-Kommissar Fuchs den Befehl zum Erschießen der beiden Kon's gegeben hat. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß jemals ein jüdischer Kraftfahrer mein Auto gelenkt hat, wenn ich damit fuhr. In die NSDAP. trat ich 1937 in Bremen ein. Einer bewaffneten Gliederung der NSDAP. habe ich niemals angehört. Ich habe niemals die Uniform eines deutschen Polizeioffiziers getragen. Als ich die Stelle des Leiters der Ghetto-Verwaltung übernahm, war Chef der Gestapo in Lodz der Dr. Schefe. Nach ihm kam Weigand. Das war ein furchtbarer Judenfresser. Ich fuhr deshalb nach Berlin und wurde dort vorstellig, man solle ihn von diesem Amt ablösen. Kurze Zeit nach meiner Vorstellung wurde er auch entlassen. Auf seine Stelle kam dann Bratfisch. Bratfisch behandelte die Juden erheblich besser. Die Sachen der in Chelmino ermordeten Juden kamen ins Ghetto. Dort wurden sie so sortiert, daß sie ~~zuerst~~ zerschnitten wurden. die darin gefundenen Wertsachen jeder Art wurden zur Ghetto-Verwaltung gebracht. Diese Wertsachen schickten wir dann an drei Stellen ab, und zwar: An Juweliere, die sie von uns kauften, an die Goldeinschmelzstelle in Berlin. Und der Rest ging in die Fabrik im Ghetto zwecks Umarbeitung. Sämtliche Devisen überwies ich an die Reichsbank. Die Kleidungsstücke dagegen blieben im Ghetto. Zweimal wurden sie nach

Deutschland

- 6 -

Deutschland und nach Posen an die NSV. geschickt.

gez. 3 Unterschriften, wie vorstehend.

... Folgt Festsetzung der Dolmetschergebühren. . . .

Auszug aus dem Schreiben des Ersten Staatsanwalts beim
Obersten ~~GERICHTSHOF~~ Volksgerichtshof vom 27. XII. 1946:

Der Erste Staatsanwalt. Warschau, den 27. XII. 1946.

beim Obersten Volksgerichtshof.

Tgb.Nr. Prok. N.T.N. 1096/46.

An

den Staatsanwalt beim Landgericht
in Lodz.

Auf Grund des Art. 6 Punkt 2 des Dekrets vom 17. Oktober 1946
über die Änderung des Dekrets vom 22. Januar 1946, den Obersten
Volksgerichtshof betreffend, überweise ich Ihnen die Strafsa-
chen gegen die folgenden von den Alliierten in Deutschland an
Polen ausgelieferten, der Verbrechen nach Artikel 1 des De-
krets vom 31.8.1944 -Ges.Bl. der ~~XX~~ Rep. Polen Nr.4, Pos. 16,
Ges.Bl. der Rep. Polen Nr.7, Pos. 29 - verdächtigen Personen:

1. gegen Wilhelm Aretza, 2. gegen Hans Biebow.

Der Erste Staatsanwalt des Volksgerichtshofs gez. Cyprian.
Für die Richtigkeit: gez. Vicestaatsanwalt Georg Lewinski.

37

Dr. B r a d f i s c h , Otto

1962 in der Strafanstalt München-Stadelheim
in Strafhaft

AZ.: 2 Js 376/60

München, den 17.1.1961

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht Hannover

Vernehmungsniederschrift:

Anwesend: Staatsanwalt Dr. Goetz
Jang. Scheid

Vorgeführt erscheint der Beschuldigte Dr. Otto Bradfisch, geb. am 10.5.1903 in Zweibrücken, z.Zt. in Untersuchungshaft in der Strafanstalt München-Stadelheim zu dem Verfahren der Staatsanwaltschaft München I - 1 Js 1522/58 u.a. - und sagt aus:

Zu meinem Lebenslauf nehme ich auf die mir bekannten Angaben in der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft München I (1 Js 1522/58 u.a.) vom 19.4.1960, Seite 28 u. 29 Bezug. Diese Ausführungen sind richtig.

Es kann sein, daß ich am 26. April 1942 die Stellung des Leiters der Stapo-Stelle Litzmannstadt übernommen habe. Den genauen Zeitpunkt weiß ich heute nicht mehr. Mein Vorgänger war ein Regierungsrat Schefek, der aber bei meinem Dienstantritt nicht mehr in Litzmannstadt war. Er war zum Reichssicherheitshauptamt, Abteilung V, versetzt worden. Wer sein Vertreter war, der mich in die Amtsgeschäfte einführte, kann ich heute nicht mehr sagen. Es handelte sich um einen kleineren Mann mit Brille. Der mir vorgehaltene Name Weigand kann zutreffen. Weigand kam später weg, wann weiß ich nicht mehr. Es könnte sein, daß sein Nachfolger ein Österreicher war. An den Namen erinnere ich mich nicht mehr. Der mir vorgehaltene Name Dr. Rosse besagt mir nichts. Später - zu welchem Zeitpunkt weiß ich nicht mehr, wurde ein Regierungsrat Kuko als mein Vertreter zur Dienststelle versetzt.

Ende 1942 oder Anfang 1943 wurde ich kommissarischer Oberbürgermeister von Litzmannstadt. Der Stelleninhaber Wentzki wurde zur Waffen-SS eingezogen. Mit der Aufgabe des Oberbürgermeisters war ich vollauf belastet. Nach Rücksprache mit dem Gauleiter Greiser sollte ich mich in erster Linie diesem Aufgabengebiet widmen.

Die Geschäfte des Stapo-Leiters sollte vorwiegend mein Vertreter, also Kuke bzw. dessen Vorgänger, führen. So ist es dann auch gehandhabt worden. Kuke fragte mich gelegentlich um Rat, wenn er in schwierigen Dingen nicht Bescheid wußte. Im allgemeinen führte er aber die Stapo selbständig. Die Geschäfte des Oberbürgermeisters, die für mich eine Überfülle neuer Aufgaben brachten, erforderten meine gesamte Arbeitskraft. Ich hatte die Absicht, bei einem anderen Ausgang des Krieges in der Gemeinde bzw. allgemeinen Verwaltung zu bleiben, zumal ich in meiner Eingangsstellung als Assessor im Bayer. Staatsministerium des Innern im Gemeindereferat beschäftigt gewesen war, (vor dem Krieg).

Ich erinnere mich, daß bei der Stapo Litzmannstadt ein Kommissar Fuchs war, der ~~früher~~ das Referat II B führte. Dazu gehörten u.a. Kirchenangelegenheiten und Judenangelegenheiten. Die Abteilung III leitete der spätere Kriminalrat von Tesmann, der gefallen sein soll. Wer das Referat II leitete, weiß ich heute nicht mehr. Es kann sein, daß das ein Kriminalrat Kautter war, der aus Schwaben stammte. Es war nicht so, daß mein Vertreter automatisch das Referat II hatte. Der Referatsleiter II war unter nicht Vorgesetzter von Fuchs. Fragen dieses Referats gingen zunächst zum Vertreter und wurden an mich herangetragen, wenn dieser es für notwendig hielt. Weitere Namen von Stapo-Angehörigen sind mir nicht mehr in Erinnerung. Die Dienststelle war sehr groß, außerdem habe ich ein sehr schwaches Namensgedächtnis.

Bei der Stadtverwaltung war mein Vertreter der Bürgermeister Dr. Marder, der kurz vor dem Zusammenbruch noch zur Waffen-SS kam und gefallen sein soll.

In Litzmannstadt stand ein Ghetto, in dem sämtliche Juden untergebracht waren. Verwaltungsmäßig (wirtschaftlich) unterstand das Ghetto dem Oberbürgermeister. Ghetto-Verwalter war ein gewisser Biebow. Die Ghetto-Verwaltung war eine Abteilung der Stadtverwaltung. Das Ghetto wurde von außen durch Schutzpolizei bewacht. Die innere Ordnung im Ghetto war Aufgabe der jüdischen Polizei. Wenn diese damit nicht fertig wurde, war es Aufgabe der Kriminalpolizei bzw. der Staatspolizei, einzugreifen. Für die Staatspolizei

war Fuchs der zuständige Sachbearbeiter.

Wie stark das Ghetto belegt war, kann ich heute nicht mehr angeben. Ich selbst war gelegentlich im Ghetto und habe dort mit dem Ältesten des Judenrates Besprechungen geführt. Es handelte sich um einen älteren, grauhaarigen Herrn. Der Name Runkowski kann zutreffen. Dieser trug mir seine Wünsche in Bezug auf Verpflegung und Belieferung mit Material vor, die ich zu erfüllen suchte. Ich tat das, um die Ghetto-Verwaltung zu kontrollieren. Das geschah also nur während meiner Tätigkeit als Oberbürgermeister. Solange ich noch allein Stapo-Leiter war, bin ich dienstlich nicht ins Ghetto gekommen. Es kann sein, daß ich mir mal die Betriebe dort angesehen habe. Zu jener Zeit machte Fuchs die staatspolizeilichen Aufgaben allein. Ich könnte mich nicht entsinnen, daß er an mich einmal mit Fragen herangetreten wäre.

Mir ist nicht in Erinnerung, daß im Sommer 1942 einschließlich September 1942 Juden aus dem Ghetto ausgesiedelt wurden. Ich bestreite ganz entschieden, daß ich bei der Räumung eines Krankenhauses im Ghetto zugegen gewesen sein soll, wie Fuchs das behauptet (Band III, Bl. 10 d.A.).

Auch auf Vorhalt des Schreibens der Ghetto-Verwaltung vom 19.4.43 an den Oberbürgermeister Ventzki, wonach im September 1942 alle Kranken und gebrechlichen Juden ausgesiedelt worden sind (Seite 245 der Dokumenten¹ Materialy) und der Bekanntmachung Biebow vom 12.9.42 (a.a.O. Seite 236) bleibe ich dabei, daß mir von Judenaussiedlungen in dieser Zeit nichts bekannt ist. Ob ich am 19.4.43 (Zeitpunkt des Schreibens Seite 245) schon Oberbürgermeister war, kann ich heute nicht mehr sagen. Diese Schreiben und Anordnungen sind mir nicht bekannt geworden.

Ein Lager in Kulmbach ist mir nicht bekannt. Ebenfalls ist mir ein SS-Hauptsturmführer Bothmann kein Begriff. Ich weiß nicht, daß in diesem Lager Juden getötet worden sind.

X

X Als ich bereits Oberbürgermeister war traf ich einmal in Warthbrücken mit dem Gauleiter Greiser in dessen Zug im Bahnhof W. zusammen. Wir besprachen gemeinsam gemeinderechtliche Fragen. Danach verabschiedete der Gauleiter mehrere SS-Führer, die nach seinen Angaben im Gau mit besonderen Aufgaben betraut gewesen waren und nun zu einer SS-Division in den Kriegseinsatz (vermutlich Balkan) kommen sollten. Wer das war und um welche Aufgaben es sich gehandelt hat, wurde mir nicht gesagt. Der Standartenführer Blobel ist mir lediglich dem Namen nach als höherer SD-Führer aus Berlin bekannt. Persönlich kennengelernt habe ich ihn niemals. Das erkläre ich auch, nachdem mir vorgehalten worden ist, daß Blobel mehrere Monate in Litzmannstadt gewesen sein soll (Aussage Kuke III, 64).

Es trifft nicht zu, daß ich dem Kommissar Fuchs den Befehl gegeben habe, Gräber zu öffnen und Leichen zu verbrennen. Die mir vorgehaltene Aussage Fuchs (III, 45 u. 6) ist nicht zutreffend. Mir ist niemals bekannt gewesen, wo solche Massengräber gewesen sein sollen. Ich habe damit nichts zu tun gehabt. Die ganze Aktion der Leichenausgrabungen im Warthegau ist mir unbekannt.

Im August 1944 ist das Ghetto als Rüstungsbetrieb insgesamt evakuiert worden. Den genauen Zeitpunkt weiß ich aber nicht mehr. Das geschah auf Intervention des Rüstungsministers Speer. Die Menschen im Ghetto und die Maschinen sollten, da die Front sich näherte, an einen sicheren Ort transportiert werden, wo die Arbeit weitergehen sollte. Auf diese Rüstung sollte und konnte nicht verzichtet werden, wie von oben angeordnet war. Ein Teil Juden, die nicht im Rüstungsbetrieb eingesetzt waren, blieb im Ghetto zurück. Die Zahl kann ich nicht angeben. Mir war nicht bekannt, daß die Juden nach Auschwitz gebracht werden sollten. Ich betone nochmals, daß bei dieser Evakuierung als einziger Zweck die Erhaltung des für die Fortführung des Krieges notwendigen Rüstungsbetriebes von höchster Stelle genannt wurde und ich daher keineswegs annehmen konnte, daß entgegen diesen Darstellungen eine Tötung der Juden an anderem Ort beabsichtigt war. Die dem entgegenstehende Aussage Kuke (III 64/65), die mir vorgehalten worden ist, trifft nicht zu. Im übrigen wäre auch mit einem mir

bekannten Abtransport nach Auschwitz mir nicht erkennbar gewesen, daß damit die Tötung der Juden geplant war. Mir war nämlich die Dringlichkeit der Erhaltung des Rüstungsbetriebes Ghetto immer wieder glaubwürdig dargestellt worden. Mit dem Abtransport hatte ich lediglich als Oberbürgermeister zu tun. Die Verladung der Maschinen und der Menschen, sowie der Materialien war Aufgabe der Ghetto-Verwaltung, die ich kontrollierte. Ich bin daher einige Male zum Verladebahnhof gegangen, um mich von dem Stande der Dinge zu überzeugen und auch zu prüfen, daß sämtliches Material und Maschinen mitgingen. Ich fühlte mich als Oberbürgermeister mitverantwortlich für die umfassende Verlagerung des Rüstungsbetriebes. Die polizeiliche Sicherung des Abtransports war Aufgabe der Schutzpolizei. Die Stapo ist meines Wissens nicht in Tätigkeit getreten. Es ist möglich, daß Fuchs sich bei mir ~~einemal~~ während meiner Anwesenheit im Ghetto einmal gemeldet hat. Ich erinnere mich nicht, ihm einen besonderen Auftrag in sicherheitspolizeilicher Hinsicht bei dieser Gelegenheit gegeben zu haben. Wie ich oben schon angegeben habe führte zu dieser Zeit mein Vertreter die Dienstgeschäfte der Stapo. Ich kann mich nicht erinnern Kuke insoweit Aufträge erteilt zu haben.

Die mir vorgehaltenen Bekanntmachungen Nr. 418, 422, 423, 429 (D.I.M. Seite 269 bis 274) sind mir nicht bekannt. Wer die Anordnung Nr. 418 (Seite 269) verfasst hat, weiß ich nicht. Die Rede Biebow vom 7.8.44 (Seite 267/268 Di.M) ist mir ebenfalls nicht bekannt.

Kurz vor dem Zusammenbruch wurden Staatspolizei, Kriminalpolizei und SD in der Dienststelle des Kommandeurs der Sipo und des S. zusammengefaßt. Das war eine einheitliche Anordnung für das ganze Reichsgebiet. Ob das in Litzmannstadt noch zum Tragen gekommen ist, weiß ich nicht. Ich selbst bin nicht Kommandeur dieser Dienststelle gewesen.

Es ist möglich, daß ein Angehöriger der Stapo, der nicht der allgemeinen SS angehörte, in Litzmannstadt zunächst SS-Uniform

7 3/4

trug, solange dort noch besetztes Gebiet war. Nachdem die Front weiter vorgerückt war und es sich dort um Reichsgebiet handelte wurde hinsichtlich des Uniform-tragens ein strengerer Maßstab angelegt. Stapo-Angehörige, die nicht der SS angehörten, trugen dann keine Uniform mehr und mußten bis zu der von der obersten SS-Führung genehmigten Rangan-gleichung warten, bis sie wieder Uniform tragen durften. Das weiß ich auf Grund meiner allgemeinen Kenntnis über die Rang-angleichung. Wie es im einzelnen bei Fuchs war, weiß ich nicht. Ich erinnere mich aber, daß er lange in Zivil herumlief. Ein Kriminalkommissar Müller, der Fuchs Anfang 1944 abgelöst haben soll, ist mir unbekannt.

X | Mir wird vorgehalten, daß Fuchs von zahlreichen Zeugen vor-
geworfen wird, Juden im Ghetto getötet zu haben und auf Juden
geschossen zu haben. Solche Vorfälle sind mir in keinem Falle
bekannt geworden. Wenn ich einen Vorgang dieser Art erfahren
hätte, wäre ich sofort gegen Fuchs eingeschritten und hätte
ihn vor ein SS-Gericht gebracht. Mißhandlungen oder gar
Tötungen dieser Art waren grundsätzlich verboten und wären
auch bestraft worden. Ich traue es Fuchs auf Grund der Kenntnis
seiner Person allerdings nicht zu, daß er sich an Juden im
Ghetto vergangen hat.

Wenn in mehreren mir vorgehaltenen Dokumenten das Wort
"Sonderkommando" ^{enthalten ist} vorgekommen wird, so ist mir das kein Begriff.
Der mir vorgehaltene Brief des Reichsstatthalters Greiser
Himmler vom 1.5.1942 ist mir ~~mir~~ unbekannt; ich habe ihn
heute zum ersten Mal gesehen. Greiser hat mit mir darüber
auch niemals gesprochen.

V. J. M.

F. Atter

Gen. Horn
A. Frey

8 119
Der Untersuchungsrichter beim Landgericht

Hannover, den 21. Juni 1962

UR 4/61

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Pieper
- als Untersuchungsrichter -
Justizangestellte Howind
- als Urkundsbeamtin der
Geschäftsstelle -

In der Voruntersuchungssache
gegen Fuchs u. a.

erschien vorgeführt der Angeschuldigte Otto Bradfisch.

Dem Angeschuldigten wurde der Haftbefehl vom 4. Juni 1962
eröffnet und ihm eine beglaubigte Ausfertigung ausgehändigt.

Er wurde auf sein Recht zur Beschwerde und zum Antrag auf münd-
liche Verhandlung hingewiesen.

Dem Angeschuldigten wurde eröffnet, welche strafbare Handlung
ihm nach der Verfügung vom 27. April 1961 über die Eröffnung
der Voruntersuchung zur Last gelegt wird. Er wurde darauf hin-
gewiesen, daß er Gelegenheit habe, vor dem Untersuchungsrich-
ter zu diesem Vorwurf Stellung zu nehmen.

Auf Befragen erklärte er:

E.P.: Familiennamen: Dr. Bradfisch

Vornamen: Otto

Beruf: Prom. zum Dr. rer. pol und Volljurist
zum Schluß als Versicherungangestellter
tätig.

Einkommensverhältnisse: ca. 1.500,-- DM

geboren: am 10. 5. 03

in: Zweibrücken

Wohnung: Kaiserlautern, Marktstr. 52

Staatsangehörigkeit: deutsch

Familienstand: verheiratet mit Line, geb. Heller

Kopi. Typisch Bradfisch bei Bsp

8 120
H. H. H. H. H.
H. H. H. H. H.

wohnhaft: in Zweibrücken, Bitscher Str. 73
Kinder: zwei, geb. 1934 u. 1935
Vater: Kaufmann Karl Bradfisch,
Mutter: gestorben 1957 in Kaiserslautern
Mutter: Wilhelmine, geb. Bartz, gestorben 1958 in Kaisers-
lautern

Personalausweis: ausgestellt durch Ordnungsamt in Düsseldorf

Schöffe Pfleger: nein

Schwurgericht München I Urteil vom 21. Juli 1961, 22 Ks 1/61 IV
32/61, 10 Jahre Zuchthaus (rechtskräftig seit dem 21. Dez. 1961)

ZXS

Aus dem wesentlichen Ergebnis der Ermittlung in der Münchener Strafsache wurde mir der Lebenslauf Bl. 28 und 29 vorgelesen. Dieser ist im wesentlichen richtig. Ich berichtige die dortigen Angaben wie folgt:

In den Dienst der Gestapo bin ich auf Aufforderung ~~meiner Vorgesetzten~~ eines beauftragten der geheimen Staatspolizei eingetreten, der umherfuhr und geeignete Bewerber ausfindig machte, und zwar solche Bewerber, die schon im Staatsdienst waren.

Karlitz

Ich weiß nicht mehr, wann ich als kommissarischer ~~Bürgermeister~~ in Lützmannstandt eingesetzt worden bin. Wenn der Zeuge Wentzki angegeben hat, daß er selbst bis zum 1. Juli 1943 Oberbürgermeister gewesen sei, so kann das stimmen. Ich war der Ansicht, daß ich das Amt schon früher übernommen habe.

Den unrichtigen Namen Evers haben ich meines Erachtens nur bis zum Jahre 1950/51 geführt.

In dem NSSKK bin ich auf Aufforderung des damaligen Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium des Innern eingetreten; ich gehörte bis dahin keiner politischen Information an.

Meine Festnahme ist nicht am 21. 4. 58, sondern am 20. 4. 58 erfolgt.

10
121

Als ich im Jahre 1942 die Dienstgeschäfte in Litzmannstadt als Gestapoleiter übernahm, habe ich mich um das Judenreferat wenig gekümmert. Ich kam damals aus Russland und hatte von den dortigen Vorgängen hinreichend genug, um mich noch weiter unnötigerweise mit Judenfragen zu belasten. Ich weiß auch nicht, wieviele Juden damals im Getto Lodz eingesessen haben. Ich weiß wohl, daß die Zahl der Juden durch Abtransporte geringer wurde. Ich bleibe aber bei meiner früheren Behauptung, daß mir nicht bekannt gewesen ist, daß die abtransportierten Juden getötet werden sollten. Ich weiß heute auch nicht, von wem die Weisungen kamen, daß die Juden aus Litzmannstadt ^torgebracht werden sollten. Ich könnte mir vorstellen, daß solche Weisungen vom Reichssicherheitshauptamt ausgegangen und durch Fernschreiben jeweils übermittelt wurden. In keinem Fall ist aus den Fernschreiben selbst ersichtlich gewesen, daß die Juden getötet werden sollten.

Ich bin niemals bei einer Tötungsaktion in Kulmhof zugegen gewesen. Ich weiß nur noch von einer Verabschiedung von SS-Führern, die der Gauleiter Greiser in Warthbrücken in einem Lokal vorgenommen hat. Ob es sich damals um einen Kameradschaftsabend gehandelt hat, bei dem auch Angehörige der Schutzpolizei zugegen gewesen sind, kann ich heute beim besten Willen nicht mehr sagen. Wenn der Zeuge Malzmüller in diesem Zusammenhang davon spricht, daß er mir den Tod des SS-Untersturmführer Plate zu einem späteren Zeitpunkt in Litzmannstadt gemeldet habe, so muß sich der Zeuge irren. Mir ist Plate überhaupt nicht bekannt. Dieser muß bereits vor meinem Dienstantritt in Litzmann von dort abgestellt worden sein.

Ich bestreite auch, ein Zeugnis für Plate ausgestellt zu haben, wie es ~~xxxxxx~~ der Zeuge Iborg behauptet.

Mir ist nicht bekannt, daß ~~ich~~ im September 1942 auf dem Getto Lodz Juden im verstärkten Maße abtransportiert worden sind. Mir ist auch nicht bekannt, daß damals die Rüstungsbetriebe im Getto stillgelegt wurden. Ich weiß nur, daß ständig von außerhalb neue Juden kamen, die auf die Rüstungsbetriebe verteilt wurden.

Mit ist auch nicht bekannt, daß außerhalb von Litzmannstadt in den umliegenden kleineren Orten kleinere Gettos bestanden haben, und daß diese ab Ende 1941 bis zum Ende des Jahres 1942/Anfang 1943 aufgelöst wurden.

Mir ist vorgehalten worden, daß der Polizeipräs. Dr. Albert seinerzeit vor der Aussiedlung der Juden im Sept. 1942 am Baluter Ring bei einer Besprechung eine Anordnung des Inhaltes gegeben haben soll, bei Widersetzlichkeiten von Juden rücksichtslos durchzugreifen. Dazu erkläre ich, daß mir weder von solch einer Besprechung noch von einer entsprechenden Anordnung irgend etwas bekannt geworden ist.

Mir sind aus der Beweismittelakte Band VI die Lageberichte aus dem Jahre 1942 auszugsweise vorgelesen worden. Ich bleibe dabei, daß ich über den Umfang der Transporte von Juden aus dem Getto Lodz nicht informiert war. Ich weiß nur von der großen endgültigen Evakuierung im Jahre 1944. Damals wurden die Betriebe mit Personal und Material einschl. Maschinen geschlossen abtransportiert. Mir ist auch damals nicht bekannt gewesen, daß die evakuierten Juden nach Auschwitz gebracht wurden.

Ich meine, mich noch darauf besinnen zu können, daß ich in dem Ministerium Speer darüber unterrichtet worden bin, daß die Rüstungsbetriebe wegen Vordringens der russischen Front ins Reich verlegt werden mußten, weil man auf die Rüstungsbetriebe nicht verzichten könne. Ich war damals kommissarischer Oberbürgermeister.

Wenn mir vorgehalten wärd, daß der Zeuge Kuke davon gesprochen habe, daß es allgemein bekannt gewesen sein, daß 1944 die Juden nach Auschwitz verladen wurden, so bleibe ich dabei, daß ich davon keine Kenntnis gehabt habe. Wenn ich es gewußt hätte, hätte ich aber nicht gewußt, daß die Juden dort ^{wenigstens zum Teil} getötet werden sollten. Ich habe von einem Angeschuldigten des Frankfurter Auschwitzprozesses - sein Name ist mir nicht geläufig - gehört, daß in Auschwitz tatsächlich Juden, die mit Rüstungsmaterial angekommen sind, dort zum Einsatz gebracht wurden. Falls diese Juden später getötet worden sind, trage ich dafür keine Verantwortung. Ich selbst habe weder mit Wissen noch mit Willen Juden aus Litzmannstadt wegschaffen lassen in der Kenntnis, daß diese ihrer Vernichtung entgegen gingen.

Mir ist aus der Vernehmung des Mitangeschuldigten Fuchs und aus den Lageberichten (Beweismittelakte VI) vorgehalten worden, daß Juden auf Antrag und nach Weisung des Reichsführers SS hingerichtet worden seien. Ich halte das für möglich, soweit sich Juden Wideretzlichkeiten haben zuschulden kommen lassen. Nach den damaligen Bestimmungen hatte der Reichsführer SS das Recht, Todesurteile auszusprechen. In dem Revisionsurteil gegen das Urteil des Schwurgerichts Bayreuth in Sachen Sommer hat der Bundesgerichtshof dieses Recht des Reichsführers anerkannt und insofern die Exekution dem damaligen Angeklagten nicht angelastet. Ich selbst habe allerdings solche Anträge an Reichssicherheitshauptamt, wie sie aus den Lageberichten hervorgehen, nicht unterzeichnet.

Zu den Vorwürfen hinsichtlich der Überführung von Juden nach Kulmhof ergänze ich, daß mir die Leiter des Sonderkommandos Lange und Bothmann völlig unbekannt sind.

Ich weiß auch nichts davon, daß aus Kulmhof die Bekleidung der getöteten Juden in das Getto zurückgekommen ist. Mir ist auch nicht bekannt, daß in Pabianice diese Judenbekleidung von einer Außenstelle der Gettoverwaltung bearbeitet wurde.

Mit mir ist die Organisationsanordnung gem. Grunderlaß des Reichsführers SS der deutschen Polizei vom 7. 11. 1939 betr. die geheime Staatspolizei (Band XV Bl. 127) besprochen worden. Wenn es dort unter III heißt, daß ich die geheime Staatspolizei zur Erledigung ihrer Aufgaben der Kreise- und Ortspolizeibehörden als ihre Hilfsorgane bedienen könne, so bezieht sich das ähnlich, wie bei der Staatsanwaltschaft, auf die Ermittlungstätigkeit. Wenn ich zu Vollzugszwecken die Hilfe von Schutzpolizei benötigt hätte, so hätte ich über den Versuch, diese über den Inspekteur der Sicherheitspolizei und den höheren SS (Polizeiführer zu erreichen. Ich hätte sie in keinem Falle, bei dem Polizeipräs. unmittelbar angeordnet. Ich habe solche Anforderung auch niemals an den Polizeipräs. herausgehen lassen.

Es ist richtig, daß in Litzmannstadt Sondergericht getagt haben. Diese gingen zurück auf einen Erlaß des Reichsführers SS über die Einrichtung von Standgerichten. Solche Gerichte tagten zur schnellen Aburteilung gegenüber Polen, die mit Waffen angegriffen wurden. Die Urteile bedurften zur Vollstreckung der Bestätigung des Reichsführers SS. Die Gerichte waren mit drei Mann besetzt.

Die Standgerichte traten von Fall zu Fall/zusammen. Ihre Zusammensetzung wurde vom Inspekteur der Sicherheitspolizei in Posen bestimmt.

Ich kann nichts darüber sagen, welche berufliche Ausbildung der Mitangeschuldigte Fuchs durchgemacht hat, insbesondere weiß ich nicht, ob er sein Referendarexamen bestanden hat. Mir ist eigentlich nur bekannt, daß der Kriminalrat von Tessmar studiert hatte, Boweit ich aber weiß, hatte dieser sein Studium nicht beendet. Ich wußte gar nicht, daß Fuchs überhaupt studiert hatte.

Ich habe früher geäußert, daß es mir nicht bekannt sei, daß der Mitangeschuldigte Fuchs Gräber beseitigt habe. Ich halte heute jedoch es durchaus für möglich, daß Fuchs dazu abestimmt worden ist. Ich habe überhaupt einmal etwas davon gehört, daß auf Geheimhaltung/Gräber beseitigt werden sollten. Meine jedoch, daß sich das auf Russland bezogen haben könnte. Der Name Plobel ist mir aus einem Prozeß in Nürnberg bekannt. Ich glaube nicht, daß ich ihn in Litzmannstadt gesehen habe. Ich kann mich nicht darauf besinnen, daß ich den Mitangeschuldigten Fuchs bei der Gräberaktion aufgesucht habe.

Ich bin bereits früher darüber vernommen worden, welche Rolle der Jude Messing in Lodz gespielt haben sollte. Ich weiß nur so viel, daß ich die einzelnen Kammissare/sogenannter V-Leute bedienten, ~~xxxxxxx~~ Ich kannte die einzelnen V-Leute nicht, Sie wurden unter ^{besonderem} ~~xxxxxxx~~ Decknamen geführt. Über die Exekution von 100 Polen anlässlich der Ermordung zweier Beamten unserer Dienststelle kann ich nichts sagen. Dieser Vorfall lag vor meiner Zeit. Ich weiß nur, daß der Täter später nach Durchführung eines ordentlichen Gerichtsverfahrens hingerichtet worden ist.

Mir ist nichts davon bekannt, daß im Getto Lodz Zigeuner gewesen sind. Diese ^{müssen} ~~sind~~ vor meiner Zeit dort gewesen sein.

Ich kann nichts darüber sagen, welche Aufgaben die Nebenstelle der Kriminalpolizei im Getto zu erfüllen hatte. Mit der Kriminalpolizei hatte meine Dienststelle wenig Berührungspunkte.

vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben

Wille *J. A. J. J.*

H. W.

ms 74

Ich ergänze meine Ausführungen wie folgt:

Durch meine Tätigkeit als kommissarischer Oberbürgermeister war ich gezwungen, die laufenden Geschäfte der Dienststelle der geheimen Staatspolizei meinen Vertretern zu überlassen. In diesem Zusammenhang erkläre ich, daß Dr. Rosse mein Vertreter gewesen ist. Die Zeit ist mir allerdings nicht geläufig, zu der er Vertreter war.

Die Gettoverwaltung war eine Dienststelle der Stadtverwaltung und blieb dieses auch bis zur Räumung von Litzmannstadt.

Ich bin verschiedentlich im Getto gewesen und habe dort Rüstungsbetriebe besichtigt. Das mußte schon, weil ich als Oberbürgermeister die Verantwortung für die Gettoverwaltung trug. Ich habe mich auch bei der Evakuierung des Gettos ^{sehr} davon überzeugt, daß der Abtransport ordnungsmäßig vor sich ging. Eine Ansprache auf einem Marktplatz vor einer größeren Judenmenge habe ich niemals gehalten. Ich war auch nicht dabei, als Biebow eine solche Rede gehalten hat.

Danach gefragt, ob der Mitangeschuldigte Fuchs nur Zivil oder auch Uniform getragen habe, meine ich, daß Fuchs ursprünglich eigentlich nur in Zivil gegangen ist, später aber auch hin und wieder eine Uniform getragen hat.

vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben

K. von Fritze

Herr

Holmes

Fortsetzung der Vernehmung vom 21. 6. 1962

Der Angeschuldigte Bradfisch überreicht einen Antrag vom 22. 6. 61 an die Staatsanwaltschaft zu den Akten.

Der Angeschuldigte erklärte zur Sache weiter:

Mir ist aus dem Getto der Jude Gerdler nicht bekannt. Ich kann mich auf ihn nicht besinnen. Wenn dieser behauptet, daß ich seine Verhaftung und sein Abschieben veranlaßt habe, so kann ich dazu heute nichts sagen. Ich habe ^{mit} dem Judenältesten persönlich gesprochen. Das geschah nicht in meiner Dienststelle, sondern stets am Baluter Ring.

Mir wird vorgehalten, daß der Zeuge Burmeister mich auch in Kulmhof gesehen haben will, d.h. einen Mann mit einem Dr.-Titel und im Dienstgrad eines Obersturmbandführers. Ich meine, daß ~~sein~~ der Zeuge irrt. Ich bestreite auch, daß ich jemals bei einer Feier einer Dienststelle Gesangsvorträge dargebracht habe.

An dieser Stelle möchte ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß das Strafverfahren nicht auch auf den Vizepräs. Dr. Moser ausgedehnt ist. Dieser war die rechte Hand des Reg.-Präs. Übelhör. Übelhör war seinerseits mit dem Gauleiter Greiser ein Herz und eine Seele. Sämtliche Maßnahmen des Gettos interessierten ihn. Er hat sich ~~in~~ häufig persönlich eingeschaltet und sich Vortrag halten lassen, insbesondere über die Bewegung im Getto. Übelhör hatte auch gegenüber der Gestapo Weisung.

Mir ist die Aussage des Zeugen Felsch (IV 149) vorgelesen worden. Ich bleibe dabei, daß ich niemals Juden auf meiner Dienststelle empfangen habe.

In diesem Zusammenhang werde ich danach gefragt, aus welchem Personen sich die Wachtruppe zusammengesetzt hat und woher diese Wachtruppe kam. Ich habe in Erinnerung, daß es sich um Reserveangehörige der Waffen-SS handelte. Ich kann auch nicht sagen, wie viele Angehörige dabei waren. Meines Erachtens waren es Hilfspolizeibeamte, die meiner Dienststelle zugeteilt waren.

Ich kann nichts darüber sagen, ob diese aus einem SS-Lager Eic
städt kamen. Mir ist dieses Lager überhaupt nicht bekannt.

Diese Wache wurde meines Erachtens nicht zu Exekutionen heran-
gezogen. Exekutionen ~~xxxxx~~ in Standgerichtsfällen wurden im
Polizeigefängnis durchgeführt, daß, dem Polizeipräsidenten ge-
hört ~~unterstand~~

Ich erinnere mich an eine öffentlich Exekution in einem Fabrik-
gebäude, die bald nach meinem Dienstantritt stattgefunden hat.
Damals wurden Polen aufgrund eines ordentlichen Gerichtsurteil
zur Abschreckung öffentlich im Beisein von Justizbeamten und
Gestapo öffentlich hingerichtet.

Ich werde nach einem Kazett in Radegast gefragt. Wir hatten
für Arbeitsscheue ein besonderes Arbeitserziehungslager. Das
war aber nicht in Radegast. Dieses Lager war aber nicht in
-Radegast. Ich weiß nichts von einem dort befindlichen Kon-
zentrationlager. Wenn der Zeuge Pastor Schedler von dem Kreis-
leiter Gnaup gesprochen hat, so ist dieser mir bekannt. Er
war besonders selbstherrlich.

Mir wird die Aussage der Zeugin Peter (V 122 u. IX 95) vorge-
lesen. Ich habe niemals vor Juden eine Rede gehalten.

Auf Vorhalt der Aussage der Zeugin Bartel Bd. VII 42:
Ich habe niemals als Anerkennung Bilder des Gauleiters über-
reicht. Ich bleibe dabei, daß ich Plate nicht kenne.

Auf die Aussage des Zeugen Elterich, Band VII ~~42~~⁴⁶, kann ich nur
darauf hinweisen, daß ich nur sagen/ ~~kann-~~ daß der Arbeitsumfang bei
der Tätigkeit als Oberbürgermeister denjenigen als Gestapolei-
ter bei weitem überwogen hat. Meinererchte Hand als Oberbürger-
meister war/ ^{der} Stadtobersekretär Friebe, der im Vorzimmer Dienst
getan hat. Seine Anschrift weiß ich. Möglicherweise kennt sie
der Zeuge Wentzki. Dieser kann sagen i daß ich sehr viel auf
dem Rathaus tätig gewesen bin.

Auf Vorhalt von Bad. IX Bl. 16 (Lizzy Zeuge Ledermann) ~~xxxxxx~~
niemals bei der Erhängung von Juden zugegen gewesen.

Ich bin

128 17

Mir wird vorgehalten, daß es im Getto verschiedentlich zu Demonstrationen und kleineren Aufständen gekommen sein soll.: Von solchen habe ich nie etwas erfahren, auch nicht von Rumkowski.

Ich habe bereits gestern ausgesagt, daß ich bei der Evakuierung 1944 verschiedentlich inspiziert habe. Ich habe dabei niemals erlebt, daß Juden geschlagen worden sind, geschweige getötet worden sind. Ich habe auch keine Schäfer- oder andere Hunde dabei gesehen.

Mir wird vorgehalten, daß der Zeuge Kuke IX Bl. 213 und der Angeschuldigte Fuchs Bd. XVI Bl. 53 ausgesagt haben, daß der Hauptsturmführer Bothmann bei mir gewesen sei. Ich bleibe dabei, daß sich beide irren. Das gilt auch nach dem Vorhalt der Aussage der Zeugin Edith Bothmann Bd. X Bl. 111.

Mich haben auf der Dienststelle verschiedentlich höhere SS-Führer besucht. Ich will darum heute nicht gützlich abstreiten, daß der Standardenführer Elobel bei mir gewesen ist. Ich kann mich allerdings nicht auf ihn besinnen.

gehörte
Soweit ich weiß, ~~führte~~ er zum SD und nicht zur Gestapo.

in em
Wenn ich/mein Dienstbereich oder auch darüber hinaus Dienstfahrten unternahm, bin ich zu Teil allein, zum Teil mit Kraftfahrern gefahren.

Mir ist vorgehalten worden, daß ich früher einmal abgestritten habe, bereits in Litzmannstadt Kommandeur gewesen zu sein. Ich glaubte, daß ich diese Dienstbezeichnung erst in Potsdam geführt habe. Meine aber heute, daß das schon in Litzmannstadt gewesen sein kann.

Ich bleibe auch heute noch dabei, daß mir nichts davon bekannt ist, daß das Getto in Lodz in ein Konzentrationslager umgewandelt werden sollte. Mir ist heute das Protokoll Bd. BM VI Bl. 16 vorgehalten worden. Ich will nicht abstreiten, daß doch über diese Dinge gesprochen worden ist. Aus dem Gedächtnis wußte ich es allerdings nicht mehr. Mir ist die Person des Obersturmbanführers Eichmann durchaus bekannt. Ich kannte ihn vom Reichssicherheitshauptamt her.

Ich werde gefragt, wie mein Verhältnis zu dem Amtsleiter Biebow war. Dieser war vor meiner Zeit bereits eine mächtige Person im Getto. Man hat ihm viel freie Hand gelassen. Ich selbst habe ihm nicht getraut.

Ich habe diesem niemals Aufträge gegeben, sich bei der Auflösung der kleinen Gettos oder beim Abtransport von Juden einzuschalten. Die Evakuierung der Abtransportierten der Juden war Sache der Gestapo und nicht Sache des Amtsleiters Biebow.

allen Biebow war ein verschlagener Kaufmann, der versuchte, sich mit einem gutzustellen. Er hatte auch viele Beziehungen zum Gauleiter Greiser. Ich habe aus den ^{den damaligen Angehörigen} Abhörberichten laufend davon Mitteilung bekommen, daß Biebow mit allen möglichen Dienststellen gesprochen hat. Sowohl mit dem Polizei-Präs. als auch mit dem Reg.-RäPräs. und dem damaligen Oberbürgermeister Ventzki, und dem Stadtkämmerer Dr. Marder. Diesen wurden aus dem Getto Zuwendungen wertvoller Gegenstände gemacht. Ich weiß nicht, ob ich Biebow wegen Untreue von Lebensmitteln für die Juden habe überprüfen lassen. Wenn das der Zeuge Sehr (Bd. XXV Bl. 50) ausgesagt hat, so kann das stimmen.

Mir ist die Aussage des Mitangeschuldigten "uchs Bd. XVI Bl. 66 über die Räumung von Krankenhäusern vorgehalten worden. Ich kann mich nicht darauf besinnen, daß ich dabei gewesen sein soll.

Mir wird heute vorgehalten, daß der Kraftfahrer Schultz (Bd. XV Bl. 110) davon gesprochen habe, daß er Juden nach Kulmhof zu fahren gehabt hätte und daß er über die dortigen Vorgänge orientiert gewesen sei und eine Verchwiegenheitserklärung habe unterschreiben müssen.

Ich bleibe bei meinen Aussagen, daß ich mit einem Sonderkommando Kulmhof nichts zu tun gehabt habe.

202 Hinsichtlich der Abtransporte war ich mir nicht im klaren, wohin die Juden im einzelnen gebracht wurden. Aus den Erfahrungen von Russland her und in Kenntnis eines Führerbefehls, wonach die gesamte Judenschaft vernichtet werden sollte, konnte ich mir denken, daß von anderer Seite, die abtransportierten Juden in diese Vernichtungsaktion eingezogen wurden. Den Ort Kulmhof oder Kelnhof kenne ich nicht. Ich bleibe auch dabei, trotz entsprechender Vorhaltung. Ich wußte, daß im Generalcouverment solche Vernichtungslager waren. Ich kannte aber nicht, die Tatsache, daß auch im Wartheland ein solches Lager bestand.

12 730/19
Abschließend möchte ich noch folgende Erklärung zu meiner Verteidigung persönlich diktieren.

3
Zu meinen ^{bringen} Vorträgen, daß ich noch unter dem Eindruck der furchtbaren Ereignisse in Russland stehend, ~~steter~~, nach meiner Amtsübernahme in Litzmannstadt mich von der Behandlung des Judenproblems möglichst distanziert habe, benenne als Zeugen den ehemaligen stellvertretenden Gauleiter der Pfalz, Ernst Leyser, wohnhaft Bergzabern, Rheinpfalz, dem ich gelegentlich seines Besuches bei mir in Litzmannstadt, da ich ihn als gemäßigten und vertrauenswürdigen Mann kennen gelernt hatte, meine Ablehnung der Judenpolitik Hitlers und Himmlers unter besonderer Bezugnahme auf das Getto in Litzmannstadt zum Ausdruck gebracht habe. Dieser Zeuge wird auch über meine Amtsführung als Polizeichef im allgemeinen zur Beleuchtung meiner Person und meiner Einstellung aussagen können.

3
Ich beantrage, aus den Akten des Münchener Verfahrens 22 Ks 1/61 IV Seite 264 die Aussage des geistlichen Rats Gustav Lauer, St. Ingbert, Saarland, beizuziehen, aus der hervorgeht, daß ich, solange ich selbst noch etwas zu reden hatte, kein Unrecht duldete, sondern im Gegenteil zur Hilfe gegen Verfolgungen bereit war, und tätige Hilfe leistete.

Im Jahre 1938 habe ich als Leiter der Staatspolizeistelle in Neustadt Weinstraße den Ortsgruppenleiter der NSDAP von Hassloch, der sich in der sogenannten Kristallnacht an jüdischem ^{Eifel} ~~Eifel~~ ^{Wald} ~~Wald~~ bereichert hatte, gegen den erkennbaren Willen des Gauleiters Bürckel festnehmen lassen und an dieser Verhaftung auch trotz Bedrohungen seitens Bürckel festgehalten. Mit Gauleiter Bürckel stiess ich 1940 noch einmal zusammen, als ich von diesem die Weisung erhielt, die Juden aus der Pfalz in das unbesetzte Frankreich zu evakuieren. Da ich mich dieser Weisung widersetzte, kam es zu einer Diffamierung meiner Person in den dortigen Parteikreisen.

In den Jahren 1934/1935 habe ich als Pflichtverteidiger vor dem Sondergericht München (damaliger Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Seidel) erfolgreiche Verteidigungen für politisch angeklagte Personen, die in mehreren Fällen Freisprüche ergaben, geführt. Wegen meines forschenden Eintretens für die politischen Angeklagten, wurde die Form meiner Verteidigungen und die Art meines

13 137 20
Eintretens für die politischen Angeklagten im Auftrag des Vorsitzenden des Sondergerichts durch den damaligen Beisitzer Landgerichtsrat Braun mir persönlich gegenüber gerügt. Ich habe diese Rüge damals als unzulässigen Eingriff in die Rechte der Verteidigung zurückgewiesen.

Es wird mir zum Vorwurf gemacht, daß ich den erforderlichen Weisungen zum Abtransport von Juden aus dem Getto Litzmannstadt gegeben hätte ohne nähere Angaben darüber, wie diese angeblichen Weisungen von mir gelautes haben sollen. Ich habe in meiner Vernehmung von 21.

6. 62 darauf hingewiesen, daß von mir persönlich, also rein individuell, keine Weisung zum Abtransport von Juden aus dem Getto gegeben wurden. Wenn es zu Abtransporten kam, so geschah dieses, auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes Berlin, als vorgesetzter Dienststelle. Es bestand für mich aber auch ~~keine~~ gar keine Möglichkeit, als Leiter einer Weisungsgebundenen nachgeordneten Dienststelle eine solche Anordnung gleichviel zu welchem Zweck sie geschah, zu unterbinden, bzw. eine solche schriftliche oder fernschriftliche Weisung einfach verschwinden zu lassen.

Bereits der Internationale Gerichtshof in Nürnberg hat ausgeführt, daß die Schuld persönlich und an einzelnen haftet, daß der einzelne Angeklagte klar erkennbar etwas getan haben muß, daß im ursächlichen Zusammenhang mit dem ihm zur Last gelegten Verbrechen steht, und daß er es in der Absicht getan haben muß, eine Straftat zu begehen. Diese Straftat kann dann aus einer Unterlassung bestehen, wenn das Handeln Pflicht gewesen wäre und die Macht zur Verminderung der Straftat vorhanden war. Auf den mir zur Last gelegten Fall bezogen, darf ich darauf hinweisen, daß es mir unmöglich gewesen wäre, aus meiner Person heraus, die von höherer Dienststelle angeordneten Maßnahmen zu verhindern.

Handwritten: Otto Jordan
Nach dem Diktat des Angeschuldigten überreicht dieser eine Ablichtung eines Schreibens eines Kaufmanns Otto Jordan aus Neustadt in der Weinstraße vom 2. 2. 1962.

Handwritten: H. H. H.

Handwritten: Howard

Der leitende Oberstaatsanwalt
bei dem Landgericht in Hamburg
As.: 141 Js 204/60

21/169
z.Zt. München, den 10.8.1968

aus ZKs 1/65 StA Mauer

Staatsanwalt T o g g e als
Vernehmender
Angestellte Leipziger
Protokollführerin

Vorgeführt erscheint in den Räumen der Staatsanwaltschaft
München I der Versicherungsangestellte

Dr. Otto B r a d i s c h ,
geb. 10.8.03 in Zweibrücken,
z.Zt. in Strafkraft befindlich in
der Strafanstalt München-Stadelheim

und sagt als Zeuge folgendes aus:

Mein Vater war Lebensmittelkaufmann in Kaiserslautern.
Ich hatte 3 Geschwister. Nach dem Besuch der Volksschule besuchte ich das human. Gymnasium in Kaiserslautern. Dort legte ich 1929 die Reifeprüfung ab.

Von 1922 bis 1926 studierte ich in Heidelberg, Leipzig, Freiburg und Innsbruck Staatswissenschaften und promovierte im Dez. 1926 an der Universität Innsbruck zum Dr. der Staatswissenschaften.

Als ich in der Wirtschaft keine Anstellung fand, studierte ich in Erlangen und München die Rechtswissenschaften und legte 1932 an der Univ. in München das Referendarexamen ab. Nach 3-jähriger Vorbereitungszeit bestand ich 1935 die jur. Staatsexamen in München.

Anfang 1936 trat ich beim Bayer. Innenministerium in den Staatsdienst als Assessor, und zwar im Gemeindereferat. Ende 1936 wurde mir in München die Übernahme als stellv. Leiter der Staatspolizei ^{Stap} Saarbrücken in Verbindung mit der Stellung eines Referatsleiters der Abwehrpolizei angeboten. Auf ~~Es~~ wurde mir dabei gesagt, dass man Interesse an mir hätte und dass man mich, wenn ich einverstanden wäre,

nach Berlin laden würde, um mit mir weiter zu verhandeln.
In Berlin sagte ich nach einer Unterredung mit Dr. B e t
zu und wurde zur Stapo-Stelle Saarbrücken versetzt. Dort war
ich bis zum Juni 1937, dann übernahm ich die Stapo-Stelle
in Neustadt/Weinstrasse. Von dort aus wurde ich im Juni 1941
nach Dubon ~~ver-~~ beordert. Dort übernahm ich die Führung
des EK 8. Das EK 8 rückte über Karachau nach Bialystok vor.
Von dort über Slonim, Scharowitsch nach Minsk. Von Minsk aus
wurde ich zwischenzeitlich zu einem Einsatz bei der Mehr-
macht abkommandiert. Ich hatte den Bahnhof Tatarka gegen
durchgebrochene Kosaken-Einheiten zu verteidigen. Danach
wurde das EK 8 nach Mogilew verlegt. Dort blieb ich bis
zu meiner Ablösung im Febr. 1942.

Von Mogilew aus hatte ich EK's nach Bobruisk, Gomel, Orscha
und Borisow abgezweigt.

Mein Vertreter während dieser Zeit war zuerst der Hstuf. oder
Stuf. K o e h , später der Hstuf. H a s s e . Mein Nach-
folger beim EK 8 war der Stuf. R i e h t e r .

Nach meiner Ablösung wurde ich als Stapo-Stellvertreter in
Litzmannstadt eingesetzt. Mitte 1943 wurde ich in Litzmann-
stadt kommissarischer Oberbürgermeister. Von da ab führte
mein ständiger Vertreter die Stapo-Stelle Litzmannstadt.
Er hielt Verbindung mit mir.

Mein Vertreter war der Stuf. und Reg.Rat K u k o .

Frage:

Haben Sie in Litzmannstadt den Stuf. B l o b e l gesehen
und dienstlich mit ihm zu tun gehabt?

Antwort:

Ich glaube in Litzmannstadt einmal von einem Herrn Blobel
zu gehört zu haben, der dort zu tun hatte in einem
geheimen Auftrage des Reichsführers - nehme ich an -. Er
wohnte meiner Erinnerung nach möglicherweise im Hotel
"General Litzmann".

Ich wusste nicht, welchen Auftrag Blobel hatte. Durch seine
Vernehmung durch den St. Dr. C o e t z aus Hannover habe
ich aber erfahren, dass Blobel mit der Beseitigung der

Massengräber im Osten allgemein beauftragt gewesen sein soll.

Frage:

Wurden im Bereich der Stapo-Stelle Litzmannstadt die Massengräber auch beseitigt?

Antwort:

Ich weiss heute nicht und wusste auch in Litzmannstadt nicht, dass sich im Reg.-Bezirk Litzmannstadt Massengräber aus früherer Zeit befanden. Ich wusste damals auch nichts davon, dass diese Massengräber durch T. E. o. b. o. l. beseitigt werden sollten und beseitigt wurden.

Aus den Vorhalten von HIA Dr. Coats habe ich aber erfahren, dass der ehem. Kommandeur F u e h s im Reg.-Bezirk Litzmannstadt mit einem Hdo. die Massengräber beseitigte. Er soll sich dafür auf einen Auftrag von mir berufen haben.

Vermerkt: Die Vernehmung wurde zur Einnahme des Mittagessens um 12.00 Uhr unterbrochen.

Vortsetzung der Vernehmung um 13.20 Uhr.

Frage:

Wurde der Sachgebietsleiter II B 4, der Hdtuf. F u e h s von Ihnen Ende 1943 mit der Führung eines Leichenbeseitigungskommandos beauftragt?

Antwort:

Ich weiss von einem solchen Sonderhdo. nichts, dass mein Sachbearbeiter F u e h s geführt haben könnte. Es ist durchaus möglich, dass während meiner Tätigkeit als kommissarischer Oberbürgermeister F u e h s auf Anordnung von Berlin zu einem solchen Hdo. abgestellt wurde.

Auf Vorhalt der Aussage des Zeugen F u e h s von 17.4.62, S. 2, oberster Absatz, = Bl. 1645 d. Handakten, erklärt der Zeuge, die Angaben des Zeugen Fuchs entsprechen ^{weit} Entsprechungen, soweit sie meine Mitwirkung betreffen. Zu dieser Zeit war ich ~~als~~ ausschliesslich als kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Litzmannstadt tätig. Für andere Dinge hatte ich ~~zu jener Zeit~~ damals keine Zeit.

Vorhalt:

F u c h s hat weiterhin ausgesagt: Bradfisch war mehrere Male bei meinem Kdo. an der Arbeitsstelle.

Antwort:

Diese Aussage entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Frage:

Kann es sein, dass Sie die Tatsachen, die eine Berührung mit B l o b e l in Litzmannstadt ergeben könnten, vergessen haben ?

Antwort:

Nein. Ich las bereits 1949, dass Blobel in Nürnberg zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Bei dieser Gelegenheit stand in der Zeitung, dass Blobel mit der Bereinigung von Massengräbern im Osten beauftragt gewesen sei.

Frage:

Dann haben Sie auch noch in Erinnerung, gelesen zu haben, dass B l o b e l deswegen zum Tode verurteilt wurde ?

Antwort:

In der Zeitung stand, er war u.a. auch mit der Beseitigung der Massengräber beauftragt.

Vorhalt:

Dann konnten Sie doch bei der Vernehmung durch Dr. Zootz gar nicht erstaunt und im unklaren über die Bedeutung Blobels gewesen sein.

Antwort:

Durch den Zeitablauf seit der Hinrichtung Blobels hatte ich diese Dinge wieder vergessen.

Vorhalt:

Vor dem internationalen Militärtribunal in Nürnberg war die Beteiligung Blobels an der Aktion zur Beseitigung der Massengräber als Anklagepunkt fallen gelassen worden. Dieser Komplex war nicht Gegenstand der Hauptverhandlung und des Urteils. etc.

Antwort:

B l o b e l war einer von mehreren Hingerichteten, über deren Tätigkeit im Dritten Reich eine kurze Darstellung in

der Zeitung zu lesen war. In dieser Darstellung war auch B l o b e l s Tätigkeit bei der Fortleitung der Massengräber erwähnt.

Frage:

Kennen Sie den Hetaf. B e t m a n n ?

Antwort:

Nein. Der Name ist mir erst durch meine Vernehmung durch Sta Dr. Goetz bzw. LHA Dr. Biper in Hannover bekannt geworden.

Frage:

Haben Sie einmal von dem Lager Kulshof (Cholmo) gehört ?

Antwort:

Nein, ich weiß über dieses Lager nicht das geringste. Dazu bin ich von Hannover aus mehrfach vernommen worden.

Vorhalt:

Der Zeuge K u k e hat am 25. Mai 1962 angegeben, Sie, Herr Dr. Bräutigam, hätten sich mit B l o b e l gut verstanden.

Antwort:

Es besteht die Möglichkeit, dass B l o b e l mir in Rathaus einen Besuch machte. Daran kann ich mich aber nicht erinnern.

Vorhalt:

Der Zeuge K u k e kann sich deutlich daran erinnern, von Ihnen über Blobel's Tätigkeit und Bedeutung unterrichtet worden zu sein. (Bl. 1667 d. Handakten)

Antwort:

Ich erinnere mich nicht mit K u k e über B l o b e l gesprochen zu haben, der versucht, mir alles mögliche in die Schuhe zu schieben.

Vorhalt:

Der Zeuge K u k e hat weiter angegeben, von Ihnen darüber unterrichtet worden zu sein, dass bei der Aktion zur Fortleitung der Massengräber Juden als Arbeitskräfte verwendet wurden und dass diese Juden aus Geheimhaltungsgründen

anschliessend liquidiert wurden.

Antwort:

Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen. Ich konnte K u k o garnicht Ob e r S t a b e l unterrichten, weil ich von der ganzen Sache überhaupt nichts wusste.

Frage:

Erinnern sich Sie sich an den Oberst D r e s s l e r ?

Antwort:

Meiner Erinnerung nach war Oberst Dressler der KdO beim Polizeipräsidenten. Polizeipräsident war Raif. Dr. A l b e r t .

Frage:

Hatten Sie nicht zu dem Oberst D r e s s l e r ein gutes Verhältnis?

Antwort:

Ich kannte ihn von meinen gelegentlichen Besuchen auf dem Pol. Bldg., aber sonstigen gesellschafflichen Verkehr hatte ich mit ihm nicht.

Frage:

Kannten Sie ihn nicht aus Ihrer Tätigkeit als Leiter der Stabsstelle in Göttingenstadt?

Antwort:

Der Polizeipräsident stellte meiner Erinnerung nach die Chettobewachung. Dadurch hatte ich mit ihm eine gewisse dienstliche Berührung.

Frage:

Wer hat denn Ihrer Ansicht nach F u e h o zur Führung dieses Kommando beauftragt?

Antwort:

Der Befehl könnte von Berlin an die Dienststelle gegangen sein, so dass K u k o als mein ständiger Vertreter ihn auszuführen hatte.

Frage:

Wer konnte denn das Kdo. P u e h o personal- und gerätenteilig ausstatten bei der Stapo-Stelle Litzmannstadt ?

Antwort:

Soweit Gerät und Personal von der Stapo stammte, muss es durch die Stapo-Stelle Litzmannstadt oder den Inspekteur in Posen oder durch das RSHA zugebillt worden sein. Soweit Angehörige der Orpo dabei gewesen sein sollen, wie ich oben ~~hi~~ erstmalig höre, müssen sie über den Dienstweg der Orpo zugeordnet worden sein.

Vorhalte:

Der Kdo.-Fhr. P u e h o sagt völlig unabhängig von Ihren ständigen Vertreter K u k o aus, dass Sie den Auftrag an das Kdo. gegeben hätten und für das Kdo. auf Befehl B l o - b e l s zuständig wäre.

Antwort:

Diese Darstellung ist falsch. Ich war wohl noch nominell Leiter der Stapo-Stelle Litzmannstadt, konnte mich aber wegen meiner Tätigkeit als kommissarischer Oberbürgermeister, die mich voll in Anspruch nahm, um einzelne Dinge der Stapo nicht mehr kümmern. K u k o kam aber in wichtigeren Dingen gelegentlich zu mir oder ich ging gelegentlich auch in die Stapodienststelle.

Frage:

War die Aktion B l o b e l nicht eine wichtige Sache als Geheim Reichssache ?

Antwort:

Für mich wäre sie nicht wichtig gewesen, weil sie schließlich in der Verantwortung eines von Berlin betrauten Sonderbeauftragten, nämlich B l o b e l, lag. Wenn das eine Sache der Stapo Litzmannstadt gewesen wäre, dann hätte man mir doch einen Erlass oder eine Nachrichtigung von Berlin zu meinen persönlichen Händen gegeben, denn die geheimen Reichssachen gingen nur an den Leiter oder seinen Vertreter.

Vorhalt:

Diese Angelegenheit war so wichtig, dass sie als geheime Reichssache behandelt wurde, über die kein schriftlicher Befehl erteilt wurde, die vielmehr durch B l o b e l als Sonderbeauftragten organisiert wurde, der zu den einzelnen Dienststellenleitern persönlich ging.

Antwort:

Eine solche Sachbehandlung halte ich bei einer geheimen Reichssache für unmöglich. Geheime Reichssachen kamen entweder durch Kurierpost oder durch unverpackte Fernschreiben, die als geheime Reichssache gekennzeichnet waren.

Bei Vorlage von Bild 26a erklärt der Zeuge: Es ist möglich, dass ich diesen Mann in meinem Leben irgendwann einmal gesehen habe. An Name habe ich mich nicht erinnern.

Vorhalt:

Das ist der Hstuf. K r a h n e r . Er war Fhr. eines Kommandos, das in Litzmannstadt auf die Eisenbahn verladen wurde und B l o b e l unterstand.

Antwort:

Ich kann mich an diesen Mann nicht erinnern.

Bei Vorlage von Bild 21a:

Ich weiß nicht wer das ist.

Vorhalt:

Das ist der Hstuf. H a r d e r , der bis Mai 1943 zur WZ Litzmannstadt gehörte.

Antwort:

Ich war schon einmal bei der WZ in Litzmannstadt, bei der WZ auch, das war bei meinem Dienstantritt in Litzmannstadt, es kann auch einmal später gewesen sein. An einzelne Leute kann ich mich aber nicht erinnern.

Vorhalt:

Ab Mai 1943 etwa war dieser Hstuf. Harder der Adjutant und Sonderbeauftragte von B l o b e l .

Antwort:

Ich kenne diesen Befehl. H a r d e r nicht. Ich habe ihn auch niemals in meiner Dienststelle gesehen und habe niemals mit ihm verhandelt. Auch mit B l o b e l habe ich nie verhandelt.

Vorhalt:

K u k e hat H a r d e r mehrfach zusammen mit B l o b e l in der KdS-Dienststelle in Litzmannstadt gesehen und gibt an, Sie hätten ausschließlich mit B l o b e l verhandelt.

Antwort:

Ich kann nur dabei bleiben, dass ich mit dieser Sache nicht befasst war.

Frage:

Wissen Sie, was mit K u k e wurde, nachdem Sie Kommissarischer Oberbürgermeister geworden waren?

Antwort:

Sache blieb bei der Kommissarstelle in Litzmannstadt. Ich glaube, dass er bis zur letzten Minute in Litzmannstadt war. Es bestand zunächst der Befehl, Litzmannstadt werde verteidigt, die Kräfte der Gipo hätten sich der Wehrmacht anschließen. Nachdem Frauen und Kinder bereits mit den letzten Fahrzeugen der Dienststelle nach Osten gebracht worden waren, richtete ich mich mit den Männern zur Verteidigung der Dienststelle ein.

Auf Vorhalt:

Als dieser Befehl kam, ging ich zur KdS-Dienststelle, um die Führung der Dienststelle zu übernehmen.

Im letzten Augenblick kam dann von Pos-en der Funkspruch, dass Litzmannstadt aufgegeben werde. Während ich nach Eingang dieses Befehls nach zum Kampfplatz begab, riefte K u k e mit dem Personal der Dienststelle ab. Ich musste noch mit Wehrmachtunterstützung die von Kuke in der Dienststelle zurückgelassenen Handfeuerwaffen sicherstellen. Ich verließ Litzmannstadt zu Fuss mit der Wehrmacht.

Vorh. 1.:

Dann ist Ihnen also nicht bekannt, dass Fuchs mit Krähner, Blobel und anderen im Eisenbahntransport nach Salzburg gebracht ist.

Ne Antwort: Nein

Dann:

Haben Sie in Litzmannstadt einmal von einem Bes. Hptm. Hantsch gehört?

Antwort:

Nein, den kenne ich nicht.

Auf Vorlage von 2 Bildern des Zeugen Hantsch erklärt der Zeuge: An einen solchen Mann kann ich mich nicht erinnern.

Vorh. 2.:

Dem Zeugen wird die Aussage des Zeugen Max Hantsch v. 7. Aug. 1952 vorgelesen, in der Hantsch angibt, er erinnere sich genau daran, dass Blobel etwa im Aug. 1944 in Litzmannstadt zusammen mit ihm gewesen sei und. Er sei mit Blobel zum KdS gegangen. Der Dienststellenleiter habe ihm eröffnet, dass die Schupo-Beamten dem KdS nunmehr ausschließlich zur Disposition unterständen. Seine Schupo-Beamten seien dann ständig als Begleitkommando für den Abtransport der Juden nach Auschwitz eingesetzt worden. (S. 15 d. VHSchr.).

Der Zeuge Dr. Bradlich erklärt:

Von einer solchen Zusammenkunft ist mir nichts bekannt. Der Zeuge Hantsch scheint die Dinge alle durcheinanderzubringen. Er war nicht durch mich eingesetzt. Er war offenbar bei der Ansiedlung der Ghetto-Juden nach dem Reich im Jahre 1944 mit seinen Männern als Begleitkdo. eingesetzt. Durchgeführt wurde diese Ansiedlung auf Befehl des NSMA in Verbindung mit dem Rüstungsministerium durch die Dienststelle des Oberbürgermeisters bzw. der Stabs in Litzmannstadt. Die Begleitkommandos wurden durch die Schupo auf Anforderung gestellt. Zuständig in der Dienststelle des KdS für diese Ghettoisierung war entweder Fuchs oder sein Vertreter, falls Fuchs nicht mehr da war.

Diese Ghettoisierung erfolgte einschließlich all. tlicher Maschinen, Ausrüstungsgüter, Notfinden und Fachkräften.

die wurde als Verlagerung des Bürostangesbetriebes Chetto
Litzmannstadt bezeichnet.

Vorbericht

Dem Zeugen wird die Aussage des Zeugen Hanisch vom 7.8.1962
(S. 13 oben, bis Antwort: „als Lokführer auf den Schienen-
wege Litzmannstadt“) vorgelesen:

Ich bleibe bei meiner bisherigen Aussage. Ich kenne diese
Leute nicht und habe mit ihnen auch nichts zu tun.

Protokollführer:

(Handwritten signature)
(Halpsiger) Ang.

selbst gelesen, genehmigt,
und unterschrieben:

(Handwritten signature)

Beschlossen:

(Handwritten signature)
(Hagge) Stk

.....
(Dr. Otto Bradfisch)

Kulmhof

B u r m e i s t e r , Walter

wohnhaft Flensburg, Blücherstr. 15

1961 in der Haftanstalt Flensburg

Der Leitende Oberstaatsanwalt
bei dem Landgericht in Bonn

z.Zt. Flensburg, den 24.
Januar 1961

- 8 Js 92/60 - (4)

Gegenwärtig:

Staatsanwalt S o l b a c h
als Vernehmender,
Justizangestellte Forlow
als Protokollführerin.

In der Haftanstalt in Flensburg wurde der Beschuldigte
Walter B u r m e i s t e r, geb. am 2.5.06 in Ahlbeck-Seebad,
Krs. Usedom/Wollin, wohnhaft in Flensburg, Blücherstr. 15,
aufgesucht. Nachdem ihm der Gegenstand seiner Vernehmung und der
gegen ihn erhobenen Beschuldigung bekanntgegeben und er zur Wahrheit
ermahnt worden ist, erklärte er:

Ich habe gegen den Haftbefehl Beschwerde eingelegt, bin aber
damit einverstanden, daß, bevor die Akten der Strafkammer in Bonn
zur Entscheidung über meine Beschwerde vorgelegt werden, ich durch
den Sachbearbeiter der Staatsanwaltschaft in Bonn zur Sache vernom-
men werde. Es ist mir mitgeteilt worden, daß diese Vernehmung
voraussichtlich bis Donnerstag, den 26. 1. 1961 dauern wird.
Die Akten sollen daher der Kammer erst am Freitag, den 27.1.61
vorgelegt werden.

Meine Eltern sind der Klempnermeister Georg Burmeister und dessen
Frau Klara geb. Knüppel. Ich hatte noch 2 Schwestern, eine war
2 Jahre jünger, die andere 2 Jahre älter als ich. In Ahlbeck-Seebad
habe ich 8 Jahre die Volksschule besucht. Als ich am 20. März 1920
aus der Schule entlassen wurde, ging ich bei meinen Vater in die
Klempner- und Installateurlehre. Nach dreijähriger Lehrzeit legte
ich am 10.4.1923 die Gesellenprüfung ab. Während der Lehrzeit
besuchte ich die gewerbliche Fortbildungsschule. Nach bestandener
Gesellenprüfung arbeitete ich bis zum Kriegsausbruch 1939 weiter im

Geschäft meines Vaters. Am 3. März 1932 legte ich die Meisterprüfung als Klempner- und Installateurmeister vor der Handwerkskammer Stettin-Köslin ab. Im Oktober 1933 trat ich auf Drängen verschiedener Arbeitskollegen in die SS ein. Nach etwa 2 Jahren wurde ich zum Rottenführer befördert. 1937 wurde ich auch Mitglied der NSDAP. Ich habe mich hierum nicht besonders bemüht, sondern wurde als SS-Mann ohne mein Zutun in die Partei übernommen. Am 27.8.1937 heiratete ich Hildegard Drows. Aus dieser Ehe ist ein am 20.5.1938 geborener Junge hervorgegangen. Ich lebe heute von meiner Frau getrennt, bin jedoch nicht geschieden. Mein Sohn lebt bei meiner Frau. Als ich kurz vor Kriegsende (am 2.5.1945) verwundet wurde, bin ich in ein Flensburger Lazarett eingeliefert worden. Als ehemaliger Angehöriger der SS - ich war damals Unterscharführer - wurde ich in das Internierungslager Neuengamme eingewiesen. Dort war ich 2 1/2 Jahre interniert. Nach meiner Entlassung habe ich meinen Wohnsitz im Landkreis Flensburg genommen. Seit einigen Jahren habe ich mich in Flensburg selbstständig gemacht und besitze hier einen Klempner- und Installateurbetrieb. Ich beschäftige 4 Gesellen.

1938 nahm ich an einer sechswöchigen Ausbildung bei der SS teil. Ich wurde zunächst nach Oranienburg eingezogen, die Wehrausbildung erfolgte aber im Ausbildungslager Jüterbog. Um welchen SS-Verband, insbesondere ob Waffen-SS oder Totenkopf-Verband, es sich gehandelt hat, weiß ich heute nicht mehr. Am 5.9.1939 wurde ich erneut zur SS nach Oranienburg eingezogen. Die Einheit, der ich zugeteilt war, nannte sich Polizeiverstärkung. Nach 2 Tagen - nachdem wir eingekleidet und aufgeteilt worden waren - fuhren wir mit Kraftfahrzeugen nach Polen. Unser Verband mag mehrere Kompanien stark gewesen sein. In Polen selbst fuhren wir zu verschiedenen Orten ohne daß jedoch ein Einsatz erfolgte. Als schließlich Verpflegungsschwierigkeiten auftraten, weil die Wehrmacht sich weigerte uns mitzuverpflegen, fuhren wir nach Oranienburg zurück. Hier blieben wir kurze Zeit und wurden dann nach Dachau verlegt, wo die SS-Totenkopf-Division aufgestellt wurde. In Dachau wurde ich als Koch ausgebildet. Mein Dienstrang war damals SS-Sturmmann oder SS-Rottenführer. Ich bin während des ganzen Krieges Rottenführer geblieben.

Ich muß mich berichtigen: Im Jahre 1943, als ich in Kroatien bei der SS-Division "Prinz Eugen" eingesetzt war, wurde ich Unterscharführer. Danach bin ich aber nicht mehr befördert worden. Nach Beginn des Frankreichfeldzuges wurde auch unsere Einheit in Frankreich eingesetzt. Ich hatte jedoch nur einmal Feindberührung, weil ich ja als Koch eingesetzt war. Bei diesem Gefecht wurde ich am Finger verwundet und kam im Mai 1940 nach Trier ins Lazarett. Als ich nach 4 Wochen entlassen wurde, wurde ich zu meiner Einheit nach Frankreich zurückkommandiert. Ich wurde nunmehr als Koch beim Bataillon beschäftigt. Im Herbst 1940 wurde ich entlassen, weil ich damals schon 35 Jahre alt war und der SS nur Männer angehören sollten bis zu 30 Jahren. Etwa ein halbes Jahr war ich zu Hause. Im Frühjahr 1941 wurde ich jedoch erneut, und zwar diesmal zu einem Polizeilehrgang in Sachsen eingezogen. Ich war aber auch weiterhin Angehöriger der Waffen-SS. Auf diesem Lehrgang erhielten wir vor allem Polizeiunterricht. Nach Beendigung des Lehrgangs, der etwa 6 - 8 Wochen dauerte, wurde ich mit etwa 8 - 10 anderen Personen zur Staatspolizeileitstelle in Posen abkommandiert. Hier tat ich Dienst als Kraftfahrer eines Lkw's in Dezernat II B, das der Kriminalkommissar und Hauptsturmführer Herbert L a n g e leitete. Ich führte Fahrten für sämtliche Referatsangehörigen aus.

Im Spätherbst 1941 erhielt ich eines Tages von der Dienststelle, also von der Stapo-Leitstelle Posen, den Befehl zu einer Fahrt mit dem von mir geführten Kraftfahrzeug mit Hauptsturmführer Lange. Es ging entweder unmittelbar oder über Litzmannstadt zu einem kleinen Ort namens Kulshof.

In diesem Ort wurde - wie Lange mir entweder bei der Einfahrt oder nach dem Eintreffen in Kulshof sagte - ein Sonderkommando gebildet. Von der Stapoleitstelle Posen waren dem Sonderkommando folgende Personen zugeteilt, die entweder mit uns oder doch etwa zur gleichen Zeit in Kulshof eintrafen:

- 1.) B ü r s t i n g e r, dessen Spitzname "Basi" war, weil er aus Österreich stammte,
- 2.) B e h n und
- 3.) R i c h t e r; ob dieser der Doppelnamen Niecke-Richter führte,

kann ich nicht sagen. Es war jedenfalls beim Sonderkommando nur eine Person namens Richter.

In Kulmhof trafen etwa zur gleichen Zeit auch SS-Leute anderer Dienststellen z.B. von der Stapo-Stelle Litzmannstadt ein. Ich erinnere mich an folgende Personen:

- 1.) O t t o (dies ist der Nachname), wahrscheinlich Untersturmführer,
- 2.) G r i e h, der aus dem Sudetengau stammte und Rechnungsführer war,
- 3.) P l a t o, Albert, der Stellvertreter des Kommandoführers wurde als Otto vom Sonderkommando weggemandiert wurde. Er ist in Kroatien gefallen.

Von Posen kamen gleichfalls ein polnisches Arbeitskommando von 6 oder 7 Personen, die vorher Gefangene in Fort VII in Posen gewesen waren. Kurz nach unserer Ankunft in Kulmhof kam auch eine aus Schutzpolizisten bestehende Wachmannschaft dort an. Deren Führer wechselten. Ich erinnere mich noch, daß einer H ü f f i n g hieß. Die SS-Leute und Schutzpolizisten waren in den Häusern des Dorfes, das beiderseits einer Landstraße angeordnet war, untergebracht. Ich selbst wohnte in dem Haus, in dem auch Lange und später B o t h m a n n wohnte. Dies hatte seinen Grund darin, daß ich in erster Linie mit einem Pkw für die Kommandoführer Fahrten auszuführen hatte und deshalb leicht erreichbar sein mußte. Daneben hatte ich die Aufgabe, die Küche zu leiten. Das Kochen übernahmen Schutzpolizisten. Für den Kommandoführer Bürstinger, Plate und mich kochte ich meist besonders. Mit der Verpflegung selbst hatte ich nichts zu tun, dies war Aufgabe des Polizeibeamten Erwin S c h m i d t. Die Fahrten, die ich mit Lange und Bothmann auszuführen hatte, führten vornehmlich nach Posen und Litzmannstadt; in Posen zur Staatspolizei-Leitstelle und auch zu dem Gebäude, in dem der Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD und der Höhere SS- und Polizeiführer ihren Sitz hatten. Ferner war es noch meine Aufgabe, Zigaretten und Alkohol, die den Angehörigen des Sonderkommandos als Sonderzuteilung zugedacht waren, zu verwalten und auszugeben. Diese waren kaufte ich auch auf mir ausgehandelte

Zuteilungsscheine hin ein. Etwas abseits vom Dorf, mit der Landstraße durch einen Feldweg verbunden, lag das "Schloß". Neben diesem befand sich noch ein steinerer Kornspeicher. Eingezaunt war das Gelände zunächst mit einem Drahtzaun, später wurde stattdessen ein Bretterzaun errichtet. Auf einer Anhöhe im Dorf lag die Kirche, die wir als Garage für unsere Wagen benutzten. Ob die 2 Gaswagen, die später zur Tötung der ankommenden Menschen benutzt wurden, schon bei unserer Ankunft in Kulmhof waren oder kurz danach ankamen, kann ich nicht sagen. Die Namen Dr. K a l l e y e r und Christian W i r t h - beides höhere SS-Führer - kenne ich nicht. Ich weiß auch heute nicht mehr, wer die beiden Gaswagen in der Anfangszeit, nämlich so lange bis 1942 die späteren Gaswagenfahrer L a a b s und H e r i n g nach Kulmhof kamen, gefahren hat. Die Namen Fritz W a l t e r und B a s l e r oder B a t z l e r sagen mir nichts. Durch das polnische Arbeitskommando wurde am Keller des Schlosses eine hölzerne Rampe mit einem Zaun errichtet. Das polnische Arbeitskommando war im Schloß untergebracht und konnte sich hier frei bewegen. Die aus den ersten in Kulmhof ankommenden Judentransporten gebildeten jüdischen Arbeitskommandos, deren Füße mit eisernen Fesseln aneinander gekettet waren, wohnten entweder im Schloß oder im Kornspeicher. Dieses jüdische Arbeitskommando hatte verschiedene Arbeiten sowohl im Schloß als auch im Waldlager zu verrichten. Die genaue Einteilung und die Namen der beaufsichtigenden Schutzpolizisten kenne ich nicht mehr. Als Waldlager wurde ein Waldstück bezeichnet, das einige Kilometer vom Schloß entfernt lag und in dem die Leichen der getöteten Menschen vergraben oder verbrannt wurden. Bevor die ersten Menschentransporte nach Kulmhof kamen, mußten wir alle eine Erklärung unterschreiben, daß wir über alles was wir hören und sehen, nicht sprechen würden, da es sich um eine geheime Reichssache handele.

Nachdem das Schloß mit der Rampe versehen worden war, kamen alsbald mit LKW's aus Litzmannstadt Menschen in Kulmhof an. Es handelte sich vorwiegend um Juden; es waren jedoch auch einmal Zigeuner; ein andermal kamen nur Kinder. Wenn die Menschen von den Lastkraftwagen abgestiegen waren, wurde ihnen im Schloßhof oder in einem Saal des Schlosses, in den sie hineingeführt wurden, eine Ansprache gehalten. Den Menschen wurde erklärt, sie müßten baden, ihre Kleider müßten desinfiziert werden, sie könnten Wertstücke vorher abgeben, die notiert würden und die sie nach dem Bad zurück- erhalten würden. Auf Anweisung von des Kommandoführers Lange habe ich selbst einige Male - wie oft genau, kann ich heute nicht mehr sagen - eine solche Ansprache im Schloß an die dort wartenden Menschen gehalten. Durch die Ansprachen sollten die Menschen darüber getäuscht werden, was ihnen bevor- stand. Wenn die Menschen sich entkleidet hatten, wurden sie angewiesen, in den Keller des Schlosses und hier über einen Gang auf die Rampe und von dort in die Gaswagen zu gehen. Im Schloß waren Schilder mit der Aufschrift angebracht "Zum Bad". Bei den Gaswagen handelte es sich um große LKW's mit einem etwa 4 - 5 m langen, etwa 2.20 m breiten und 2 m hohen Kastenaufbau. Dieser war innen mit Blech verkleidet. Auf dem Boden lag ein Holzrost. Im Boden des Kastenaufbaus war eine Öffnung angebracht, die mit einem beweglichen Metall- schlauch mit dem Auspuff verbunden werden konnte. Wenn die Wagen voller Menschen waren, wurden die Flügeltüren an der Rückseite geschlossen und die Verbindung von Auspuff und Wageninnerem hergestellt. Soweit ich dies gesehen habe, geschah dies durch die Angehörigen des polnischen Arbeits- kommandos. Die als Fahrer des Gaswagens eingeteilten Kommandoangehörigen ließen alsdann den Motor an, so daß die im Wageninnern befindlichen Menschen durch die Verbren- nungsgase des Motors erstickten. War dies der Fall, wurde die Verbindung vom Auspuff zum Wageninneren gelöst und der Wagen zum Waldlager gefahren. Hier wurden die Leichen entladen und die erste Zeit in Massengräbern vergraben,

- 7 -

später verbrannt. Es kam einige Male - viermal mag es wohl gewesen sein - , wenn nämlich die eigentlichen Gaswagenführer nicht da waren, vor, daß ich von Lange den Befehl erhielt, den Gaswagen zu fahren. In solchen Fällen war der Schlauch vom Auspuff zum Wageninneren immer schon durch einen Angehörigen des polnischen Arbeitskommandos angeschlossen. Da ich es vermeiden wollte, selbst den Motor anzulassen, habe ich in diesen Fällen den Angehörigen des polnischen Arbeitskommandos gesagt; z. B. "Laßt den Motor an". Diese taten das denn auch. Wenn die Menschen an den ins Wageninnere geleiteten Auspuffgasen erstickt waren, löste ein Angehöriger des polnischen Arbeitskommandos den Schlauch vom Auspuff wieder. Ich fuhr sodann mit dem Wagen ins Waldlager, wo er durch das jüdische Arbeitskommando entladen wurde. Alsdann fuhr ich den Wagen zum Schloß zurück und stellt ihn dort ab. Hier wurde er gestäubert mit von den Ausscheidungen der in ihm gestorbenen Menschen. Danach wurde er wieder erneut zu Vergasungen benutzt.

Frage: Warum haben Sie die Befehle Lange's, Ansprachen an die zur Tötung bestimmten Menschen zu halten und die Gaswagen zu fahren, befolgt, ohne zu versuchen in irgendeiner Weise, sei es durch Ausreden oder Verschützen körperlicher Erkrankungen Ihrer Person oder z.B. technischer Mängel des LKW's zu umgehen oder gar die Ausführung zu verweigern?

Antwort: Was ich damals gedacht habe und ob ich überhaupt etwas gedacht habe, kann ich heute nicht mehr sagen.

Ich kann auch heute nicht mehr sagen, ob ich wirklich durch die damalige Propaganda so beeinflusst war, daß ich mich dem mir erteilten Befehl nicht widersetzt habe.

Die Vernehmung wird unterbrochen, da Binschlag in der Haftanstalt erfolgt.

Bis hierhin selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

ges. Walter Binschlag

Die Vernehmung wird fortgesetzt am 25. Januar 1961.

Nachdem ich erneut ermahnt worden bin, die Wahrheit zu sagen und mir die Aussagen polnischer Zeugen vorgehalten worden sind, berichtige ich meine bisherige Sachdarstellung wie folgt:

Wenn ich von Lange den Befehl erhielt, den Gaswagen zu fahren, weil der eigentlich hierzu eingeteilte Fahrer nicht da war, habe ich, wenn der Wagen voller Menschen war und die Angehörigen des polnischen Arbeitskommandos die Verbindung vom Auspuff zum Wageninneren hergestellt hatten, selbst den Motor in Gang gesetzt und nach einer kurzen Wartezeit - wie schon geschildert - den Wagen zum Waldlager gefahren. Es kann möglich sein, daß ich auch nachdem Lange im Frühjahr 1942 abgelöst worden war und als sein Nachfolger Kriminalkommissar und Hauptsturmführer Hans Bothmann nach Kulmhof gekommen war, auf Anweisung Bothmanns oder seines Stellvertreters Plate dann, wenn die eigentlichen Gaswagenfahrer nicht da waren, den Motor angelassen und später den Wagen zum Waldlager gefahren habe. Genau kann ich mich hieran nicht erinnern. Manchmal ist es auch so gewesen, daß am Abend, wenn die eigentlichen Gaswagenfahrer den ganzen Tag über Fahrten mit dem Gaswagen ausgeführt hatten, aber noch eine Fahrt zu machen war, weil von den ankommenden Transporten noch Menschen im Schloß warteten, die Gaswagenfahrer mich baten, für sie einzuspringen. Meist war es dann so, daß die eigentlichen Gaswagenfahrer irgendetwas vorhatten, z.B. zum Arzt wollten oder etwas anderes vorhatten. Auf deren Bitten hin, ~~haben sie mich gebittet, für sie einzuspringen~~ ~~haben sie mich gebittet, für sie einzuspringen~~ ~~haben sie mich gebittet, für sie einzuspringen~~ für sie zu fahren, habe ich dann erklärt, sie müßten den Chef fragen. Ich konnte mich nicht so bereitwillig erklären, weil ich ja immer bereit sein mußte, Lange bzw. Bothmann zu fahren. Wenn die eigentlichen Gaswagenfahrer Lange bzw. Bothmann ihre Bitte vortrugen und dieser damit einverstanden war, daß die letzte Fahrt durch mich ausgeführt wurde, sagten mir entweder diese oder der Kommandoführer persönlich oder telefonisch Bescheid, daß ich die Fahrt ausführen sollte.

Ich habe dann deren Aufgabe übernommen und wie oben schon geschildert, nachdem die polnischen Arbeiter den Auspuffschlauch angeschlossen hatten und der Wagen beladen war, den Motor angelassen und den Wagen kurze Zeit später ins Waldlager gefahren. Ich war jedoch nicht ständig als Gaswagenfahrer eingesetzt, sondern es kam eben nur gelegentlich bei solchen Anlässen oder wenn die eigentlichen Gaswagenfahrer aus anderen Gründen verhindert waren, vor, daß ich aushilfsweise den Gaswagen fuhr. Wie oft dies genau gewesen ist, kann ich heute nach so langer Zeit nicht mehr sagen. Ich schätze, daß es mir bis zur Auflösung des Lagers im März 1943 etwa zehnmal vorgekommen ist. 1944 habe ich den Gaswagen nie gefahren. Auch habe ich in dieser Zeit - 1944/45 keine der oben erwähnten Ansprachen gehalten. Ich weiß dies deshalb noch so genau, weil ich nur im Schloß Ansprachen gehalten und vom Schloß aus die Gaswagen gefahren habe, 1944 aber dies nicht im Schloß sondern im Waldlager geschah und ich hier keine Ansprachen gehalten und keinen Gaswagen gefahren habe.

Meiner Erinnerung nach war es nicht so, daß diejenigen von uns, die normalerweise die Ansprachen an die in KZs ankommenden Menschen hielten, ständig weiße Kittel trugen. Solche Ansprachen wurden vornehmlich von den Kommandoführern von Richter, Plate und Häfele gehalten. Ich glaube nicht, daß diese jeweils einen Befehl erhielten, eine solche Ansprache zu halten. Die Kommandoführer waren ja auch häufig nicht da. Die Ansprachen wurden routinemässig gehalten. Es ist etwa 5 oder 6 - mal - die genaue Zahl kann ich nicht mehr angeben - vorgekommen, daß ich solche Ansprachen gehalten habe. Ich erinnere mich daran, daß ich einmal aus Spaß einen weißen Kittel, den einer der Juden in seinem Gepäck gehabt hatte, über meine Uniform zog, als ich eine solche Ansprache hielt. Worin der Spaß bestand, kann ich heute nicht mehr sagen. Es mag auch sein, daß einer der anderen mir gesagt hatte, ich solle den weißen Kittel überziehen.

11

Der Grund, warum ich Ansprachen hielt, lag darin, daß die anderen SS-Leute, die dies üblicherweise taten, nicht anwesend waren. Ich erinnere mich daran, daß z.B. Richter wenn er einen Transport von Menschen nach Kulmhof gebracht hatte, zu mir kam und mich fragte, wo ich etwas zu essen habe für ihn und mich bat, für ihn die Ansprache zu halten. Das habe ich dann aus Kameradschaft auch getan. In den anderen Fällen wird es ähnlich gewesen sein.

Die Menschentransporte vor allem aus dem Ghetto Litzmannstadt nach Kulmhof wurden geleitet von Richter und Behn. Ein einziges Mal war auch ich zu einem solchen Transport abkommandiert worden. Ich weiß jedoch nicht mehr, ob ich einen der LKW's gefahren habe, mit dem die Menschen transportiert wurden, oder ob ich als Wache eingesetzt war. Auch kann ich heute nicht mehr sagen, von welchem Ort der Transport abging.

Wieviel Menschen nach Kulmhof transportiert und da getötet worden sind, kann ich auch nicht annähernd sagen. Ich weiß, daß Richter eine Liste hatte, die er von der Ghettoverwaltung oder einer anderen Stelle bekam. Ich weiß auch, daß Berichte geschrieben wurden und von Lange oder Bothmann nach Posen gebracht wurden. Bei den Fahrten nach Posen war ich häufig der Fahrer. Meist ging Lange oder Bothmann zunächst zur Stapo-Leitstelle. Ich wartete dann so lange bis Lange/Bothmann ^{oder Bothmann} fertig waren. Danach wurde ^{ich} von ihnen häufig aufgefordert, zur Fritz-Reuter-Straße, wo der Höhere SS- und Polizeiführer und der Inspekteur der Sicherheitspolizei ihren Sitz hatten, zu fahren. Es kam auch vor, daß Lange oder Bothmann nicht sagten "Fahren Sie zur Fritz-Reuter-Straße," sondern "Fahren Sie zum Höheren SS- und Polizeiführer". Ich weiß auch noch, daß ich Lange oder Bothmann zur Dienststelle des Gauleiters und Reichsstatthalters G r e i s e r gefahren habe.

Die Vernehmung wird unterbrochen zur Einnahme des Mittagessens.

Die Vernehmung wurde um 14 Uhr fortgesetzt.

Ich erinnere mich daran, daß einige Male der Leiter der Stapo-Stelle Litzmannstadt in Kulnhof war. Er hatte den Kolportitel und war Obersturzbannführer. Ich habe damals gehört, daß er ein guter Sänger sei und auch früher Gesangsunterricht gehabt habe. An seinen Namen erinnere ich mich je och nicht. Wenn mir der Name Dr. Bradfisch gesagt wird, so kann ich nicht sagen, ob er so hieß. Vom Hörensagen habe ich auch erfahren, daß Greiser einmal in Kulnhof gewesen ist. Wann dies war, weiß ich jedoch nicht mehr.

Als Lange noch Kommandoführer war, mußte ich eines Tages mit ihm und dem stellvertretenden Leiter der Stapo-Leitstelle Posen - an den Namen erinnere ich mich nicht mehr - nach Berlin fahren. Auf der Rückfahrt bei Nebel und Glatteis geschah es, daß ich eine schlecht beleuchtete heruntergelassene Bahnschranke erst etwa 10 m vor der Schranke bemerkte. Als ich den Wagen abbremste, rutschte er auf dem Glatteis mit den vorderen Kotflügeln in die Schranke. Eine Lampe meines Wagens wurde beschädigt. Ich wurde von der Polizei angehalten und der Vorfall aufgenommen. Auf dem Dienstweg wurde dieser Vorfall dem Höheren SS- und Polizeiführer in Posen, Koppe, gemeldet. Es wurde gegen mich ein Verfahren geführt, um dessen Einstellung sich die Stapo - Leitstelle Posen bemühte. Ich mußte eines Tages zur Vernehmung zur Dienststelle des Höheren SS- und Polizeiführers in Posen kommen. Den Namen des Vernehmenden weiß ich nicht mehr. Es kam jedoch nicht zur Einstellung des Verfahrens, weil wie Rothmann, der Lange inzwischen abgelöst hatte, mir mitteilte, Koppe damit nicht einverstanden war. Das Verfahren hatte sich mehrere Monate hinausgezögert. Ich wurde sodann zu 14 Tagen Arrest verurteilt. Entweder zu der Zeit, da das Verfahren gegen mich schwebte oder kurz nach meiner xxx Bestrafung erhielten wir in Kulnhof eines Tages die Nachricht, der Höhere SS- und Polizeiführer hätte nach Kulnhof.

Büroleiter:

13

- 12 -

24. 4. 64

entweder am gleichen oder am nächsten Tag kam der angenehme Besuch. Mein Auto hielt vor unserer Unterkunft und Bothmann bestieg den wartenden Wagen. Ich beobachtete dies aus dem Fenster der Unterkunft und war froh als sie wegfuhr. Ich war noch ärgerlich auf Koppe wegen meiner Bestrafung und wollte mit ihm möglichst aus dem Weg gehen. An das Aussehen und den Rang des Besuchers, bei dem es sich nur um den Höheren SS- und Polizeiführer handeln konnte, kann ich mich nicht erinnern. Ich weiß aber noch, daß er Generalsaufschläge trug. Ich bin ganz sicher, daß Koppe einmal in Kalmhof war.

Ich erinnere mich noch an einen weiteren Besucher: Am nächsten Tages kam ein Zivilist in meine Unterkunft und fragte ohne sich vorzustellen, nach Bothmann. Ich erwiderte, Bothmann sei nicht da. Der Besucher wurde etwas ärgerlich und fragte nochmals unter dem Hinweis, ich müsse doch wissen, wo Bothmann sei. Ich gab ihm die gleiche Antwort. Der Besucher entfernte sich daraufhin und sagte mir auch nicht, wer er sei. Kurze Zeit darauf fragte Bothmann mich, was ich wieder gemacht hätte, es sei doch jemand dagewesen. Ich erwiderte, ja, das sei richtig, es habe jemand nach ihm gefragt und ich hätte gesagt, das wisse ich nicht. Ich erklärte Bothmann noch, daß ich ja nicht wissen könne, wer der Besucher in Zivil gewesen sei. Bothmann fragte nicht, ob ich den Besucher denn nicht erkannt hätte. Ich sagte, nein. Bothmann erwiderte darauf, daß sei Kommissar Fuchs von der Stapo-Stelle Litzmannstadt gewesen und forderte mich auf, wenn ich das nächste Mal nach Litzmannstadt käme, mich bei Fuchs zu entschuldigen. Das habe ich aber nicht getan. Ich glaube, daß mich Fuchs einmal später, als ich ihn in Litzmannstadt traf, auf diese Angelegenheit hin angesprochen hat.

14

In der ersten Zeit des Bestehens des Lagers war es so, daß B ü r s t i n g e r die Gaswagen ständig fuhr. Meist wurde es so gehandhabt, daß Kirslinger mit einem Wagen zum Waldlager fuhr und während der Zeit die Menschen in den andern Gaswagen hineingetrieben wurden. Wenn B ü r s t i n g e r dann mit dem ersten Wagen aus dem Waldlager zurückkam, stellte er diesen ab und fuhr mit dem zweiten Wagen weg. Nun wurde der erste Wagen geschubert und dann wieder beladen. In dieser Zeit, bis also Kabs und Hering kamen und die Gaswagen übernahmen, hatte ich die Aufgabe, während Kirslinger mit einem Wagen unterwegs war, das Beladen des zweiten Wagens zu überwachen und den Motor anzulassen. Den Verbindungsschlauch vom Auspuff haben immer die polnischen Arbeiter angeschlossen. Es war nun aber nicht so, daß ich ständig diese Aufgabe hatte. Einige Tage in der Woche war ich immer mit anderen Dingen z.B. mit Fahrten für die Kommandoführer beschäftigt. Wer dann, wenn ich nicht im Schloß war, diese Aufgabe hatte, kann ich nicht sagen. Häufig hat auch einer der Angehörigen des polnischen Arbeitskommandos mit den Vornamen L e o auf meine Anweisung oder auf die Anweisung eines anderen den Motor angelassen, wenn der Wagen beladen war. Es kam auch vor, daß nach dem Schubern der Wagen neben mir Leo den Wagen an die Rampe fuhr. Die Polen taten dies nur allzu gerne, weil sie sich darum drängten, den LKW einmal fahren zu können. In Einzelheiten, insbesondere daran, wie oft ich nun tatsächlich gefahren bin, kann ich mich nach so langer Zeit nicht mehr erinnern. Ich weiß nur noch, daß ich mehrmals in der Woche mit dem Wagen zum Waldlager gefahren bin, insbesondere wohl die letzte Fahrt abends ausgeführt habe, damit wir alle schneller und gleichzeitig Feierabend hatten.

In besondere Grausamkeiten von Angehörigen des Sonderkommandos erinnere ich mich nicht. Natürlich kam es vor, daß die im Gaswagen befindlichen Menschen, wenn die Verbrennungsgase in das Innere geleitet wurden, schrien und an die Wände klopfen. Ich habe aber nicht gesehen, daß sie mit Peitschen in den Wagen getrieben wurden. Ich bestreite auch, auf Juden oder Polen geschossen zu haben oder sog. Treibjagden auf Menschen mitgemacht zu haben. Ich weiß nur, daß den Angehörigen des polnischen Arbeitskommandos erlaubt wurde, eine Jüdin einen oder mehrere Tage ~~inzwischen~~ im Schloß in einem besonderen Raum eingesperrt zu halten und ^{mit ihr} ~~mit ihr~~ geschlechtlich zu verkehren. Soweit ich weiß, hatten sich die Polen die Jüdin vorher ausgesucht und sie gefragt, ob sie bereit wäre, mit ihnen geschlechtlich zu verkehren. Wie ich gehört habe, soll die Jüdin sich hierzu bereit erklärt haben. Die Gründe dazu weiß ich natürlich nicht. Was ihr versprochen worden ist, weiß ich nicht. Von Erschießungen im Waldlager habe ich nie etwas gehört.

Wenn die Transporte nach Kulmhof und die Vergasungen aufhörten, weiß ich nicht mehr. Am Schluß war es so, daß die Massengräber geöffnet und die Leichen verbrannt wurden. An einer Abschlusfeier kurz vor dem Abbrücken von Kulmhof habe ich nicht teilgenommen. Wahrscheinlich war ich zu dieser Zeit auf Urlaub. Kurz vor dem Abbrücken wurden die Juden der Arbeitskommandos getötet, woran ich jedoch nicht beteiligt war, und das Schloß gesprengt. Wohin die Leichen gekommen sind, weiß ich nicht. Ich war dann noch für etwa 4 Wochen bei der Stapo-Leitstelle in Posen. Hier gab ich meine Uniform ab. Dann erhielt ich den Befehl, über den nach Jugoslawien zur 30-Division "Prinz Eugen" zu fahren.

Hier wurde ich wieder dem Kommando Bothmann, das nunmehr als Feldgendarmerie eingesetzt war, zugeteilt. Etwa im Frühjahr 1944 war ich in Urlaub zu Hause. Hier erhielt ich ein Telegramm oder ein Fernschreiben, daß ich mich nach meinem Urlaub nicht wieder bei der Division Prinz Eugen sondern bei der Stapo-Leitstelle Posen melden solle. Hierhin bin ich auch nach meinem Urlaub gefahren und wurde von dort wieder nach Kulmhof kommandiert, wo Bothmann und möglicherweise auch einige der früheren Angehörigen des Kommandos Kulmhof schon waren.

Dies hierhin selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

gez. Walter Burmeister

gez. Solbach gez. Berlow

17

Die Vernehmung wird am 26. Januar 1961 fortgesetzt.

--- --

Vor Aufnahme meiner Aussage zu den Vorgängen im Lager Kulkhof 1944/45 möchte ich meine frühere Aussage bezüglich meiner Tätigkeit von der Errichtung des Lagers bis zu der Zeit, da Laabs und Hering nach Kulkhof kamen, berichtigen. Ich habe in der Nacht wach gelegen und mir alles nochmal überlegt. Dabei ist mir eingefallen, daß auch in der Zeit, bevor Laabs und Hering Gaswagenfahrer waren, ein oder sogar zwei SS-Angehörige in Kulkhof waren, deren ständige Aufgabe es war, die Gaswagen zu fahren. Meiner Erinnerung nach hieß einer der beiden B a s e l e r oder B a s l e r. Dieser Name ist mir in der Nacht eingefallen. Früheres weiß ich von ihm jedoch nicht. Den Namen des zweiten Gaswagenfahrers weiß ich nicht mehr. In der Zeit, da diese beiden dazu eingeteilt waren, die Gaswagen zu fahren, hat aber auch B ü r s t i n g e r aushilfsweise die Gaswagen gefahren. Auch ich selbst habe aushilfsweise, vor allem die letzte Fahrt, etwa alle 14 Tage einmal in der Weise mit dem Gaswagen durchgeführt, wie ich es oben schon geschildert habe. Es ist also nicht richtig, daß ich Bürstinger oder einen anderen Gaswagenfahrer mehrmals die Woche bei den Fahrten vertreten habe. Ich habe die Gaswagen nicht freiwillig gefahren, da sie sich sehr schwer fahren. Es handelte sich nämlich um französische Wagen, deren Wendekreis sehr groß war, so daß man schlecht enge Kurven fahren konnte. Ich fuhr meist dann, wenn Bürstinger oder einer der beiden anderen Fahrer mich darum baten, einzuspringen und die letzte Fahrt zu machen, damit alle früher Feierabend hatten. Manchmal war der Grund auch der, daß einer der Fahrer irgendetwas vor hatte und mich deshalb bat, für ihn zu fahren. Dies habe ich dann, wie es unter Kameraden üblich ist, getan. Als Laabs und Hering in Kulkhof waren, habe ich nur noch seltener aushilfsweise gefahren. Insoweit sind meine früheren Angaben richtig.

bzw. neu
1944 waren wieder/in Kulmbach:

Bothmann,
sein Vertreter Piller, der 1942/43 nicht in Kulmbach
gewesen war,
Bürstinger,
Richter,
Isner,
Görlich,
Schmidt,
Häfele,
Runge und
Lenz sowie
Kretschmer.

Die Namen der dem Wachkommando angehörenden Schutzpolizisten
weiß ich sowohl für die Zeit 1942/43 als auch 1944/45 nicht.
Herr Bürstinger war Schirrmeister, hatte also alle Wagen unter
sich. Richter war wieder für den Transport der Juden nach
Kulmbach zuständig. Isner hatte die Wertsachen, Görlich war
wieder Rechnungsführer, Schmidt hatte die Verpflegung,
Häfele führte das Arbeitskommando im Schloß, Runge und Lenz
waren im Waldlager, Kretschmer meiner Erinnerung nach
im Schloßhof bei der Zerreißmaschine für Kleidungsstücke.
Wieviel Menschen 1944 nach Kulmbach kamen, kann ich nicht
sagen. Ich war in dieser Zeit ausschließlich als Fahrer für
Bothmann und als Koch tätig. Den Gaswagen habe ich in dieser
Zeit nicht gefahren. Auch habe ich keine Ansprachen an die
ankommenden Menschen gehalten. Meiner Erinnerung nach
bin ich im Waldlager 1944 garnicht gewesen. Ich habe auch
keine Erinnerung mehr daran, wie die Vergasungen 1944 und wo
vorgenommen wurden. Die Gaswagen wurden in dieser Zeit
von

Labs und
Horing,
die ich oben zu erwähnen vergessen habe, gefahren.

19

Laubs war sehr selbstsicher und verlangte häufig von mir Sonderzuteilungen an Zigaretten unter dem Hinweis, das habe der Chef angeordnet. Von Hering weiß ich nur noch, daß er mit Vornamen Oskar hieß und jünger als ich war. Er hatte etwa meine Größe, 171 cm. Die SS-Leute brauchten keinen Tapfenstreich einzuhalten, sondern konnten die ganze Nacht sich frei bewegen. Die Stimmung im Lager war nicht gedückt. Es ging uns allen gut. Manchmal gingen wir ins Kino nach Wartau-
brücken. Viele spielten nach Dienstschuß Skat; es wurde auch verhältnismäßig viel getrunken, da jeder pro Woche einen halben Liter Schnaps als Zuteilung erhielt. Dazu gab es noch Bier, das man frei kaufen konnte. Praktisch hatte jeder seine Freundin, die er auch über Nacht mit in seine Unterkunft nehmen konnte. Die Stimmung unter uns war meist gut.

Die letzten Monate bevor wir von Kulmhof abzückten, waren keine Transporte nach Kulmhof mehr gekommen. In dieser Zeit wurden nur Leichen ausgegraben und verbrannt. Eines Tages im Januar 1945, als ich mich nachts bei einer Bekannten in Michstedt aufhielt, erhielt ich plötzlich telefonisch den Befehl, sofort nach Kulmhof zurückzukommen. Ich mußte den Weg zu Fuß zurücklegen. Als ich in Kulmhof ankam, wurde mir mitgeteilt, bis um 9.30 Uhr müßten wir von Kulmhof abzücken. Gleichzeitig erzählte man mir, daß die im Kornspeicher untergebrachten Juden des Arbeitskommandos den Lehrmeister L. o. n. s. in ihre Unterkunft hin-ingesogen und getötet hätten. Es wurde dann kurz darauf mit einem Maschinengewehr auf den Kornspeicher geschossen, der bald darauf in Flammen aufging. Ich habe mich am Schießen nicht beteiligt, ich kann auch nicht sagen, wer geschossen hat oder wer hierzu den Befehl erteilt hat. Am nächsten Morgen fuhr das ganze Kommando nach P. o. n. Laubs und Hering waren mit den Gaswagen schon vorher weggefahren. Rothmann, Büstinger und ich fuhrten von Losen mit einem Lkw nach ~~Kahnau~~ Deutsch-Krone, wo wir uns bei der Dienststelle des Reichsführers SS meldeten.

Die Vernetzung wurde zur Einnahme des Mittagessens unterbrochen und um 15.00 Uhr fortgesetzt.

Bothmann, Bürstinger und ich wurden nun einer fahrbaren Funkstelle zugeteilt. Damit setzten wir uns langsam nach Berlin ab. Unterwegs trafen wir einmal einige Angehörige der Stapo-Leitstelle Posen, von denen einer mir erzählte, daß der frühere Kommandoführer Lange einer Waffen-SS-Einheit als Bottenführer angehörte und ausgebildet wurde. Ich versuchte, Lange zu treffen, dies gelang jedoch nicht, da die Einheit schon abgerückt war. In Berlin wurde ich schließlich einer Dienststelle in Wannsee zugeteilt, mit der ich dann nach Luton kam. Hier wurde ich verwundet, kam dann ins Lazarett nach Flensburg-Mürwik und später ins Internierungslager bis Oktober 1947. Bürstinger wurde von Berlin aus auf seinen Wunsch nach München versetzt, weil er näher zu seiner Heimatstadt sein wollte. Wir hatten vereinbart, uns nach dem Krieg zu treffen, auch mit Bothmann, dazu ist es aber nicht gekommen. Was aus Bürstinger geworden ist, weiß ich nicht.

Als im Jahre 1943 das Lager Kulmhof geschlossen wurde, muß ich wohl in Urlaub gewesen sein, denn an einer Abschlusfeier, die, wie mir gesagt worden ist, stattgefunden haben soll, habe ich nicht teilgenommen. Auch ein Geldgeschenk habe ich nicht erhalten. Ich bin auch damals nicht im Reichssicherheitshauptamt gewesen. Ich habe niemals etwas davon gehört, daß ein Sonderkommando Lange schon vor der Zeit, da es in Kulmhof eingesetzt war, bestanden haben und in Soldau in Ostpreußen und in Holland gewesen sein soll. An die Angehörigen der Schutzpolizei erinnere ich mich kaum. Die mir bekanntgegebenen Namen sagen mir zum größten Teil nichts, zum Teil kann ich nur angeben, daß sie beim Sonderkommando waren. Ich weiß von keinem, daß er Juden umgebracht hat. Ich weiß auch nicht, wer mit dem Leutnant Ernst B u r n e i s t e r zum Sonderkommando Kulmhof gekommen ist. Wenn mir der Name M e s s i n g s c h l a g e r genannt wird, so erinnere ich mich daran, daß dieser Fahrer eines Transports-LKW war.

Bei den nach Kulmhof kommenden Transporten handelte es sich meist um Juden jedweden Alters und Geschlechts. Ich weiß, daß im Jahre 1942 ein Transport Zigeuner nach Kulmhof kam und getötet wurde. Ich habe dies nicht gesehen, weiß dies aber deshalb, weil Zigeuner-Musikinstrumente plötzlich in Kulmhof auftauchten. Ich erinnere mich daran, daß einmal - wann weiß ich nicht mehr - auch ein Transport ankam, der nur aus Kindern bestand. Näheres kann ich hierzu aber nicht sagen. Vom Hörensagen weiß ich weiter, daß auch einmal ein Transport russischer Soldaten, es handelte sich um einen Lastkraftwagen voll, nach Kulmhof gebracht und dort vergast wurde. An sonstige besondere Transporte kann ich mich nicht erinnern.

Die Namen B u d n i k und B e t a sind mir nicht bekannt als die solcher Personen, die in Kulmhof beim SS-Kommando waren. Budnik kenne ich von der Stapo-Leitstelle Posen her, der er wie ich angehörte. Er war sicher nicht mit in Kulmhof.

Häufig kam es vor, daß Lange oder Bothmann am Telefon in unserer gemeinsamen Unterkunft zu sprechen gewünscht wurden. Waren sie nicht selbst da, ging ich an den Apparat und gab Auskunft darüber, wo der Kommandoführer sich aufhielt bzw. ich sagte, ich wisse es nicht. Dies teilte ich der Zentrale, die von einem Schutzpolizisten bedient wurde, mit. Die Telefonzentrale befand sich in der Wachstube beim Wachhabenden der Schutzpolizei. Die Anrufe kamen meist von Polizeidienststellen in Litmannstadt und Posen. Genaueres kann ich hierzu aber nicht sagen. In Kulmhof war kein Fernschreiber.

Ich habe alles so gesagt, wie es mir heute noch in Erinnerung ist, und was ich gesagt habe, ist wahr.

Sonstige sachdienliche Angaben habe ich nicht zu machen.

Bis zum Schluß selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Geschlossen:

gez. Walter Karwitsch

gez. Solbach

gez. Perlow

Lodz

(Kulmhof)

F l i s , Bruno

Wohnort (1960): FrankfurtM., Weberstr. 25

Quelle: 2 Js 376/60 - StA Hannover
2 Ks 1/63

EKA-NRW.
Dz. 15

z.Z. Frankfurt/Main, den 31. 8. 1960.

B e r i c h t .

In den Abendstunden des gestrigen Tages wurde der
Hauptmann der Schutzpolizei a. D.
Bruno P l i s,
Wohnh. Frankfurt/Main, Weberstr. 25,

von den Unterschrifteten in seiner Wohnung aufgesucht, um ihn für den folgenden Tag zur Vernehmung im Polizeipräsidium Frankfurt/Main vorzuladen. Er bat jedoch darum, die Vernehmung auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen, da er für einige Tage verreisen wolle. Es wurde daher mit ihm vereinbart, dass die Vernehmung Anfang der folgenden Woche zu einem noch telefonisch zu vereinbarenden Zeitpunkt durchgeführt wird. P l i s wurde jedoch informatorisch zur Sache befragt, und er erklärte folgendes:

In der Zeit von Ende 1939 bis Kriegsende habe er dem Stab des Kommandeurs der Schutzpolizei Litzmannstadt als Sachbearbeiter der Abt. I a (Einsatz und Verwendung) angehört.

Kommandeur sei zunächst der

Oberst K e u c k

gewesen und später der

Oberst D r e s s l o r .

Stellvertreter des Kommandeurs sei der

Oberstleutnant R o o s e

gewesen. Anfang des Jahres 1942, den genauen Zeitpunkt könne er nicht mehr angeben, habe er von K e u c k oder R o o s e den Auftrag erhalten, einen Einsatzbefehl zur Abordnung eines Polizeiwachkommandos nach Kulnhof auszuarbeiten, was auch geschehen sei. Soviel er noch in Erinnerung habe, sei als Führer des Wachkommandos von K e u c k der

Hauptmann M a a s

bestimmt worden.

Da es sich bei der Angelegenheit um eine geheime Reichssache gehandelt habe, habe er zunächst nicht gewusst, welche Aufgaben das Polizeiwachkommando in Kulnhof erfüllen sollte. Kurze Zeit später habe er jedoch erfahren, dass das Wachkommando die Aufgabe hatte, ein Vernichtungslager für Juden zu bewachen. Ihm sei nicht mehr erinnerlich, ob ihm der schriftliche Geheimbefehl vorgelegt worden sei, soweit er sich jedoch

3

entkommen könne, sei der Befehl zur Abordnung des Polizei-
Wachkommandos von dem damaligen Gauleiter des Warthegaues

G r o i s e r

und dem Höheren SS- und Polizeiführer

K o p p e

über den Befehlshaber der Ordnungspolizei

General K n o o f e

und den Polizeipräsidenten in Litzmannstadt

SS-Brigadeführer Dr. A l b e r t

an den Kommandeur der Schutzpolizei Litzmannstadt

Oberst K e u c k

gegeben worden.

Oberstleutnant

R o e s e

sei jedenfalls über alles informiert gewesen, da er ihn nach
seiner Erinnerung sogar den Einsatzbefehl diktiert habe.

R o e s e und K e u c k müssten genau über die Angelegenheit
bescheid gewusst haben, da ihnen die geheimen Reichssachen
durch die Hände gegangen seien. Die geheimen Reichssachen
seien immer von einem Kurier in einer verschlossenen Akten-
tasche überbracht worden, zu der auch R o e s e einen
Schlüssel gehabt habe. Sie seien von dem Verschlusssachenoffi-
zier

Revieroberleutnant F i n k e ,

der in Schlesien beheimatet gewesen sei, unter Verschluss
gehalten worden. Wo F i n k e sich jetzt aufhalte, wisse er
nicht.

Nachfolger des Hauptmann M a a s als Führer des Wachkom-
mandos Kulmhof sei der

Revieroberleutnant H ü f f i n g

gewesen, der ebenfalls von K e u c k eingesetzt worden sei.
R o e s e sei mehrfach in Kulmhof gewesen, u. a. habe er
persönlich einmal mit R o e s e Kulmhof aufgesucht, weil
dieser dort bei dem Wachkommando eine Waffenrevision durchzu-
führen gehabt habe. Während R o e s e diese durchgeführt
habe, habe er mit einigen Führern des SS-Sonderkommandos
Kulmhof zusammengewessen und Schnaps getrunken. Er habe sich
jedoch mit diesen nicht über die Judenvernichtung unterhalten.
Auch habe er bei dieser Gelegenheit nichts von dem Vernichtungslager
gesehen. Die Namen der SS-Führer seien ihm nicht be-
kanntgeworden. In den späteren Jahren sei einmal Führer des
Polizei-Wachkommandos in Kulmhof der

Revierleutnant oder -Oberleutnant

B u r m e i s t e r

48

gewesen, der jetzt in Frankfurt/Main wohne. Er habe ihn einmal in EM Frankfurt/Main getroffen, jedoch könne er seine Anschrift nicht angeben.

In diesem Zusammenhang sei ihm noch grinnerlich, dass der damalige Leiter der Stapostelle Litzmannstadt

Dr. B r a d f i s c h

bei ihm persönlich mehrfach Lastkraftwagen mit Fahrer zum Transport von Juden vom Ghetto Litzmannstadt nach Kulmhof bestellt habe. Die Fahrten seien auch von Polizeibeamten durchgeführt worden.

Die Anschrift des damaligen Polizeipräsidenten

Dr. A l b e r t

sei ihm vor einiger Zeit einmal bekanntgewesen, jedoch sei sie ihm entfallen. Ihm sei noch in Erinnerung, dass er jetzt in Hannover wohnhaft sei. Ein gewisser früherer

SS-Obersturmführer
Alois S c h w a r z h u b e r ,
wohn. München, Arcostr. 2,
(Besitzer des Cafes Fensterkuckerl)

der seinerzeit der Umwanderungszentrale Litzmannstadt angehört habe, kenne die Anschrift des Dr. A l b e r t , denn dieser habe sie ihm einmal mitgeteilt.

Folgende Personen des Stabes des Kommandeurs der Schutzpolizei Litzmannstadt seien ihm noch grinnerlich:

1. Oberstleutnant K o e s e , Stellvertreter d. Kommandeurs.
2. Hauptmann S c h u c h m a n n , Adjutant.
3. Hauptmann B l i n g s , Nachfolger von Schuchmann.
4. Major W i t t m a n n , Luftschutzoffizier.

Weiter könne er sich noch auf folgende Offiziere besinnen, die in Litzmannstadt tätig gewesen seien:

1. Major H o l t g r a e f e , verstorben, Ehefrau wohnh. in Peine b. Hannover.
2. Hauptmann A r t z t , wohnh. Frankfurt/Main.
3. Hauptmann D i e t r i c h .
4. Hauptmann L a g g i e s , gefallen.
5. Major H ü b e r s .

Nachfolger des Bdt. General K n o o f e sei der General H i l l e

gewesen.

Auf Vorhalt erklärte P l i s noch, dass ihm bekannt sei, dass in einem Dorfe in der Nähe von Litzmannstadt einmal in Jahre 1941 15 Polen erschossen worden seien, wozu das Polizeibataillon Litzmannstadt unter Führung des Major H o l t g r a e f e

3/14/41

3 02-4

5

die Absperrung habe übernehmen müssen und das Erschiessungs-
kommando habe stellen müssen. Der Befehl zu der Exekution
sei, soviel er wisse, von dem höheren SS- und Polizeiführer

K o p p e

an den SD in Litzmannstadt gegeben worden. Die Exekution soll-
te zur Abschreckung dienen, weil 2 Gendarmeriebeamte von Polen
ermordet worden waren. Der Befehl zum Einsatz des Polizei-
bataillons Litzmannstadt sei von K o u c k gegeben worden,
nachdem dieser einen Befehl vom SD in Litzmannstadt erhalten
habe. Die gesamte Bevölkerung des Dorfes habe der Exekution
zusehen müssen. Er selbst habe auch daran teilnehmen müssen.
Dr. B r a d f i s c h sowie die Beamten der Stapostelle
Litzmannstadt seien auch anwesend gewesen.

3 02-5

Kouck
(Kouck) KL.

Koppe
(Koppe) KL.

Quelle: 2 Js 376/60 - StA Hannover

6 37

KA - NAW
Dag. 15

2. St. Frankfurt a.M.

6. 9.

60

In seiner Wohnung aufgesucht erklärt der Nachgenannte fol-
gendes:

F l i s

Karl Bruno

Hauptmann der Schutzpolizei a.D.

ca. 750.- mon. Pension

15.11.1896

Malle a.d.S.

"

Frankfurt a.M.

Weberstraße 25

XXXXXXXXXX

D.a.

ev.

verheiratet

Johanna geb. Adomeit

ohne

—

—

Valentin Flis, verstorben

Wilhelmine geb. Waldheim, verstorben

nach eigenen Angaben nicht

8457/10
2/10
A4

Der Grund meiner Vernehmung wurde mir bekannt ge-
geben. Ich bin gewillt, wahrheitsgemäß auszusagen:

Zu Weihnachten 1939 wurde ich als Oberleutnant der Schutzpolizei von Frankfurt a. d. zur Schutzpolizei Litzmannstadt abgeordnet. Ich war zunächst als Revierführer vorgesehen; da jedoch der Sachbearbeiter Ia (Einsatz und Verwendung) beim Stabe des Kommandeurs der Schupo Litzmannstadt ausgefallen war, trat ich an dessen Stelle. Kommandeur war seinerzeit der Oberstleutnant K e u c k .

Nach meiner Erinnerung bekleidete er diesen Posten bis 1942 oder 1943, jedoch kann ich den genauen Zeitpunkt nicht angeben. Sein Nachfolger war der

Oberst D r e s s l e r .

In der Übergangszeit hat der

Oberstleutnant K o e s e ,

der in der Zeit von Ende 1939 bis Anfang 1944 Stellvertreter des Kommandeurs war, für kurze Zeit die Geschäfte des Kommandeurs geführt.

Oberst D r e s s l e r war bis Kriegsschluß Kommandeur der Schupo Litzmannstadt.

Meine Tätigkeit als Sachbearbeiter Ia übte ich ebenfalls bis Kriegsschluß aus. Leiter der Abteilung Ia war der Stellvertreter des Kommandeurs

Oberstleutnant K o e s e .

Vor dessen Nachfolger gewesen ist, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Adjutant des Kommandeurs war zunächst bis zum Jahre 1941 -den genauen Zeitpunkt weiß ich nicht mehr- der

Hauptmann der Schupo S c h u c h m a n n .

Er war auch gleichzeitig Leiter der Personalabteilung.

Sachbearbeiter in der Personalabteilung war der O

Oberleutnant B l i n g e ,

der Adjutant des Kommandeurs wurde, nachdem Schuchmann 1941 nach Lublin versetzt worden war. Diesen Posten hatte B l i n g e bis Kriegsschluß inne, bzw. bis zu dem Zeitpunkt, als Litzmannstadt geräumt wurde. Weiter erinnere ich mich an einen

Major W i t t m a n n ,

der in Stabe Luftschuttsachbearbeiter war und etwa 1942 oder 1943 nach Hamburg versetzt wurde.

Sein Mitarbeiter war ein

Revierhauptmann D i o h l ,

der meines Wissens in Danzig gefallen ist. Wo er beheimatet war, weiß ich nicht.

Verac Instandsetzungsführer

8157/10

8

Verschlusssachenoffizier war ab 1942 bis zum Kriegsschluß ein
 Revieroberleutnant F i n k e ,
 der in Schlesien beheimatet gewesen ist.
 Auf weitere Offiziere des Stabes des Kommandeurs der Schupo
 Litzmannstadt kann ich mich z.Zt. nicht mehr besinnen.
 Ich weiß aber, daß der ehem. Kommandeur K e u c k eine
 Liste über sämtliche Offiziere besitzt, die zu seinem Stab
 gehört haben. Das hat er mir einmal persönlich geschrieben.---

Die Vernehmung wurde an dieser Stelle unterbrochen. Sie wird
 mit Einverständnis des Herrn F l i s am morgigen Tage im
 Polizeipräsidium Frankfurt/Main fortgesetzt.

Frankfurt a.M., den 7.9.1960

Im Polizeipräsidium Frankfurt/Main erscheint
 der Hauptmann der Schutzpolizei a.D.

Bruno F l i s ,
 Personalien bekannt,

und erklärt in Fortsetzung seiner Vernehmung vom gestrigen
 Tage folgendes:

Anfang des Jahres 1942 -den genauen Zeitpunkt weiß ich nicht
 mehr- lief beim Kommandeur der Schupo Litzmannstadt ein
 Geheimbefehl ein. Dieser Geheimbefehl, bei dem es sich um
 eine "Geheime Reichssache" handelte, war vom Befehlshaber
 der Ordnungspolizei (BdO) in Rosen,

General K n o o f e ,

erlassen worden. Dieser mußte den Befehl m.E. von dem
 höheren SS- und Polizeiführer

K o p p e

erhalten haben, denn die Befehlskette ist nach meiner Kennt-
 nis seinerzeit so gewesen. Daß dieser Geheimbefehl von
 K n o o f e kam, weiß ich daher, daß er mir in einer Ver-
 schlusssache zur Durchführung vorgelegt wurde, nachdem
 K e u c k und R o e s e davon Kenntnis genommen hatten.
 Der Geheimbefehl beinhaltete, daß vom Kommandeur der
 Schupo Litzmannstadt ein Polizeiwort Kommando zu einem
 SS-Kommando nach Kulzhof abzuordnen sei. Über die Aufgabe
 des Nachkommandos war in diesem Befehl nichts aufgeführt.

Befehlsgang der Schupo

8457/10
 4. 11. 49

39

Ob in diesem Befehl niedergelegt war, daß K o p p e die Abordnung befohlen hatte, weiß ich nicht mehr zu sagen. Der Befehl kann aber m.E. nur von K o p p e bzw. dem Leiter G r e i s e r

gegeben worden sein, da aus meiner Kenntnis als Sachbearbeiter in derartige Befehle nur von den vorgenannten Personen ausgehen konnten.

Auf Anordnung von K o e s e oder K e u c k mußte ich nun den Einsatzbefehl ausarbeiten, nach welchem das Polizeibataillon Mitmannstadt (Kommandeur HOLTGAUF) das Wachkommando für Kulmhof zu stellen hatte. In welcher Stärke es zu stellen war, kann ich heute nicht mehr sagen. Der Einsatzbefehl wurde anschließend von K e u c k oder K o e s e unterzeichnet.

Etwa 8 Tage später, nachdem bereits das Polizeiwachkommando in Kulmhof eingetroffen war, erschien bei mir der

Hauptmann der Schupo M a a 3 .

Durch ihn erfuhr ich, daß das Polizeiwachkommando in Kulmhof die Aufgabe hatte, ein Vernichtungslager für Juden zu bewachen. Weiter erklärte er mir, daß er zum Führer des Wachkommandos bestimmt worden sei und sich einige Tage in Kulmhof aufgehalten habe. Er sei jedoch kein Mörder und mache die Sache nicht mehr mit. Von der Abkommandierung des M a a 3 hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt keine Ahnung.

M a a 3 begab sich auch anschließend zu K o e s e oder K e u c k und bat um seine Ablösung. Er täuschte vor, daß er sich eine Augenentzündung zugezogen habe. Die Abordnung des M a a 3 muß von K e u c k bzw. K o e s e befohlen worden sein, ohne daß ich davon Kenntnis erlangte.

Nachfolger des M a a 3 als Führer des Wachkommandos Kulmhof wurde nun der

Revieroberleutnant H ü f f i n g ,

der ebenfalls von K e u c k oder K o e s e bzw. von beiden nach Kulmhof befohlen worden war. Ich erfuhr jedoch erst später davon, als H ü f f i n g sich bereits in Kulmhof befand. Seit dem Zeitpunkt, als sich M a a 3 beim Kommando zur meldete, müssen K e u c k und K o e s e darüber informiert gewesen sein, daß das Polizeiwachkommando in Kulmhof ein Judenvernichtungslager zu bewachen hatte.

8457/10

In

10

In der Folgezeit hat K o o s e auch mehrfach den Ort Kulmhof aufgesucht, weil das Polizeiwachkommando Kulmhof wirtschaftlich noch dem Kommandeur der Schupo Hitzmannstadt unterstand. K o o s e kümmerte sich um die Unterbringung der Polizisten und führte bei ihnen Waffenrevision durch. Er muß auch einen guten Kontakt mit dem SS-Sonderkommando in Kulmhof gehabt haben, was ich bemerkt habe, als ich selbst einmal auf Anordnung des K o o s e mich mit ihm gemeinsam nach Kulmhof begeben hatte. K o o s e führte an diesem Tage bei den Polizisten eine Waffenrevision durch. Anschließend wurden wir von dem SS-Sonderkommando in einer Unterkunft in Kulmhof bewirtet, die in der Nähe der Kirche lag. Es wurden auch Unterhaltung geführt, die jedoch nicht die Judenvernichtungen betrafen. Von der betreffenden Unterkunft aus konnte ich auf die Kirche sehen, und ich stellte fest, daß von dort aus in Richtung Wald fortlaufend Lastkraftwagen, die einen geschlossenen Aufbau hatten, abfuhren. Da M a a 3 mir erzählt hatte, daß die Juden in Kulmhof mittels Gaswagen vernichtet würden, nahm ich an, daß es sich um solche ^{gen} gehandelt hat. Ich konnte nicht sehen, daß jüdische Menschen diese Wagen bestiegen hatten, jedoch nahm ich an, daß sich welche darin befanden. Ob K o o s e mir etwas über die Judenvernichtung erzählt hatte, kann ich heute nicht mehr sagen. Bevor K o o s e ^{und} ich Kulmhof verließen, erhielten wir von den SS-Leuten noch einige Flaschen Spirituosen. Ich persönlich erhielt nur 1 Flasche Schnaps. Wieviel K o o s e erhalten hat, weiß ich nicht mehr. Ich sah aber, daß der Fahrer des K o o s e, ein Sudetendeutscher namens

C i t e k

in einer Wolldecke irgendwelche Sachen in Wägen verpackte, bevor wir von Kulmhof abfuhren.

Soweit ich mich entsinnen kann, bin ich mit K o o s e auch noch ein zweites Mal in Kulmhof gewesen, um eine Waffenrevision durchzuführen. In einem Falle war ich auch mit A e u c k in Kulmhof. Dieses muß im Jahre 1942 gewesen sein. A e u c k und ich hatten in einer Offiziersbesprechung teilgenommen, die der Bde K n o o f e in Hohenhausen abgehalten hatte. Auf der Rückfahrt nach Hitzmannstadt wies A e u c k den Fahrer an, zu dem Wald bei Kulmhof zu fahren, um dort zu sehen, ~~was~~ ^{welche} Aufgabe das ~~Wachkommando~~ ^{Wachkommando} hatte. ~~An~~

8457/46

11

An Waldrand waren Posten des Polizeiwachkommandos aufgestellt, welche uns erklärten, daß wir das Waldgebiet auf Befehl des Führers des SS-Sonderkommandos nicht betreten dürften. Wir konnten also nicht in das Waldstück gelangen und fuhren dann nach Litmannstadt zurück.

Der der Führer des SS-Sonderkommandos gewesen ist, ist mir nicht mehr erinnerlich. Wenn mir dieser mit dem Namen

B o t m a n n

benannt wird, so muß ich sagen, daß mich mit diesem Namen keine Erinnerungen mehr verbinden. Das gleiche muß ich sagen, wenn mir in diesem Zusammenhang der Name

G a n g e

genannt wird. Auch sonst kann ich mich an keine Angehörigen des SS-Sonderkommandos erinnern und auch keine Namen angeben.---

Zu erwähnen wäre noch, daß der Leiter der Ghettoverwaltung Litmannstadt

B i e b o w ,

mir mit dem ich wegen der Grenzregulierungen am Ghetto öfters zu tun hatte, mir bei irgendeiner Gelegenheit Anfang 1942 einmal erzählt hat, daß Judentransporte von Litmannstadt in die Richtung Barthbrücken - Kulmhof mit der Eisenbahn abgingen. Weiter erklärte, daß im Verlaufe des Jahres 1942 von Zeit zu Zeit von der Gestapostelle Litmannstadt, deren Leiter in diesem Jahre meines Wissens ein

Reg. Rat S c h e f f e oder S c h e v e

war, beim Kommandeur der Schupo Litmannstadt 4 - 5 Lastkraftwagen mit Polizeifahrern zwecks Transport von Juden vom Ghetto Litmannstadt nach Kulmhof angefordert wurden. Da mir als Sachbearbeiter in auch die gesamte Kraftwagengestellung oblag, erhielt ich von K e u c k oder K o o s e den Befehl zur Gestellung der Fahrzeuge mit Fahrer. Diese mußten sich bei der Ghettoverwaltung mit ihren Fahrzeugen melden. Wie mir B i e b o w selbst erzählte, wurde die Auswahl der Juden, die anschließend nach Kulmhof transportiert wurden, von der Ghettoverwaltung und der Gestapo in beiderseitigem Einvernehmen getroffen.

Im Verlaufe des Jahres 1943, den genauen Zeitpunkt weiß ich nicht mehr, wurde das Polizeiwachkommando von Kulmhof auf Anordnung des BdO nach Litmannstadt zurückbefohlen. Die Angehörigen des Kommandos erhielten zunächst einen längeren Urlaub

0157/10

12

Urlaub und erhielten dann einen Marschbefehl nach Jugoslawien. Zu welcher Einheit sie kamen, kann ich nicht sagen. Ich weiß auch nicht, ob sie sich beim KSHA in Berlin melden mußten. Wenn ich mich recht entsinne, erzählte der Oberleutnant H i f f i n g seinerzeit, als er sich beim Kommandeur zurückmeldete, daß das Vernichtungslager Aulnhof aufgelöst worden sei. Jetzt erinnere ich mich auch, daß seinerzeit bezüglich Auflösung des Vernichtungslagers bzw. Rückbeorderung des Pol.wachkommandos nach Litzmannstadt ein Befehl von BdO, der als Geheime Reichssache lief, beim Kommandeur der Schupo Litzmannstadt eingetroffen war, den ich selbst gesehen h.be. Auch R o e s e muß m.E. Einsicht genommen haben. Offenbar hatte der BdO Anweisung vom NSDPF davon bekommen. Auf Einzelheiten kann ich mich jedoch nicht mehr besinnen. Ob noch ein weiterer Geheimbefehl gekommen ist, in welchem die weitere Verwendung der Angehörigen des Pol.wachkommandos befohlen wurde, weiß ich nicht mehr zu sagen.

Ich vergaß noch zu sagen, daß die Geheimbefehle zur Abordnung und zur Auflösung des Wachkommandos Aulnhof auch über den damaligen Polizeipräsidenten

SS-Brigadeführer Dr. A l b e r t gingen, der sie an K o u c k weiterleitete. Dr. Albert hat meines Wissens 1955 in Wanne-Eickel gewohnt. Mir war auch die Anschrift bekannt, jedoch weiß ich sie nicht mehr. Ich habe sie seinerzeit erfahren von dem früheren

SS-Obersturmführer Alois S c h w a r z h u b e r , wohnhaft München, Arcostraße 2 (Besitzer des Cafes "Fenstergarten" in München), den ich einmal besucht h.be. Schwarzhuber war mir von Litzmannstadt her bekannt. Er war dort bei der Industrie- und Handelskammer tätig. Wie er mir sagte, sollte Dr. A l b e r t in Wanne-Eickel mit dem späteren Leiter der Stapostelle Litzmannstadt

Dr. B r a d f i s c h
gemeinsam eine Wohnung bewohnen.---

8457/10
26.1.40

Im Jahre 1944 -den genauen Zeitpunkt weiß ebenfalls nicht mehr- kam auf dem gleichen Befehlsweg (Greiser-Lappe-BdO-Dr. Albert-Kommandeur Litzmannstadt) ein Befehl unter Geheimer Reichssache, daß erneut ein Polizeiwachkommando für Aulnhof zu stellen sei. Dieser Geheimbefehl kam vom BdO und wurde ihm offenbar vom NSDPF gegeben. Anders kann es m.E. nicht gewesen

13

gewesen sein. Die Durchführung des Befehls war mir von ~~XXXXXX~~
~~XXXXXX~~ dem Nachfolger des K o o c k ,

Oberstleutnant D r e 3 l e r ,

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ übertragen worden. Ob K o o c k seinerzeit
noch Stellvertreter des Kommandeurs gewesen ist, weiß ich nicht
mehr. Ich kann mich auch nicht mehr darauf besinnen, wer der
Nachfolger von K o o c k war. D r e 3 l e r wohnte meines Wissens
in Bad Salzflun. Auch in diesem Falle stellte das Pol.Bat.
Litzmannstadt das Pol.Wachkommando für Kulthof. Mir war sofort
klar, daß es sich diesmal wiederum um eine Gestellung für das
Judenvernichtungslager handelte. Ich erinnere mich noch daran,
daß der

Revierleutnant B u r m e i s t e r ,

der mir schon von Frankfurt her bekannt war, vom Kommandeur
zum Führer des Wachkommandos bestimmt wurde. Er erschien seiner-
zeit bei mir und brachte sein Mißfallen darüber zum Ausdruck.
Wie lange B u r m e i s t e r in Kulthof war bzw. wie lange das
Wachkommando dort bestanden hat, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls
war mir vom Hörensagen bekannt, daß die Judenvernichtung in
Kulthof wieder eingesetzt hatte.

Ich erinnere mich daran, daß ~~am~~ Ende des Jahres 1944 auf Befehl
des

Gauleiters G r e i s e r

eine größere Anzahl Zigeuner liquidiert werden mußten, die aus
dem Ghetto evakuiert und in einem besonderen Teil des Ghettos
Litzmannstadt untergebracht worden waren. Daß der Befehl von
G r e i s e r kam, war mir lediglich vom Hörensagen bekannt.
Die Zigeuner wurden liquidiert, weil unter ihnen Typhus und
Fleckfieber ausgebrochen war. Sie wurden von Litzmannstadt nach
Kulthof mittels Lastwagen transportiert. Mit der Durchführung
des Transportes war offenbar die Gestapo Litzmannstadt beauftragt
worden, denn zu diesem Zweck wurden von der Gestapo von Komman-
deur der Schutzpolizei Litzmannstadt Lastkraftwagen mit Fahrern ange-
fordert. Da ich die Fahrzeuggestellung veranlassen mußte, ist
mir die Angelegenheit noch genau erinnerlich. Weiter der
Stabsstelle war damals der

SS-Sturmabführer Dr. B r a u n f e l d e r .

Es mir vorgehalten wird, daß ich bei der informativen
Befragung am 31.8.1960 erklärt haben soll, daß Dr. B r a u n -
f e l d e r bei mir persönlich mehrfach Lastkraftwagen mit
Fahrern zum Transport von Juden von Litzmannstadt nach Kulthof

8157/10

Aulshof bestellt habe bzw. angefordert habe, so erkläre ich heute, daß ich falsch verstanden worden bin. Vielleicht habe ich "Dr. Bradfisch" gesagt, aber damit die Gestapo Litzmannstadt gemeint. Persönlich hat Bradfisch bei mir keine Fahrzeug bestellt. Die Anforderung ging in jedem Falle zum Kommandeur der Schutzpolizei. ~~WEITERES KANN ICH ÜBER DIESE ANGELOGENHEIT NICHT SAGEN.~~ Weiteres kann ich über diese Angelegenheit nicht sagen.---

Auf Befragen erkläre ich, daß mir nicht bekannt ist, ob G r e i s e r , K o p p e oder A n o o f e oder andere höhere SS-Führer das Vernichtungslager Kulmhof je besucht haben. Auch von einer Abschlußfeier, die G r e i s e r mit dem SS-Sonderkommando und dem Pol. Wachkommando Anfang 1943 in Warthbrücken oder Mischelwitz abgehalten haben soll, ist mir nichts bekannt. Über die Angelegenheit Vernichtungslager Kulmhof kann ich weitere Angaben nicht machen.

Wenn ich gefragt werde, was mir über Exekutionen seinerzeit bekanntgeworden ist, so erkläre ich, daß ich nur von einer Exekution etwas weiß, die im Jahre 1941 stattgefunden hat. Seinerzeit waren in einem Dorfe in der Gegend von Litzmannstadt 2 Gendarme von Polen erschossen worden, die von den Condarmen bei einer Schwarzschlachtung überrascht worden waren. Als Vergeltung dafür wurden es. 15 Polen aus der Familie der Täter erschossen. Zur Absperrung bei dieser Exekution wurde das ~~Poli-~~
~~zeibataillon~~ Litzmannstadt unter dem Kommandant H o l t g r a e f e eingesetzt. Dieses Bataillon mußte auch das Erschiessungskommando stellen. Seinerzeit wurde ich von einem höheren SS- oder SD-Führer, der in Litzmannstadt über den SD und die Gestapo zu bestimmen hatte (der Name ist mir nicht mehr Erinnerunglich), angerufen. Er erklärte mir, dass der

Gauld for G r o i s o r

den Befehl zur Erschiessung der Polen gegeben hätte und wollte
sich veranlassen, Polizeikräfte zur Absperrung bzw. für das
Erschiessungskommando zu stellen. Ich verwies ihn aber an
den Kommandeur K e u c k. An diesen muss er sich dann an-
schliessend gewandt haben, denn ich erhielt kurz darauf den
Befehl von Keuck, den Einsatzbefehl für das Polizeibataillon
Litzmannstadt auszuarbeiten. Ich selbst habe auch der Exekution
zugesehen und wurde von K e u c k mitgenommen. Soweit
ich noch weiss, musste die gesamte Bevölkerung des Dorfes an der

$$\begin{array}{r} 845710 \\ 23 \overline{) 174} \end{array}$$

15

der Exekution teilnehmen. Ein höherer SS-Führer, der mir nicht bekannt war und auch nicht bekanntgeworden ist, hielt an die Bevölkerung eine Ansprache, aus der hervor ging, daß die betreffenden Polen als Vergeltungsmaßnahme erschossen würden. Ob er auch sagte, auf wessen Befehl die Erschießung erfolge, weiß ich nicht mehr. Er brachte aber zum Ausdruck, daß beim nächsten Male, wenn so etwas vorkäme, doppelt so viel Polen erschossen würden. Anschließend wurde die Exekution von einer Abteilung des Pol.Bat. Mittemannstadt durchgeführt. Wer der Führer des Erschießungskommandos gewesen ist, weiß ich nicht mehr.

Von weiteren Exekutionen ist mir nichts bekannt.

Ich habe alles so ausgesagt, wie ich es noch in Erinnerung habe. Ich möchte aber zum Ausdruck bringen, daß ich 9 Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft gewesen bin und diese Zeit ausschließlich in Straflagern verbringen mußte, sodaß mein Gedächtnis auf Grund der Strapazen sehr gelitten hat. Dieses bitte ich, bei meiner Aussage zu berücksichtigen. Weitere Angaben habe ich nicht mehr zu machen.

. . . . VOF-gelesen, für richtig befunden und unterschrieben:

Bruno Flis
(Bruno Flis)

Geschlossen:

Kofner
(Kofner) KM

Rein
(Rein) KM

Vermerk:

Nachdem die Vernehmung in obenstehender Weise abgeschlossen worden war und der Vernommene die Vernehmungsniederschrift selbst durchlesen sollte, sagte er, soeben festgestellt zu haben, seine Brille nicht mit zu haben und demzufolge die Niederschrift nicht lesen zu können. Aus diesem Grunde wurde dem Vernommenen die Niederschrift vorgelesen.

Kofner
(Kofner) KM

Rein
(Rein) KM

8457.10
2/149

Staatsanwaltschaft
Hannover

z.Zt. Frankfurt/Main, den 28. September 1960

- 2 Js 376/60 -

Gegenwärtig:

Staatsanwalt Dr. Götz
- als Vernehmender -

Justizangestellte Schulz
- als Protokollführerin -

Auf Vorladung erscheint

der Hauptmann der Schutzpolizei a.D.

Bruno Elis aus Frankfurt/Main,

Weberstrasse 25

geboren am 15.11.1896 in Halle an der Saale

und sagt aus, zur Wahrheit ersucht:

Ich war von Weihnachten 1939 bis Januar 1945 beim Stabe des Kommandos der Schutzpolizei Litzmannstadt. Ich war stellvertreten- der Sachbearbeiter der Abt. I a. In dieser Eigenschaft hatte ich die Befehle für den Einsatz der Schutzpolizei vorzubereiten. Die Schutzpolizei Litzmannstadt, die etwa 1300 Mann stark war, hatte für Sicherheit und Ordnung in der Stadt zu sorgen. Wir versahen den Strassendienst, machten die Verkehrsüberwachungen und hatten wichtige Gebäude der Stadt zu bewachen. Insbesondere stellten wir eine Abteilung für die Bewachung des Ghettos von Jussen. Der Führer dieser Abteilung war der Major der Schupo a.D. Holtgräbe, der 1953 oder 1954 bei Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft im Lager Friedland gestorben ist.

Kommandeur war der damalige Oberst Keuck, der 1942 wegen. Sein Vertreter und Sachbearbeiter I a war der Oberstleutnant der Schupo Riese, der jetzt in Hannover wohnt. Riese vertrat Keuck nach dessen Weggang, ausserdem waren noch verschiedene Stabs-offiziere als Nachfolger dort, an die Namen kann ich mich aber nicht mehr erinnern. Adjutant war Hauptmann der Schupo Elins, der jetzt Polizeirat in Mainz ist. Sein Vorgänger war der Hauptmann Schickmann, der jetzt in Offenbach wohnt.

17

Günstliche Anschriften hat Keuch. Die Schupo Litzmannstadt hatte ein Kommando zu dem Lager Kulmhof abgestellt, welches dieses Lager bewachte. Führer dieses Kommandos waren in nachstehender Reihenfolge:

Hauptmann Maaß,
Oberleutnant oder Hauptmann Hüving, +
und Oberleutnant Burmeister. vgl. H. 17

Die Anschriften von Maaß und Burmeister ergeben sich aus dem Pommer Verfahren gegen Koppe. Hueving ist tot.

Vorgesetzter des Kommandeurs der Schupo Litzmannstadt war der Befehlshaber der Ordnungspolizei in Posen General Knoke, der später abgelöst wurde durch General Hille.

Aus meiner Vorladung habe ich ersehen, dass ich in einem Ermittlungsverfahren Günter Fuchs als Zeuge gehört werden sollte. Dabei ist mir wieder in Erinnerung gekommen, dass Fuchs der Stapo Litzmannstadt angehörte. Mit der Stapo Litzmannstadt hatte ich dienstlich folgende Berührung:

Die Stapo forderte laufend von uns Fahrzeuge, nämlich Lastkraftwagen, für angebliche Arbeitskommandos nach Kulmhof an. Dabei wurde erklärt, dass sei ein Befehl des Befehlshabers der Ordnungspolizei. Für diese Anrufe war ich zuständig, da ich auch den Kraftfahrzeugpark unter mir hatte. Wir stellten jedesmal 3 bis 6 Wagen. Die Fahrbefehle wurde nach dem etwa 50 km entfernten Kulmhof ausgestellt. Zu Beginn meiner Tätigkeit erfolgten solche Wagenabstellungen nicht, das war erst später, den genauen Zeitpunkt kann ich heute nicht mehr angeben. Mir ist in Erinnerung, dass Fuchs als Angehöriger der Stapo Litzmannstadt mit diesen Fahrzeuganforderungen zu tun hatte. Ob er selbst oder einer seiner Untergebenen bei mir angerufen hat, weiss ich heute nicht mehr. Fuchs war m.W. Hauptsturmführer. Ich kann mir von seiner Person kein Bild mehr machen, auch nicht nach Vorhalt, dass Fuchs über 1.90 m gross war. Es mag sein, dass ich ihn persönlich hat gesehen habe, ich habe aber keine Erinnerung mehr an ihn. Der Name ist mir aber noch geläufig. Ich weiss, dass er bei der Stapo war. Da ich mit der Stapo dienstlich nur wegen der Fahrzeugabstellungen zu tun hatte, müssen sich unsere dienstlichen Berührungen auch hierzu bezogen haben.

18

Im Jahre 1942 oder 1943 war ich einmal im Lager Kulmhof zu einer Waffenrevision. des von uns abgestellten Kommandos. Ich habe dort gemerkt, was da los war, nämlich dass dort Juden getötet wurden. Vorher wurde in Litzmannstadt schon allgemein davon gesprochen, dass in Kulmhof Juden durch Gaswagen umgebracht wurden. Als ich in dem Lager war, habe ich von der Strasse aus 3 bis 4 solcher Wagen hin und her fahren sehen. Ich nahm an, dass es sich dabei um die Gaswagen handelte. Es waren mit einem Blechkasten verkleidete Lastkraftwagen. Unsere Fahrer die nach Kulmhof fuhren, wussten selbstverständlich, dass dort die Juden umgebracht wurden. In Lodz war es offenes Geheimnis, dass die Juden in Kulmhof getötet wurden. Soweit ich mich erinnern kann, haben wir die Lastwagen laufend von Mitte 1942 bis Mitte 1944 abgestellt. Die Anforderungen kamen immer stossweise, mal täglich und dann war wieder eine gewisse Zeitspanne Ruhe.

Mir ist nicht in Erinnerung, dass ein Oberleutnant Teifke unserem Kommando angehört hätte. Ich weiss auch nicht mehr, ob ein Kommando der Schupo nach Konin kommandiert war. Mir ist auch nicht in Erinnerung, dass die Schupo Kommandos für Ausgrabung von Massengräbern abgestellt hätte.

vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Boettcher

Geschlossen:

[Signature]

Lodz

37

F u c h s , Günter

Wohnort (1963): Hannover, Feldstr. 10/11

z.tl. in Strafkraft wohl in Niedersachsen

Vernehmungsprotokoll
(für Beschuldigte)

Merkblatt angelegt
Fingerabdruck genommen -
nicht erforderlich
Person ist - nicht - festgestellt
Name
Amtsbezeichnung
Dienststelle

z.Z. Hannover, am 5. 5. 1960

Auf Vorladung - Vorgeführt - erscheint

der Nachgenannte

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

I. Zur Person

1. a) Familienname, auch Beinamen, bei Frauen auch
Geburtsname, ggf. Namen des früheren Ehemannesa) F u c h s

b) Vornamen (Rufnamen ist zu unterstreichen)

b) Günter Karl Hermann

2. a) Beruf

Über das Berufsverhältnis ist anzugeben, - ob
Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder
Gehilfe, Geselle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Hand-
lungsgehilfe, Verkäuferin usw.

a) Verwaltungsangestellter

- bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes -

- bei Beamten und staatl. Angestellten die ge-
bäueste Anschrift der Dienststelle -- bei Studierenden die Anschrift der Hochschule
und das belegte Fach -- bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing.,
Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschule
der Titel erworben wurde -

b) Einkommensverhältnisse

b) 950,-- DM netto monatlich

c) Erwerbslos?

c) Ja - nein - seit nein

3. Geboren

am 23.6.1911 in Breslau
Verwaltungsbezirk
Landgerichtsbezirk
Land

4. Wohnung oder letzter Aufenthalt

in Hannover, Feldstraße 10/11
Verwaltungsbezirk
Land
Straße, Platz, Nr.
Fernruf

12

5. Staatsangehörigkeit

deutsch

6. Religion (auch frühere)

konfessionslos

7. a) Familienstand

ledig – verh. – verw. – gesch. – lebt getr.

a) verheiratet

b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten
bei Frauen auch Geburtsname

b) Aline geb. Hempel

c) Wohnung des Ehegatten, bei versch. Wohnung

c) Hannover, Feldstr. 10/11

8. Kinder

ehel.:

a) Anzahl 3

b) Alter Jahre 16, 16 und 12

unehel.:

a) Anzahl

b) Alter Jahre

9. a) Des Vaters (Vormundes) Vor- und Zuname, Beruf,
Wohnung

a) Wilhelm Fuchs, Polizeikommissar
verstorben 1925

b) Der Mutter Vor- und Geburtsnamen
Beruf, Wohnung
auch wenn Eltern bereits verstorben

b) Alma geb. Rettig
Altersheim des Landkreises Syke

10. Des Vormundes oder Pflegers

Vor- und Zuname

Beruf, Wohnung

11. Informationspapiere

a) Reisepaß oder Kennkarte ist ausgestellt

a) von Personalausweis am 18.9.51
Nr. Gemeinde Brinkum
Nr. NS 070862 e

b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges
– Kraftfahrrades – ist erteilt (Führerschein)

b) von am

c) Wandergewerbebeschein ist ausgestellt

c) von am

d) Legitimationskarte gem. § 44a Gewerbeordnung
ist ausgestellt

d) von am

e) Jagdschein ist ausgestellt

e) von am

f) Versorgungsschein (Zivildienstversorgungsschein)

f) von am

g) Rentenbescheid

h) Versorgungsbehörde

i) sonstige Ausweise Vertriebenen ausweis

i) von Hauptstadt Hannover am 20.6.53
Nr. Flüchtlingsamt
3112/51679

angeblich keine

13

II. Zur Sache

Ich wurde am 28. 4. 1960 vom Landgerichtsrat G r a b b e r als Zeuge zu dem Ermittlungsverfahren K r u m m e y gehört. Den Namen des Untersuchungsführers G r a b b e r habe ich erst heute bewußt zur Kenntnis genommen.

Über den Verbleib von Angehörigen der Gestapo Litzmannstadt kann ich nichts sagen. Auch ist mir der Verbleib der damals zu meinem Dezernat gehörenden und in meiner Vernehmung vom 28. 4. 1960 von mir genannten K n o t h e , M i e s n e r , K a u f m a n n und E r n s t nicht bekannt. Das Kirchen- und Judendezernat bei der Gestapo Litzmannstadt bestand im Höchstfall aus 4 - 6 Mann einschließlich zweier Dolmetscher. Mein Referat nannte sich in Ziffern ausgedrückt II B 1 - 4.

Mir wird noch der Name eines Franz W a l d e n vorgehalten. Ich entsinne mich jetzt daran, daß auch dieser Angehöriger meiner Dienststelle war und mich vertreten hat. Er kam von einem Grenzpolizeikommissariat, dessen Leiter er war, wie ich glaube, und das an der tschechischen Grenze gelegen haben muß. Dieses Grenzkommissariat unterstand der Gestapo-Leitstelle Breslau. Wann Walden nach Litzmannstadt kam, kann ich nicht mehr sagen. Ich war aber schon dort. Nach Litzmannstadt kam ich am 30. oder 31. Januar 1940. Walden ist noch m.E. im Jahre 1943 weggekommen und übernahm eine Außenstelle der Gestapo Litzmannstadt.

An einen Scharführer Erwin R u s s kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern. Der Stapo-Beamte M i e s n e r hieß tatsächlich so und nicht W i e s n e r . An einen Stapo-Beamten Josef W i e s n e r kann ich mich nicht entsinnen. Desgleichen nicht an einen Ludwig J u g - l i n g . Alexas T u s t war Dolmetscher bei der Stapo.

Der SS-Obersturmführer M ü l l e r kam m.W. als Kriminalkommissar 1943 nach Litzmannstadt, woher er kam, weiß ich nicht. Er übernahm einen Teil meiner Dienststelle, und zwar m.W. II B 4. Es war dies die sogenannte Judendienststelle, die mit dem Ghetto zu tun hatte. Die Übernahme erfolgte auf Weisung des damaligen Leiters, Hr. B r a d f i s c h , Ende 1943. Von da an habe ich offiziell nichts mehr mit dem Ghetto zu tun gehabt, es war aber so, daß ich auf Grund meiner Personen- und Orts-

14

Kenntnisse sowie auf meiner Kenntnisse der jüdischen Verwaltung von mir aus den Judenältesten und seinen näheren Stab aufgesucht habe.

Über den Verbleib von Müller kann ich auch nichts sagen.

Ich erinnere mich noch an einen Stapo-Beamten P a s s i a . ✓
Dieser war Vertreter von Kriminalrat von T e s s m a r . Ein
Helmut L a u e war als Kriminalkommissar im Dezernat Wirtschaftsdelikte tätig. Er kam für Kriminalkommissar Schäfer nach Litzmannstadt. Mit dem Hauptscharführer Herbert S e h r wohnte ich eine Zeitlang in Litzmannstadt in einem Hause zusammen. Weiterhin entsinne ich mich noch an einen Erich S t o l t e n b e r g , der ebenfalls im Dezernat Wirtschaftsdelikte tätig war. Hans G e r l o f hat eine Zeitlang in meinem Dezernat gearbeitet und wurde mit allgemeinen Büroarbeiten beschäftigt, weil er wegen Trunkenheit disziplinarisch belangt worden ist.

Befehle und Anordnungen erhielt ich von dem 1. Leiter der Stapo, Sturmbannführer S c h e f e bzw. dessen Vertreter, der meines Wissens E b e r t oder ähnlich hieß. Nach dem Weggang von Schefe erhielt ich meine Anordnungen und Befehle von Sturmbannführer W e y g a n t , der die Stapo-Stelle leitete, bis Dr. Bradfisch kam. Von all den genannten Personen kann ich nicht sagen, wo sie verblieben sind.

Ich werde aufgefordert, meine Kenntnisse über die Ghetto-Verwaltung Litzmannstadt, soweit ich sie noch in Erinnerung habe, zu schildern. Die Ghetto-Verwaltung war eine Einrichtung des Oberbürgermeisters, dem sowohl die Verwaltung als auch das Ghetto unterstand. Über das Ghetto hatte noch der jeweilige Polizeipräsident von Litzmannstadt gewisse Rechte. Ich weiß dies deshalb, weil ich, wenn ich das Ghetto betreten wollte, am Baluter-Ring, brauchte ich einen Ausweis, der von der Dienststelle Polizeipräsident ausgestellt worden war. Im Ghetto befand^{en} sich m.W. und meiner Schätzung etwa bis zu 70.000 Juden, eine Zahl, die ich auch schon bei meiner untersuchungsrichterlichen Vernehmung nannte. Meiner Meinung nach kann sich diese Zahl höchstens noch um die aus dem Reich ins Ghetto Litzmannstadt abgeschobenen Reichsjuden erhöht haben. Dies mögen etwa 15000 bis 20000 Juden zusätzlich gewesen sein.

Die Ghetto-Verwaltung umfaßte etwa 100 Personen. Eine genauere Zahl kann ich nicht angeben.

Ghetto-Verwalter war ein gewisser B i e b o w . Seinen Amtssitz hatte er in der Ghetto-Verwaltung, die sich in der Stadt befand, wo ein ganzes Haus dafür verwendet wurde. Biebow hat sich überwiegend im Ghetto aufgehalten, und ich habe ihn dort des öfteren gesehen, wenn ich dort hinkam. Mit Biebow habe ich verschiedentlich Gespräche und Verhandlungen geführt. Da die Verhältnisse im Ghetto im allgemeinen sehr schlecht waren, habe ich auch darüber mit ihm verhandelt. Sonstige dienstliche Berührungspunkte habe ich mit Biebow nicht gehabt.

Mein Verhältnis auf meiner Dienststelle wurde nach Dienstantritt des Dr. Bradfisch, insbesondere aber zu diesem, schlecht. Es kommt hinzu, daß ich eine volksdeutsche Frau geheiratet hatte. Dies führte unter Bradfisch dazu, daß ich und meine Schwiegereltern vom SD auf Weisung des Amtsleiters überwacht und der Judenbegünstigung bezichtigt worden bin. Man mißtraute mir, und ich weiß auch, daß mein Telefon auf Befehl von Bradfisch durch unseren Nachrichtenmann, Kriminalsekretär Beyer, überwacht wurde. Die dienstlichen Verhältnisse haben sich unter Bradfisch katastrophal verschlechtert. Ich muß auch sagen, daß ich selten so etwas charakterloses wie Bradfisch kennenlernte. Ich erinnere mich auch an eine Unterredung mit ihm, indem er mir klar machte, wenn ich immer kontra sei, dann würde es mir genau so gehen, wie meinem angeheirateten Verwandten, Edmund D ö h m e r , Dieser war Polizeiangehöriger, und zwar der Schutzpolizei, hatte diesen Offizierslehrgang mitgemacht und wurde wegen angeblicher Polenfreundlichkeit ins KZ Mauthausen gebracht. M.W. wohnt Döhmer jetzt in Österreich.

Unter Bradfisch versuchte ich meine Pflicht so zu tun, wie es von mir verlangt wurde. Die von Bradfisch mir gegebenen Befehle und Anordnungen habe ich durchgeführt. Bradfisch gab mir keine verbrecherischen Befehle irgendwelcher Art, bei denen es um die Tötung von Menschen ging. Ich habe auch in meiner Dienststelle keine Juden, keinen Pfarrer und keinen Priester festgenommen. M.W. wurden durch meine Dienststelle überhaupt keine Juden festgenommen.

Ich werde gefragt, ob mir damals ein Kriminalkommissar und Hauptsturmführer L a n g e bzw. ein Sonderkommando L a n g e bekannt wurde. Auch nachdem ich darauf hingewiesen worden bin, daß dieser Angehöriger der Stapo Posen war, kann ich mich nicht an Lange entsinnen.

X

Ich entsinne mich nur an einen Kriminalkommissar und Hauptsturmführer B o t h m a n n. Ob der Bothmann Kriminalkommissar war, weiß ich nicht. Ich lernte ihn kennen anlässlich einer Besprechung bei Bradfisch. Dieser ließ mich eines Tages rufen und stellte mir Bothmann vor. Weiterhin wurde mir von Bradfisch erklärt, Bothmann würde für die Stapo Posen die aus dem Ghetto Litzmannstadt ausgesiedelten und zu Transporten zusammengestellten Juden übernehmen. Bothmann seien zwei Juden von einem Arbeitskommando entflohen und ich solle im Ghetto nach ihnen fahnden. Die Fahndung verlief ergebnislos. Mit S c h e f e habe ich vermutlich im Jahre 1940 an einer Besprechung bei der Stapo Posen teilgenommen, die sich auf Kirchenfragen bezog, und zwar in meiner Gegenwart. Vom Leiter der Ghettoverwaltung - Biebow, habe ich erfahren, daß immer wieder Transporte von Juden aus dem Ghetto in Marsch gesetzt wurden, weil infolge von Neuzugängen bzw. zu erwartenden Neuzugängen ein Teil der im Ghetto befindlichen Juden in den Bezirk Posen ausgesiedelt werden solle. Bothmann ist m.W. nie im Ghetto gewesen, und ich habe, soweit ich mich erinnere, eine weitere Besprechung mit ihm nicht geführt. Mit dem Judenrat R u m k o w s k y hatte ich ein gutes Verhältnis. Dieser erzählte mir auch, daß die Ernährungslage im Ghetto katastrophal sei und bat mich doch um Abhilfe. Ich habe damals in dieser Angelegenheit mit Biebow verhandelt und diesen veranlaßt, mir einen Bericht vorzulegen. Es mag dies im Jahre 1942 gewesen sein. Dieser Bericht wurde mir auch von Biebow vorgelegt, und ich habe dann anhand dieses Berichtes dem Stapoleiter die Verhältnisse vorgetragen, Wem ich es vorgetragen habe, weiß ich nicht mehr. Was daraus geschehen ist, ist mir auch nicht mehr Erinnerung. Eine Verbesserung der Verhältnisse der Juden im Ghetto ist nicht eingetreten, da sämtliche Dienststellen, gegen dieses Juden ghetto opponierten. Ich meine, mit sämtlichen "Dienststellen" die weiteren in Litzmannstadt befindlichen SS-Dienststellen und sonstigen Behörden, die immer den Standpunkt vertraten, daß die Ernährung der Juden auf Kosten der allgemeinen Bevölkerung gehe.

17

Eine ständig besetzte Dienststelle der Stapo Litzmannstadt gab es im Ghetto nicht. Lediglich die Kripo hatte im Ghetto eine Dienststelle, die in einem Haus untergebracht war und ständig besetzt gewesen ist.

Die Stapo Litzmannstadt hatte lediglich ein oder zwei Räume, die vom 6. Polizeirevier abgetreten worden waren und die sich, zwar außerhalb des Baluter-Rings, aber in unmittelbarer Nähe des Ghettos befand. Unsere Dienststelle war nicht ständig besetzt. Es wurde zwar versucht, daß jeden Tag mindestens ein Beamter zu den Diensträumen kam. Aufgabe unserer Dienststelle war es, insbesondere in diesen Diensträumen, die eingehende Post für die Juden des Ghettos zu überprüfen. Die Überprüfung einer ausgehenden Post war nicht notwendig, weil den Juden das Schreiben verboten worden war. Vermutlich wurde uns die eingehende Post von der Ghetto-Verwaltung überbracht. Ich kann nicht mehr sagen, wie oft ich zu unseren Diensträumen im 6. Polizeirevier kam. Es war unterschiedlich. Einmal bin ich in einer Woche 3 - 4 Mal dort gewesen, dann wieder 14 Tage überhaupt nicht. Meine Aufgabe im Ghetto bestand im wesentlichen mit meinen Männern darin, Sabotage in den der Wehrmacht unterstellten Betrieben bzw. für die Wehrmacht arbeitenden Betrieben zu verhindern und aufzuklären. Überwiegend wurden Bekleidungsstücke für die Truppe in diesen Betrieben hergestellt. Während meiner Zeit ereignete sich nicht ein einziger Fall von Sabotage, der aufzuklären war. Sonstige Aufgaben hatte ich nicht im Ghetto.

Ich entsinne mich auch, daß verschiedentlich Berichte und Beschwerden über das Ghetto der Stapo Litzmannstadt zugeleitet worden sind. Z.B. ich erinnere mich an einen Bericht, daß sich irgendeine Dienststelle darüber beschwerte, daß ins Ghetto zu hohe Lebensmittellieferungen kämen. Richtig ist, daß hierfür zuständig die Ghetto-Verwaltung allein gewesen wäre. Es ist nicht so, daß die Berichte deshalb der Stapo zugeleitet worden sind, weil der Leiter der Stapo zugleich auch als Oberbürgermeister Chef der Ghetto-Verwaltung gewesen ist. Dieser Verwaltungsmäßige Zustand trat erst im Jahre 1944 unter Bradfisch ein.

Mir ist erinnerlich, daß die Stapo Litzmannstadt dem höheren SS- und Polizeiführer in Posen bzw. dem ^{diesen} untergeordneten Inspekteur der Sicherheitspolizei, beide Sitz Posen, unterstand. Inspekteur der Sicherheitspolizei war Standartenführer D a m z o g . Ich bin aber

der Meinung, daß die Stapo Litzmannstadt entweder unmittelbar dem höheren Rakt SS- und Polizeiführer, damals Obergruppenführer K o p p e oder aber dem Reichssicherheitshauptamt unmittelbar unterstand. Ich habe Koppe einmal in Litzmannstadt gesehen, und zwar im Jahre 1940 als die Stadt Lodz in Litzmannstadt umgetauft worden ist. Ich kann nichts darüber sagen, inwieweit der höhere SSPF Obergruppenführer Koppe auf die Aussiedlung der Juden des Ghettos Litzmannstadt durch schriftliche oder mündliche Anordnungen und Befehle irgendwelchen Einfluß genommen hat.

Frage:

Was ist Ihnen über das Schicksal der ausgesiedelten Juden, die vom Ghetto Litzmannstadt angeblich in den Bezirk Posen ausgesiedelt worden sind, bekanntgeworden. Gegebenenfalls auf welche Weise und von wem. Wieviel Personen sind Ihrer Ansicht nach ausgesiedelt worden?

Antwort:

Erinnerungsmäßig war es wohl so, daß Bigbow dem Judenältesten von Fall zu Fall sagte, wann ein Transport von Juden zusammenzustellen sei. Die Auswahl der Juden geschah durch den Judenältesten und dessen Verwaltung. Ich nehme an, daß die Ghettoverwaltung dabei auch mitwirkte. Die ausgesuchten Leute stellten nicht bestimmte Personengruppen dar, sondern alles durcheinander. Darunter befanden sich auch jeweils Kranke und alte Leute, auch Kinder waren dabei. Ich entsinne mich in diesem Zusammenhang, daß auf Weisung Biebows der Judenrat aufgefordert worden ist, ein im Ghetto befindliches Waisenhaus zu räumen, weil dieses Haus als Fabrik Verwendung finden sollte. Diese Kinder, ich kann nicht sagen, wieviel es ungefähr waren, wurden ebenfalls einem dieser Transporte in den Bezirk Posen beigelegt. Die ausgesiedelten Juden, denen immer erklärt worden ist, Teile des Ghettos müßten für die Aufnahme neuer Juden freigemacht werden, wurden im Personenwagen der deutschen Reichsbahn abtransportiert. Ich entsinne mich, daß den Juden auch erklärt wurde, sie müßten deshalb ausgesiedelt werden, weil die Stadt Litzmannstadt nicht in der Lage sei, die Juden im Ghetto ernährungsmäßig zu unterhalten. Außerdem würde die wohndichte Besiedlung im Ghetto zu Seuchengefahr Anlaß geben, weshalb die Aussiedlungen notwendig seien.

Die ausgesiedelten Juden durften ihre persönliche Habe mitnehmen, soweit sie sie transportieren konnten. Sie wurde ihnen teilweise, wenn sie ihre Habe nicht tragen konnten, durch Gespanne an den Zug

gebracht. Je Transport wurden etwa 500 - 700 Juden abtransportiert. Es können auch bis zu 1000 Juden gewesen sein. Es kam darauf an, was der Judenrat in seinen Listen gemeldet hatte. Die Transportzüge gingen nicht regelmäßig, so doch aber in einem begrenzten Zeitraum, den ich allerdings nicht mehr genau beschreiben kann, Es mußte aber im Jahre 1942 gewesen sein, in den Bezirk Posen ab. M.E. sind auf diese Weise etwa 10000 - 12000 Juden in den Bezirk Posen ausgesiedelt worden. Es wurden auch Transporte von Juden zusammengestellt, die in andere Gebiete ausgesiedelt worden sind, so in das Generalgouvernement, die aber schon vor 1942 erfolgt sind. Diese Transporte wurden nach Krakau und Warschau verbracht.

Ich habe damals nichts davon gehört, daß solche Judentransporte in das Lager Treblinka gebracht worden sind. Dies hörte ich erst nach 1945. Weiterhin habe ich nichts davon gehört, daß Juden des Ghettos Litzmannstadt in das KZ-Lager Auschwitz ausgesiedelt worden sind.

X X
Richtig ist allerdings, daß ich keinen der ausgesiedelten Juden jedermanns wiedergesehen habe. Es ist dann im Laufe der Zeit behauptet worden, alle diese Juden, die vom Ghetto Litzmannstadt ausgesiedelt worden sind, seien vernichtet worden. Ich meine in diesem Zusammenhang nur die ersten im Jahre 1942 in den Bezirk Posen ausgesiedelten Juden. Zuerst hörte ich von Angehörigen meiner Frau davon. Diese hatte Verbindung mit Polen, welche sich erzählten, die Judentransporte kämen im Bezirk Posen nicht an. Weiterhin habe ich erfahren, und zwar von der Ghetto-Verwaltung, es kämen bzw. es sei ein größerer Teil der persönlichen Habe derjenigen ^{Arbeits} zurückgekommen, die in den Bezirk Posen ausgesiedelt worden seien. Ich habe solche Sachen zwar nicht gesehen. Ich habe damals mir dies von deutschen Angehörigen der Ghetto-Verwaltung Litzmannstadt erzählen lassen, die das unbedingt wissen mußten und glaube, daß es ein Herr Schwindt war. Den Angehörigen der Ghetto-Verwaltung Meyer habe ich persönlich gekannt, er hatte den Verkauf unter sich bzw. mit dem Verkauf von irgendwelchen Sachen zu tun. Von ihm habe ich nicht gehört, daß die persönliche Habe der in den Bezirk Posen ausgesiedelten Juden zurückgekommen sei. Ich weiß weiterhin noch, daß dieses Gerücht der Vernichtung der Juden in Litzmannstadt auch zu Ohren der Gestapo gekommen ist und erinnere mich, daß vonseiten des damaligen Stapo-Leiters angeordnet wurde, man solle gegen die Verbreiter solcher Gerüchte gerichtlich vorgehen. Was mit den zurückgekommenen Juden, die in den Bezirk Posen ausgesiedelt worden sind, tatsächlich geschehen ist, haben n.W. die jeweiligen Stapo-Leiter bestimmt gewußt."

In der Zeit von 12.20 bis 13.00 Uhr wurde eine Mittagspause eingelegt. Der Beschuldigte Fuchs nahm eine Tasse Kaffee zu sich. Ein normales Mittagessen wollte er nicht haben, da ihm dazu nicht zumute sei.

"Ich weiß, daß die Stapo-Leiter des Warthegaues regelmäßig zu Besprechungen in Posen bzw. Berlin zusammenkamen. Ob diese Dienststellenleiterbesprechungen von Koppe angeordnet worden sind, kann ich nicht sagen.

Frage:

Inwieweit waren Sie als Leiter des Judenreferats der Stapo-Litzmannstadt an der Zusammenstellung der Judentransporte beteiligt?

Was wissen Sie über die Beteiligung Ihrer Ihnen damals unterstellten Stapo-Beamten?

Antwort:

Die Anweisung zur Zusammenstellung der Judentransporte muß von der Ghetto-Verwaltung, ich nehme an auf Weisung Biebows, dem Judenrat gegeben worden sein. Ich bestreite jedenfalls, daß ich oder auf meine Anweisung meine mir unterstellten Beamten solche Anweisungen dem Judenrat überbracht habe. Wenn ich das gemacht hätte, so wäre dieses eine Überschreitung meiner Befugnisse gewesen.

Ich habe auch nicht davon gehört, daß Bradfisch, der einige Male im Ghetto war, solche Anweisungen dem Judenrat gegeben hat. Ich möchte meinen, daß ich dann zumindest vom Judenrat dies erfahren hätte, wenn Bradfisch solche Anweisungen gegeben hätte. M.E. ist Bradfisch als Leiter der Stapo Litzmannstadt im Frühjahr 1942 gekommen. Schefe ist m.E. im Jahre 1940 ausgeschieden. Die Zwischenzeit zwischen Schefe und Bradfisch wurde von W e y g a n t ausgefüllt, der etwa 1 Jahr in Litzmannstadt war.

Selbstverständlich habe ich mit dem Judenrat Romkowsky darüber gesprochen, von wem er die Weisung zur Zusammenstellung der Judentransporte bekommen hat. Er hat sie von Biebow bekommen. Woher sie Biebow bekam, weiß ich nicht mehr, von mir jedenfalls hat er sie nicht bekommen, er könnte sie aber auch von Bradfisch bekommen haben. Ich weiß noch, daß zur Zeit der Aussiedlungen der Juden und auch später Biebow häufig längere Besprechungen mit Bradfisch in dessen Dienstzimmer führte. Ich wurde zu diesen Besprechungen nicht zugezogen. Ergebnisse der Besprechungen wurden mir nicht bekannt. Mit Romkowsky habe ich über das Schicksal der ausgesiedelten Juden nicht gesprochen.

Auf Vorhalt der Angaben des Beschuldigten Biebow - Bl. 311u.312 - .

Antwort:

Ich bestreite weiterhin, damals gewußt zu haben, daß die aus dem Ghetto Litzmannstadt im Jahre 1942 ausgesiedelten Juden in Chelmo oder Kulmhof vernichtet worden sind. Daß die Sachen der Juden zurückgekommen sind, habe ich erfahren und mußte daraus entnehmen, daß die Juden tatsächlich vernichtet worden sind, wie behauptet wurde. Von Biebow habe ich dies nicht gehört. Er hat mir nie hierüber etwas gesagt.

Mir hat Bradfisch bei den Aussiedlungsaktionen den Auftrag gegeben, ich hätte mit meinen Beamten zu sorgen, daß es während den Aussiedlungen im Ghetto nicht zu Aufreißungen kommt, und daß die Ordnung und Sicherheit in den Betrieben des Ghettos vor allen Dingen gewährleistet ist, und ich hätte mit meinem Kopf dafür zu haften, daß es nicht zu Dingen käme, die die Ruhe und Ordnung stören würden.

Ich ging dann mit meinen Beamten ins Ghetto, wo meist schon die Juden auf den Straßen auf Anweisung des Judenrates sich versammelt hatten, und ich habe dann mit meinen Beamten und dem Begleitkommando, das sich dem Transport anschloß und das aus Schutzpolizeibeamten bestand, bis zum Bahnhof Radegast begleitet.

Die Juden haben sich damals meinen Anweisungen gefügt und es kam nie zu Ausschreitungen, gegen die ich einschreiten mußte.

Vorhalt:

Inwieweit waren Sie an der Räumung des Krankenhauses im Ghetto beteiligt? Es werden Ihnen hierzu die Angaben des Beschuldigten Biebow - Bl.308, 309 und 311 - sowie ein Teil des Erlebnisberichtes des Zeugen C y k i e r t - Bl.249, 250 d.A. - vorgehalten.

Antwort:

An die Evakuierung des Krankenhauses kann ich mich erinnern. Es gab im Ghetto nur ein Krankenhaus. Es kann auch sein, daß es noch weitere Krankenhäuser im Ghetto gab. Die Evakuierung dieses Krankenhauses geschah auf dieselbe Weise, wie die Aussiedlung der Juden, die ich beschrieben habe. Das Krankenhaus mußte geräumt werden, weil in diesem Gebäude eine Fabrik untergebracht werden sollte. Die ganze Angelegenheit wurde von Biebow gemacht. Ich schätze die Zahl der Insassen dieses Krankenhauses auf etwa 100 Personen. Diese wurden, wie in dem Erlebnisbericht des Zeugen geschildert wird, auf Lastautos verladen

und in Richtung Posen abtransportiert. Es müssen mehrere Lastautos gewesen sein. Meiner Erinnerung nach waren es 4 - 6 und die Lastautos kamen anderntags oder nach Tagen wieder leer zurück. Es kann auch sein, daß die Lastautos mehrmals gefahren sind. Ich weiss es nicht mehr genau. Im Auftrage von Bradfisch stand ich bei der Verladung der Kranken dabei. Meine Aufgabe bestand darin, aufzupassen, daß nichts passiert. Es ist auch nichts passiert. Einschreiten mußte ich nicht. Ich habe niemanden geschlagen. Ich bestreite auch, Menschen aus dem Fenster auf die Straße geworfen zu haben. Etwas derartiges ist gar nicht vorgekommen. Ich bestreite auch, zusammen mit Biebow die Juden zur Aussiedlung bestimmt zu haben.

Vorhalt:

Auf Vorhalt der Angaben des Angeklagten Biebow, Bl. 313.

Eine solche Anweisung an Biebow konnte ich nie erteilen. Ich weiß genau, daß ich eine solche Anweisung auch im Auftrage Bradfischs nicht Biebow zu ~~xxix~~ überbringen hatte. Die Darstellung Biebows bestreite ich. Bei der Räumung des Weisenhauses bin ich genau so beteiligt gewesen, wie ~~ixk~~ es bei der Zusammenstellung bei den anderen Transporten, die zur Aussiedlung bestimmt wurden, von mir und meinen Leuten geschehen ist. Ich war zwar dabei, aber habe nicht einschreiten müssen. Wir waren zunächst drei und später nur zwei Beamte. Wegen der Aussiedlung dieser Kinder war eine allgemeine Aufregung im Ghetto, aber es kam zu keinen Zwischenfällen. Sicherlich habe ich wahrgenommen, daß wegen des Abtransportes der Kinder, die nicht mehr zurückkamen, eine Aufregung unter den Angehörigen dieser Kinder einsetzte, Weiterungen hatten diese Geschichten aber nicht.

Es ist eine Tatsache, daß ich damals bei der Zusammenstellung der Aussiedlungstransporte in der Weise daran teilgenommen habe, wie ich sie geschildert habe. Weiter habe ich nichts getan. Es ist weiterhin eine Tatsache, daß ich dies alles auf Anordnung meiner Dienststelle machte. Es ist weiterhin Tatsache, daß ich im Ghetto war und daß ich dort für Sicherheit und Ordnung zu sorgen hatte, und zwar im Rahmen meiner Dienstobliegenheiten.

Auf Vorhalt der Angaben des Angeklagten Biebow, Bl. 309, 310, 312, 315, 316.

Ich bestreite, jemals während meiner Tätigkeit bei der Stapo in Litzmannstadt von meiner Dienstwaffe oder einer sonstigen Schusswaffe Gebrauch gemacht zu haben. Ich bestreite auch, die von den Zeugen

geschilderte Erschießung der Brüder Cohn zusammen mit Biebow angeordnet und durchgeführt zu haben. Ich kann mich auch nicht an die Erschießung oder Tötung eines Dr. Wajskopf erinnern. So eine derartige Erschießung habe ich auch nicht auf Anweisung meines Vorgesetzten vorgenommen.

Frage:

Was ist Ihnen noch erinnerlich über Exekutionen, die von der Stapo Litzmannstadt angeordnet und durchgeführt worden ist?

Antwort:

Meines Wissens hat ein jüngerer Jude ein Notzuchtsverbrechen an einem Mädchen vorgenommen. Diese Sache muß wohl an das Reichssicherheitshauptamt berichtet worden sein, denn soweit ich mich erinnern kann, ist dieser Jude wegen seines Verbrechens im Ghetto öffentlich gehängt worden. Ich war persönlich nicht anwesend, kann mich aber der Erinnerung nach daran entsinnen. Das ist der einzige Jude, der im Ghetto aufgehängt worden ist. Ich weiß, daß verschiedentlich Juden von Schutzpolizeiangehörigen, die als Wachtposten fungierten, erschossen worden sind.

Auf Vorhalt der Angaben des Zeugen Meyer, Bl.113 - 117, 319.

Ich habe nie an einer Besprechung bei Biebow teilgenommen, bei der die Kriminalkommissare Lange und Bothmann anwesend waren. Ich bestreite, an einer solchen Besprechung, bei der auch Meyer zugegen gewesen sein will, teilgenommen zu haben. Ich bestreite weiterhin, von der Tätigkeit des SS-Kommandos in Kulmhof, nämlich der Vergasung der aus dem Ghetto Litzmannstadt ausgesiedelten Juden, gewußt zu haben. Ich bestreite weiterhin, daß ich im Ghetto die Aktionen, wie z.B. die Zusammenstellung von Transporten geleitet habe, wie der Zeuge Meyer angibt.

Auf Vorhalt eines Schreibens - Bd. III, Bl.180-181-.

Der Zeuge P e r e l ist mir unbekannt. Die Darstellungen in diesem Schreiben über meine Person sind die gemeinste Lüge, die es gibt.

Als Zeugin für mein tatsächliches Verhalten während meiner Tätigkeit bei der Stapo in Litzmannstadt benenne ich Frä. Dora F u c h s, die Sekretärin des Judenältesten war. Über ihren ~~zukünftigen~~ Aufenthalt kann ich nichts sagen. Außerdem bitte ich um die Ermittlung des Herrn J a k u b o w i t s c h. Er war der jüdische Leiter der ~~Prä-~~ ^{Prä-} fertigungsprodukte, die aus den jüdischen Betrieben des Ghettos

stammten. Über seinen Verbleib kann ich nichts sagen.
Weiterhin benenne ich einen katholischen Pfarrer von G r a d o l e w s
k y , sowie den kath. Pfarrer R o m p a . Verbleib dieser beiden
Personen ist mir nicht bekannt.

Meine Angaben machte ich freiwillig und ohne Zwang. Sie wurden
in meinem Besitze laut in die Maschine diktiert. Nach Durchlesen
bestätige ich deren Richtigkeit mit meiner Unterschrift. "

Geschlossen:

Meida
(Meida)
KHK

Genehmigt und unterschrieben:

Meida

(Fritz)
KM

Schweinert
(Schweinert)
Angest.

Vermerk:

Dem Beschuldigten wurde im Anschluß die vorläufige Festnahme er-
klärt und darauf hingewiesen, daß er dem Haftrichter vorgeführt
wird. Ende der Vernehmung gegen 15.20 Uhr.

Meida

Der Beschuldigte bestreitet hartnäckig, die ihm vorgehaltenen strafbaren Handlungen begangen zu haben, ist aber nicht in der Lage, den dringenden Tatverdacht auszuräumen.

Er wird daher, nachdem ihm die vorläufige Festnahme erklärt wurde, dem zuständigen Amtsrichter zur Entscheidung der Haftfrage vorgeführt. Die auf der Rückseite - Bl. 1 der Anzeige - aufgeführten Anlagen sind angeschlossen.



(Weida)

Kriminal-Oberkommissar

LVA. WRM.
Daz. 15

Quelle: 2 Js 376/60 - 54 H Hannover

z.Z. Hannover

25. 8.

60

26

In der U.-Haftanstalt ~~XXX~~ Hannover
~~XXXXXXXX~~ XXX

F u c h s

Güter

Verwaltungsangestellter

ca. DM 950,-- netto monatlich

25. 6. 1911

Breslau

Breslau

Hannover

Hannover

Feld-

10/11

deutsch

ohne

verh.

Aline, geb. Kempel

Hausfrau

3, 12 - 16 J. alt

Wilhelm Fuchs, verstorben

Alte, geb. Rettig, Barrien Gen. Gys.

Altersheim

nein

Der Grund meiner Vernehmung wurde mir bekanntgegeben.

Am 30. 1. 1940 wurde ich von der Stapoleitstelle Breslau - meiner Heimatdienststelle - als Hilfskriminalkommissar zur Stapostelle Litzmannstadt abgeordnet. Leiter dieser Stapostelle war der

Reg.-Rat Dr. S c h e f e .

Im Verlaufe des Jahres 1941 wurde nach meiner Erinnerung von dem

Oberregierungsrat Dr. B r a d f i s c h die Stapostelle übernommen.

Bei der Stapostelle Litzmannstadt wurde ich zunächst informativ in allen Abteilungen beschäftigt. Am 1. 10. 1940 erhielt ich eine Plenstelle und wurde zum Kriminalkommissar ernannt. Ich übernahm bei der Stapostelle die Dienststelle II B, II F und II G. U. s. gehörte zu dem Sachgebiet II B die Bearbeitung von Judenangelegenheiten. Hierzu gehörte auch die Gewährleistung der politischen Sicherheit im Ghetto Litzmannstadt sowie die der im Ghetto beschäftigten Deutschen. Eingehende Aussagen über meine Aufgabengebiete habe ich bereits in meinem eigenen Verfahren bei der St.A. Hannover und in dem Verfahren gegen K r u m m e y vor dem Untersuchungsrichter II aus Frankfurt/Main gemacht.

Mir ist bekannt, dass im Jahre 1942 mehrfach Transporte von Juden aus dem Ghetto Litzmannstadt in den Regierungsbezirk Posen stattgefunden haben. Mit diesen Transporten hatte ich aber persönlich nichts zu tun. Ich weiss auch nicht, von wem sie angeordnet worden waren. Auch kann ich nicht sagen, inwieweit Dr. B r a d f i s c h mit diesen Transporten zu tun hatte. Ich kann mich nur noch darauf besinnen, dass Dr. Bradfisch mir eines Tages im Jahre 1942 - den genauen Zeitpunkt weiss ich nicht mehr - in seinen Dienstreisen einen

SS-Obersturmführer oder SS-Hauptsturmführer

B o t h m a n n

vorstellte mit dem Bemerkung, dass es sich hierbei um den Beamten der Stapoleitstelle Posen handele, der für die Übernahme der Judentransporte aus Litzmannstadt zuständig sei. Es ging seinerzeit aber darum, dass von einem jüdischen Arbeitskommando des B o t h m a n n 2 Juden entflohen waren, nach denen ich im Ghetto fahnden sollte. Wenn mir nun erklärt wird, dass es sich bei dem SS-Hauptsturmführer B o t h m a n n um den Führer eines

SS-Sonderkommando handelte, welches mit der Vernichtung von Juden in dem Dorfe K u l m h o f - etwa 60 km von Litzmannstadt entfernt - beauftragt war, so kann ich nur sagen, dass mir davon nichts bekannt gewesen ist. Von Kulmhof habe ich damals nie etwas gehört und mir ist auch nicht bekanntgewesen, dass Judentransporte von Litzmannstadt aus nach Kulmhof gegangen sind. Ich war immer in dem Glauben, dass die Juden, welche mit Transporte aus Litzmannstadt herausgebracht wurden, in anderen Ghettos im Regierungsbezirk Posen untergebracht wurden, weil das Ghetto Litzmannstadt überfüllt war, die Ernährungslage im Ghetto schlecht war und auch Seuchengefahr bestand.

Wie ich schon sagte, ist mir über ein SS-Sonderkommando, welches in Kulmhof mit der Vernichtung von Juden beauftragt war, nichts bekannt gewesen, so dass ich auch nicht sagen kann, wer Angehöriger dieses Sonderkommandos gewesen ist. Ich kenne auch keine Beamten, die von der Stapoestelle Litzmannstadt zu einem Sonderkommando abgeordnet worden sind. Auf Befragen erkläre ich, dass nach meiner Erinnerung einmal bei der Stapoestelle Litzmannstadt ein Kriminalbeamter namens

P l a t e

beschäftigt gewesen ist. Ob er mit Vornamen Albert hiesse, weiss ich nicht. Ich kann auch nicht sagen, zu welchem Referat er gehörte. Ebenfalls ist mir nichts darüber bekannt, dass dieser P l a t e zu einem Sonderkommando abgeordnet wurde. Mehr weiss ich über P l a t e nicht zu sagen.

Innerhalb meines Referates II B bei der Stapoestelle Litzmannstadt war auch für die Bearbeitung von Judenangelegenheiten als Sachbearbeiter ein

Kriminalsekretär und SS-Sturmchefsführer

R i c h t e r

tätig. Sein Vorname ist mir nicht bekannt. Ich kann auch nicht sagen, ob er mit Vornamen Hermann oder Albert geheissen hat. Er war ein Sachse und stammte nach meiner Erinnerung aus dem Vogtland. Ich erinnere mich genau, dass er den sächsischen Dialekt sprach. Im Jahre 1942 wurde dieser Richter zur Stapoaussonstello W e i s s e n versetzt, die er dann leitete. Diese Aussonstello unterstand der Stapoestelle Litzmannstadt.

1/11

Im Frühjahr 1943 habe ich dann erfahren, dass Richter seiner Dienststellung auf Grund eines Verfahrens gegen ihn vor dem SS- und Polizeigericht Posen entheben worden war. Später wurde mir dann bekannt, dass er zu mehreren Monaten Straflager in Danzig-Neustadt verurteilt worden war.

Davon, dass dieser Richter einmal einem SS-Sonderkommando zur Vernichtung von Juden angehört haben soll, ist mir nichts bekannt. Meines Erachtens dürfte es sich bei diesem Richter nicht um denjenigen handeln, der dem SS-Sonderkommando in Kulmhof angehört hat.

Hin

Krim.-Schr. Max B e t s,

der auch bei der Stapo-Stelle Litzmannstadt gewesen sein soll, ist mir nicht bekannt.

Ich kenne auch keinen Gestapo-Beamten namens

H i c k e - R i c h t e r.

Mir wurden sämtliche Namen der bisher bekannten Angehörigen des SS-Sonderkommandos Kulmhof vorgehalten, jedoch muss ich sagen, dass mir von diesen Personen niemand bekannt ist ausser den bereits erwähnten Personen B o t h m a n n, P l a t o und R i c h t e r, wobei ich aber nochmals ausdrücklich bemerken möchte, dass ich nicht sagen kann, ob es sich bei demjenigen Richter, den ich kannte, um die Person handelt, die in diesem Verfahren in Zusammenhang mit Kulmhof gesucht wird.

Von

K o p p e

weiss ich nur, dass er Höherer SS- und Polizeiführer für den Warthegau war und seine Dienststelle in Posen hatte. Ich weiss, dass er Anfang 1940, als Lodz durch den Gauleiter in Litzmannstadt umbenannt wurde, bei der diesbzgl. Kundgebung in Litzmannstadt anwesend gewesen ist. Weiteres ist mir über ihn nicht bekannt. Ich weiss auch nicht, ob er später einmal in Litzmannstadt oder Umgebung gewesen ist.

Auf Befragen erkläre ich, dass mir von den Stäben des Höheren SS- und Polizeiführers, des IdS. in Posen und des BzO. in Posen keine Angehörigen bekannt sind.

Vom Stab des Kommandeurs der Schutzpolizei Litzmannstadt kenne ich lediglich den

Hauptmann F l i s,

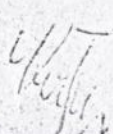
mit dem ich nur zu tun hatte, wenn dienstliche Angelegenheiten bzgl. mit äussere Bewachung des Ghettos zu besprechen waren. Sonst kann ich über F l i s nichts sagen.

Wenn ich über mir bekannte Exekutionen befragt wurde so kann ich nur sagen, dass mir lediglich eine Exekution in ~~Zgierz~~ Z g i e r z - einem Vorort von Litzmannstadt - bekannt ist. Nach meiner Erinnerung wurden im Jahre 1941 oder 1942 - den genauen Zeitpunkt weiss ich nicht mehr - in dem genannten Vorort 30 - 50 Polen von einem SS-Kommando erschossen. Vorausgegangen war meines Wissens die Ermordung eines Kriminalbeamten und eines Dolmetschers durch einen Polen in dem Orte Zgierz. Die Ermordeten gehörten der Stapostelle Litzmannstadt an. Von Beamten der Stapostelle Litzmannstadt wurden daraufhin Geiselnverhaftungen in dem Orte vorgenommen. Wer diese Verhaftungen angeordnet und durchgeführt hat, weiss ich nicht, mehr. Jedenfalls war damals Leiter der Stapostelle Litzmannstadt Dr. ~~XXXXX~~ B r e d f i s c h . Ich muss mich berichtigen, denn ich kann es nicht mehr genau sagen, ob Dr. B r e d f i s c h zu diesem Zeitpunkt Leiter gewesen ist. Ich halte es aber für möglich, dass er es war. Die Geiselnverhaftungen sind wahrscheinlich von dem Leiter des Referates Widerstandsbewegung mit seinen Beamten durchgeführt worden, dem die ermordeten Beamten unterstanden. Ich kann es aber nicht mit Bestimmtheit sagen, da ich mit der Sache nichts zu tun hatte. Der Leiter des Referates Widerstandsbewegung war der

Kriminalkommissar K e u t e r , dessen Vorname mir nicht bekannt ist. Ich weiss auch nicht, wo er beheimatet war.

Jedenfalls wurden einige Zeit später von den verhafteten Geiseln 30 - 50 in Zgierz erschossen. Wer die Erschiessung angeordnet hat, weiss ich nicht. Sämtliche Beamten der Stapostelle Litzmannstadt - darunter auch ich - mussten sich die Erschiessung anschauen. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, dass die 30 - 50 Polen von einem SS-Kommando mit Karabinern erschossen wurden. Wer die Erschiessung leitete, weiss ich nicht mehr. Auf weitere Einzelheiten kann ich mich nicht mehr besinnen.

gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Geschlossen:  (Kofner) KM.

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht Hannover

Hannover, den 30. 11. 1930

2 Js 376/30

Gegenwärtig:

Staatsanwalt Dr. Coetz

Justizangestellter Günsel

Vorgeführt erscheint der Beschuldigte Fuchs und gibt an:
zur Person: wie Bl. 10 Bd. 1 d.A.

zur Sache: Ich habe in Breslau die Schule besucht und Ostern 1930 die Reifeprüfung bestanden. Dann studierte ich an der Universität in Breslau Rechtswissenschaft. Im Jahre 1934 bestand ich die erste juristische Staatsprüfung. Danach war ich in dem kaufmännischen Betriebe eines Bekannten tätig, es handelte sich um eine Firma für landwirtschaftliche Öle und Fette. Im Jahre 1935 meldete ich mich freiwillig zur Wehrmacht, wo ich 9 Monate diente. Später habe ich noch 2 - 3 Übungen gemacht. Zuletzt war ich Nachschlüssel der Reserve und Reserve-Offiziersanwärter. Während der Militärzeit bewarb ich mich als Offiziersanwärter bei der Schupo. in Breslau. Da ich die Altershöchstgrenze aber kannte überschritten hatte, mußte mein Gesuch abgelehnt werden. Dann bewarb ich mich bei der Kripo. in Breslau als Kommissaranwärter, es waren aber keine Stellen besetzt. Bei der Kripo. wurde mir dann geraten, mich doch bei der Gestapo. zu bewerben, was ich auch tat. Nach Beendigung meiner Militärzeit wurde ich dann zum 1.8.1937 als Krim.Kom.-Anwärter bei der Stapo-Leitstelle Breslau einberufen. Dort wurde ich in allen Sparten ausgebildet, das geschah vorwiegend bei der Kripo. Anfang 1939 wurde ich zum Kom.-Anwärter-Lehrgang bei der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg einberufen. Der Lehrgang wurde wegen des Kriegsausbruchs unterbrochen und ich kehrte zur Stapo-Leitstelle Breslau zurück. Im Januar 1940 bestand ich dann das Examen als Kommissar und wurde zum 30.1.1940 als Hilfs-Kriminalkommissar nach Litzmannstadt abberufen. Dort wurde ich Krim.Kommissar auf Probe und erhielt zum 1.10.1940 eine Planstelle als Kriminalkommissar in Litzmannstadt bei der Stapo.-Stelle. Diese Planstelle wurde später am 1.1.1941 in eine Planstelle umgewandelt. Diese Planstelle wurde später am 1.1.1941 in eine Planstelle umgewandelt. Diese Planstelle wurde später am 1.1.1941 in eine Planstelle umgewandelt.

Ich bin am 1.9.1932 in die NSDAP eingetreten. Der Sm. gehörte ich

seit Frühjahr 1933 an. Um Aufnahme in die allgemeine SS bewarb ich mich erst Anfang 1943, weil ich für meine bevorstehende Eheschließung die Genehmigung der zuständigen SS.-Dienststelle benötigte und deshalb Mitglied der SS. sein mußte. Ich heiratete am 27. 3. 1943. Zu dieser Zeit war ich SS.-Bewerber. Anfang 1944 wurde ich in die allgemeine SS. aufgenommen und erhielt - entsprechend meinem Dienstgrad bei der Stapo. - den Rang eines Hauptsturmführers. Als ich nach Litzmannstadt kam wurde ich zunächst als SS.-Untersturmführer eingekleidet, weil dort alles Uniform tragen mußte. Mit der Anstellung als Krim.Kommissar erhielt ich damals die Uniform des SS.-Hauptsturmführers. In der ersten Hälfte des Jahres 1941 war dann das Tragen der SS.-Uniform für Personen, die nicht zu der allgemeinen SS. angehörten, untersagt worden. Ich mußte dann Zivil tragen. Da ich Uniformstücke in Besitz hatte, trug ich auch Stiefelhose und lange Stiefel. Mit der Übernahme in die allgemeine SS, war ich dann wieder berechtigt, die Uniform des SS.-Hauptsturmführers zu tragen. Das war wie gesagt Anfang 1944.

Nach meinem Eintreffen in Litzmannstadt durchlief ich bei der Stapo-Stelle zunächst die verschiedensten Abteilungen zur Einarbeitung. Als ich am 12. 10. 1940 Kommissar wurde bekam ich die Abteilungen Referate II B, II F, II G. Es handelte sich um Kirchen, Sekten, Judenangelegenheiten, Kartell und Kennungsdienst. Leiter der Dienststelle war bei meinem Eintritt der damalige Regierungsrat - später Oberregierungsrat - Dr. Schefe. Sein Vertreter war ein Regierungsrat Ebert. Der Vertreter des Dienststellenleiters war zugleich immer stellvertretend II und damit mein unmittelbarer Vorgesetzter. Schefe wurde im Laufe des Jahres 1941 versetzt. Er wurde eine Zeitlang von dem Reg.-Rat Weygand vertreten. Ob Ebert zu dieser Zeit noch dort war, weiß ich nicht mehr. Im Jahre 1942 kam der Ober-Reg.-Rat Dr. von Eick als Leiter der Dienststelle. Wie lange Weygand als sein Vertreter blieb, weiß ich nicht mehr. Dann kam als Vertreter, soweit ich mich erinnern kann, ein Regierungsrat Kopp, der aus Österreich stammte. Schließlich war noch ein Regierungsrat Luke als Vertreter bei der Dienststelle tätig.

Die Abteilung III (Bewehr) leitete wiederum ein Krim.Kommissar.

von Niko Fossmar.

In meiner Abteilung (Referat) waren tätig: für Kirchen und Sekten waren die Kriminalassistenten bzw. Anwärter Wiesner und Kaufmann. In der Abteilung Juden: Kriminaloberassistent Stromberg und der Kriminalsekretär Richter. Beide waren SS.-Angehörige. Stromberg trug die Uniform des Hauptscharführers, Richter die des Sturmscharführers.

Mein Vertreter in allen Angelegenheiten von Ende 1941 an war der Krim.Obersekretär Walden, der die Uniform des SS.-Untersturmführers trug. Walden hatte eine Außenstelle oder ein Grenz-Kommissariat der Stapo-Leitstelle Breslau geleitet. Ich kannte ihn bereits von dort vom Sehen. Er ist damals meiner Schätzung nach Ende 50 gewesen.

Als Dolmetscher waren mir zugeteilt; Ernst und Eust.

Ein Mann Namens Schanulla gehörte der Ghettoverwaltung an, soweit ich weiß.

Ein Kriminalkommissar Kautter hatte das Referat II K (Widerstandsbewegung.) ~~Sammungskommunikation~~ Ein Kommissar Schäfer bearbeitete Wirtschaftssachen. Sonstige Namen sind mir z.Zt. nicht in Erinnerung.

Dienstliche Anordnungen erhielt ich sowohl von dem Leiter der Dienststelle wie von dessen Vertreter. Das wechselte von Fall zu Fall. Der Vertreter war jedenfalls immer unterrichtet, denn alle Berichte von mir liefen zunächst über ihn, als Leiter der Abteilung II. Bradflisch wurde etwa in der 2. Hälfte des Jahres 1942 zusätzlich noch Oberbürgermeister von Litzmannstadt. Bradflisch war sehr diktatorisch und ließ niemand neben sich aufkommen. Auch nachdem Ver Oberbürgermeister geworden war, ließ er sich noch häufig bei der Stapo.-Dienststelle sehen und hat - soweit ich das beurteilen kann -, die Geschäfte dieser Dienststelle überwiegend geführt. Er war mehr bei uns als bei der Stadtverwaltung. Bradflisch war nicht der Mann, der einem anderen die Führung der Dienstgeschäfte überlassen hätte.

Auf Verhalt des R.u.S. Fragebogen: Es ist möglich, daß ich den Antrag auf Übernahme in die allgemeine SS. schon im Sommer 1942 gestellt habe. Es war jedenfalls noch meiner Verlobung am 5.4.1942.

Auf Verhalt: An den Namen Karell als Angehöriger meiner Dienst-

stelle kann ich mich nicht entsinnen. Da der Name ausgefallen ist, ~~mußte~~ ^{musste} ich mich an ihn erinnern können, wenn er zu meiner Dienststelle gehört hätte. Ein Kriminalsekretär Schmidt war vorübergehend ~~im~~ wohl Anfang 1943 bei mir, er übernahm dann die Außenstelle Welun als Leiter. Ein ^{der} Mann, der so ähnlich wie Krieso hieß, habe ich mal gehabt. Ich kann mich aber im einzelnen nicht an ihn erinnern. Wenn er überhaupt bei mir war, dann muß es ein Assistenten-Anwärter gewesen sein, der vielleicht bei mir zur Ausbildung durchgelaufen ist.

Der Stapo-Stelle Litzmannstadt gehörte ich bis Anfang September 1944 an. Dann wurde ich zum SS- und Polizeiregiment 13 abgeordnet. Auf dem Papier blieb ich aber Stelleninhaber bei der Stapo.Litzmannstadt. Ende 1943 kam bereits ein Nachfolger für mich. Damals wurde mir eröffnet, daß meine Versetzung betrieben würde. Der Nachfolger war ein Kriminalkommissar Müller. Woher dieser kam, weiß ich nicht. Spätestens Anfang 1944 übernahm Müller von mir das Sachgebiet II B 4, also Judenangelegenheiten. Meine übrigen Referate behielt ich zunächst. Zu dieser Zeit wurden an der Grenze zum Generalgouvernement und innerhalb des Wartegaus Schanzarbeiten (Ostwall) ausgeführt. Für den Dienststellenleiter Bradfisch mußte ich Lageberichte hierüber erstellen, weil dort Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollten. ~~xxxxxx~~

Etwa Mitte Februar 1944 erhielt ich von Bradfisch einen besonderen Auftrag. Mit einem Arbeitskommando von etwa 20 Juden aus dem Ghetto Litzmannstadt sollte ich Gräber öffnen und die Leichen verbrennen lassen. Es handelte sich dabei wie mir Bradfisch erklärte um Polen, die von Kriegsausbruch bis Anfang 1940 ^{im Generalgouvernement} Standgerichte urteilerverschossen worden waren. Diese Gräber sollten mit Rücksicht auf die Frontlage unkenntlich gemacht werden. Ich erhielt von Bradfisch von Fall zu Fall eine Skizze auf der die Lage der Gräber angegeben war. Die Skizze ^{enth} erhielt jeweils handschriftlich einen Vermerk, der das Datum der Standgerichtsverhandlung enthielt. Es handelte sich um Gräber innerhalb des Regierungsbezirks Litzmannstadt. In anderen Bezirken sollen solche Aktionen auch stattgefunden haben. Bradfisch eröffnete mir, daß diese Leichenverbrennungen im gesamten Warthegau stattfanden. Ich erhielt von Bradfisch jeweils von Woche zu Woche den Auftrag, ein oder mehrere der der Skizze bezeichneten Gräber zu öffnen. Ich fuhr dann mit dem

Judenkommando zu dem betreffenden Ort. Die Juden wurden in dem nächstgelegenen Gerichtsgefängnissen untergebracht. Sie wurden während der Arbeit von einem Kommando der Schupo. Litzmannstadt bewacht. Das war ein Zug unter Führung eines Oberleutnants der Schupo. Teifke. Dieser war damals um etwa 50 Jahre alt. Er stammte aus Sachsen. Nach dem Kriege hat er mir einmal aus Köln geschrieben. Er war mit mir zusammen später beim Polizeiregiment 13 gewesen und hatte meine Anschrift wohl über einen anderen Kameraden dieser Einheit bekommen. Die Karte erhielt ich 1955 oder 1956.

Das Judenkommando grub die Leichen an den von mir angegebenen Stelle aus. Diese Leichen wurden dann auf Holzstößen verbrannt. Die Asche wurde wieder in die Gräber geschaufelt und die Erde wurde planiert. Insgesamt haben wir auf diese Art etwa 700-800 Leichen ausgegraben, an 12 bis 20 Stellen. In manchen Gräbern lagen nur 1 - 2 Leichen, im Höchstfall 50 - 60. Die Leichen waren durch den Waldboden mumifiziert. Diese Arbeit zog sich bis Juli 1944 hin. Ich war von Montag bis Freitag jeder Woche bei dem Kommando und meldete mich am Wochenende wieder bei Bradfisch, der mir neue Aufträge gab. Bradfisch kontrollierte mich auch regelmäßig, indem er häufig zu uns heraus kam und sich vom Stande der Arbeiten überzeigte. Nach Beendigung der Arbeiten lieferte ich das Judenkommando im Polizeigefängnis Radegast ab. Dieses Kommando sollte dann den Kommandos aus anderen Regierungsbezirken zur Verfügung gestellt werden. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten habe ich den SS.-Standartenführer Blobel nicht kennen gelernt. Ich lernte Blobel erst in Kärnten beim Partisaneneinsatz kennen.

Den Beschuldigten wurde die Aussage des Rentners Max Abraham Bd. 1 d.A. Bl. 147 R. bis 149 vorgehalten, soweit sie sich auf die Tätigkeit des Sonderkommandos bezieht. Er erklärte dazu: Die Leichenausgrabungen begannen nicht im Herbst 1943 sondern - wie von mir schon angegeben - etwa Februar 1944. Es war noch vor Geburt meiner Kinder am 26. 1. 1944. Es ist richtig, daß auch im Kreise Konin Leichen ausgegraben wurden. Es stimmt, daß ~~unmännlichen~~ nichts, daß in den Massengräbern im Durchschnitt 200 - 300 Leichen gelegen hätten. Ich bleibe bei den von mir angegebenen Zahlen. Es handelte sich vorwiegend um männliche Leichen. Es war auch einmal eine Frau dabei gewesen sein. Leichen von Kindern habe ich nicht gesehen. Es ist richtig, daß die Juden eine Fußfessel tragen mußten. Ich habe ihnen aber gestattet

ein Bein frei zu machen und die Kette am Bein hochzuziehen und in die Hosentaschen zu stecken. Wenn allerdings Bradfisch erschien, habe ich die Fesseln anlegen lassen, weil es Befehl war. Von dem von Abraham angegebenen Vorgang mit dem jüdischen Studenten aus Prag weiß ich nichts. Ich bestreite, daß sich einer der Juden mit Leichengift infiziert hat. Insbesondere bestreite ich, daß ein Angehöriger des Judenkommandos bei dieser Aktion von mir oder einem anderen SS.-Mann erschossen worden ist. Außer mir war noch Stromberg bei dem Kommando und ein volkdeutscher Kraftfahrer in SS.-Uniform der die Schupo und die Juden fuhr. Ich habe nicht bemerkt, daß es sich bei den Leichen um Juden handelte. Das hätte man ja auch garnicht feststellen können. Die Leichen waren bekleidet, aber ohne Judenstern darauf.

Nach meinem Weggang von Litzmannstadt mußte ich mich in Salzburg melden. Ich glaube nicht, daß ich einen Koffer bei mir hatte. Einen Schweinsledernen Koffer habe ich nie besessen. Von Litzmannstadt nach Salzburg nahm ich eine schwarze Kiste für mein Gepäck mit.

Aus welchen Gründen der Rentner Abraham eine von meiner Darstellung abweichende Schilderung der Tätigkeit des Sonderkommandos gibt vermag ich nicht anzugeben.

Das Sonderkommando hat einen großen Teil der Leichen nämlich 4-500 im Raume von Zgierz, einem Vorort von Litzmannstadt, ausgegraben. Die in Betracht kommenden Stellen hat mir ein Offizier gezeigt der beim Kommando der Schupo in Litzmannstadt war. Es handelte sich um einen Hauptmann oder Major, dessen Namen ich nicht mehr. Dieser Schupo-Offizier, zu dem ich Bradfisch zur Einholung von Informationen über die Lage der Gräber geschickt hatte, erklärte mir, daß es sich in diesen Fällen um Erschossene auf Grund von Standurteilen handelte. Ich fuhr mit diesem Offizier in die Gegend gefahren, wo er mich in die Lage der Gräber einwies. Die Gräber im Raume Konin hatte ich früher von mir von Bradfisch übergebenen Skizzen aus erachtet. Diese Gräber sollen vom Inspekteur der Sipo gekommen sein.

Anfang September 1944 wurde ich von Litzmannstadt abberufen zum SS.-und Polizeiregiment 13. Zunächst meldete ich mich in Salzburg. Teufke und ein großer Teil des Sonderkommandos der Schupo waren auch dort. Dort lernte ich das erste Mal Wolfgang kennen. Von Salzburg aus kam ich nach Kärnten zum Partisanen-

einsatz. Ich war Verbindungsoffizier zu den Sicherungsabschnittsleitern und hatte die Tätigkeit des I c (Abwehr, Erkundung) bei dem dort eingesetzten Stabe. Anfang Juni 1945 kam ich in englische Kriegsgefangenschaft, wo ich bis Ende April 1948 blieb.

Die Angehörigen der Stapo.-Stelle Hohensalza mit Namen Michael Schermer und Legat sind mir kein Begriff. Das Sonderkommando lief bei uns unter dem Aktenzeichen 1005. Mir ist jetzt eingefallen, daß meine Tätigkeit bei dem Sonderkommando, nämlich die erste Abfahrt aus Litzmannstadt, an dem Geburtsort meiner Zwillinge dem 26. 1. 1944 war. Ich war an dem Tage noch in der Klinik und habe meine Frau, die wenige Stunden zuvor abgefertigt war, kurz gesehen.

Als Leiter des Sachgebiets Judenangelegenheiten war ich für die politische Absicherung des Ghettos verantwortlich. Als ich nach Litzmannstadt kam, war der Aufbau des Ghettos gerade im Gange. Im Frühjahr 1940 wurde das Ghetto nach außen hin im wesentlichen abgeschlossen. Die Belegungsstärke betrug zu jener Zeit 150 - 160 000. Über diese Zahl war zwischen Dr. Schofke und dem Regierungspräsidenten Belhorr ein Streit entstanden. Der Reg. Präs. hatte nämlich nach oben eine Belegungsstärke von über 200 000 gemeldet. Ich hatte mir von dem Judenältesten Kunkowski die oben angegebene Zahl von 150-160 000 angeben lassen. Die Angabe des Judenältesten war sicher zutreffend, weil dieser nicht so wenige Juden melden konnte, die sonst keine Verpflichtung erlitten hätten. Der Regierungspräsident hatte diese hohe Ziffer genannt, um den Zuzug von Juden aus dem Reich zu verhindern. Wegen dieser Differenzen ^{soll} Schofke später nach Berlin versetzt ^{worden sein}. Die Dienststelle der Stapo.Litzmannstadt befanden sich in der Stadt. Für die Regelung der Judenangelegenheiten, die sich ausschließlich auf das Ghetto erstreckten, waren mir vom S. Pol. Rev. 2 Zimmer eines des Revierhauses am Baluter Ring zur Verfügung gestellt worden. Das war unmittelbar am Ghetto. Gegenüber war gleich ein Bungalow zum Baluter Ring, einer neutralen Zone zwischen Ghetto und Stadt. Diese Dienststelle war von uns nicht ständig besetzt. Jeder Angehörige mußte täglich in das Dienstgebäude in der Stadt kommen, um seinen eigentlichen Dienstraum, mein Dienstzimmer, zu betreten. Es waren bemüht, das täglich nur ein Mitarbeiter meiner Dienststelle

an Walter Rieg

die Räume aufsuchten, um zu sehen was vorlag. Aufgabe des Sachgebiets Judenangelegenheiten war, ~~eine~~ die Beobachtung des Ghettos auf politische Widerstandszentren oder Unruheherde. Dann oblag uns der Schutz der zahlreichen Fabrikanlagen vor Sabotage. Außerdem waren wir für die Sicherheit der im Ghetto tätigen Deutschen verantwortlich. Bis 1942 hatten wir auch Auswanderungsanträge zu bearbeiten. Die Vorgänge kamen aus Berlin. Auf Bitte des Judenältesten habe ich mich auch in die Ernährungsfrage eingeschaltet. Die Ernährung war katastrophal. Ich setzte mich deshalb mit Biebow in Verbindung, der mir darüber einen Bericht zusandte. Ich habe auch einmal ein Verfahren gegen einen Schupo-Angehörigen geführt, der als Posten am Zaun wiederholt Juden erschossen hatte. Dieser Schupo. gab an, daß die Juden flüchten wollten. Man vermutete aber, daß er mit den Juden Schmuggel getrieben hatte und anschließend den Mitwisser beseitigte. Das hatte mir Rumkowski vertraulich berichtet. Als ich diesen Vorgang Scheff oder Bradfisch berichtete, wurde mir das Verfahren abgenommen, mit der Erklärung, daß sei so mit dem Polizeipräsidenten besprochen. Der fragliche Schupo-Mann ist aber m.W. abgelöst worden. Über die Entwicklung im Ghetto wurde ich laufend unterrichtet. Ich erhielt regelmäßig Berichte über Verpflegungsstärken, Zahl der beschäftigten Arbeiter, und Zahl der Todesfälle u. dgl. Besondere Vorkommnisse wurden mir auch vom Judenrat berichtet, das jedoch in einigen Fällen vertraulich, wenn eine Weitergabe der Meldung an Bradfisch im Interesse der Juden nicht zweckdienlich war. Neben der Stapo. hatte die Kripo im Ghetto eine eigene Dienststelle, die Tag und Nacht besetzt war. Leiter war von Beginn an gewisser Sievers. Später kam ein Krim.Kommissar aus Österreich dort hin. Die Kripo war im wesentlichen zuständig für Schmuggel und Zurückhaltung von Vermögensstücken. Bei solchen Vorfällen schritt auch die Gestapo ein, wenn es ihr bekannt wurde.

Die Juden richteten im Laufe der Zeit eine Selbstverwaltung ein. Daneben gab es eine Deutsche Ghettoverwaltung, die im wesentlichen die wirtschaftliche Leitung des Ghettos hatte. Ihr Leiter war Biebow, der dem Oberbürgermeister unterstand. Seine Dienstbezeichnung war: "Der Oberbürgermeister - Ghettoverwaltung".

Das Ghetto wurde wiederholt von höheren Dienststellen besucht. Der Reichsarbeitsminister Seldte war z.B. einmal da.

Himmeler war einmal in Litzmannstadt, ich glaube dass er auch im Ghetto war. Ob der Gauleiter Greiser dort war, weiß ich nicht, sein Stellvertreter bestimmt. Bradfisch war wiederholt im Ghetto, er kam öfters. Besichtigt haben das Ghetto auch: Regierungspräsident Uebelhöer, Polizeipräsident Albert (dieser ^{sah} oft), Oberst Kouck, der Kommandeur der Schupo in Litzmannstadt und Dr. Harber als Vertreter des Oberbürgermeisters Vertski.

Im Herbst 1941 wurden 20.000 Juden in das Ghetto eingeliefert. Die Juden kamen aus dem Reich. Danach kamen auch 5.000 Zigeuner, die aber ausschließlich der Kripo ^{unter} bestanden. Für die Zigeuner wurde ein besonderer Teil des Ghettos geräumt und abgezweigt. Diesen Raum habe ich nicht betreten. Dafür war nur die Kripo zuständig. Außerdem sind aus umliegenden Orten Juden in das Ghetto gebracht worden. Das hat Biebow veranlaßt.

Der Regierungspräsident Uebelhöer war darüber aufgebracht, daß er diesen Zuzug ins Ghetto bekommen hatte. Er verlangte dafür, daß eine entsprechende Anzahl Juden aus dem Ghetto wieder ausgesiedelt wurden. Im Laufe des Jahres 1942 - es war die warme Jahreszeit - sind daher in einem Zeitraum von etwa 3 Wochen 20 - 30 000 Juden aus dem Ghetto ausgesiedelt worden. Diese Juden sollten in der Gegend von Posen in ein Lager gebracht werden. Die jüdische Verwaltung hatte von Biebow den Auftrag diesen Transporte zusammenzustellen. Sie ist dieser Anordnung auch nachgekommen. mir ist nicht bekannt, daß vorwiegend Kinder und alte Personen abtransportiert werden sollten. Bei der Besprechung zwischen Biebow und dem Judenältesten über den Abtransport war ich zugegen. Als Ziel der Aussiedlung wurde es bezeichnet, daß einmal Gebäude die sich als Fabrikwerkstätten eigneten, frei wurden und das, zum anderen, solche Personen, die sich für ein Einsatz im Rüstungsbetrieb nicht ~~mit~~ eigneten, abtransportiert wurden. Im Zuge dieser Aktion sind daher auch zum das Waisenhaus und das Krankenhaus in der Nähe des Galizier-Kinos, das später zu einer Schneiderwerkstatt umgebaut wurde, geräumt wurden. Meine Aufgaben bei dieser Aussiedlung waren, die Ordnung und Sicherheit während der Zusammenstellung der Transporte zu sorgen. Ich war in dieser Zeit sehr häufig im Ghetto. Zum Teil saß ich beim Judenältesten, zum Teil ging ich durch die

Straßen. Mit der Auswahl von Personen für den Abtransport hatte ich nichts zu tun. Das besorgte die jüdische Polizei bzw. die Verwaltung der Juden. Die für den Transport bestimmten Leute kamen der Aufforderung zum Abtransport überwiegend widerspruchslos nach. Zu besonderen Unruhen ist es dabei nicht gekommen so daß ich nicht eingreifen brauchte. ~~Es trifft nicht zu, daß Kinder ohne ihre Eltern abtransportiert wurden, weiß ich nicht. Es waren Kinder bei dem Transport. Soweit ich das heute noch schätzen kann, wird ein Viertel der Transportstärke aus Kindern bestanden haben. Es trifft nicht zu, daß Häuserblocks abgesperrt wurden, um Personen auszusiedeln. Ich habe auch keine Häuser durchsucht, um nach versteckten Personen zu fahnden. Bei den Abtransporten war eine größere Zahl von Fuhrwerken bereit gestellt, auf welchen die Leute ihr Gepäck ablegen konnten und auf welchen alte Personen zum Bahnhof fahren konnten. Der Abteilungsleiter II, - das war damals Weigand - oder ~~SS-Offizier~~ Nachfolger ^{Werner} - war wie an mehreren Tagen bei der Aussiedlung auch im Ghetto zugegen, dann war ich nicht dabei. In der Mehrzahl der Tage war ich anwesend.~~

Von Schwind, der bei der Ghettoverwaltung war, erfuhr ich später - nach Abschluß dieser Aktion - daß Bekleidungsstücke der abtransportierten Personen (auch anderer Hausrat) ins Ghetto zurückgekommen sei. Ich konnte daraus nicht entnehmen, daß diese Personen getötet worden waren, weil es in diesem Falle wahnsinnig gewesen wäre, die Sachen zurückzuschicken, so daß jeder Bescheid gewußt hätte.

Dies ist die einzige Aussiedlung gewesen, die während meiner Zeit im Ghetto vorgekommen ist.

Die Räumung des Krankenhauses in der Nähe des Baluter-Kanals ging in voller Ruhe vor sich. Sie dauerte meines Wissens 2-3 Tage. Ich war nicht immer zugegen. Bradfish war auch am 1. Tage dabei. Die Lkw's kamen aus Posen und fuhren die Kranken ab. Soweit die Kranken gehen konnten, gingen sie alleine auf die Lkw's. Die Bettlägerigen wurden von der jüdischen Ordnungspolizei auf die Lkw's getragen. Sie lagen dort ~~ausschlammend~~ auf ihren Betten.

Es trifft nicht zu, daß ich bei dem Kommandeur der Schutz-Bezirksstadt - Hauptmann Elis-Hrv. für Transporte nach Kulmerhof anforderte

hätte. Mir ist überhaupt nicht bekannt, daß Lkw's der Schupo. Litzmannstadt für die Aussiedlung gestellt worden sind. Die Lkw's die z.B. bei der Krankenhausausräumung benutzt wurden, kamen aus Posen. Sonst wurden die Leute mit Zügen abtransportiert. (Zu der vorgehaltenen Aussage Flis Bd. II Bl. 15). In dem Lager Kulmhof bin ich niemals gewesen. Wenn jemand mich dort gesehen haben will, so stimmt das nicht. (zu der vorgehaltenen Aussage Ismer Bd. II Bl. 77). An einer Besprechung zwischen Biebow und Bothmann über die Verhältnisse in Kulmhof habe ich nicht teilgenommen (zu der Aussage Meyer Bd. I Bl. 55, 56).

Ich bestreite, jemals Juden im Ghetto mißhandelt oder geschlagen zu haben. Wenn das doch einmal vorgekommen sein sollte, dann ist das gegenüber einem Angehörigen der jüdischen Ordnungspolizei geschehen, weil dieser gegenüber einem der zum Abtransport bestimmten Leute zu brutal vorging. Ich kann mich zwar auf keinen solchen Fall besinnen, es kann aber sein und wäre die einzige Möglichkeit, daß ich einmal gegenüber einem Juden tödlich geworden bin.

Wenn ich z.Zt. der Aussiedlungen im Ghetto war, trug ich eine Pistole in der hinteren rechten Gesäßtasche. Ich habe aber mit dieser Pistole niemals im Ghetto einen Schuß abgegeben. Die Vorwürfe, Juden erschossen zu haben, stimmen daher nicht.

Fortsetzung der Vernehmung am 15.12.1960:

Anmerkung: Dem Beschuldigten wurden 2 Lichtbilder des Friedrich Reifke vorgelegt. Er erklärt: Das ist nicht der Oberleutnant Reifke, der das Judenkommando mit einem Zuge der Schupo. Litzmannstadt bei den Leichenausgrabungen bewachte.

Mit diesem Kommando wurden in Łgierz auch die Gräber der 60-60 Polen geöffnet, die vorher durch ein SS.-Kommando erschossen worden waren. Insofern beziehe ich mich auf meine Aussage vom 25. 11. 1960 Bd. II S.A. Bl. 37. Kredfisch hatte mir eine Skizze des Massengraves mitgegeben. Die übrigen Gräber in Łgierz wurden mir - wie oben Seite 3 bereits angedeutet - von einem Offizier der Schupo. Litzmannstadt gezeigt. Auch hiervon habe ich Skizzen von Kredfisch mitbekommen. Der Schupo.-Offizier sollte mir nur angeben ob mehr Gräber vorhanden seien, als in den Skizzen angegeben. Wie dieser Schupo-Offizier hieß, weiß

ich nicht mehr. Ansich war der Hauptmann Flis ^{für} mich der Represen-
tant der Schupo Litzmannstadt. Mit ihm hatte ich am meisten zu-
tun. Es kann sein, daß Flis der Offizier gewesen ist, der mich
zu den Gräbern begleitete.

Dem Beschuldigten wurde die Aussage des Zeugen Gertler, wonach
diesem von Wuchs und Biebow ein Befehl des Reichssicherheits-
hauptamtes über die Aussiedlung von 25.000 Kindern und alten
Jahrgängen gezeigt worden sei (Ed. I d.A. Bl. 175 R., 177 R.
178) vorgehalten. Er erklärt dazu, es ist ausgeschlossen, daß
ich irgend einem Juden, auch nicht Gertler, einen Befehl des
RSHA oder einer Anordnung einer anderen Dienststelle gezeigt
habe. Wenn das heraus gekommen wäre, wäre ich ja ins Teufels-
küche gekommen. Ein solcher Befehl des RSHA ist mir auch nicht
bekannt. In Beziehung auf Judenangelegenheiten haben wir niemals
Anweisungen aus Berlin gekommen, sondern immer nur vom Reichs-
statthalter in Posen. Ich bleibe bei meiner oben angegebenen
Darstellung, daß in der Zeit, als ich das Referat Judenange-
legenheiten hatte, nur eine Aussiedlung von etwa 20 - 30.000
Juden stattgefunden hat. Das geschah in der Form, wie von mir
oben Seite 9 und 10 ausgeführt. Der Regierungspräsident Goethner
hatte, bevor ¹⁶ die Judentransporte aus dem Reich ins Ghetto Litz-
mannstadt kamen, bei einer Dienstbesprechung mit allen in betrach-
kommenden Behörden erklärt, daß er die ihm aufgezwungenen Juden
dem Reichsstatthalter in dessen Gebiet in Posen zurückkommen ab-
schieben würde, der sollte damit glücklich werden. Bei der Aus-
siedlung der 20-30.000 Juden war ich daher der Auffassung, daß
sich hierbei um die Überführung und Verlegung der Juden aus dem
Ghetto handelte, um welche das Ghetto durch die Einweisung von
Juden aus dem Reich überbelegt war. Bradfisch hat mir kurz vor
dieser Aussiedlung erklärt, der Regierungspräsident habe es nun
erreicht, daß eine bestimmte Anzahl Juden knapp Posen überschoben
würde und die Ghettoverwaltung mit der Auswahl dieser Personen
beauftragt worden sei. So ist es dann auch geschehen. Erst Mitte
1940 ¹⁶ ~~wurde~~ ^{wurde} auf Anforderung von Arbeitsütern aus dem Reich eine
Anzahl aus dem Ghetto Litzmannstadt zu Straucharbeiten ins Reichs-
gebiet geschickt worden. Die Auswahl dieser Leute hatte auch die
deutsche Ghettoverwaltung in Zusammenarbeit mit der jüdischen Ver-
waltung vorgenommen.

Der Beschuldigte erklärt zu den ihm vorgelegten Dokumenten aus "Dokumenty I Materialy "

Zu dem Erfahrungsbericht vom 13.11.1941 (Seite 203) folgende: Es ist möglich, daß mir alle Einweisungspapiere übergeben worden sind.

Zu dem Schreiben der Ghettoverwaltung vom 20.10.1942 (Ex.S.214) Ich kann mich an den Vorgang nicht erinnern. Ich kann mir nicht vorstellen, was ich mit Leder- und Schuhzeug zu tun hatte. Warum Biebow in einem an mich adressierten Schreiben das Wort "Sonderkommando" gebraucht, weiß ich nicht. ~~Kakakakaxx~~ Nach meiner damaligen Vorstellung war mir die Bedeutung des Wortes Sonderkommando nicht bekannt.

Zum Schreiben vom 3.2.1942 (S. 220)
Das Schreiben kann von mir stammen.

Zu dem Bericht über die Ernährungslage des Ghettos vom 4.3.1942 (S.243 - 245):

Ich hatte mit Rumkowski über die katastrophale Ernährungslage des Ghettos gesprochen. Ich hatte mich davon auch selbst überzeugt und war bemüht nach Möglichkeit den verantwortlichen Behörden den Sachverhalt zu unterbreiten. Da ein Bericht von Rumkowski wirkungslos gewesen wäre, hatte ich Biebow um die Erstattung eines solchen Berichtes gebeten. Ich wußte, daß dessen Schreiben auf dem Dienstwege zunächst an Bradfisch als Chef der Behörde gelangen würde. Ich bezweckte damit das Bradfisch über die schlechte Ernährungslage informiert wurde. Dabei nahm ich an, daß er mich zur Rücksprache bestellen würde, woraufhin ich ihn auch von mir aus noch einmal darauf hin weisen konnte. Ich nehme auch an, daß diese Rücksprache stattgefunden hat. Die Ernährungslage dürfte aber nicht verbessert worden sein.

Zu den Dokumenten über Ankauf einer Knochenmühle (S.271): Der Vorgang ist mir unbekannt. Ich war mit dem Ankauf einer Knochenmühle niemals beauftragt und konnte über keine solche Angelegenheit auch gar nicht entscheiden. Ich kann mich nicht erinnern, das Schreiben von Biebow vom 4.3.1942 erhalten zu haben.

44

Wenn in dem Schreiben die Worte "Sonderkommando Kulmhof" vorkommen, so besagte mir das damals nichts.

Dem Beschuldigten werden die Dokumente -Schreiben Bielew vom 13.6.1942, 25.6.1942, 26.6.1942, 15.7.1942 (S. 227 - 231 vorgehalten. Er erklärt dazu: Ich bleibe bei meiner früheren Einlassung über Art und Dauer der Aussiedlung aus dem Ghetto. Die Aussiedlungsaktion kann ~~höchst~~ etwa 4 Wochen betragen haben. Zwischen den einzelnen Transporten lagen auch immer zeitliche Zwischenräume ~~zwischen~~ so daß ich keinen genauen zeitlichen Überblick habe. Im Juli 1942 war ich etwa 3 Wochen lang im Urlaub außerhalb von Litzmannstadt.

Wenn nach Schließung des Ghettos noch Juden in der Stadt entdeckt wurden, wurden diese in das Ghetto eingewiesen. Das mir in Fotokopie vorgelegte Schreiben vom 23.6.1942 an die Ghettoverwaltung "betr. Ansel Kremer" stammt wohl von mir.

Zu den mir vorgelegten Einnahme-Anweisungen an die Hauptkasse der Ghetto-Verwaltung: Soweit der Name des Zahlungspflichtigen mit Kommissar Fuchs angegeben ist, kann es sich um Bestellungen von mir handeln. An die Gegenstände im einzelnen, kann ich mich nicht mehr entsinnen. Die Anweisungen, die nur auf Fuchs lauten, betreffen mich nicht. In einem Falle (Nr. 001955) ist ja auch als Dienststelle dieses Fuchs: "Preisprüfung-Regierung" angegeben, wo ich nicht tätig war. Eine Damenuhr und ein Fotoapparat habe ich mit Sicherheit nicht bei der Ghettoverwaltung gekauft. Der Monatsbericht der Ghettoverwaltung für Mai 1942 (das Schreiben vom 17.6.1942, mir in Fotokopie vorgelegt) kann mir vorgelegen haben.

Der SS-Obersturmbannführer Höss, SS-Untersturmführer Hössler und SS-Untersturmführer Dejaco sind mir kein Begriff. (zu dem Dokument NO - 4467). Ich weiß nicht, daß die Genannten dem KL.Auschwitz angehört und daß sie am 16.1.1942 das Ghetto Lodz besichtigt haben.

HÖSS

Dejaco

Nach Beendigung des von mir oben angegebenen Kommandos, das Maßengräber ausgrub, im Juli 1944, war ich ~~Rxxx~~ in Urlaub. Im wesentlichen blieb ich in Litmanstadt. Vorher im Juni 1944, war ein Befehl vom ~~SS~~ gekommen, wonach ich zur Stapo-Leitstelle Danzig versetzt wurde. Da ich damals krank war, konnte ich laut amtlichen Attest nicht dorthin fahren, so daß die Versetzung aufgehoben wurde. Im Juli 1944 bestellte mich ~~Brad~~ eines Tages zu sich auf die Stadtverwaltung. Er eröffnete mir, daß das Ghetto Lodz mit den gesamten Rüstungsbetrieben im Hinblick auf die Frontlage in das Reichsgebiet evakuiert werden sollte. Er beauftragte mich damit, diese Evakuierung sicherheitspolizeilich zu überwachen. Die Lage war damals auch deshalb gespannt, weil in Warschau der Aufstand der Polen ausgebrochen war. Man befürchtete daher auch ~~x~~ Aufstände in Litmanstadt. Das Ghetto ist dann meines Wissens stappweise im Laufe des Monats August 1944 in einzelnen Bahntransporten von Bahnhof Radegast aus abtransportiert worden. Ich nahm nach der Erklärung Bradfischs an, daß die Transporte ins Reichsgebiet gingen. Man sprach davon, daß bei der Ghettoverwaltung, daß die Betriebe nach Sachsen verlegt würden. Ich habe auch Skizzen gesehen, in welchen die ~~SS~~ Leiter der Ghettoverwaltung die Bestimmungsorte in Sachsen eingetragen hatten. Die Evakuierung begann mit den großen Betrieben. Die Maschinen wurden ebenfalls stappweise verladen. Dann wurden planmäßig bestimmte Wohngebiete geräumt. Der gesamte Abtransport ging in Ruhe vor sich. Ich hatte in keinem Falle einzuschreiten, als gilt jedenfalls für ein Einsatz mit der Waffe. Es entstand nur gelegentlich Unordnung bei der Verladung, weil die ~~SS~~ die bereitgestellten Transportverpflichteten anwies. Dagegen mußten wir und das Transportkommando der ~~SS~~ einschreiten, was geschah auch gelegentlich mit ~~x~~ Holzstöcken. Zu ernstem Zwischenfall, bei dem geschossen wurde, ist es von unserer Seite ~~SS~~ gekommen. Von der Stapo. war außer mir nur noch ~~SS~~ dabei. Außerdem unterstützten uns Angehörige der ~~SS~~ und ~~SS~~-Angehörige von ~~SS~~-Dienststellen in Litmanstadt.

Der Verantwortliche für die Sicherheit bei den Abtransporten war ich, bis zur Räumung des Ghettos etwa Ende August.

Bradfish und dessen damaliger Vertreter Kuke waren häufiger im Ghetto und überzeugten sich vom Stande des Abtransportes. Kuke war mehr dort als Bradfish.

Der Ort Lask ist mir bekannt. Die Stadt liegt nicht weit von Litzmannstadt auf der Strecke nach Breslau. Eine Juden-evakuierung aus diesem Ort in das Ghetto Litzmannstadt habe ich niemals geleitet. Es ist möglich, daß ich mit meinem Vorgesetzten Weygandt bei einem solchen Transport zugegen gewesen bin. Ich bin 2 oder 3 mal zusammen mit Weygandt mit dem Kraftwagen, den Weygandt fuhr, bei solchen Umsiedlungen von Juden aus der Umgebung von Litzmannstadt (Regierungsbezirk) in das Ghetto der Stadt zugegen gewesen. Diese Umsiedlungen waren Sache des Regierungspräsidenten und wurden von der örtlich zuständigen Polizei geleitet. Weygandt war als politischer Dezernent des Regierungspräsidenten zugegen um dem Präsidenten später darüber berichten zu können. Wir waren aber immer nur zeitweilig zugegen und haben nicht etwa den gesamten Transport mitbewacht. In unserer Gegenwart ist es zu Ausschreitungen gegenüber Juden nicht gekommen.

Auf Vorhalt der Zeugenaussagen über die Krankenausräumung Rosenthal Bd. I 152, Jakubowicz I, 173, Borowicz II, 144, Lewin II, 154, E. Feiler II, 145,:

Bei der Räumung des Krankenhauses in der Dąbrowska bin ich zum größten Teil zugegen gewesen. Das Krankenhaus lag am Tage und nicht des Nachts in der Nacht wie der Zeuge Feiler behauptet, geräumt worden. Es trifft auch nicht zu, daß Kranke durch die Fenster auf die Wagen geschmissen worden sind. Da vor dem Hause ein breiter Bürgersteig war, wäre das gar nicht möglich gewesen. Es trifft auch nicht zu, daß die Kranken wie Vieh verladen worden wären und nackt waren. Da die Fahrzeuge durch die Innenstadt Litzmannstadt fahren mußten, hätte man das gar nicht riskieren können, denn dann hätte ja die gesamte Bevölkerung das mit angesehen. Wenn ich Ausschreitungen durch die jüdische Polizei beobachtet hätte, wäre ich dagegen eingeschritten.

Auf Vorhalt der Aussage des Zeugen König soweit dieser eine Mißhandlung durch den Beschuldigten bekundet (Bd. II Bl. 36): Ich bestreite den Vorfall. Ich habe niemals jemandem mit der Pistole geschlagen.

Auf Vorhalt der Aussage Flemming zu Mißhandlungen bei Abtransporten (II, 138, Ziffer 2 am Ende): Es trifft zu, daß ich in der Zeit, als die Aussiedlungen liefen, eine Art Hundpeitsche bei mir führte, die um das Handgelenk gebunden war. Die anderen Beamten hatten das auch. Das Brauchtum hatten wir vorsorglich bei uns, um uns bei etwaigen Zwischenfällen durchsetzen zu können. Diese Peitschen hatte uns Rzymkowski beschafft.

Zu der Aussage des Zeugen Stropnicki über die Mißhandlung einer Frau (II, 166): Ich bestreite die Anschuldigung. Wie schon angegeben, trug ich die Pistole in der rechten hinteren Gesäßtasche und hatte keine Pistolentasche bei mir. Der jüdische Ordnungsdienst wäre sowieso nicht in der Lage gewesen, mich an etwas zu hindern, was ich wollte.

Dem Beschuldigten werden die Aussagen nachfolgender Zeugen vorgehalten, soweit diese Bekunden, daß der Beschuldigte Juden im Ghetto erschossen oder auf Juden geschossen habe. und zwar: Benet I, 150, der Beschuldigte erklärt dazu: Ich bestreite die Anschuldigung entschieden. Ich selbst habe niemals ein Haus durchsucht.

Schulz I 153 R.: Ich bestreite, den Juden erschossen zu haben. In meiner Gegenwart ist auch von anderen nicht auf Juden geschossen worden.

Jakubowicz I, 175 : Ich bestreite die Anschuldigung.

Horowitz II, 5-6 : Es ist völlig unmöglich, daß in einem einer Aussiedlung 13 Juden auf einmal erschossen worden sein sollen.

Albert II, 9, : Die Anschuldigung kann mich nicht betreffen, weil ich im Jahre 1942 gar nicht berechtigt war, eine Uniform zu tragen, insbesondere nicht die Uniform eines SS.-Mannes. Da die Zeugin mich aber als SS. gesehen haben will (insere Bd. II Bl. 2) können ihre Angaben die einen Mord durch einen uniformierten SS.-angehörigen betreffen (II, 9) aber nicht auf mich bestehen.

Albert II, 10,: Ich habe niemals Schüsse auf eine Menschenmenge abgegeben.

Groß II, 94-95,: Soweit der Zeuge mich beschreibt, kann ich nicht ausgesehen haben. Es ist undenkbar, daß ich ein Hemd mit Schulterstücken und Rangabzeichen trug, ohne eine Mütze dazu zu tragen. Abgesehen davon durfte ich zu dieser Zeit in die SS.-Uniform gar nicht tragen. Wenn der Zeuge angibt, daß ich meistens einen scharfen Hund bei mir hatte, so stimmt das nicht. Ich habe niemals einen Hund besessen und habe auch in Litzmannstadt nie einen bei mir geführt. Ich wüßte auch nicht, wer von den Angehörigen meiner Dienststelle einen Hund gehabt haben soll. Ich weiß genau, daß keiner einen hatte.

Levi II, 155-156,: Ich bestreite, sowohl die Anschuldigung mit dem Juden, der das Eisener Kreuz trug, sowie die Erschießung des Kindes. Ein Jude mit Namen Cascha Davidowitsch ist mir nicht bekannt gewesen. Die goldene Uhr die ich trage, ist ein Geschenk meiner Schwiegereltern zu meinem ersten Geburtstag nach der Eheschließung. (23.6.1943).

Jakubowicz I 171 R.: Ich bestreite in den von den Zeugen angegebenen beiden Fällen auf Menschen geschossen zu haben. Bei der Aussiedlung im August 1941 hatte ich einen Kraftwagen zur Verfügung, so daß ich nicht in einer Droschke gefahren sein kann. Ich habe niemals in einer jüdischen Droschke gesessen, um eine solche kann es sich bei den Angaben des Zeugen handeln. Der Kripo stand allerdings eine Droschke mit jüdischem Kutscher für die Fahrten in Warschau zur Verfügung. Soweit dieser Zeuge mich beschuldigt, muß ich seine Angaben als bewusste gezielte Lüge bezeichnen.

Ich bestreite zusammen mit Bibow die Schuld der Juden auf dem Friedhof erschossen zu haben. Wir sind diese Brüder nicht bekannt. Sie waren mit Sicherheit nicht Juden. Spitzel. Außer Gerblitz hat kein Jude in Gestapo oder Kripo gearbeitet. Die Kripo unterhielt allerdings ein großes Netz von sog. Vertrauensleuten im Ghetto.

Auf die Frage nach Exekutionen, insbesondere durch
Erhängen, im Ghetto beziehe ich mich auf meine Aus-
sage vom 5.5.1960 Bd. I Bl. 21 d.A.(oben)

v. g. u.

.....*Amelis*.....

Jo. Bloem:
H. J. J.

Quelle: 2 Ks 1/63 StA Hannover
Der leitende Oberstaatsanwalt
beim Landgericht in Hamburg

z.Z. Hannover, den 17.4.1962

478
50

- 141 Js 204/60 -

Gegenwärtig:

Staatsanwalt T e g g e

Justizangestellter Lueg

P r o t o k o l l

In den Räumen des Untersuchungsgefängnisses in Hannover erscheint auf Vorladung der Verwaltungsangestellte Günter Fuchs geb. 23.6.1911 in Breslau, wohnh. Hannover, Feld-Str. 10/11

und sagt als Zeuge folgendes aus:

Ich befinde mich seit dem 5. 5. 1960 in dem gegen mich gerichteten Verfahren 2 Js 376/60 der Staatsanwaltschaft in Hannover in Untersuchungshaft.

Mein Vater war Polizeikommissar in Breslau. Er verstarb 1925. Ich besuchte das humanistische Gymnasium in Breslau, Anschließend studierte ich Jura und legte im Jahre 1934 die erste juristische Prüfung ab. Danach arbeitete ich in einem kaufmännischen Betrieb und leistete eine Wehrübung ab.

Am 1. August 1937 wurde ich bei der Stapoleitstelle ^{Breslau} als Kommissar-anwärter eingestellt. Vom Frühjahr 1939 bis Kriegsbeginn nahm ich an einem Kommissarlehrgang ^{an der Führerschule} der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg teil. Der Kursus wurde bei Kriegsbeginn unterbrochen. Bis zur Ablegung der Kommissarprüfung im Januar 1940 war ich bei meiner Heimatdienststelle als Hilfskriminalkommissar eingesetzt. Am 30. 1. 40 wurde ich nach Litzmannstadt abgeordnet. Die Dienststelle, zu der ich abgeordnet wurde, wurde etwa 2 Monate später als Spapostelle aufgebaut. Ich übernahm nach meiner planmäßigen Anstellung als Kriminalkommissar vom 1. 10. 40 das Sachgebiet II B (Kirchen, Sekten Juden).

In Litzmannstadt war ich bis Ende August 1944.

Ende 1943 wurde ich von der Bearbeitung vom Sachgebiet II B 4 (Juden) entbunden. Dieses Sachgebiet wurde von einem Kriminalkommissar Müller übernommen, der zu dieser Zeit meines Erachtens von Minsk aus nach Litzmannstadt versetzt wurde.

Im Januar 1944 wurde ich durch den Stapoleiter Obersturmbannführer Dr. Bradfisch mit der Führung eines Sonderkommandos, das unter dem Aktenzeichen 1005 lief beauftragt. Ich wurde nicht zu diesem Kommando versetzt, sondern blieb weiterhin Angehöriger der Stapostelle Litzmannstadt. Vorgesetzter dieses Sonderkommandos war der Obersturmbannführer Dr. Bradfisch, es handelte sich also um ein Sonderkommando seiner Dienststelle.

Zu diesem Kommando gehörte ich bis Ende Juli oder Anfang August 1944. Dann ging ich ~~in~~ in Urlaub und wurde aus diesem Urlaub von Bradfisch vorzeitig zurückgerufen, um bei der Gettoräumung in Litzmannstadt eine Aufgabe zu übernehmen.

Ende August oder Anfang September 1944 ~~entfiel~~ ^{wurde ich} zu einem Partisaneneinsatz nach Jugoslawien abgestellt. Ich mußte mich in Salzburg bei einer höheren Dienststelle der Sicherheit melden. Die Abstellung erfolgte während der Gettoräumung.

Transportführer von Litzmannstadt nach Salzburg war meines Erachtens ein Sturmabführer oder Obersturmbannführer Hagen. Ich unterstand ^{direkt} ~~über~~ einem Hauptsturmführer Kahner.

~~Entfiel~~ In Litzmannstadt kannte ich noch nicht die Zeichnung der künftigen Dienststelle. In Salzburg nannte sich der gesamte Verband, zu dem wir gehörten, Kommando "Iltis". Führer des Kommandos "Iltis" war der Standartenführer Blobel. Meiner Erinnerung ^{nach} muß der Kriminalkommissar Helfgott im Stab von Blobel gewesen sein. Der Stab saß meines Wissen in Marburg an der Draue. Vertreter von Blobel war meines Wissens Hagen. Irgendwelchen Kontakt hatte ich mit Blobel nicht.

Der Hauptsturmführer Krahner führte im Kommando "Iltis" eine ^{Kompanie} ~~Kommando~~. Ich glaube aber nicht, dass dieser Verband als Kompanie bezeichnet wurde. Er bestand aus mehreren ~~Einheiten~~ (3 drei oder vier) Zügen. ~~Die~~ ^{Die} Züge waren jeweils an einem Stützpunkt eingesetzt. Ihre Aufgabe war Schutz gegen Partisanenangriffe. Der Verband des Hauptsturmführers ^{Krahner} ~~zur~~ zu dem ich gehörte, war dem SS-Pol. Regiment ^{als} ~~als~~ Verstärkung angegliedert. Ich selbst saß im Stab von Krahner und sollte die Aufgaben ~~1 c~~ wahrnehmen. Dazu hatte ich mit den Sicherheitsabschnittsleitern zusammenzuarbeiten. Sicherheitsabschnittsleiter waren die Abschnittsführer der örtlichen Gendarmerie. Es waren meist Majore.

Der gesamte Sicherungsabschnitt stand unter der Führung des SS-Pol.-Regiment 13. Er umfaßte das Grenzgebiet Kärnten bis über den Loibelpass hinaus nach Jugoslawien. hinaus.

Die Züge des Hauptsturmführer Krahner waren ausschließlich in Kärnten eingesetzt.

Frage: War Harder nicht am Loibelpass eingesetzt?

Antwort: Harder war Hauptsturmführer. Meiner Erinnerung nach war er am weiteresten südlich nach Jugoslawien hinein von Marburg aus eingesetzt.

Frage: Wer führte die Züge des Kommandos Krahner?

Antwort: Es waren Offiziere der Schutzpolizei. Einen Zug führte der Oberleutnant Teifke, den ich schon von ^{Sonder} ~~Über~~kommando Litzmannstadt kannte. Goldap war ein weiterer Schutzpolizeioffizier. Ferner gehörte Schwertfeger dazu. Schwertfeger ist meines Wissens gefallen. Ich hatte gegen Schwertfeger wegen einer Disziplinarangelegenheit ermitteln müssen.

Frage: Haben Sie den Namen Topheide in Erinnerung?

Antwort: Ja, diesen ausgefallenen Namen habe ich noch in Erinnerung.

Auf Vorhalt: Ich glaube, er führte einen Zug. Ich meine daß Topheide kein Polizeioffizier war, sondern ein SS-Mann bzw. Führer

Auf weiteren Vorhalt: Ich selbst habe keinen Zug geführt. Ich bin immer im Stabe des Hauptsturmführer Krahner gewesen. Mein Dienstgrad war Hauptsturmführer. Der Stab Krahner lag zunächst in Klagenfurt und später in Reifnitz am Wörthersee. In Reifnitz habe ich ~~mannamEmanngeminden~~ mich mit meiner Frau getroffen, nachdem sie aus Litzmannstadt hatte flüchten müssen. Sie wohnte zusammen mit meinen zwei Kindern neben der Dienststelle. Wir lagen in Reifnitz z.Zt. der Kapitulation. Dann ging ich zusammen mit meiner Familie zu meinen Schwiegereltern nach Velden. Anfang Juni 1945 wurde ich dort durch die Engländer inhaftiert. In der Internierungshaft blieb ich bis zum April 1948.

Frage: Aus was für Kräften war das Kommando "Iltis" gebildet?

Antwort: Zu dem Kommando gehörten SS-Leute und Schutzpolizeibeamte. Ein Teil der SS-Leute waren Volksdeutsche, soweit ich sie kennengelernt habe. Außerdem waren auch Sicherheitsbeamte ^{mit} dabei.

Ob Waffen-SS-Angehörige dabei waren, weiß ich nicht. Ich selbst bekam allerdings bereits in Litzmannstadt ein Soldbuch als Waffen-SS-Angehöriger der Reserve und bezog von diesem Tage an Wehrsold.

Frage: Haben Sie davon gehört, daß ^{sich} Blobel mit Harder geschlagen hat?

Antwort: Nein, daß weiß ich nicht. Ich habe Harder nur in Salzburg gesehen, dann verschwand er wieder. In Salzburg fanden mehrere Besprechungen unter Führung des Standartenführers Blobel über den Aufbau des Kommandos "Iltis" ^{statt} ~~gesehen~~. Dabei habe ich Harder und die anderen Führerdienstgrade gesehen. Auch Krahner war dabei.

Frage: Was für eine Funktion hatte Harder in Salzburg?

Antwort: In Salzburg hatte Harder meines Erachtens keine ^{besondere} Funktion. Nach Blobel war dort der Sturmbandführer oder Obersturmbandführer Hagen der höchste Dienstgrad.

Frage: Zu welchen Dienststellen hatten die Angehörigen des Kommandos "Iltis" zuvor gehört?

Antwort: Das ist mir unbekannt, Ich weiß nur, daß Krahner von SD kam.

Auf Vorhalt: Krahner hatte mir erzählt, daß er vorher Verbrennungen von Leichen durchgeführt hatte, genauso wie ich mit meinem Sonderkommando Litzmannstadt.

Frage: Wie und wo hat das Sonderkommando Litzmannstadt seine Aufgabe durchgeführt?

Antwort: Ich war der Führer des Sonderkommandos Litzmannstadt.

Bradfish gab mir den Befehl über meine Tätigkeit mit dem Kommando. Er teilte mir zu Beginn mündlich mit, daß ^{ich} mit dem Sonderkommando die Gräber der in früherer Zeit exekutierten Personen, wegen der bedrohlichen Frontlage vernichten müsse. Er sagte, daß der Befehl dazu entweder vom Inspekteur der Sicherheitspolizei oder vom Höheren SS und Polizeiführer stamme. ~~Er sagte~~, Wenn ich mich recht erinnere, handelte es sich um eine "Geheime Reichssache", die unter den Aktenzeichen 1005 lief. Bradfish wies betont daraufhin, daß auf jede Weise verhindert werden müsse, daß die Geheimhaltung gefährdet würde. Dementsprechend habe ich später die Bewachungsmannschaften belehrt.

Als Bewachungsmannschaften standen mir etwa 30 Schutzpolizeibeamte vom Kommando der Schutzpolizei in Litzmannstadt unter der Führung des Oberleutnants der Schutzpolizei Teifke zur Verfügung.

Frage: Hatten Sie auch Sicherheitspolizeibeamte?

Antwort: Ja, mein Vertreter, der Kriminaloberassistent und Hauptscharführer Strohmberg. Strohmberg soll nach Polen ausgeliefert worden sein. Außerdem stammte der Kraftfahrer von der Sicherheitspolizei. Er hieß Baumgartner oder ähnlich.

Frage: Woher stammte das Arbeitskommando?

Antwort: Als Arbeitskommando hatte ich 20 Juden aus dem Ghetto Litzmannstadt. Ich holte dieses Arbeitskommando bei Beginn meines Einsatzes in Begleitung des Schutzpolizeikommandos ^{im Ghetto} in Litzmannstadt ab. Das kammern jüdische Arbeitskommando war dort schon für mich bereit gestellt. Veranlaßt worden war das durch die Stapodienststelle in Litzmannstadt. Ich selbst hatte seit Ende 1943 mit dem Ghetto nichts mehr zu tun, wahrscheinlich hatte Müller die Abstellung des Arbeitskommandos angeordnet.

Auf Verhelt: Natürlich konnte Müller das nur auf Anordnung ^{von} Bradfisch tun. Mein Chef für mich bei meinem Einsatz war der Stapoleiter Dr. Bradfisch. Er allein hat mir Befehle erteilt.

Frage: Wo war das Kommando am Anfang eingesetzt?

Antwort: Der erste Einsatz war in Kreise Konien. Dorthin rückte ich direkt von Ghetto ^{aus} ~~Die Unterbringung des Kommandos hatte ich vorbereitet.~~ Das jüdische Arbeitskommando war im Gerichtsgefängnis Konien untergebracht. Die Schutzpolizisten waren in einer Kaserne unterbracht in Konien. Ich selbst und Strohmberg haben in einem Zimmer in einem Gasthof gewohnt, das ich mir telefonisch von Litzmannstadt aus bestellt hatte. Die Unterbringung der Schutzpolizisten und des Arbeitskommandos habe ich nicht vorbereitet. Das hatte vielmehr jemand anders gemacht, Möglicherweise war das unmittelbar durch die Dienststelle des Inspektors oder durch die Stapostelle in Litzmannstadt erfolgt.

Frage: Wie wurde Ihr Kommando verpflegt?

Antwort: Die Verpflegung erfolgte durch die Abt. I in Litzmannstadt in Gestalt von Reisemarken. Das deutsche Personal bekam keine Gemeinschaftsverpflegung und mußte sich selbst verpflegen. Ich selbst bekam Reisekosten. Das jüdische Arbeitskommando wurde im Amtsgerichtgefängnis verpflegt und bekam von mir Zusatzverpflegung. Für dieses Arbeitskommando erhielt ich regelmäßig sonntags ~~und~~ Brot und Kartoffeln im Ghetto Litzmannstadt.

erwünscht

er-

1

CC D

270

Y. J. +

518

Port

Frage: Wurde Ihr Arbeitskommando nicht bei Gnesen erschossen?

Antwort: Nein. Eine entsprechende Aussage ist mir schon vorgehalten worden, Ich weiß bestimmt daß die jüdischen Arbeitskräfte von mir in das Polizeigefängnis Radegast zurückverliefert worden sind und von dort von keinem ^{Angelägerten} ~~anderen~~ ^{oder} meiner Kommando ^{weder} weggeholt wurde.

Frage: Wer bewachte die jüdischen Arbeitskräfte in Polizeigefängnis Radegast?

Antwort: Es war ein Gefängnis des Polizeipräsidenten mit einer Schutzpolizeibewachung. Ich weiß nicht, daß Schutzpolizeibeamte meines Kommandos nach dorthin abgestellt waren, Es ist aber möglich, daß Teifke das gemacht hat.

Frage: Wann und auf welche Weise wurde Ihr Kommando aufgelöst?

Antwort: Ich meldete an Tredfisch den Abschluß der Arbeiten. Die Arbeitskräfte waren in Polizeigefängnis abverliefert. Ich meine, auch dem Oberleutnant Teifke erklärt zu haben, daß seine Aufgabe als Wachkommandoführer beendet sei. Zum Abschluß fand ein Abschlusssitzung statt, Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß ~~ein~~ zumindest ein Teil der Schutzpolizisten sofort auf Urlaub ~~fahren~~. Auch ich hatte Urlaub.

Frage: Wie erklären Sie sich, das ^{und} Zusammentreffen mit Oberleutnant Teifke ^{und} seinen Schutzpolizisten beim Kommando "Iltis"?

Antwort: Das weiß ich nicht. Die Abstellung der Schutzpolizisten erfolgte völlig unabhängig von meiner Abstellung.

Verheiß: ^{Sie} Trafen beim Kommando Iltis nicht nur Angehörige aus von Sonderkommando 1005 an?

Antwort: Darüber weiß ich nichts.

Frage: Wissen Sie, daß Flobel Leiter der Aktion 1005 war?

Antwort: Nein, das habe ich damals nicht gewußt. Das habe ich nach dem Kriege erst erfahren.

Frage: Haben Sie Harder in Litzmannstadt gesehen?

Antwort: Mit Bewußtsein nicht. Krähner hat mir damals erzählt, daß Harder in Litzmannstadt wohne. Frau Harder lernte ich in Salzburg kennen. Damals erzählte mir Krähner, daß Harder und Frau in Litzmannstadt wohnten oder gewohnt hätten.

Frage: Ihnen ist aber doch bekannt, daß Harder der Adjutant von Flobel war?

Antwort: Nein, darüber weiß ich nichts. Flobel und Harder waren in Salzburg dicke Freunde, die sich geduzt haben.

Es wurde auch erzählt, daß sie gemeinsam Abende mit Alkohol gefeiert haben.

Vermerk:

Die Vernehmung wurde um 14.00 Uhr zur Einnahme des Mittagessens unterbrochen.

Fortsetzung:

Frage: Haben Sie davon gehört, daß Harder und Blobel auch vom SD stammten?

Antwort: Von ~~Einem~~ Harder erzählte ~~Herr~~ Krahner es mir. Von Blobel wußte ich nur, daß er Angehöriger des Reichssicherheitshauptamtes war.

Frage: Wieviele Führerdienstgrade waren denn in Salzburg versammelt?

Antwort: ~~Binschließlich~~ ^{nach Krahners} meiner Erinnerung ~~müssen~~ 10 oder 15. Davon waren etwa die Hälfte SS-Führer, die übrigen Polizeioffiziere

Frage: Welche Namen sind Ihnen von dort-her noch in Erinnerung?

Antwort: Blobel, Harder, Hagen, Krahner, Goldap, Teifke, Topheide, Schwertfeger, Wiegand.

Hagen und Wiegand kamen meiner Erinnerung nach damals aus Frankreich. Ich weiß nicht, von welcher Dienststelle der Sicherheitspolizei ¹¹⁰ kamen. Wiegand war wohl Obersturmführer und Kriminalkommissar.

Frage: In welcher Weise arbeitete das Kommando Iltis mit dem SS-Pol.-Regiment 13 zusammen?

Antwort: Das Kommando Iltis war unter der Führung des Kommandeurs des SS-Pol.-Regiments 13 ~~man~~ vorwiegend zur Standortsicherung eingesetzt, während der offensive Kampf mehr von den fronterfahrenen ~~SS-Mannschaften~~ Einheiten des SS-Pol.-Regiments 13 geführt wurde. Die Einheiten beider Verbände wurden allerdings gemeinsam mit anderen Polizeiregimenten und Wehrmachtstruppenteilen beim Unternehmen "Schneegestöber" eingesetzt. Das war noch vor Weihnachten 1944 und zog sich bis in den Januar 1945 hinein. Im Unternehmen "Schneegestöber" wurden die Züge des Kommandos "Iltis" von ihren Standorten bis auf kleine Nachkommandos abgezogen und Wehrmachts- oder Polizeieinheiten zugeteilt. Diese Darstellung gebe ich aber nur auf ^{Grund} meine Kenntnisse vom Verband Krahner her, Krahner selbst war auch nicht im Einsatz. Ob Harder und sein Verband

58

an dem Unternehmen "Schneegeköber" teilnahmen, weiß ich nicht. Auch über Hobel habe ich insofern nichts erfahren.

Der Regimentskommandeur des SS.-Pol.-Regiment 13 war des öfteren beim Verband Krahner. Es war wohl der Oberst Fleckner. Er wurde meines Wissens an die Jugoslawen ausgeliefert und hingerichtet. Ich bin auch einige Male gemeinsam mit Krahner beim Regimentsstab in Ferlach gewesen.

Frage: Wurde die Anzahl der beseitigten Leichen bei dem Sonderkommando weitergemeldet?

Antwort: Ich mußte die Zahl der beseitigten Leichen, soweit die feststellbar war, jeweils melden. Ich weiß nicht, wie oft, Ich weiß auch nicht ob diese Meldungen von Bradfisch weitergegeben wurden. Meiner Erinnerung nach standen auf den Skizzen über die Örtlichkeit der Gräber auch Zahlen über ihre Stärke.

Frage: Wurde Ihnen vor oder bei dem Einsatz des Sonderkommandos etwas darüber gesagt, was aus den jüdischen Arbeitskräften nach Abschluß der Beseitigung der Massengräber werden sollte?

Antwort: Ich ~~hatte~~ lediglich den Befehl erhalten, bei Fluchtversuchen sofort von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Auf diese Weise, sollte eine Gefährdung der Geheimhaltung verhindert werden.

Auf Vorhalt: Mit war aber klar, daß die jüdischen Arbeitskräfte auf Grund der erworbenen Kenntnisse nicht mehr ins Ghetto zurückkehren würden. Ich nahm an, daß sie zumindest in ein KZ eingeliefert würden. Offiziell darüber ist mir nichts mitgeteilt worden.

Die Wahrung der Geheimhaltung erschien mir damals sehr zweifelhaft, weil die Arbeitskräfte insbesondere in ihren Unterkünften im Amtsgerichtsgefängnis in Konitz und im Polizeigefängnis Radegast mit sehr vielen Angehörigen anderer Dienststellen zusammenkamen.

Auf weiteren Vorhalt: Die Arbeitskräfte wurden angehalten sehr auf Sauberkeit zu achten. Ausreichend Wasser stand zur Verfügung. Außerdem hatten wir Lysol oder andere Desinfektionsmittel zur Verfügung. Ich meine mich auch daran zu erinnern, daß die Häftlinge immer gut rasiert waren.

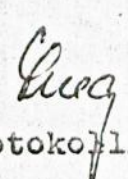
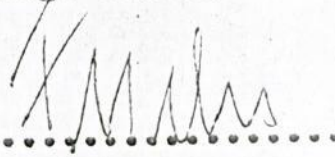
Ich hatte auch Befehl die Häftlinge mit Ketten an den Füßen zu fesseln. Diesen Befehl führte

ich aber nicht aus. Ich ließ die Häftlinge in der Regel das eine Ende der Kette, das mit einem Schloß versehen war, in der Hosentasche tragen. Sobald mir aber das Erscheinen von Bradfisch gemeldet wurde, wurden die Häftlinge sofort angeschlossen. Das besorgte ein jüdischer Vorarbeiter. Dieser Vorarbeiter kochte auch für die Häftlinge. Als ~~Küchen~~ Vorratslager hatten wir eine ~~se~~ transportable Holzbude. Gekocht wurde auf offenem Feuer.

Frage: Können Sie sich nicht doch an irgendwelche Umstände bei der Beseitigung der Massengräber erinnern, bei denen Blobel eine Rolle spielte?

Antwort: Nein. Der einzige Vorgesetzte von mir war Bradfisch. Wem Bradfisch Rechenschaft schuldig war, weiß ich nicht. Während meiner Anwesenheit bei dem Kommando von 26.1.44 bis Ende Juli Anfang August 1944 war Blobel mit Sicherheit nicht an der Arbeitsstelle. Es ist natürlich möglich, daß Blobel dort war, als ich einmal nicht anwesend war. Dann hätte ich aber von Blobels Auftreten nachträglich erfahren müssen. Es könnte ~~segar~~ allerdings sein, daß Blobel zusammen mit Bradfisch in meiner Abwesenheit da war, Ich glaube nicht, daß Blobel dem Stroyberg seinen Namen genannt hätte.

vorgelesen, genehmigt und unterschrieben



Protokollführer

Geschlossen:

IV. 60

Begl. Abschrift.

Personalnachweis

Günter Fuchs

Verwaltungsangestellter

2.) Vorbildung und Berufsgang:

- a) Schulbildung: humanistisches Gymnasium
Abitur
- b) Akademische bzw. Fachbildung: (Hochschulen.Promotion,
Verw.Akad. Lehrgänge usw.)
Rechts- und Staatswissenschaften
- c) Abgelegte Prüfungen , Prüfungstag und Ergebnis:
1. juristische , 1934
- d) Auf welchen Arbeitsgebieten liegen besondere Erfahrungen
und Sachkenntnisse vor:
Polizeivollzugsdienst .

Vorstehende Abschrift wird beglaubigt:

Hannover, den 14. Mai 1962



Luibe
(Priebe) Justizsekretär
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
des Landgerichts

Zu: UR 4/61

Ant. [illegible]

Brinkum, 20. 1. 1953

Lebenslauf.

Am 23. Juni 1911 wurde ich Günter Karl Hermann Fuchs als Sohn des Polizeikommissars Wilhelm Fuchs und seiner Ehefrau Alma geb. Rettig in Breslau geboren.

Vom sechsten Lebensjahr an besuchte ich zunächst die Vorschule und anschließend das humanistische Gymnasium in Breslau, an dem ich 1930 die Reifeprüfung ablegte. Am 8. März 1925 war mein Vater verstorben. Nach bestandenem Abitur studierte ich an der Universität Breslau Rechts- und Staatswissenschaften. Das Studium finanzierte ich mir selbst durch Tätigkeit als Werkstudent. Nach der ersten juristischen Staatsprüfung brach ich aus finanziellen Gründen das weitere Studium ab und trat als Volontär in die Firma von Bekannten ein. Nachdem ich nach ca. einem Jahr aus persönlichen Gründen wieder aus der Firma ausgetreten war, diente ich freiwillig in der Wehrmacht. In dieser Zeit bewarb ich mich um Einstellung in die Sicherheitspolizei. Nach Ablegung der geforderten Eignungsprüfung wurde ich nach Beendigung meiner Wehrmachtsdienstzeit in den Vorbereitungsdienst einberufen. Nach Beendigung der dreijährigen Vorbereitungszeit mit einem neunmonatigen Kursus an der Polizeischule in Berlin wurde ich nach Bestehen der Abschlußprüfung zum Hilfskriminalkommissar ernannt. Nach halbjähriger Probefristzeit wurde ich am 1.10. 40 mit der Ernennung zum Kriminalkommissar Beamter auf Lebenszeit. Während des Krieges war ich zunächst im Einsatz der Sicherheitspolizei und ab Herbst 1944 als Angehöriger der Waffen-SS im Fronteinsatz. Im Jahre 1943 hatte ich geheiratet. Der Ehe entstammen drei Kinder im Alter von 9 (Zwillinge) und 4 Jahren. Nach der Kapitulation wurde ich interniert und nach Entlassung aus der Internierung auf Grund des Nürnberger Urteils wegen meiner Zugehörigkeit zur Sicherheitspolizei und SS vom Spruchgericht in Bielefeld verurteilt.

Meine Frau hatte nach ihrer Flucht schließlich Unterkunft in Brinkum gefunden, wo wir jetzt noch wohnen. Ich war zunächst als Straßenarbeiter später als Vertreter tätig. Durch

Zusammenbruch der Firma verlor ich diese Tätigkeit
und bin seit 2 Jahren arbeitslos.

Ich bin Mitglied des BVD und des BHE . Bei den Kommunal-
wahlen im November 1952 wurde ich in den Gemeinderat von Brinkum
gewählt .

Günter Fuchs.

Vorstehende Abschrift beglaubigt:
Hannover, den 14. Mai 1962



Fuchs
(Priebe) Justizsekretär
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
des Landgerichts .

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht

Hannover, den 5. Juni 1962

UR 4/61

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Piper
als Richter,
Justizangestellte Swierczek
als Urkundsbeamtin
der Geschäftsstelle.

In der Voruntersuchung
gegen

F u c h s u.A.

erschien vorgeführt der Angeschuldigte Günter Fuchs.

Dem Angeschuldigten wurde eröffnet, welche strafbare Handlung ihm nach der Verfügung vom 27. April 1961 über die Eröffnung der Voruntersuchung zur Last gelegt wird.

Er wurde darauf hingewiesen, daß er Gelegenheit habe, vor dem U-Richter zu diesem Vorwurf Stellung zu nehmen.

Auf Befragen erklärte er :

Z.P.: ~~FUCHS, GÜNTER, KARL, HERMANN~~, Verwaltungsangestellter

TOA IV beim Niedersächsischen Ministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte, zur Zeit beurlaubt .

Familienname: Fuchs

Vorname: Günter, Karl, Hermann

Beruf: Verwaltungsangestellter TOA IV

Einkommensverhältnisse: ca. 1000,-- DM. *Willy*
Geboren am 23.6.11 in Breslau.
Wohnung: Hannover, Feldstraße 10/11.
Staatsangehörigkeit: Deutsch.
Familienstand: verheiratet mit Alinge geborene Hempel,
wohnhaft in Hannover, Feldstraße 10/11.
Drei Kinder: Jahrgang 2 1944 und 1 1948.
Vater: Polizeikommissar Wilhelm Fuchs, gestorben am
8.3.1925 in Breslau.
Mutter: Alma geb. Rettig, gestorben 1962 in Wunstorf.
Personalausweis: Brinkum Kreis Grafschaft Hoya.
Schöffe, Vormund pp: ohne.
Vorstrafen: Gericht Bielefeld; Aktenzeichen: 4 LS
1213/48 vom 8. Dezember 1948; 3 Jahre 6
Monate Gefängnis unter Anrechnung der
Untersuchungshaft.

Ich habe in Breslau zunächst die Vorschule, sodann das
humanistische Gymnasium besucht und dort 1930 das
Abiturien^{ten}examen abgelegt. Anschliessend studierte ich
Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität
in Breslau.

2
Das Studium beendete ich mit dem Referendarexamen an
Oberlandesgericht in Breslau. Ich bin nicht in der Lage,
das Datum meines Examens anzugeben. ~~Meine~~ aber, daß das
im Sommer 1934 stattgefunden hat. Ich weiss auch nicht,
wer den Vorsitz bei der Prüfungskommission geführt hat,
Ob der Oberlandesgerichtspräsident oder ^{der} Direktor der
Universität. Beide Herren waren m.E. damals neu in
ihre Ämter eingeführt worden. Beide müssen mit der
Machtübernahme nach Breslau gekommen sein.

Sodann habe ich bei Bekannten kaufmännisch gearbeitet, und zwar etwa 1 Jahr lang. Anschliessend ging ich zur Wehrmacht, zu der ich mich freiwillig gemeldet hatte. Eine Bewerbung zur Übernahme in die Offizierslaufbahn war damals abgelehnt worden. Es handelte sich um eine Bewerbung auf Grund eines besonderen Erlasses für Rechtskandidaten.

Bei der Wehrmacht bin ich etwa 8 bis 9 Monate gewesen, zunächst bei dem AR 28, später bei einer FlaK-Abteilung.

Eine Bewerbung als Schutzpolizeioffizier scheiterte damals an meinem zu hohen Alter. Ich habe mich dann auch als Kommissaranwärter bei der Kripo beworben. Aber auch hier standen formelle Hindernisse entgegen. Man riet mir dort, mich bei der Gestapo zu melden. Das habe ich auch getan und wurde als Kommissaranwärter im Sommer 1937 einberufen. Im Laufe der Ausbildung kam ich im Jahre 1939 auf einen Kommissaranwärterlehrgang nach Berlin-Charlottenburg. Dort war ich noch bei Kriegsbeginn. Der Lehrgang wurde daraufhin unterbrochen und wir Lehrgangsteilnehmer zu unseren Heimatdienststellen zurückbeordert. Anfang 1940 wurden wir zum Examen einberufen, das ich auch bestand. Daran anschliessend wurden wir ~~zum Examen~~ zu unseren Heimatdienststellen zurückbeordert, wo ich wiederum als Hilfskommissar Dienst tat. Im Januar 1940 wurde ich noch nach Litzmannstadt abgeordnet, wo ich in den letzten Januartagen ankam. Leiter der Gestapostelle war damals Dr. Schifalo-Schefe.

Mein Referendarexamen habe ich mit ausreichend bestanden. Ob ich eine besondere Note bei dem Kommissarexamen erhalten habe, weiss ich nicht.

Auf Vorhalt: Mir sind ^D meine eigenen Angaben aus meinen Lebensläufen (Akten ~~EC~~) vorgehalten worden, nach denen ich seinerzeit geschrieben habe, daß ich mein Studium nicht abgeschlossen habe. Ich bleibe trotzdem dabei, daß ich mein Examen abgelegt habe. Ich habe einmal allerdings das Examen nicht bestanden, das war m.E. 1 Semester vorher. Ich kann heute nicht erklären, weshalb ich in meinen früheren Lebensläufen immer davon gesprochen habe, daß ich das Studium nicht abgeschlossen habe.

X | Nachdem ich bei der Gestapostelle Litzmannstadt eingetroffen war, habe ich kein fest umrissenes Arbeitsgebiet gehabt, sondern als Hilfskommissar dort Dienst gemacht, wo Not am Mann war. Ich habe in der Hauptsache mich mit Wirtschaftssachen befasst. M.E. ist die Neugliederung in der Gestapo erst im Frühjahr 1940 erfolgt, und zwar nach der Umbenennung der Stadt Lodz in Litzmannstadt. Zu dem Referat II b, das mir übertragen wurde, gehörte die Bearbeitung von Judensachen, Kirchenangelegenheiten, Kartell-Erkennungsdienst, Schutzhaft und Presse. Die letzteren Zweige liefen unter anderer Bezeichnung, nicht unter IIb. ^{als} II b war nur Juden, Kirchen- und Sekten. Das Getto war damals, als ich das Judenreferat übernahm, bereits abgeschlossen. Vor meiner Zeit hat ^{te} ~~Ein Kommissar~~ m.E. ein Kriminalrat namens Gans das Judenreferat geleitet. ^{Als} ~~Als~~ Sachbearbeiter waren m.E. damals schon Stromberg und Richter tätig. Zu meinem Referat gehörten nach wie vor Stromberg und Richter, nicht jedoch Plate, Beta und Ewen. Solange ich dabei war, haben diese letztgenannten drei Gestapo-Angehörigen nicht zu meinem Referat gehört. Als Dolmetscher war bei mir ein Mann namens Tust. (Ausserdem ein Dolmetscher namens Ernst. Letzterer war für Kirchen und Sekten ^{für Kirchen und Sekten} zuständig.)

Kirchsachbearbeiter war Kriminalassistent Nissner. Karteibearbeiter war Sekretär Knotzke. Mit der Bearbeitung der Schutzsach^{en}~~anbahnung~~ befassten sich zwei frühere Breslauer Beamte, einer davon hiess Schüler. Die Presse bearbeitete der Oberassistent Fehling. Den Erkennungsdienst bearbeitete ein Beamter aus Norddeutschland zusammen mit einem Dolmetscher. Auf diese Namen kann ich mich nicht ~~mehr~~ besinnen.

X | Bei der Übernahme des Judenreferats waren im Getto etwa 150 bis 160000 Juden. Diese Zahl entspricht m.E. derjenigen Zahl, die der Judenälteste selbst aufgestellt hat.

X | Ich weiss, daß bald nach der Schliessung des Gettos Judentransporte nach ausserhalb gingen. Soweit ich mich besinne, erfolgte der Abtransport nicht auf Weisung unserer Dienststelle, sondern wir wurden nur nachträglich davon in Kenntnis gesetzt; die Zusammenstellung der Transporte ^{kann} ~~hat~~ durch den Judenältesten, vielleicht auch durch die Gettoverwaltung geschehen sein. Ich halte es für möglich, daß die ersten Transporte durch den Oberbürgermeister oder durch den Regierungspräsidenten angeordnet wurden. Die Abtransporte erfolgten m.E. zum Arbeitseinsatz auf Grund auswärtiger Anforderungen.

Ich weiss nicht, auf welche Anordnung die Bildung des Gettos zurückzuführen ist. Ich möchte annehmen, daß der Regierungspräsident Uebelhör die Einrichtung befohlen hat. In der späteren Zeit, es muss im Herbst 1941 gewesen sein, wurde das Getto verstärkt durch Transporte von Juden, die in der Hauptsache aus dem Reich kamen. Ich schätze, daß es sich um etwa 20 Transporte à 1000 Juden gehandelt hat. Ich erfuhr von der Ankunft der 20000 Juden

(bevor 24.10.1941)

erst durch den Leiter der Gestapo Dr. Schefe, als dieser mich zu einer Besprechung bei dem Regierungspräsidenten abholte. Der Anlass dieser Besprechung war der, daß Dr. Schefe andere Zahlen über den Bestand des Gettos Lodz gemeldet hatte, als sie dem Regierungspräsidenten bekannt waren. Die Zahlen, die Dr. Schefe weitergemeldet hatte, beruhten auf Angaben, die ich ihm auf Grund der Meldung des Judenältesten gemacht hatte. Die Zahlen von Dr. Schefe waren erheblich geringer als diejenigen, die der Regierungspräsident seinen vorgesetzten Dienststellen mitgeteilt hatte. Dessen Zahlen bewegten sich m.E. nach ¹über 200 000. Mir wurde damals zum Vorwurf gemacht, daß ich falsche Zahlen angegeben hätte. Trotz der Weigerung des Regierungspräsidenten wurden die Juden nach Lodz transportiert. Weitere Juden kamen in das Getto Lodz bei der Auflösung der Kleinget^{en}tos der Umgebung. Die Auflösung ist m.E. auch durch den Regierungspräsident^{en} angeordnet worden. Die Durchführung lag in den Händen der örtlichen Schutzpolizei oder der Gendarmerie. Die Auswahl derjenigen Juden, die zu Arbeitszwecken in das Getto Lodz verbracht werden sollten, geschah durch Angehörige der Getto-Verwaltung. Ich habe ^{an}lässlich solcher Getto-Auflösung den Vertreter des Dienststellenleiters namens Weigand zwei oder dreimal begleitet. Weigand führte damals die Geschäfte des Dienststellenleiters, nachdem der Regierungsrat Schefe - offensichtlich im Zusammenhang mit den oben erwähnten Stärkemeldungen - ^{an}besetzt worden war. Ich kann heute nicht mehr die Orte benennen, bei denen ich damals mit Regierungsrat Weigand gewesen bin. Möglicherweise war ich in Z^unska-Wola. Es war jedenfalls ein Ort an der Bahnstrecke nach Breslau. Ich weiss ganz allgemein, daß Biebo^u zu solchen Anlässen hinausgefahren ist. Wen Biebo^u im einzelnen mitgenommen hat, weiss ich nicht. Sicher irgendwelche seiner leitenden Leute wie Rippe, Meyer oder Schwindt. Biebo^u informierte mich jedenfalls immer, wenn ein Zug neuer Juden im Getto zu erwarten war.

Ich selbst habe, wie ich ausdrücklich ~~betonen~~ betonen möchte, bei der Auflösung der ^Wausartigen Gettos keine Auswahl dahin getroffen, welche Juden nach Litzmannstadt kommen sollten und welche nicht.

Ich konnte schon deshalb keine Auswahl treffen, weil ich vor der Auflösung ^{den Judenvierteln dieser} ~~niemals in diesen~~ Kreisstädten gewesen war und die Leute nicht kannte. Ich könnte mir vorstellen, daß nicht nur nach dem körperlichen Zustand die Juden für das Getto Lodz ausgesucht wurden - dieser ~~Wunderzustand~~ ^{gesunde} Gesundheitszustand war in den Kreisstädten, wie ich annehme, besser, als derjenige der Juden im Getto - sondern daß für die Auswahl auch bestimmend war, ob unter den Juden Fachkräfte vorhanden waren oder nicht. Im Anschluss an die Vergrößerung des Gettobestandes kamen auch noch Zigeuner - angeblich 5000 - in das Getto Lodz.

X Ich wusste damals, daß die Juden aus den ^{Kreis} ~~Kreis~~städten, die nicht nach Lodz kamen, zu einem Sammellager im Warthegau (außerhalb des Regierungsbezirks Lodz) kamen. Mir ist inzwischen der Name Eichstätt wieder eingefallen, ein Ort in der Nähe von Wartbrücken.

X Im Laufe des Jahre 1942 wurde das Getto Lodz durch weitere Abtransporte verringert. M.E. war es auch hier der Regierungs^{präsident} ~~präsident~~ Überhör, der auf Verringerung gedrängt hat, wie er schon ständig bemüht war, die Zahlen der Juden im Getto kleinzuhalten. Es wurden Transporte zusammengestellt, wobei die Durchführung in den Händen des Judenältesten lag. Das Ziel dieser Abtransporte war Wartbrücken. Das Begleitpersonal fuhr auch nur bis Wartbrücken mit und berichtete dann, daß dort die Juden von anderer Seite in Empfang genommen wurden. Das Begleitpersonal bestand

X X
aus Schutzpolizei. Ich habe zunächst nicht gewusst, daß die Juden zu Vernichtungszwecken abtransportiert wurden. Ich kann mich in diesem Zusammenhang auf eine Besprechung beim ^{ersten} Judenältesten besinnen, zu der mich der Regierungspräsident Scheffé mitgenommen hatte. Dieser erläuterte den Juden damals das Madagaskar-Vorhaben. Im Laufe der weiteren Transporte kam ich allerdings zu der Ansicht, daß die abtransportierten Juden, zumindestens zum überwiegenden Teil, vernichtet werden sollten. Ich habe in dem mir vorgeschriebenen Rahmen die Transporte trotzdem weiter abfertigen müssen, weil ich insofern Anordnungen meiner Vorgesetzten auszuführen hatte, denen ich nicht ausweichen konnte. Hätte ich es getan, hätten andere an meiner Stelle vielleicht in rigeroserer Form und in grösserem Umfange die Transporte abgefertigt, wobei mir selbst und meiner Familie grösstes Unglück gedroht hätte. Ich beanspruche für mich, daß ich in dem Rahmen, der mir möglich war, die Abtransporte in einem humanen Umfange durchgeführt habe.

Ich selbst hatte damals sicherlich keine Freude an meiner Arbeit, denn das Getto als solches gab ständig Möglichkeiten für alle Bevölkerungskreise, die dortigen Anordnungen ~~zu diskutieren~~ und Geschehnisse zu kritisieren. Ein besonderer Vorfall ist mir noch in Erinnerung:

Als einmal eine russische Maschine einige wenige Bomben ausserhalb des Gettos abgeworfen hatte, ^{Sofort} blühten Gerüchte, wie solche, daß die Juden Lichtsignale gegeben hätten und dergleichen mehr. Ich wurde für alles verantwortlich gemacht.

1-13074 X | Mir ist der Name Kulmhof kein Begriff. Ich erinnere nur den Namen Eichstedt. Ich will nicht ausschliessen, daß ich dort auch gewesen bin. Ich bin aber auf keinen

Bruck | Fall bei einer Vernichtungsaktion zugegen gewesen. Ich habe auch niemals einen Gaswagen gesehen. Ich meine, daß ich in Begleitung des Regierungsrates Scheffé oder Weigand auf einer Dienstreise nach Posen nach Eichstedt rangefahren bin. Den Leiter des Sonderkommandos Kulmhof namens Bothmann habe ich bei Dr. Bradtfisch kennengelernt. Dem Sonderkommando waren jüdische Arbeitskräfte folge-
laufen. Ich sollte deshalb im Getto nach diesen fahnden. Ich glaube, daß ich damals den Juden Gertler aufgefordert habe, nach diesen Juden zu fahnden.

Ich möchte zu den Zahlen der Juden im Getto noch hinzufügen, daß der Prozentsatz der Sterblichkeit sehr hoch gelegen hat. ~~Während der Zeit~~
u. Aufgrund der Meldungen der Judenältesten konnte ich feststellen, daß etwa 10 % Juden jährlich starben. So hatte sich die Zahl der Gettosjuden in den Jahre 1940 bis 1941 allein durch Sterbefälle um 20 bis 25000 verringert.

v.g.u.

Günther K. M. H.

H. M.

W. M. H.

72

Hannover, den 6. Juni 1962

Fortsetzung der Vernehmung vom 5.6.1962
am 6.6.1962, 9.15 Uhr.

Die Gestapo in Lodz hatte mit dem Zigeunerlager nichts zu tun. Das Zigeunerlager war Angelegenheit der Kriminalpolizei, die die Transporte entgegennahm und auch die Beamte gestellt hat. In Hand der jüdischen Verwaltung lag lediglich die Verproviantierung und sonstige Versorgung. Eines Tages waren die Zigeuner fort. Das habe ich am Morgen durch die Juden selbst erfahren. Vorher wusste ich nichts von der Absicht, die Zigeuner abzutransportieren. Der Judenälteste wollte die von den Zigeunern belegten Unterkünfte zurückhaben. Mir ist nicht bekannt, daß ein Kriminalbeamter damals an Flecktyphus gestorben ist. Wohl hiess es, daß ein ~~SS~~ höherer SS-Führer Berkelmann das Zigeunerlager besichtigt und bald danach gestorben sein soll. Ich kann nichts darüber sagen, wie dieser SS-Führer in das Zigeunerlager gekommen ist. Möglicherweise hat er das Getto besichtigt, ohne daß ich davon orientiert war. Es ist überhaupt häufig vorgekommen, daß höhere ~~R~~ politische Führer von ausserhalb in das Getto gefahren sind, ohne sich bei meinem Referat angemeldet zu haben.

X Bei der Aussiedlung des Jahres 1942 ist von höherer Stelle eine Zahl ~~xxx~~ von Juden bestimmt worden, die ausgesiedelt werden sollten. Ich kann mich auf diese Zahl heute nicht mehr mit Sicherheit festlegen. Mir ist bei der Staatsanwaltschaft die Zahl 20000 ~~m~~ genannt worden und ich meine, daß die Zahl richtig sein könnte. Ich weiss aber andererseits, daß dieses "Soll" nicht erfüllt wurde. Die Aussiedlungsaktion wurde vorzeitig abgebrochen. Ich weiss auch, daß Transportzüge, die bereits angefordert waren, wieder abbestellt wurden. Zunächst hatte der Judenälteste die einzelnen Transporte selbst zusammenstellen können. Er stiess dann aber im Laufe der Zeit auf Schwierigkeiten, weil sich nicht mehr genügend Juden freiwillig gemeldet oder der Aufforderung, sich zu

stellen, nicht nachkamen. Wenigstens wandte sich der Judenälteste auch an mich. Ich habe die Sache an die Gestapoleiter weitergeleitet. Es ist darauf im 6. Polizeirevier zu einer Besprechung gekommen, die unter Leitung des Polizeipräsidenten stand. Weiter anwesend waren ausser mir und Biebow der Leiter der Gestapo, auch die mir unterstellten Beamten, ich meine auch, daß Schutzpolizei-offiziere dabei waren. Sicherlich der Revierleiter. Bei dieser Gelegenheit hat der Polizeipräsident darauf hingewiesen, daß er dafür verantwortlich sei, daß ~~die Stadt Litzmannstadt~~ die Stadt Litzmannstadt gegen etwaige Aufstände von Juden gesichert würde. Es bestand überhaupt stets die Befürchtung, daß die Juden eines Tages einen Massenausbruch vornehmen würden, der gleichzeitig für die in Litzmannstadt lebenden Polen das Zeichen zu einem weiteren Aufstand geben würde. Er sprach davon, daß jeder Widerstand der Juden rücksichtslos zu brechen sei und jeder Beamte die Folgen zu tragen hätte. Es wurde davon gesprochen, daß in jedem Fall auch von der Waffe Gebrauch gemacht werden müsse. Der Gebrauch der Waffe wurde auch der Gettoverwaltung ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Die Versammlung begab sich im Anschluss ~~unmittelbar~~ geschlossen zu dem Judenältesten und teilte ihm das Ergebnis mit. Daraufhin hat der Judenälteste weisungsgemäss auf die Folgen etwaigen Widerstandes gegen irgendwelche Anordnungen hingewiesen, und zwar in Veröffentlichungen, insbesondere Anschläge. Ich bekam persönlich die Weisung, für die Durchführung der weiteren Aussiedlung zu sorgen und ~~unmittelbar~~ ~~unmittelbar~~ hatte dafür nur meine eigenen Beamten zur Verfügung. Ich erinnere mich an Stromberg, Richter und Kriszon. Im August und September, d.h., etwa 8 Tage nach der genannten Besprechung, ging unter Leitung der Gestapo die ~~unmittelbar~~ Aussiedlung der Krankenhäuser, der Kinder und sonstiger nicht zum Arbeitseinsatz geplanter oder im Arbeitseinsatz stehender Juden vor sich. Die Zahl der zu abtransportierenden Juden wurde jeweilig von Fall zu Fall befohlen. Es ist nicht so gewesen, daß eine Gesamtzahl am Anfang des Jahres genannt war. Für die Durchführung im August und September wurden mir genau wie früher die Fahrpläne der Züge mitgeteilt. Ich bekam die Zahl und Transportangaben vom ~~Leiter~~ ^{Leiter}. Woher der Leiter der Gestapostelle seinerseits die Zahlen

Polizei
M. Biebow

W. Biebow

Biebow

genannt bekam, kann ich nicht sagen. Ich glaube allerdings nicht, daß er selbst die Zahlen befohlen hat. Die Aussiedlung ging in den Monaten August-September unter meiner Leitung strassenweise vor sich. Ausser den oben genannten Beamten standen mir die Leute des jüdischen Ordnungsdienstes zur Verfügung. Mir ist es so, daß in der letzten Tagen der Aussiedlung 1942 die Angehörigen des Transportbegleitkommandos (Schupo) bei den Selektionen Hilfe leisteten. Bei der Aussiedlung waren auch die Angehörigen der Gettoverwaltung zugegen, z.B. Biebow, Schwindt und andere, die am Ball oder Ring für die Gettoverwaltung arbeiteten. Auf Ribbe und Meyer kann ich mich in diesem Zusammenhang nicht besinnen. Möglich ist, daß auch diese dabei waren. Die Auswahl der abzutransportierenden Juden nahm ich selbst oder einer meiner Beamten oder auch Angehörige der Gettoverwaltung vor. Wir hatten Material des Judenältesten zur Verfügung, auf denen Namen derjenigen Juden aufgeführt waren, die fort sollten. Zum anderen Teil richteten wir uns nach dem Arbeitskarten. Jeder Jude, der arbeitete, hatte eine Arbeitskarte. Ich möchte in diesem Zusammenhang erklären, daß ich und auch in meiner Gegenwart keiner meiner sonstigen Beamten jemand gehindert hat, abtransportiert zu werden. Es kam des öfteren vor, daß Verwandte zusammenbleiben wollten, insbesondere Mütter mit ihren Kindern. In solchen Fälle haben wir niemals auch Arbeitsfähige zurückgewiesen. Sämtliche ^{Züge} ~~Züge~~ des Jahres 1942 wurden nach Warthbrücken abgefertigt. Das haben mir auch die zurückgekehrten Angehörigen des Begleitpersonals gesagt. Ebenso das Bahnpersonal. Die Züge gingen von dem Judenbahnhof Radegast ab. Zur Zeit der Aussiedlung kamen auch hin und wieder der Dienststellenleiter, sein Vertreter, der Polizeipräsident, meines Erachtens von der ^{ehemaligen} Stelle des Oberbürgermeisters auch Dr. Marder.

Eine besondere Aufteilung der Kompetenzen zwischen Gettoverwaltung und Gestapo war eigentlich nicht möglich. Die Aufgabe der Gestapo bestand in der politischen Absicherung, während die Gettoverwaltung rein wirtschaftlich tätig wurde. Die gemeinsame Tätigkeit zwischen Gettoverwaltung und der Gestapo begann erst mit dem Abtransport. Ich selbst war praktisch mit dem Leiter der Gettoverwaltung Biebow darin einig, daß die Abtransporte der ^{Arbeitsjuden} störten. Ich habe selbst erkennen können, daß die ^{Arbeitsjuden} im Getto vorzüglich waren. Ich selbst war keineswegs glücklich über den Gedanken, die Juden ihrer Vernichtung entgegenszuschicken. Von mir aus hätten die Juden im Getto bleiben können. Soweit wirklich der eine oder andere Jude, der nicht mehr arbeiten konnte, die Versorgung belastete, glaubte ich, daß die hohe Zahl der Sterblichkeit ausreichen würde, im Laufe der Zeit Wandlung zu schaffen. Das Getto war in der damals geführten Art m.E. sowieso zum sterben verurteilt.

Die Einrichtung der Kripostelle im Getto war m.E. eine Prestigeangelegenheit des Polizeipräsidenten. Diese Dienststelle war schon vor der Gestapo in Getto und war auch später nicht mehr herauszubringen.

Ich kann mich noch auf folgende kleine Episode entsinnen: Anlässlich einer Hungerrevolte der Juden -m.E. im Sommer 1940- hatte der Regierungspräsident bei Dr. Scheffe angerufen. Dr. Scheffe beauftragte mich sofort, an Ort und Stelle nach dem rechten zu sehen. Als ich mich der Judenmenge im Getto näherete, hörte ich von weitem schon Schüsse. Ich musste feststellen, daß die Kriminalpolizei unter Leitung von dem Sekretär Sievers in die Menge geschossen hatte. Sievers selbst schoss sogar mit einem Karabiner. Ich stellte dort Sievers zur Rede, der sich allerdings meine Einmischung verbat. Als ich nach einigen Tagen wieder in das Getto kam und auf eine grössere Judenansammlung stiess, öffneten diese plötzlich

mehrere Transparente mit der Aufschrift: Wir wollen von der Gestapo geführt werden. Ich nehme an, daß Dr. Schefe, zu dem ich mit 2 oder 3 ^{an}führern der Demonstration und dem Judenältesten gefährdet war, inzwischen Erleichterungen für die Juden geschaffen hatte. Ich habe selbst keinen Kontakt mit der Kriminalpolizei gehabt. Ich habe mich insbesondere deswegen herausgehalten, als die Kriminalpolizei wegen finanzieller Transaktionen gegen mich selbst ermittelte und in diesem Zusammenhang unseren Gaumann Gertler verhaftet hatte. Ich weiss, daß die Kripo im Getto nach Wertsachen fahndete. Ich weiss auch, daß sie dabei recht heftig zugriff. Das habe ich durch den Judenältesten erfahren. M.E. hat auch Biebow versucht, in dieser Beziehung beim Polizeipräsidenten ^{et} Wandlung zu schaffen. Das ist ihm aber nicht gelungen. Ich kann allerdings nicht sagen, ob die Kriminalpolizei jemand getötet hat. Ich kann mich auf weitere Namen von Beamten der Kripo ausser Sieber^{er}steiner zur Zeit nicht besinnen.

Ich betone ausdrücklich, daß ich niemals Vernehmungen der Kriminalpolizei im Getto beigewohnt habe.

Nach der Sperre des Jahres 1942 trat m.E. praktisch eine Unterbrechung der Aussiedlung ein. Ich weiss nicht, daß bis zum Frühjahr 1943 noch weitere Transporte nach Warthbrücken abgefertigt wurden. Ich kann mich auch nicht an einen Einzeltransport entsinnen. Ich habe im März 1943 geheiratet. Damals trat für mich überhaupt eine ruhige Zeit ein, so wie auch in der Zeit bis zum Jahre 1942 Ruhe geherrscht hatte. Ich hatte auch nur noch einen Beamten, nämlich Stromberg, bei mir, im Judensachgebiet. Richter war inzwischen nach Velun versetzt worden. Soweit ich gehört habe, ist er vor ein Polizeigericht gestellt und verurteilt worden. Das muss im Jahre 1943 gewesen sein. Ich nehme an, daß Richter Ende 1942 aus meinem Referat ausgeschieden ist.

Im Laufe des Jahres 1943 wurde mir eröffnet, daß meine Versetzung von der Dienststelle eingeleitet worden sei. Ich habe persönlich den Eindruck, daß meine Heirat mit einer Volksdeutschen neben meiner sonstigen, nicht immer dem Dienststellenleiter angenehmen Dienstführung den Ausschlag für eine beschleunigte Ablösung gegeben hat. Damals war bereits Dr. Bradfisch Dienststellenleiter. Meines Erachtens kam im November 1943 mein Nachfolger, der Kommissar Müller. Dieser kam aus Russland. Da meine Versetzung inzwischen noch nicht ausgesprochen war, erhielt ich damals einen Sonderauftrag. Ich sollte wegen der bedrohlichen Frontlage Gräber beseitigen. Mit mir wurde Stromberg abkommandiert. Beigegeben wurde mir der Leutnant der Schutzpolizei Teifke. Die Skizzen zum Ausfindigmachen der Gräber bekam ich von Dr. Bradfisch. M.E. sprach er davon, daß er selbst den Auftrag durch den Inspekteur der Sicherheitspolizei in Posen bekommen habe. Die Durchführung der Gräberbeseitigung geschah durch Juden aus dem Getto Lodz. Wer diese ausgewählt hat, kann ich nicht sagen. Das wäre auch Angelegenheit meines Nachfolgers Müller gewesen. Ich bin am 26.1.44 nach Konin abgefahren. Dort blieben wir ca. 6 Wochen. Anschliessend bekamen wir Aufträge zur Gräberbeseitigung in der Umgebung von Lodz. Die Juden wurden aus dem Gerichtsgefängnis Konin in das Polizeigefängnis Radegast verlegt. Sie kamen nicht ins Getto. Das Kommando endete m.E. in den ersten Tagen des August. Damals war gerade in Warschau der Aufstand ausgebrochen. Insofern habe ich noch einen zeitlichen Anhaltspunkt. Ich selbst habe, wie auch in den anderen Tagen dieser 2. Periode, die Juden beim Polizeigefängnis in Radegast abgeben lassen. Es hiess, daß dieses Judenarbeitskommando noch an anderer Stelle eingesetzt werden sollte. Mir ist nichts darüber bekannt, daß diese Juden umgebracht worden sind. Soweit ich mich besinne, ist der Leiter der Gestapo Dr. Bradfisch während des Kommandos in den Raum Konin gekommen. Ob er allerdings noch öfter unser Kommando aufgesucht hat, weiss ich nicht. Möglicherweise ist auch sein Vertreter einmal im Raum Litzmannstadt zu uns

gekommen. Zu dem Fall der Erschiessung eines jüdischen Studenten, der sich mit Leichengift infiziert haben soll, kann ich nichts sagen. ~~Zur~~ Verletzungen von Juden kamen sehr häufig vor. Diese wurden dann von der Sanitätsstelle in den Gefängnissen behandelt. Ich selbst habe nicht erlebt, daß ein Jude damals erschossen worden ist. Ich habe auch selbst solche Anweisungen nie gegeben. Ich bin selbst 14 Tage in dieser Zeit krank gewesen. Das war um die Zeit des Hitler-Attentats. Ob Stromberg von sich aus oder vielleicht auf Weisung von Dr. Bradfisch den Juden erschossen hat, kann ich nicht sagen. Während der Zeit meiner Erkrankung kam meine Versetzung nach Danzig. Diese Versetzung ist später rückgängig gemacht worden. ~~Imxanax~~

Im August 1944 begann die endgültige Evakuierung des Gettos. Dazu wurde ich aus dem Urlaub zurückbeordert und wurde mit der Durchführung der Aktion beauftragt. Mir ist heute so, als wenn ~~Dr. Bradfisch~~ damals ~~bestimmte Transporte~~ bereits nach Auschwitz abgegangen waren. Dr. Bradfisch eröffnete mir, daß der Judenälteste darum gebeten habe, daß ich die Evakuierungsaktion durchführen sollte. Ich wusste, daß die Transporte nach Auschwitz gingen, zumindestens im Laufe der Durchführung der Aktion. Ich habe damals nicht gewusst, daß in Auschwitz eine Vernichtungsanstalt war. Wohl wusste ich, daß dort ein KZ war. Ich hatte auch gehört, daß Schutzhäftlinge reichlich viel starben. Das habe ich selbst Todesbenachrichtigungen entnommen, die ich gelesen habe. Ich wusste aber nicht, daß in Auschwitz eine Massenvernichtung stattfand.

Die Aussiedlung ging im Jahre 1944 zunächst betriebsweise vor sich. Den Transporten wurden auch Maschinen beigegeben. Die Juden nahmen auch ihr Gepäck mit. Ich weiss auch, daß den Juden von der Gettoverwaltung reichlich Verpflegung mitgegeben wurde. Ein Umstand, der dem Biebow und uns

noch Vwürfe der Allgemeinheit einbrachte.

Im Gegensatz zu den Transporten des Jahres 1942, die überwiegend in Personenwagen durchgeführt wurden, standen 1944 nur Güterzüge zur Verfügung. Als durch die Betriebe die einzelnen Waggon nicht mehr genügend gefüllt werden konnten, wurde strassenweise die Räumung des Gettos durchgeführt, und zwar wurden jeweilig einzelnen Gettoteile restlos geräumt. Ich hatte damals ausser Stromberg einige SS-Leute von irgendwelchen Stäben zusätzlich zur Verfügung. Ich nehme auch an, daß zur hermetischen Abriegelung Schupoß herangezogen wurden. Für die Aktion stand auch jüdische Ordnungspolizei zur Verfügung. ~~Zur~~

Ich weiss, daß ein Restkommando von Juden zu Aufräumarbeiten zurückblieb. Ich nehme an, daß diese Leute von der Gettoverwaltung bestimmt waren. In der damaligen Zeit ging jeden Tag ein Transport von etwa 1200 bis 1500 Personen. Nach Beendigung der Aktion setzte ich meinen unterbrochenen Urlaub fort, inzwischen war meine Abkommandierung nach Kärnten zu einem Einsatzkommando Iltisz erfolgt.

Der Jude Gertler ist mir m.E. als zuverlässig von der Devisenfahndung empfohlen worden. Ich arbeitete in der Hauptsache mit der jüdischen Verwaltung, bedurfte aber zur Kontrolle eines anderen zuverlässigen Mannes. Dazu nahm ich Gertler. Es ist richtig, daß dieser im Rahmen einer Familienzusammenführung den einen oder anderen Juden von einem Getto zum anderen oder von einem Lager zum anderen gebracht hat. Unrichtig ist es, wenn Gertler behauptet, daß ich für solches Entgegenkommen, das mir selbst, wenn es herausgekommen wäre, hätte schwer schaden können, Geld genommen habe. Gertler erhielt einen Passierschein, der von dem Kriminalrat von Tesmar entgegengezeichnet wurde. Damit fuhr Gertler allein durch die Gegend. Gertler ist

X bald ~~kam~~ nach meiner Hochzeit aus dem Getto Lodz verschwunden. Er war zunächst einige Tage im Hausgefängnis der Gestapo und ist später, wie mir ein Kraftfahrer erzählt hat, nach Hohen- salza transportiert worden. Ich selbst habe damals noch ge- beten, wegen der Ablösung Gertlers zum Dienststellenleiter vorgelassen zu werden. Für meine Arbeit war Gertler praktisch unersetzlich. Dr. Bradfusch hat sich verleugnen lassen. Ich wurde dann zu Dr. Rosse geladen, der mich zusammen mit Gertler gehört hat. In diesem Zusammenhang erkläre ich, daß Dr. Rosse der Vertreter des Gestapoleiters war.

X Der Jude Messing war V.-Mann bei dem Kriminalrat von Tesmar. Am Anfang wusste ich gar nicht, daß er Jude war.

X Ich betone noch einmal, daß ich nur von Transporten aus dem Getto Lodz nach Warthbrücken und Auschwitz weiss, nicht jedoch nach anderen Lagern, KZ's oder Gettos. Ausgeschlossen sind ~~xxx~~ insofern diejenigen Juden, die ~~zum~~ ^{in reine} ~~Arbeits-~~ ^{Arbeits-} läger abtransportiert wurden. Solche Transporte, die m.E. ins Altreich gingen, endeten spätes^{te}stens 1941. Mir wird das Bild vorgelegt, auf dem ich mich selbst wiedererkenne. Neben mir steht in Uniform Stromberg. Dieses Bild ist m.E. bei der Ankunft der Judentransporte aus dem Altreich auf- genommen worden. Ich schliesse das daraus, daß es sich um Personenwagen handelt und die Aufnahme offenkundig im Winter geschehen ist.

1. Sitzung 22. 55
Zu der Frage des Schusswaffengebrauches im Getto will ich folgendes sagen:

Bei der grossen Aussiedlung in den Monaten August und September 1942 ist, entsprechend der oben erwähnten Weisung des Poli- zeipräsidenten, von allen die schusswaffenberechtigt waren, geschossen worden, d.h., von den Angehörigen der Gestapo, der Gettoverwaltung und der Schutzpolizei. Wo sich Juden den Anweisungen, die ihnen durch den Judenältesten vermittelt worden waren, widersetzen, durfte geschossen werden und ist

X geschossen worden. So z.B. in den Fällen, in denen Juden zu fliehen versuchten. Auch dort, wo Juden sich, entgegen der Weisung anzutreten, versteckt hielten. Geschossen wurde auch, wenn, wie es verschiedentlich vorgekommen ist, Juden dabei ertappt wurden, daß sie ⁱⁿ leerstehende Wohnungen zum Plündern gingen oder sich auch an bereitgestelltes Gepäck anderer Juden heranmachten. Es ist auch möglich, daß auch nach oben geschossen worden ist, wenn sich ein Jude, entgegen den Anordnungen bei Selektionen am Fenster, am Balkon oder Dache zeigte. Es war ausdrücklich befohlen worden, daß die Juden nicht aus den Fenstern usw. hinuntersehen sollten. Ich gebe zu, daß auch ich in Fällen der Befehlsverweigerung durch Juden geschossen habe. In diesem Zusammenhang weiss ich noch, ^{anzugeben} daß es zu Plünderungen gekommen ist, als die Juden aus dem Altreich ankamen, als die ~~xxxxxxx~~ Gepäckwagen durch die dunklen Viertel, z.B. am Judenfriedhof führen, versuchten andere Juden zu plündern. Ich weiss, daß ~~xxx~~ geschossen worden ist. Einmal bin ich auch dabeigewesen. Ebenso ist sicher, allgemein gesprochen, von der Schusswaffe Gebrauch gemacht worden, als es zu Hungerdemonstrationen gekommen war, und einzelne Beamte den Judenmassen gegenüberstanden. Damals hatten die Juden versucht, Verpflegungsläger zu stürmen.

Mir ist zwar bekannt, daß die Juden Selbstverpflegung ^{richtig} hatten und Rumkowski Jundältester war. Ich weiss aber nichts davon, daß dieser offiziell einen Judenrat zur Seite hatte. Die Juden hatten auch, zumindestens bis zum Frühjahr 1941, eine eigene Gerichtsbarkeit. Als ~~xxxx~~ Leiterin dieses Gerichts fungierte die 1. Sekretärin von Rumkowski, die Vorgängerin von Fräulein Fuks. Es handelte sich um eine ehemalige Anwältin oder Richterin. Dr. Schefe war mit der Einrichtung einverstanden. Später schaltete sich aber die deutsche Justizverwaltung ein.

Das jüdische Gericht hat, soweit ich weiss, kein Todesurteil gefällt. Wenn es zum Erhängen von Juden im Getto gekommen ist, so geschah das auf Weisung von Berlin oder Posen. Wenn ein Jude eine Straftat begangen hatte, z.B. einen Diebstahl ausgeführt hatte, so wurde gegen den Juden offiziell ermittelt. Die Ermittlungen wurden sowohl durch die Kriminalpolizei als auch durch die Gestapo durchgeführt, ohne daß die Kompetenzen in einzelnen aufgeteilt waren. Ich möchte allerdings sagen, daß dort, wo sich Juden am Wehrmachtsgut vergriffen hatte; die Gestapo die Ermittlungen durchgeführt hat. Nach Abschluss der Ermittlungen, die ich selbst durchgeführt habe, habe ich die Angelegenheit dem Dienststellenleiter vorgelegt, der nun seinerseits entschied, was beantragt werden sollte. Die Angelegenheit ging nach oben. Ich weiss nicht, ob zum Reichssicherheitshauptamt ~~oder zum Reichsministerium des Innern~~ bzw. höheren SS- und Polizeiführer. Jedenfalls lief alles über Posen. Was mit den Übeltätern geschehen sollte, wurde dann von oben entschieden. In Ausführung dieser Anweisung sind auch Juden aufgehängt worden.

v.g.u.

Günther Kuhn

H. Pie

Gudierczek

Fortsetzung der Vernehmung vom 6. Juni 1962

Hannover, den 7. Juni 1962

An die Stelle der Justizangestellten Swierczek tritt die Justizangestellte Howind als Urundsbeamtin der Geschäftsstelle.

Ich ergänze meine frühere Aussage dahin, daß ich nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob bei den Selektionen des Jahres 1942 auch die Kriminalpolizei tätig geworden ist. Ich halte das für möglich, weil sich die Kripo gern in großen Unternehmen einschaltet. Es ist auch deswegen möglich, weil der Polizeipräsident an der Durchführung der Aussiedlung ~~daran~~ interessiert war und auch schon Schupo zur Verfügung gestellt hatte.

Ich kann keine Angaben darüber machen, wieviele Juden bei Beginn der ~~ersten~~ Evakuierung ¹⁹⁴⁴ im Getto vorhanden waren.

Ich weiß aus dem Beginn meiner Tätigkeit in Lodz, daß auf unserer Dienststelle Standgerichte unter Leitung des Dienststellenleiters Dr. Scheffé tagten. Aus welchen Kreisen sich die Beisitzer zusammensetzten, kann ich nicht sagen. Ich habe einem solchen Sondergericht nie beigewohnt. Mir ist einmal erzählt worden, daß es sich bei den Angeklagten um Wiedereingefangene Zuchthäusler aus Rawitsch ~~handelt~~ gehandelt habe. Es handelte sich angeblich um Gewaltverbrecher, die ~~z. B.~~ ^{z. B.} der polnischen Zeit eingewiesen hatten. Vor das Standgericht sollen auch Widerstandskämpfer gekommen sein. Ich habe selbst gesehen, daß die Angeklagten in roten Postbussen angekommen sind.

Mir ist es so, als wenn ~~ich~~ späterer Zeit erneut Standgerichte bei uns getagt haben. Ich kann aber keine Einzelheiten darüber sagen, wann das gewesen ist. Es hieß, daß bei diesen letzten Standgerichten auch Offiziere der Wehrmacht mitgewirkt hätten. Ich habe, da mein Dienstzimmer damals ~~gegenüber~~ ^{neben} des Dienststellenleiters ~~Brudfisch~~ ^{Brudfisch} gegenüberlag, verschiedentlich Wehrmachtsoffiziere in das Vorzimmer gehen sehen. Ich habe an der Exekution der 100 Polen ~~Zielerz~~ ^{Zielerz} teilgenommen. Ich kann aber

nicht mit Bestimmtheit sagen, wer die Leitung hatte. Meines Erachtens der Dienststellenleiter oder sein Vertreter. Den Feuerbefehl hat meiner Erinnerung nach der Gestapobeamte Koppitzke gegeben. Ob der Kommissar Kautter anwesend gewesen ist, weiß ich heute nicht mehr.

Die Gestapo hatte eine besondere Hauswache. Ob diese teilweise bei den Aussiedlungen 1942 mitgewirkt hat, kann ich heute nicht sagen, halte es aber durchaus möglich. Ich weiß, daß in den Tagen der Sperre und schon vorher LKW mit Angehörigen von Schupo und Gestapo (sicherlich SS Angehörige) aus dem Bereich Posen kamen, die unmittelbar Juden in Empfang nahmen und nach außerhalb abtransportierten. Durch diese Leute sind unmittelbar die Krankenhäuser geräumt worden. Ich habe zusammen mit dem Leiter der Dienststelle Dr. Bräufisch und anderen Behördenleitern am Bahnhofs Ring auf die Ankunft der LKW gewartet. Es kamen in den Vormittagsstunden ca. 4 bis 5 LKW; diese wurden durch einen meiner Beamten zu den Krankenhäusern geschleust, wir anderen gingen zu Fuß nach, d.h. auch Dr. Bräufisch war dabei. Meines Erachtens waren die LKW mit einem SS-Fahrer besetzt und zwei Schupo-Leuten die beim Abtransport rückwärtig gewartet haben. Nachdem die LKW mit Juden beladen waren, fuhren sie fort, kamen aber am Nachmittag wieder. Der Einsatz dieser LKW dauerte etwa eine knappe Woche. Ich kann heute nicht sagen, ob diese LKW-Gruppe unter Leitung eines SS-Dienstgrades stand, vielleicht auch eines Schupoangehörigen. Irgend einer muß aber wohl den Zug geführt haben.

Als diese LKW das erste Mal in den Krankenhäusern mit Patienten beladen wurden, bin ich und die anderen anwesenden Behördenleiter wieder fortgegangen, jedoch sind Beamte aus meinem Referat zurückgeblieben. Mir ist vorgehalten worden, daß bei der Räumung der Krankenhäuser Patienten, insbesondere Kinder aus den Fenstern geworfen worden ^{sein sollen} sind. Ich kann dazu nur sagen, daß das während der Zeit meiner Anwesenheit nicht geschehen ist. Die Beladung der LKW wurde ausschließlich durch das Transportkommando vorgenommen.

Mir sind für die Zeit der Aussiedlung 1942 nur diese LKW-Transporte bekannt. Ich meine, daß alle übrigen ^{Juden} mit der Bahn abtransportiert worden sind. Mir ist es auch nicht in Erinnerung, daß ich bei der Schutzpolizei, insbesondere Hauptmann Fliß, LKW angefordert habe. Wenn das geschehen sein sollte, hat möglicherweise Dr. Bradfisch oder sein Vorgesetzter die Bestellung aufgegeben.

vorgelesen u. genehmigt u. unterschrieben

Günther Kuhn

Dem Angeeschuldigten wird eröffnet, daß gemäß Verfügung vom 7. Juni 1962 die Voruntersuchung auf die Fälle, die sich aus der Verfügung ergeben und die dem Angeeschuldigten mitgeteilt worden sind, ausgedehnt wird. Dem Angeeschuldigten wird auch insoweit Gelegenheit gegeben, sich zu verteidigen.

Zur Sache: (Forts. der Einlassung des Angeeschuldigten)

Ich bin damit einverstanden, daß in die heutige Vernehmung bereits die neuen Fälle eingezogen werden.

Zu den einzelnen Anschuldigungen, daß ich selbst Juden umgebracht oder umzubringen versuchte habe, nehme ich wie folgt Stellung:

A. Beschluß vom 27. April 1962 b)

- 1.) Ich habe vor Schließung des Gettos mit Gettoangelegenheiten nichts zu tun gehabt, Ich war, wie ich bereits ausgeführt habe, in anderen Sachgebieten beschäftigt. Ich habe dementsprechend auch keine Juden in ihren Häusern erschießen lassen. Soweit mir noch bekannt ist, ist die Umsiedlung zur Einrichtung des Gettos ausschließlich durch Schutzpolizei durchgeführt worden. Menschenversanden
- 2.) Der mir zur Last gelegte Fall ist mir völlig unbekannt. Ich habe kein Kind auf dem Friedhof erschossen. Ich weiß auch nicht, daß ~~Personen~~ Leichen auf dem Getto-Friedhof beigesetzt wurden, mit

die
Ausnahme von Leichen/durch Justizverwaltung dort hinge-
bracht wurden. Es handelte sich dabei ebenso um Häftlinge,
die gestorben waren, wie um Leute, die zum Tode verurteilt
~~und erschossen~~
worden waren. Ich selbst habe die Ankunft solcher Leichen
nie erlebt.

- 3.) Es ist richtig, daß ein Jude unter Beteiligung von Betrie-
ben gehängt worden ist. Das muß wegen Diebstahls gewesen
sein, oder ~~eines~~ ^{mit wagen} anderen Deliktes. Mir ist nicht in Er-
innerung, daß der Jude gerade Leder gestohlen hatte.
Die Erhängung ist von höherer Stelle angeordnet worden.
Ich selbst bin bei der Exekution dagewesen. Die Exe-
kution ist ordnungsmäßig protokolliert worden; über die
Exekution ist nach oben berichtet worden.
- 4.) Ich bestreite, schwache Juden auf dem Bahnhof Radegast
getötet zu haben. Ich habe das schon deswegen nicht ge-
tan, weil ein solches Vorgehen erhebliche Rückwirkungen
auf die weiteren Aussiedlungen gehabt hätte. Im Winter
1941/42 wurden die ~~verstorbenen~~ ^{Transporten} noch allein durch den
Judenältesten zusammengestellt. Ein solches Verhalten,
wie es mir zum Vorwurf gemacht wird, hätte nur dazu ge-
führt, daß jeder Jude sich mit Händen und Füßen gegen eine
Aussiedlung gestraubt hätte.
- 5.) Ich bestreite die Tat. Ich hatte gar keine Befehlsgewalt
über die Zigeuner. Im übrigen sind diese bereits in den
ersten Monaten des Jahres 1942 aus dem Ghetto wieder ver-
schwunden. Wenn der Zeuge Kleinmann behauptet, er habe
mich erstmalig bei der Sperre gesehen, so ergibt sich be-
reits daraus ein Widerspruch. Zur Zeit der Sperre waren
keine Zigeuner mehr im Ghetto.
- 6.) Ich bestreite den Vorwurf. Ich habe mit der Evaluierung
in Lask nichts zu tun gehabt. Ich war, wenn ich überhaupt
dort gewesen bin, in Begleitung des Reg.Rat Woygend dort.
Ich habe in Lask niemand erschossen. Wenn der Zeuge Neu-
mann gleichzeitig behauptet, er habe mich im Januar 1945
noch ~~am~~ auf dem Beluter Ring den Rucksack packen sehen,
so ergibt sich ~~heraus~~ schon, daß sich der Zeuge irren
muß. Damals war ich in Künsten.

Fall 1

- 7.) a) Ich kann mich auf die Erschießung des Rabiner Fischel Rabinowitsch nicht besinnen. Ich halte es für unmöglich, daß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden ist, Wenn sich dieser entgegen den Weisungen versteckt hat und gefunden worden ist. Ich habe mich im Gegenteil - insofern kommt mir der Vorfall allerdings eigenartig vor - bemüht, möglichst nicht irgend welche Maßnahmen gegen die Rabiner zu treffen. Das schon, deshalb nicht, weil ich wußte, daß ein Eingriff in Religionsangelegenheiten Nachwirkungen im Ghetto gehabt hätte.
7. b) Wenn Juden, die sich versteckt hatten, erschossen worden sind, ebenso auch ein Junge, der Fortlief, so liegt das im Bereich des Möglichen, da diese Juden den Anordnungen entgegen gehandelt haben. Mir selbst sind die Fälle nicht in Erinnerung. Ich muß daher bestreiten, daß ich selbst von der Schußwaffe Gebrauch gemacht habe.
7. c) Es liegt auch hier im Bereich des Möglichen, daß ein flüchtiger Jude erschossen worden ist. Auch dieser Fall ist mir nicht in Erinnerung.
7. d) Diesen Fall bestreite ich entschieden. Er ist an sich schon unwahrscheinlich. Mir ist kein Fall bekannt, wobei einer Selektion im Hause eine Massenerschießung stattgefunden hat. Ich kann mich nicht darauf besinnen, mit Bibow zusammen damals Selektionen durchgeführt zu haben, Wenn Bibow mitgewirkt hat, ist er an anderer Stelle tätig geworden wie ich. Wir hatten so wenig verantwortliche Personen, daß wir aus dem Grunde uns schon aufteilen mußten. Wenn Bibow selbst 10 Personen erschossen haben soll, so mußte er dazu allein zweimal das Magazin gewechselt haben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Juden dabei stehen geblieben seien. Ich bestreite dabei, den Fangschuß auf einen Mann abge-
geben zu haben.

Fall 15

7. e) Diesen Fall bestreite ich ebenfalls. Wenn die Zeugin aussagt, daß ich damals in Uniform gewesen sei und auf dem Spiegel ein Totenkopf gehabt habe, so zeigt das, daß sich die Zeugin irrt. Ich habe bei der Selektion keine Uniform getragen. Im übrigen trugen wir keine Totenköpfe auf den Spiegeln.

7. f) Mir sind die Fälle, die mir zur Last gelegt sind, unbekannt. Es ist ~~xxxxxxx~~ auch hier möglich, und wäre zuerst zu prüfen, ob die hier von verschiedenen Zeugen genannten Fälle identisch sind. Es ist allerdings möglich, daß ich oder ein anderer tatsächlich eine Frau erschossen haben, wenn diese entgegen den Anordnungen irgend welche Schwierigkeiten bei der Evakuierung gemacht hatten.
7. g) Diesen Fall bestreite ich. Mir ist kein Fall bekannt, daß ein jüdisches Elternpaar aus dem dritten Stock auf die Straße gesprungen ist, während die Selektion stattfand. Wenn der Zeuge ^{nur} (in diesem Falle ausgesagt hat, ich habe auf Weisung eines anderen Offiziers geschossen, so kann ich nur sagen, daß kein anderer Vorgesetzter bei den Selektionen gewesen ist, abgesehen von kurzfristigen Inspektionen.
7. h) Der Fall ist mir nicht in Erinnerung. Es ist aber durchaus möglich, daß der Polizist sich Weisungen widersetzt hat.
7. i) Ich verweise auf meine obigen Ausführungen zu der Glaubwürdigkeit des Zeugen Kleinmann und muß deshalb die Tat bestreiten. Wenn ich selbst die Häuser nach Verstecken durchsucht habe, so bedurfte ich dabei nicht eines Dolmetschers. Im übrigen hätte eine Frau, die sich geweigert hätte, auf den Hof zu kommen, dabei rechnen müssen, daß sie erschossen würde; da ~~sie~~ gingen die Weisungen, die der Judenälteste veröffentlicht hatte. Allerdings soll hier die Frau krank gewesen sein. Die Angaben des Zeugen Kleinmann sind eine glatte Erfindung. Wenn Kleinmann behauptet, daß ich in Frauenbaracken gegangen sei und angeordnet hätte, daß diese sich ausziehen sollten, so kann ich nur darauf hingewiesen, daß es solche Frauenbaracken nicht gegeben hat. Ob nach meinem ^{Für} Fortgang für die Restkommando eine besondere Frauenbaracke eingerichtet worden ist, kann ich allerdings nicht sagen.
7. k) Diesen Fall bestreite ich.

Bei der Aussiedlung der Kinder aus den Heimen und Waisen-
häusern sind wir von der Gestapo gar nicht dabei gewesen.
Dieser Zusammenstellung, ^{mit der Gestapo} der Vorbereitung ^{des Abtranspor-}
tes war allein Sache des Judenältesten. Runkowski war
hatte Kinderangelegenheiten ^{größerer Art} entgegen gebracht, zumal
er selbst früher Waisenhäuser geleitet hatte. Ich selbst
war froh, daß ich mit der Räumung von Kinderheimen nicht
zu tun hatte.

7. 1) Ich habe, wie ich gerade erwähnt, mit der Räumung des
Waisenhauses nichts zu tun. Ich bestreite, ein Mädchen,
das fliehen wollte, erschossen zu haben. Es liegt im
Bereich des Möglichen, daß dem fliehenden Ehepaar ge-
genüber von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden ist.
Ich selbst kann mich daran nicht erinnern.

Ich kann mich auf den Fall der Erschießung des jungen
Mannes, der seine Schwester retten wollte, nicht be-
sinnen, gebe allerdings zu, daß gegen Personen die ^{die} Aus-
siedlung zu stören versuchten, vorgegangen worden ist.

- 8.) Den Fall bestreite ich. Ich halte die Angaben für frei

9.) erfunden. Ich kann mich auf einen Juden namens Dr. Ro-
senkranz nicht besinnen. Ich weiß allerdings, daß im
Judengefängnis auf höhere Weisung nach Bericht einmal
ein Jude durch einen meiner Beamten erschossen worden
ist. Es hat sich damals um einen Juden gehandelt, der
bei der Festnahme bei sich zu Hause für einen anderen
aus Warschau entflohenen Juden eine Waffe versteckt
hatte. Ich selbst habe bei der Exekution das Protokoll
geführt. Ich kann allerdings nicht sagen, daß der von
mir genannte Fall Dr. Rosenkranz getroffen hat. Der
Name ist mir nicht geläufig. Von der Erschießung eines
anderen Mannes im Judengefängnis weiß ich nichts. Ich
selbst habe dort keinen Mann erschossen.

- 10.) Der Fall ist mir nicht bekannt. Daß ein Ehepaar im
Sommer 1945 ausgesiedelt sein soll, erscheint mir un-
wahrscheinlich. Im übrigen gilt auch das obige, daß ein
flüchtiger Jude geschossen wurde.

- 11.) Ich habe bereits oben erwähnt, daß mir von der Er-
schießung eines jüdischen Studenten bei der Ausrei-
se nichts bekannt ist.

12. a) Der Fall, daß eine verdeckte Jüdin beim Auffinden erschossen worden ist, liegt im Bereich des Möglichen. Mir ist es allerdings unerklärlich, wie der Zeuge Blankowski diesen Vorfall innerhalb des Hauses beobachtet haben will.
12. b.) Hier gilt dasselbe wie zu 12. a. Ich halte die Angaben für eine freie Erfindung.
12. c) Die Gebrüder Cohen sind mir überhaupt kein Begriff. Sie waren nicht meine Spitzel. Ich habe an der Erschießung nicht mitgewirkt. Möglicherweise hat mein Nachfolger Müller ^{Zeit} an der Erschießung teilgenommen. Ich war nicht die gesamte/des Augusts 1944 in Lodz.
12. e) Diesen Fall bestreite ich. Ich habe niemals Juden, die beim Marsch zum Bahnhof liegengelassen sein sollen, getötet. Schwache Juden hatten jederzeit die Möglichkeit, zum Bahnhof gefahren zu werden.
13. a) Die Exekution der Mädchen wurde durch meine Beamten durchgeführt. Ich selbst war dabei. Es handelte sich hier um einen größeren Vorgang. 1939 sind Deutsche Flieger über Lodz abgesprungen und von Polen und Juden getötet und ausgeplündert worden. Bei den 5 Mädchen hatte man Ausrüstungsstücke später gefunden, nachdem sie bereits vorher gesucht wurden. Die Exekution ist von höherer Stelle angeordnet worden. Es sind auch andere Nichtjuden bereits exekutiert worden. An den Ermittlungen habe ich nicht mitgewirkt. Die Ermittlungen lagen ^{in der Hand} in den Händen der Wehrmacht.
13. b) Wegen Lederdiebstahls ist kein Mann erschossen worden. Möglicherweise verwechselt der Zeuge Lajborowicz diesen Fall mit dem Fall der Erhängung eines Juden.
13. c) Ich kann mich nur auf einen Fall besinnen, daß Juden versucht hatten, in die Räume der Ghetto-Verwaltung an Baluter Ring einzubrechen. Damals ist von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden. Ich selbst habe auch geschossen. Diesem Vorfall war ein früherer Einbruch vorausgegangen.
14. a) Es ist durchaus möglich, daß wir von jüdischer Seite zu Hilfe geholt worden sind, weil eine Menschenmenge versuchte, in den Lagerräumen einzudringen. Der Gebrauch der Schußwaffe lag im Bereich der Möglichkeit. Sicherlich sind Warnschüsse abgegeben worden.

14. b) Diesen Fall bestreite ich. Ich halte den Fall für eine freie Erfindung, zumal sich der Vorgang auf einem belebten Platz abgespielt haben soll.
14. c) Auf diesen Fall kann ich mich im einzelnen nicht besinnen. Daß auf flüchtende Juden geschossen worden ist, ist möglich.
14. d) Ich bestreite den Fall. Ich halte die Angaben für eine freie Erfindung.
14. e) Hier gilt dasselbe, wie bereits oben ausgeführt. Wo jemand im Versteck gefunden wurde, mußte er mit einer Erschießung rechnen. Auf den Fall selbst kann ich mich nicht besinnen.
14. f) Der Fall liegt an sich ähnlich, wie der Fall 14 d. Nur meine ich, daß ich selbst bei diesem Vorgang nicht dabei gewesen bin, da nach den Aussagen ^{H. J. Kantor} des Zeugen von mir eine Judendroschke benutzt sein soll. Ich habe es abgelehnt, jemals eine solche zu besteigen.
14. g) Der Fall selbst ist mir unbekannt. Es sind Juden, die sich versteckt hatten, erschossen worden, aber niemals, wie der Zeuge Jacobowicz sagt, 40 bis 50 Juden auf einmal.

vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben

Günther Krichs

Howieck

Fortsetzung der Vernehmung vom 7. Juni 1962

Hannover, den 12. Juni 1962

Fortsetzung der Einlassung des Angeeschuldigten

B. Zu den Anschuldigungen des Beschlusses vom 7. Juni 1962 nehme ich wie folgt Stellung; und zwar nach der Reihenfolge der Zusammenstellung, die als Anlage des Untersuchungsrichters zu der Verfügung Band XVI beigegeben ist:

1. a) Ich weiß nicht, ob ich im Sommer 1942 in Ozorkow gewesen bin. Möglicherweise bin ich mit dem Stellvertretenen Dienststellenleiter Weygand dort gewesen. Ich habe nicht geschossen.

1. b) Hier gilt dasselbe wie zu 1 a.

Der Reg.Rat Weygand ist, soweit ich es heute weiß, zu allen Auflösungsaktionen im Reg.Bezirk Lodz hingefahren. Er hatte dem Reg.Präs. über die Auflösung des Gettos Bericht zu erstatten. ~~Weygand~~ Weygand war der pol. Dozent. Er fuhr stets in Begleitung eines oder mehrerer Beamten. Bei den Beamten war die Begleitung des Reg.Rat, Weygand nicht beliebt, weil dieser die Gelegenheit der Dienstreisen dazu benutzte, sich bei den auswärtigen Amtskommissaren einladen zu lassen. Ich habe die späteren Reisen nicht mehr mitgemacht.

1. c) Ich meine, daß ich in Kulmhof nicht gewesen bin, sondern höchstens in Eichstädt. Auf keinen Fall habe ich in einen der genannten Orte Juden erschossen. Im übrigen ist es ausgeschlossen, daß der Zeuge Leviatim den Amtsleiter Bibow nach außerhalb gefahren hat.

2.) Am 26. Juli 1944 bin ich noch gar nicht von meinem Kommando zur ~~Begleitungsaktion~~ Beseitigung von Gräbern zurückgewesen. Ich habe keine 18 nervenkrankten Juden erschossen.

3.) Ich bestreite 12 bis 13 Polen Ende des Jahres 1944 auf dem Friedhof erschossen zu haben. Nach der Evakuierung des Gettos im August 1944 bin ich bereits nach Kärnten abkommandiert worden. Im übrigen hatte meine Abteilung II b nichts mit Polen zu tun, (abgesehen von poln. Priestern).

4.) Der Fall liegt im Bereich des Möglichen. Ich kann mich auf ihn nicht besinnen.

5.) Ich bestreite, daß von mir, Richter und einem anderen Gestapobeamteten drei junge Mädchen im Krankenhaushof erschossen worden sind. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Verwechslung mit der Erschießung von drei Mädchen im Gefängnis.

6. a) Der Fall muß sich Ende 1940 zugegetragen haben, als eine

größere Zahl von Juden außerhalb des Gettos ^{aus -} getroffen/und festgenommen wurden. Die Anordnung, diese Juden aufzuhängen, kam vom Polizeipräsidenten. Die Juden wurden auf einen größeren Platz in dem Teil des Gettos aufgehängt, der nicht über den Baluterring zu erreichen war. Anwesend waren außer mir der Polizeipräsident und der Reg.Präs. und andere Behördenleiter; auch der Behördenleiter Dr. Scheffe waren zugegen.

6. b) Es ist durchaus möglich, daß drei Juden im Jahre 1942 in meinem Beisein aufgehängt worden sind. Ich kann mich auf den Fall nicht besinnen. Exekutionen auf Weisung vorgesetzter Dienststellen haben verschiedentlich stattgefunden.

6. c) Das zu 6 b) ^{gilt} gilt auch hier.

7.) Ich bestreite die Aussage des Zeugen Leviatin, da dieser Zeuge unglaublich ist. Ich habe bereits oben darauf hingewiesen, daß dieser Zeuge die Unwahrheit sagt, wenn er behauptet, Bibow nach Kulmhof gefahren zu haben. Im übrigen ist es allerdings so, daß bei Fluchtversuchen geschossen worden ist. Jedoch ist mir nicht in Erinnerung und muß von mir bestritten werden, daß bei solcher Aktion eine so hohe Anzahl von Eltern und Kindern erschossen worden sind.

8.) Die Möglichkeit, daß auf plündernde Juden geschossen worden ist, will ich nicht bestreiten.

9.) Der Fall ist mir nicht in Erinnerung. Auch hier besteht die Möglichkeit, daß auf Juden geschossen worden ist, die sich der Aussiedlung entziehen wollten.

10.) Hier gilt das, was zu 9 gesagt ist.

11.) In meiner Gegenwart sind niemals Kindern oder andere Patienten aus den Fenstern der Krankenhäuser geworfen worden.

12.) Daß auf fliehende Juden geschossen worden ist, habe ich bereits erklärt. Meines Erachtens begann jedoch die Hauptaktion im Jahre 1942 mit der Krankenhausräumung. Mir ist daher nicht erklärlich, daß bereits einen Tag vor Beginn der Aktion geschossen worden sein soll.

13.) Ich kann mich auf einen Fall, daß ^{auf} in versteckte Personen in einer Zigelei geschossen worden ist, nicht besinnen. Ich muß daher den Vorwurf bestreiten, zumal der Zeuge Mordowicz mich offensichtlich mit einer anderen Person verwechselt. Ich verweise auf die von ihm Band V Blatt 104 gegebene Personenbeschreibung, die niemals auf mich zutrifft; sie könnte allenfalls auf Richter zutreffen.

94
16

- 14.) Diese Aussage des Zeugen Weiner ist mir unverständlich. Zur Zeit der Sperre wurde nicht gearbeitet, somit gab es keine Arbeitsstunden. Zu anderer Zeit bestand im Jahre 1942 keine Veranlassung, sich zu verstecken. Allgemein erkläre ich, daß außerhalb der Aussiedlungsaktionen von meiner Dienststelle niemals Razzien durchgeführt worden sind. Ich weiß allerdings, daß die Kriminalpolizei hin und wieder solche durchgeführt haben.
- 15.) Diesen Fall bestreite ich.
- 16.) Ich bin innerhalb des Gettos während der Ausübung meines Dienstes niemals betrunken gewesen. Es ist niemals vorgekommen, daß ich aus einer Aversion heraus auf Juden geschossen habe.
- 17.) Hier gilt das oben Gesagte.
Auf widersetzliche Juden ist geschossen worden.
- 18.) Diesen Fall bestreite ich. Ich weise darauf hin, daß der Zeuge die Erschließung des Ehepaares nicht nur bei seiner richterlichen Haifa bezeugt hat. Wenn der Zeuge ausgesagt hat, ich hätte die Pistole aus dem Gürtel gezogen, so stimmt das schon deshalb nicht, weil ich ^{von 1941 bis 1943} niemals einen Koppel getragen habe. Ich trug damals keine Uniform.
- 19.) Ich kann mich an den Fall nicht erinnern. Wenn Juden geflüchtet sein sollen, ist es möglich, daß ich geschossen habe.
- 20.) Diesen Fall bestreite ich. Empfangnahme von Wertsachen war ausschließlich Sache der Gettoverwaltung. Ich habe niemals eine Ansprache an Juden, die von außerhalb in das Getto gekommen sind, gehalten.
Ich glaube, daß sich der Zeuge schon deshalb irrt, und mich mit jemand anderem verwechselt, weil er davon spricht, daß ich den höchsten Dienstrang gehabt haben soll. Eine solche Feststellung hätte er nur anhand meiner Dienstgradabzeichen feststellen können. Ich habe aber keine Uniform getragen.
- 21.) Ich will nicht leugnen, daß ich auf Juden geschossen habe, wenn diese zum Beispiel geflohen sind, oder sonst irgend welchen Widerstand leisteten. Ob ein solcher Fall vorgelegen hat, kann ich nicht sagen. Ich kann mich an den Fall nicht mehr erinnern. Ohne besonderen Anlaß habe ich nicht geschossen.

zu erschießen! Ob ich aus einem anderen Grunde auf sie geschossen habe, weiß ich nicht.

- 40.) Im Jahre 1944 sind Razzien durch geräumte Gegenden von der Schutzpolizei durchgeführt worden, jedoch nicht durch meine Dienststelle. Ich bestreite deshalb, bei solcher Gelegenheit eine Jüdin selbst erschossen zu haben.
- 41.) Der Fall wäre an und für sich möglich gewesen. Ich muß ihn jedoch bestreiten, da die Zeugin behauptet, ein Hund sei bei mir gewesen. ~~Bei~~^{Mit} mir ist niemals ein Hund mitgegangen.
- 42.) Der Fall ist mir nicht in Erinnerung, aber möglich.
- 43.) Auf einen 6-jährigen Jungen habe ich nicht sicherlich nicht geschossen. Dass im Rahmen einer Schießerei auf andere, viele Juden ein Kind mitgetroffen worden ist, ist möglich.
- 44.) Den Fall bestreite ich.
- 45.) Der Fall ist mir nicht in Erinnerung. Ich bestreite ihn. Der Zeuge Levi ist, ~~bereits~~^{bereits} glaubhaft.
- 46.) Diesen Fall bestreite ich. Im übrigen mache ich darauf aufmerksam, daß der Vorfall zur Zeit der Sperre stattgefunden hat, ~~also~~^{also} als niemand, der nicht zum Transport antreten mußte, auf die Straße durfte.
- 47.) Ich bestreite diesen Fall entschieden. Ich habe mich niemals an einem Kind vergriffen.

Nachtrag (Zeugin Ida Weinberg) ich

X Ich habe^{es} stets so gehalten, daß/niemand am Abtransport gehindert habe. Ich halte daher die Aussage der Zeugin für unrichtig. Sollte hingegen die Tatsache, daß die Zeugin hätte mitfahren wollen, mir nicht zum Bewußtsein gekommen sein, wäre es möglich, daß ich auf eine Jüdin geschossen hätte, wenn diese die Aktion gestört hätte.

vorgelesen, genehmigt u. Unterschrieben

Mein

Kuried

Der Angeschuldigte erklärt zur Sache weiterhin:

Mir ist noch einmal vorgehalten worden, daß ich früher in meinen Lebensläufen immer davon gesprochen habe, mein Studium nicht beendet zu haben. Ich bleibe auch heute dabei, daß ich das Referendarexamen bestanden habe. Für mich wäre das Studium erst mit dem Assessorexamen praktisch beendet gewesen.

Mir fällt auf, daß von den bisher vernommenen Zeugen ~~mir~~ ich als Leiter des Judenreferats hingestellt werde. Ich bin aber bereits Ende 1943 durch den Kommissar Müller abgelöst worden. Von diesem ist in den Zeugenaußsagen niemals die Rede. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß ich für Maßnahmen des Kommissars Müller verantwortlich gemacht werde. Als ich im August 1944 die Evakuierung leitete, war der Kommissar Müller weiterhin tätig. Ich hatte auf der Dienststelle keinen Referaten mehr.

Auf Vorhalt BM II 146:

Mir ist von einer Knochenmühle nichts bekannt. Ich nehme an, daß das Schreiben vom 1. 3. 41 zu dem Dienststellenleiter gekommen ist.

Zum BM V Bl. 107 :

Auf Grund einer Anordnung des Reichskommandeurs sollten die pöln.kath. Geistlichen, die in einem Umsiedlungslager in Litzmannstadt zusammengefaßt waren, ^{abtransportiert} ~~abtransportiert~~ werden. Es hieß, sie sollten ⁱⁿ ~~in~~ die/russischen Gebiete, zum Zwecke der Seelsorge, abtransportiert werden. Der Beamte Miesner begleitete den Zug, der bereits in Posen eingesetzt war, von Litzmannstadt aus. Er teilte nach seiner Rückkehr mit, daß die Geistlichen alle nach Dachau transportiert worden seien.

Zum BM VI :

Die Lageberichte wurden von den einzelnen Referaten geschrieben und von dem stellvertretenden Dienststellenleiter bearbeitet und zur Absendung des Inspektors des Sicherheitsbüros zusammengestellt.

Die Berichte der Abt. II B 4 sind die Berichte meiner Abteilung.

B I Teil 2 Bl. 3:

Mir ist die Aussage Bibows zum Tod der Gebr. Cohen vorgelesen worden. Ich bleibe dabei, daß ich die Erschießung der Gebr. Cohen ~~weder~~^{weder} angeordnet ~~noch~~^{noch} durchgeführt habe.

Ich verweise darauf, daß Bibow Bl. 19 a.a.O. davon gesprochen hat, daß er und Spromberg geschossen hätten.

Zu meiner Verteidigung möchte ich noch folgendes anführen: Zwischen den deutschen und poln. Juden bestanden erhebliche Streitigkeiten. Mir ist von reichsdeutschen Juden zugetragen worden, daß unter Leitung des Gefängnisvorstehers Herzberg im Gefängnis gegen deutsche Juden angegangen wurde. Es wurde berichtet, daß manche Juden im Gefängnis „plötzlich“ verstorben seien. Ich habe den Eindruck, daß man solche Vorkommnisse heute mir anlasten will.

vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben

Günther Kuch

H. Me

H. Me

Quelle:

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht Bonn
- 3 Ks 3/52 -

99
z.Zt. Hannover, den 12. Feb. 1963

aus 2 Ks 1/63 SA Hannover
Gegenwärtig:

Staatsanwalt Dr. Schmitz
als Vernehmender,

Justizangestellter Lühr
als Protokollführer.

In der U.-Haftanstalt in Hannover wurde der beurlaubte
Verwaltungsangestellte (ToA 4 IV) Günter F u c h s ,
geboren am 23. 6. 1911 in Breslau, wohnh. in Hannover,
Feldstr. 10/11, aufgesucht.

Herr Fuchs wurde zunächst über den Gegenstand seiner Ver-
nehmung als Zeuge unterrichtet. Er wurde ferner zur Wahrheit
ermahnt und darauf aufmerksam gemacht, daß er gem. § 55 StPO
die Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, durch deren
Beantwortung er sich selbst der Gefahr einer strafgerichtlichen
Verfolgung aussetzen würde.

Herr Fuchs wurde sodann von dem vernehmenden Staatsanwalt
befragt, ob er seine Aussagen selbst diktieren wolle oder
ob er das Diktat dem Vernehmenden überlassen wolle. Er
erklärte hierauf, er überlasse das Diktat der Vernehmungs-
person. Herr Fuchs wurde darauf aufmerksam gemacht, daß er
jederzeit in das Diktat eingreifen könne. Außerdem erhalte
er nach Abschluß der Vernehmung Gelegenheit, sich das Proto-
koll in aller Ruhe durchzulesen. Er könne dann Änderungen
in jeder Hinsicht vornehmen.

Herr Fuchs erklärte sodann folgendes:

Von Mai 1953 bis Mai 1960 war ich als Verw.-Angestellter
(TOA IV) beim Nes. Ministerium für Vertriebene, Flüchtlinge
und Kriegssachgeschädigte. Seit dem letztgenannten Zeit-
punkt bin ich beurlaubt. Seit Frühjahr 1960 laufe nämlich bei
der StA Hannover ein Verfahren ./. mich wegen meiner Tätig-

keit als Sachbearbeiter in Lodz während der Kriegsjahre 1940 bis Ende 1943. Auf diese Tätigkeit werde ich noch im einzelnen zurückkommen.

Nach Durchführung der gerichtlichen Voruntersuchung wurde im Herbst 1962 gegen mich die Anschuldigung des Mordes in mehreren Einzelfällen bzw. der Beihilfe zum ~~zweifachen~~ ^{vielfachen} Mord erhoben. Ende Januar/Anfang Februar erhielt ich den Eröffnungsbeschluß des ~~Schwurgerichts~~ ^{Land} in Hannover. Hauptverhandlungstermin ist noch nicht bestimmt.

Mein Vater war Polizeikommissar in Breslau. Ich besuchte dort auch die Vorschule und das Humanistische Gymnasium. 1930 bestand ich das Abitur. Anschließend studierte ich Rechtswissenschaft an der Universität in Breslau. Hieran anschließend habe ich das Referendarexamen bestanden. Aus finanziellen Gründen habe ich mein weiteres Studium abgebrochen. Ich arbeitete einige Zeit kaufmännisch bei Bekannten. Im Jahre 1937 bewarb ich mich bei der ~~Geheimen~~ Staatspolizei. Es könnte auch 1936 gewesen sein. Jedenfalls wurde ich 1937 nach bestandener Eignungsprüfung in den Vorbereitungsdienst angenommen. Nach Ableistung eines Vorbereitungsdienstes kam ich dann zu einem 9monatigen Kommissarlehrgang an der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg. Anfang 1940 bestand ich die Kommissarsprüfung. Am 30. Jan. 1940 wurde ich nach Lodz abkommandiert. Ich verblieb dort bis Anfang Sept. 1944 und kam alsdann zum Partisaneneinsatz ~~xxxx~~ an die österreichisch/jugoslawische Grenze. Ich bin später nicht mehr nach Lodz zurückgekommen.

Zu meiner Tätigkeit in Lodz mache ich im Einzelnen folgende Aussagen:

Ich kam ~~xxxxxxx~~ zur Staatspolizeistelle Lodz. Dort wurde ich zunächst informatorisch etwa ein Viertel Jahr mit den einzelnen Sachgebieten bekanntgemacht.

Man kann meine Tätigkeit während dieser ersten drei Monate als Aushilftätigkeit beurteilen, (Wirtschaftssachen, Bekämpfung des Kommunismus, polnische Widerstandsbewegung usw.). Ich sah überall einmal herein. Nach den drei Monaten wurde ich Kriminalkommissar auf Probe. Ich erhielt sodann das Referat II B, das ~~im~~ allerdings erst gebildet wurde. Ausgang des Sommers 1940 hatte sich das Referat gebildet. Es umfaßte dann folgende Sachgebiete:

Kirchen, Sekten, Juden. Etwa um die gleiche Zeit erhielt ich eine Planstelle als Kommissar (genau am 1. 10. 1940). Das vorbezeichnete Referat behielt ich bis Ende 1943. Während meiner Referententätigkeit ~~suchte~~^{suchte ich} ich zeitweise auch ~~mit~~ Kartei, Presse und Erkennungsdienst.

Ende 1943 erhielt ich ein Kommando, das man heute als "Verbrennungskommando" bezeichnen könnte. Ich war Leiter dieses Kommandos, und zwar auf Anordnung des Dienststellenleiters, des damaligen Oberregierungsrat u. Obersturmbandführer Dr. Otto Bratfisch. Dieses Verbrennungskommando befehligte ich bis etwa August 1944 (Anfang). Zu dieser Zeit sollte das Judenghetto in Lodz aufgelöst werden. Die Juden sollten abtransportiert werden. Ich war damals der Auffassung, die Juden kämen zu Rüstungsarbeiten in das Reich. Die Auflösung des Ghettos dauerte etwa 3 Wochen. Während dieses Zeitraums war ich von meinen Vorgesetzten Otto Bratfisch auf ein ~~ein~~^{raums} ~~diesem~~ vorgetragene Bitte des Judenältesten des Ghettos damit beauftragt worden, die Abtransporte zu überwachen und ^{für} die Sicherung des Ghettogebietes zu sorgen.

Später kam ich dann zum Partisaneneinsatz.

Zu meiner Tätigkeit als Referent II B:

Wie ich schon sagte, umfaßte das Referat die Gebiete Kirchen, Sekten und Juden. In diesem Zusammenhang bearbeitete ich Vorgänge gegen Personen, die gegen die Vorschriften oder Weisungen der Staatsführung betreffend Kirchen-, Sekten- und Judenpolitik verstoßen hatten.

Ich hatte die Aufgabe, ~~hauptsächlich~~ darauf zu achten, daß die infrage kommenden Personengruppen die Kirchenpolitischen Vorschriften und sonstigen für sie geltenden Bestimmungen der damaligen Führung beachteten. Zu dem Gebiet "Juden" will ich im Einzelnen folgendes bekunden:

Als ich das Referat übernahm, bestand das Ghetto Lodz bereits. Es war auch schon von der Umwelt abgeschlossen. Für die Insassen des Ghettos bestanden besondere, ins Einzelne gehende Vorschriften. Meine Aufgabe war es, für die Durchführung dieser Bestimmungen Sorge zu tragen. Das überschneit ^{sich} ferner mit den Aufgaben der Kriminalpolizei, die ein Kommissariat im Ghetto hatte und grundsätzlich für die Verfolgung strafbarer Handlungen zuständig war. Die Kriminalpolizei bearbeitet ^{te} auch die Vermögenserfassung. Zu meinen Aufgaben gehörte auch die Absicherung des Ghettos im Hinblick auf die Sicherheit des übrigen Stadtgebietes. So hatte ich ins-besondere darauf zu achten, daß kein "Aufruhr oder Widerstand entstand (Nachrichtendienstlicher Tätigkeit). Im Rahmen dieser Absicherungsmaßnahmen war ich auch mit Zugängen in das Ghetto Lodz und Abtransporten befaßt. Bei Zugängen nahm ich die Juden in Empfang. Das spielte sich etwa so ab: Ein Eisenbahntransport kam auf dem Ghattobahnhof an. Das Bahnhofsgelände war nach außen hin von Schutzpolizisten gesichert. Diese Polizisten versahen ohnehin ihren Dienst ständig. Auf dem Bahnhofsgelände waren außer mir noch zwei Angehörige meines Referats (es können auch mehr oder weniger gewesen sein), jüdischer Ordnungsdienst und Angehörige der Ghettoverwaltung. Ich quittierte dem Transportleiter, der ein Angehöriger der Gestapo war, den Empfang des Transportes und den Erhalt des Geldes. Alsdann übergab ich den Transport der Ghettoverwaltung bzw. den jüdischen Organen. Der gesamte weitere Gang oblag diesen jüdischen Organen.

Bei Abtransporten aus dem Ghetto liefen die Dinge folgendermaßen: Die jüdische Verwaltung des Ghettos stellte die Transporte zusammen, und zwar jeweils auf Anforderung durch den Leiter der Dienststelle.

Der jüdische Ordnungsdienst führte die Transporte zum Ghattobahnhof und übergab sie dort dem Transportbegleitkommando der Polizei. Bei solchen Ausgängen aus dem Ghetto war ich zeitweise zugegen. In jedem Falle war einer meiner Beamten anwesend.

Ich muß meine Aussagen jetzt noch etwas präzisieren. Soweit ich eben die Eingänge in das Ghetto geschildert habe, hatte ich Eisenbahntransporte aus dem Reich im Auge. Außer diesen Eisenbahntransporten kamen aber auch LKW-Transporte aus dem damaligen Warthegau ins Ghetto. Auch hierbei waren Bahntransporte. Auf welche Weise diese Transporte im Einzelnen in das Ghetto kamen, weiß ich nicht. Ich war jedenfalls bei den Eingängen nicht zugegen. Die Erklärung dafür, daß ich mich nur bei Transporten aus dem Reich einschaltete, liegt darin, daß diese ausdrücklich meiner Dienststelle vom Reichssicherheitshauptamt angekündigt worden waren.

Nach meiner Erinnerung sind grundsätzlich nur Eisenbahntransporte aus dem Ghetto herausgegangen. Ich kann mich nur an wenige LKW-Transporte erinnern. Das muß im Sept. 1942 gewesen sein. Damals war auch die Gestapo und die deutsche Ghettoverwaltung an den Zusammenstellungen der Transporte beteiligt, da die jüdische Verwaltung sich nicht mehr in der Lage sah, die Transporte allein zusammenzustellen, und zwar infolge Widerstands der jüdischen Bevölkerung.

(Vermerk: Herr Fuchs wurde von dem Vernehmenden um 12.50 befragt, wie lange er Mittagspause haben wolle. Er erklärte, er wolle "die Sache hinter sich bringen" und bitte um etwa 30 Minuten Pause. Die Vernehmung wurde sodann um 12.50 unterbrochen. Sie wurde um 13.45 fortgesetzt.)

Frage: "Ist Ihnen bekannt, wohin während der Zeit von 1940 bis Ende 1943 die Transporte aus dem Ghetto Lodz gelangten?"

Antwort: Nach meiner Erinnerung sind anfänglich, d. h. im Jahre 1940, etwa 5 bis 10 Transporte mit schätzungsweise 5 bis 6 oder 7.000 Menschen nach Deutschland zum Arbeits-

einsatz gekommen. Einzelheiten sind mir nicht mehr bekannt. Ich kann auch die Zahl nur grob schätzen. Alle weiteren Transporte gingen in den Bezirk Warthbrücken. Sie wurden dort nach Mitteilung des Transportkommandos von einer anderen Einheit in Empfang genommen. Ich war damals der Auffassung, die Juden kämen in ein anderes Lager, da das Ghetto Lodz überfüllt war. Mir ist erinnerlich, daß in Lodz Gerüchte gingen, nach denen am Zielort der aus dem Ghetto herausge-

gangenen Juden diese zum Teil getötet würden.

(Vermerk: Letzter Satz vom Zeugen selbst diktiert).

Von diesen Gerüchten habe ich erstmals im Laufe des Sommers 1942 gehört. Vorher war ich stets des Glaubens, die Juden kämen in ein anderes Lager.

In bestimmten turnusmäßigen ^{Abständen} ~~abschnitt-~~ten bekam ein Referat von der jüdischen Verwaltung des Ghettos eine Meldung über die Zahl der Insassen. Diese waren gekoppelt mit Aufzählung des Arbeitseinsatzes, der Krankmeldungen, der Todesfälle usw. In welchen Zeitabständen diese Meldungen eingingen, kann ich heute nicht mehr sagen. Als längste Frist für eine generelle Bestandsmeldung denke ich an einen Monat.

Bei der Übernahme des Referats II B im Jahre 1940 zählte das Ghetto etwa 160.000. Diese Zahl entspricht meiner Erinnerung. Als ich das Referat Ende 1943 abgab, lebten nach meiner Erinnerung noch ca. 100.000 Juden im Ghetto. Es ist mir früher öfter erklärt worden, es seien nur noch etwa 70.000 Juden Ende 1943 in Lodz gewesen. Diese Zahl wird dann von mir anerkannt, wenn sie eindeutig belegt ist. Während des Zeitraums der Bearbeitung des Referats II B durch mich sind ca. 20.000 Juden in das Ghetto eingeliefert worden. Diese Transporte kamen aus dem Altreich, nämlich z.B. aus Berlin, Frankfurt a.M. und anderen Großstädten. Es sollen auch Juden aus Luxemburg dabeigewesen sein.

Es fällt mir jetzt ein, daß unter den erwähnten 20.000 Juden auch ~~manche~~^{solche} aus Prag und Wien waren. Soweit ich mich entsinne, sind weitere Zugänge in das Ghetto aus dem damaligen Regierungsbezirk Litzmannstadt gekommen. Ob weitere Transporte aus dem damaligen Warthegau kamen, weiß ich nicht, wenn weitere Transporte aus der entfernteren Umgebung Lodzs gekommen sein sollten, kann es sich nur um geringfügige gehandelt haben. Ich schätze heute, daß auf die vorgestellte^{später} Art und Weise insgesamt etwa 10.000 Juden in das Ghetto eingeliefert wurden. Diese Zahl kann keinen Anspruch auf Richtigkeit erheben. Sie ist eine grobe Schätzung. Weitere Judentransporte zum Ghetto Lodz sind mir nicht bekannt, jedenfalls soweit meine Zeit als Leiter des Referats II B infrage steht.

Ich weiß noch, daß etwa Ende 1941 einmal ungefähr 5.000 Zigeuner eingeliefert wurden. Nach meiner Erinnerung waren die Zigeuner wenige Monate in Lodz. Später wurde mir von Juden erzählt, sie seien mit Lastkraftwagen abgeholt^{wurden}. Wohin sie gebracht wurden, weiß ich nicht.

Von Mitte 1940 bis Frühjahr 1941 war die Sterblichkeitsziffer im Ghetto außerordentlich hoch. Die Menschen starben an Seuchen und Unterernährung. Sie betrug etwa 12 %. Ab Frühjahr 1941 war die Sterblichkeitsziffer geringer. Sie betrug in der folgenden Zeit etwa 8 %.

Die Staatspolizeistelle in Lodz schickte nach meiner Erinnerung jeden Monat einen Lagebericht, in dem auch Ausführungen über die Tätigkeit meines Referats enthalten war, ^{und die vorliegende Hauptkategorie} In diesen Lageberichten wurde jedes Sachgebiet angesprochen. Sie gingen an den Inspekteur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Polen.

Die Angaben in diesen Lageberichten beruhten - jedenfalls soweit sie mein Referat betrafen - jeweils auf bestimmten Tatsachen oder Unterlagen. Sie waren nie in irgendeiner Form "frisiert". Ich habe im Verlaufe des gegen mich gerichteten Verfahrens erfahren, daß ~~xx~~ Abschriften solcher Lageberichte bei den Akten sind, und zwar den Akten des gegen mich gerichteten Verfahrens. Ich habe diese Unterlagen noch nicht zu Gesicht bekommen. Lediglich in der Anklageschrift sind Auszüge wiedergegeben. Diese Auszüge sind meiner Erinnerung nach inhaltlich richtig. Falls mir die Abschriften vollständig vorgelegt werden, bin ich in der Lage, zu sagen, ob sie mit den Originalen übereinstimmen.

(Vermerk: Die Abschriften der Lageberichte befinden sich z.Zt. beim ^{Land}Schwurgericht in Hannover).

"Zum Verbrennungskommando"

Das "Verbrennungskommando" bestand aus einem Zug ^{Schutzpolizei} (etwa 30 bis 40 Mann), einem jüdischen Arbeitskommando (20 Mann), einem weiteren Beamten der Staatspolizei (Kriminaloberassistent Stromberg) und mir. Wir hatten die Aufgabe, im Regierungsbezirk Lodz Massengräber zu öffnen und die Leichen zu verbrennen. Die Arbeiten wurden von den Juden ausgeführt. Die Schutzpolizei bewachte das Arbeitsgelände. Ich hatte die Oberaufsicht. Ich schätze, daß von uns etwa 20 bis 30 Gräber geöffnet wurden. In diesen befanden sich insgesamt etwa 1000 bis 1200 Leichen. Nach meiner Ansicht handelte es sich um Leichen von polnischen Staatsangehörigen, die erschossen worden waren. Soweit ich mich entsinne, waren die Menschen standgerichtlich erschossen worden.

Frage: Von wem wurde der Zug der Schutzpolizei befehligt?

Antwort: Der Zug unterstand meiner Befehlsgewalt. Er wurde von einem Oberleutnant Teifke angeführt.

Frage: Ist Ihnen der Name Leutnant der Schutzpolizei Ernst Burmeister ein Begriff?

Antwort: Ich kenne diesen Namen lediglich aus der in demmich gerichteten Verfahren verfüigten Anklageschrift.

Zur Auflösung des Ghettos:

Wie ich bereits gesagt habe, geschah die Auflösung des Ghettos innerhalb von 3 Wochen, soweit ich anwesend war. Aber schon bevor ich den Auftrag erhielt, hatte die Auflösungsaktion begonnen. Soviel ich weiß, begann sie Ende Juli 1944 und war Ende August/Anfang Sept. abgeschlossen. Während der Zeit meiner Tätigkeit sind aus dem Ghetto ungefähr noch 50.000 Juden abtransportiert worden. Wieviel man schon vorher abtransportiert hatte, weiß ich nicht. Der gesamte Abtransport wurde in Güterwagen durchgeführt. Mein Vorgesetzter Brackfisch hatte als Ziel "Reichsgebiet" angegeben. Man wolle den Ausrüstungsbesitzer des Ghetto wegen der Frontlage nach Mitteldeutschland verlagern. Es steht fest, daß nur die Transporte bis zur Reichsgrenze gebracht wurden. Wohin sie tatsächlich gelangten, habe ich damals nicht gewußt. Heute hat man mir gesagt, die Transporte seien alle in das Konzentrationslager Auschwitz gekommen. Ich habe nie etwas darüber gehört, daß auch Transporte in den Bezirk Warthbrücken gegangen sind.

Frage: Ist Ihnen etwas über den früheren Höheren SS.-und Polizeiführer Warthegau Koppe bekannt?

Antwort: Mir war damals bekannt, daß Herr Koppe der Höhere SS.- und Polizeiführer Warthegau war. Persönlich habe ich ihn nur einmal gesehen, und zwar gelegentlich des Umtaufens der Stadt Lodz in Litzmannstadt. Ich hatte damals mit mehreren Beamten die Absicherung eines Teiles der Sporthalle, in der eine Kundgebung stattfand, übernommen. Herr Koppe erschien damals in meiner unmittelbaren Nähe und fragte mich, was ich da mache. Hierauf muß ich sinngemäß geantwortet haben, was er denn mache. Ich hatte seine Rangabzeichen nicht erkannt. Herr Koppe "pfiff" mich daraufhin an", wie das damals so üblich war.

Eine weitere Erinnerung an ihn habe ich nicht. Im Kameradenkreise wurde damals über Herrn Koppe erzählt, er sei verhältnismäßig streng und scharf. Weiteres kann ich nicht angeben.

Frage: Wie wurden die jüdischen Menschen bei ihrem Abtransport aus dem Ghetto Lodz in den Jahren 1940 bis Ende 1943 von den deutschen Staatsangehörigen, die mit dem Transport dienstlich befaßt waren, behandelt?

Antwort: Bis Sept. 1942 kam es zu keinen Zwischenfällen, insbesondere nicht zu Mißhandlungen der Juden durch deutsche Staatsangehörige. Ich kann das natürlich nur hundertprozentig sagen, soweit ich bei den Aktionen dabei war. Es ist natürlich möglich, daß der eine oder andere mal auf einen Juden eingeschlagen hat, aber nicht in meiner Gegenwart. Wohl ist es richtig, daß schon damals der jüdische Ordnungsdienst sehr scharf gegenüber den Insassen des Ghettos vorging. Der jüdische Ordnungsdienst mißhandelte die Mitbürger in einer Form, daß die Geheime Staatspolizei bzw. die deutsche Ghettoverwaltung dagegen einschreiten mußte. Die Angehörigen der jüdischen Ordnungspolizei schlugen damals häufig mit Stöcken auf die Juden ein. Manchmal schlugen sie die Juden regelrecht zusammen. Wenn ich gefragt werde, was denn die Geheime Staatspolizei bzw. die deutsche Ghettoverwaltung gegen solche Mißhandlungen unternahm, so kann ich nur sagen, daß wir entweder Anzeige erstatteten, und zwar beim Judenältesten, oder selbst auf der Stelle den Missetäter mit Schlägen bestraften. Ab Sept. 1942 wurde es anders. Während der Abtransporte im Sept. 1942 kam es wiederholt zu Zwischenfällen. Die Juden wollten fliehen, sich verstecken, sie wollten leerstehende Wohnungen plündern oder zeigten sich in anderer Weise renitent. Für diese Fälle war Schußwaffengebrauch durch die Geheime Staatspolizei und die Angehörigen der deutschen Ghettoverwaltung vorgesehen. Die Angehörigen der Ghettoverwaltung hatten damals den Status der Hilfspolizei. Es war die Anordnung ergangen, die renitenten Juden zu erschießen.

Solche Erschießungen wurden auch auf der Stelle durchgeführt. Wir hatten uns damals auch alle Hundepeitschen ohne Karabiner zugelegt, die im Ghetto hergestellt waren. Diese benutzten wir häufig, um nicht von der Schusswaffe Gebrauch machen zu müssen.

Weitere Aussagen zu dem allgemeinen Verhalten der deutschen Staatsangehörigen im Zusammenhang mit der Behandlung von Juden des Ghettos in Lodz kann ich nicht machen.

Frage: Ich beabsichtige, nunmehr Ihre Vernehmung als Zeuge zu schließen. Zu Beginn der Vernehmung habe ich Sie über die Themen der Vernehmung unterrichtet (insbesondere Zahl der Juden im Ghetto, Zugänge, Abgänge usw). Möglicherweise werden Sie zum gleichen Themenkreis als Zeuge vor Gericht aussagen müssen. Ihre Aussagen müssen dann inhaltlich richtig und vollständig sein, wollen Sie sich selbst der Gefahr der Strafverfolgung wegen einer Falschaussage aussetzen. Ich frage Sie daher jetzt, ob Sie Ihren Aussagen noch etwas hinzufügen wollen?

Antwort: Nein. Ich habe alles gesagt, was in meiner Erinnerung noch vorhanden ist.

Falls ich als Zeuge vor dem Schwurgericht in Bonn aussagen soll, möchte ich noch auf folgendes aufmerksam machen:

Ich habe ein Bandscheibenleiden. Zwei Bandscheiben fehlen, so daß die Wirbel aufeinander liegen. Das ist arztärztlich bekannt. Ich bin daher nicht in der Lage, längere Reisen in einem Sammeltransport durchzuhalten. Ich wäre daher sehr dankbar, wenn - falls dies erforderlich sein sollte - meine Verschiebung mittels Einzeltransports angeordnet werden könnte. Schließlich darf ich noch folgendes vortragen:

Die Hauptverhandlung in meinem Falle steht vor der Tür und ich benötige praktisch jede Stunde zur Vorbereitung meiner Verteidigung. Auch deshalb bitte ich, die Fahrtsdauer gegebenenfalls soweit wie möglich abzukürzen.

Ich konnte meiner Vernehmung gut folgen und war mit dem
Diktat meiner Aussagen in vollem Umfange einverstanden.

selbst gelesen u. unterschrieben

[Handwritten signature]

geschlossen

[Handwritten signature]

[Handwritten signature]

10 37e

Günter F u c h s

I 1934 juristisches Staatsexamen
1936 9 Monate Wehrmacht
1.8.37 KK-Anwärter - Stapo.Leit.St. Breslau
30.1.40 als Hilfskommissar nach Litzmannstadt, Ltr. II B
(Kirchen, Sekten, Juden)
1944 SS-H'Stuf.
Sept. 44 Partisanenbekämpfung nach Jugoslawien - Kommando
"Iltis"
Anfang Juni - April 48 engl. Internierungshaft

II Bl. 11 - 25
Vernehmungen des F.
1. durch LKA Baden-Württemberg in Hannover vom 5.5.60
Bl. 26 - 30
2. durch LKA NW - Dez. 15 - in Hannover vom 26.8.60
Bl. 31 - 49
3. durch StA Hannover vom 30.11.60
Bl. 50 - 60
4. durch OStA beim LG Hamburg in Hannover vom 17.4.62
Bl. 61 + 62
Lebenslauf von 1953
Bl. 63 - 98
5. Durch LG Hannover vom 5.6.62
Bl. 99 - 110
6. durch StA beim LG Bonn in Hannover vom 12.2.63

III Bl. 88 + 90
F. erklärt, daß es möglich sei, daß er eine Frau im
Ghetto erschossen habe.
Bl. 94
F. gibt zu, auf Juden geschossen zu haben.

Bl. 103

Transporte aus dem Reich wurden der Dienststelle vom RSHA angekündigt.

Bl. 104

F. spricht über Judentransporte, die vom Ghetto abgingen und über Stärkemeldungen des Lagers.

Bl. 106

F. berichtet über seine Tätigkeit als Führer des Leichenverbrennungskommandos.

Bl. 108 + 109

F. erklärt, daß Anordnungen ergangen sind, die renitenten Juden zu erschießen. Solche Erschießungen wurden auf der Stelle durchgeführt.

F u c h s

(Name)

Günther

(Vorname)

23.6.1908 11

(Geburtsdatum)

in Breslau

Aufenthaltsermittlungen:

1. Allgemeine Listen

Enthalten in Liste unter Ziffer.....

Ergebnis negativ - verstorben - wohnt in
(Jahr)

lt. Mitteilung von SK....., ZSt, WAST. BfA.

2. Gezielte Ersuchen (Erläuterungen umseitig vermerken)

a) am : an: Antwort eingegangen:

b) am : an: Antwort eingegangen:

c) am : an: Antwort eingegangen:

3. Endgültiges Ergebnis:

a) Gesuchte Person wohnt lt. Aufenthaltsnachweis

vom in

.....

.....

b) Gesuchte Person ist lt. Mitteilung

vom verstorben am :

in

Az.:

c) Gesuchte Person konnte nicht ermittelt werden.

PP Bln

I - A

' KI 3/1 -

57/65 (Natus)

2

(Name and address of requesting agency)

Berlin Document Center,
U.S. Mission Berlin
APO, U.S. Forces, 09742

Date: 7.12.1965

T-URGENT

It is requested that your records on the following named person be checked:

1370866

Name: Fuchs, Günther
Place of birth: Breslau
Date of birth: 23.6.1908 11
Occupation: KK
Present address:
Other information: Stapoleitstelle Litzmannstadt

It is understood that the requested information will be supplied at cost to this organization, and that payment will be made when billing is received.

(Telephone No.)

(Signature)

(This space will be filled in by the Berlin Document Center)

	Pos.	Neg.		Pos.	Neg.		Pos.	Neg.
1. NSDAP Master File	✓		7. SA			13. NS-Lehrerbund		
2. Applications			8. OPG			14. Reichsaerztekammer		
3. PK			9. RWA			15. Party Census		
4. SS Officers	✓		10. EWZ			16.		
5. RUSHA	✓		11. Kulturkammer			17.		
6. Other SS Records			12. Volksgerichtshof			18.	✓	

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

*Unterlagen ausgesetzt
& Identität vorhanden.
Fotokopien angefordert.
29/12/65 / MB.*

*H. Prof. Günther F
s. Ref. Bl. SD # 13/44, S. 62*

(Date Request Received)

(Date Answer Transmitted)

Explanation of Abbreviations and Terms

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse- und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Rueckwandereramt (German returness)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgerichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939

1. NSDAP Membership Files	1. SA
2. Applications	2. OPG
3. PK	3. RWA
4. SS Officers	4. EWZ
5. RUSHA	5. Kulturkammer
6. Other SS Records	6. Volksgerichtshof

For explanation of abbreviations and terms see other side

Mitglieds Nr.

Vor- und Zuname

Frichs Günther

3

1395892

Geboren 23. 6. 11. Ort B

Auf Stad. Ledig, verheiratet ~~verw.~~

Eingetreten 1. 12. 32.

Ausgetreten

Wiedereingetr.

Wohnung B. 16 Neues Adersdorf

Ortsgr. Bielefeld Gau Schlesien

4. Sept. 1-3. 44/9 m

Wohnung L. Pfingstberg 116

Ortsgr. Litzmannstadt Gau Wartheld

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wohnung

Ortsgr. Gau

Wartheldian

Dienstgrad	Bef.-Dat.	Dienststellung	von	bis	h'amt.	Einzitt in die H. 25.5.43		459 844	Dienststellung	von	bis	h'amt.	
U-Stuf.	21.6.43	N. Si. H. Amt	21.6.43 -			Einzitt in die Partei: 1.12.32		1 395 892					
O-Stuf.	9.11.43							23.6.44					
Hpt-Stuf.	30.11.44					Größe: 184		Geburtsort: Breslau					
Stubaf.						H. J. A.		SA-SPORTABZEICHEN br.					
O-Stubaf.						W. 1936 Träger: *		Olympia					
Staf.						Coburger Abzeichen		Reiter-Sportabzeichen					
Oberf.						Blutorden		Sportabzeichen w.					
Brif.						Gold. H. J. Abzeichen		D. L. R. G.					
Gruf.						Gold. Parteiabzeichen		H. Leistungsabzeichen					
O-Gruf.						Gau-Hilfsabzeichen							
						Todesopfering		D. A. d. NSDAP.					
						Ehrenwegen							
						Jugendlicher							
Zivilstrafen:			Familienstand: Vw.			Beruf:			Krim. Konv.			Parteitätigkeit:	
			22.3.43.			erlernt			jetzt				
Ehefrau: Alvine Hempel			14.7.22. Ratom			Arbeitgeber:							
			Mädchenname			Geburtsort und -ort							
Parteienoffiz.						Vollschule 3 Kl.			Höhere Schule Abi.				
Tätigkeit in Partei:						Fach- od. Gew.-Schule			Technikum				
H-Strafen:			Religion: ggl.			Handelschule			Hochschule 7 Sem.				
			R. A.			Fachrichtung: Jura.							
Kinder:			M.			Spracher:						Stellung im Staat (Gemeinde, Behörde, Polizei, Industrie):	
1.			4.			2.			5.				
2.			5.			3.			6.				
3.			6.			3.			6.				
Nationalpol. Erziehungsanstalt für Kinder:						Rahmennachweis:			Lebensborn:				

Günter Fuchs

Freiheits: von bis

Alte Adresse:

Auslandstätigkeit:

Stadthelm:

Front:

Jugend:

Dienstgrad

NS:

Gefangenschaft:

SA:

Orden und Ehrenzeichen: K. V. K. *Wm. Sch.*

SA-Ref.

NSKK:

Dem.-Abzeichen:

NSF:

Ordensburgen:

Kriegsbeschädigt %

Arbeitsdienst:

SS-Schulen: von bis

Reichswehr:

Tölz

Polizei:

Braunschweig

Dienstgrad:

Berne

Forst

Übungen

Reichswehr:

Berndt

Dachau

Dienstgrad *Uffr. A.A.R.*

N. u. S. = Fragebogen

(Von Frauen sinngemäß auszufüllen!)

Name und Vorname des H.-Angehörigen, der für sich
oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

.....Günter.....Fuchs

Dienstgrab: H. Nr.

Sip. Nr. 320686

Name (leserlich schreiben): Fuchs SP-Dienstadt

in 44 seit Dienstgrad: Bewerber 44. Einheit Stapo Idtzen
stadt

in SN von 1.3.33 bis Anfang 1939, in HZ von bis

Mitglieds-Nummer in Partei: 1395 892 H. Nr.:

geb. am 23.6.11 zu Breslau Kreis:

Land: jetzt Alter: 31 Glaubensbekenntnis: gottgl.

Zeiger Wohnsitz: Litzmannstadt Wohnung: Schlageterstr. 165

Veruf und Berufsstellung:riminalkommissar.....

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen?

Liegt Berufswechsel vor?

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):
SA und Reichssportabzeichen

Staatsangehörigkeit: RD

Ehrenamtliche Tätigkeit:

Dienst im alten Heer: Truppe von bis

Freikorps von bis

Reichswehr von bis

Schutzpolizei von bis

Neue Wehrmacht . . . Übungen von . . . bis . . .

Uffz. ROA

Frontkämpfer: bis; verwundet:

Orden und Ehrenabzeichen, einschl. Rettungsmedaille:

Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann): ledig

Welcher Konfession ist der Antragsteller? gottgl. die zukünftige Braut (Ehefrau)? ev.

(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? Ja — nein.

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? Ja — nein.

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form?

Ist Ehestands-Darlehen beantragt worden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)?

Wann wurde der Antrag gestellt?

Wurde das Ehestands-Darlehen bewilligt? Ja — nein.

Soll das Ehestands-Darlehen beantragt werden? Ja - nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)?

Staffe = J. Gleditsia = Gleditsia 48
Nr. - 4. Sep. 1912

Lebenslauf:

(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben.)

7

Am 23. Juni 1911 wurde ich, Günter Karl Hermann
 Nitsch als Sohn des Polizeikommissars Wilhelm
 Nitsch und seiner Ehefrau Alma geb. Relling in Gießen
 geboren. Ich wurde bürgerlich getauft. Vom 6. Lebensjahre
 an besuchte ich zunächst die Vorstufe und anschlie-
 ßend das humanistische Gymnasium. Am Jahre
 1920 bestand ich die Reifeprüfung. Am Jahre 1925 war
 mein Vater verstorben. Nach bestandener Reifeprüfung
 studierte ich zunächst Rechts- und Staatswissenschaften
 und wurde mich dann zur Einstellung in die Geheime
 Staatspolizei. Am 1.8.27 wurde ich nach bestandener Eigen-
 prüfung als Kriminalkommissarwärter bei der Staats-
 polizeistelle Gießen eingestellt. Am 1.10.28 wurde ich nach
 Verzicht eines Lehrganges an der Höheren Schule der Sicherheits-
 in Gießen und bestandener Abschlußprüfung zum Krimi-
 nalkommissar ernannt. Seit 30.1.40 bin ich bei der Staatsstelle
 Kitzmannshausen tätig. Günter Nitsch

10

Anlage zum Führerprotokoll vom 18. Oktober 1943.

Führerbürgschaft für Staffelmann Günter F u c h s

vorgeschlagen zum $\frac{1}{2}$ -Obersturmführer

St. Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Dienststellung	Beförderungsdatum	Unterschrift
1.	$\frac{1}{2}$ -Ustuf.	Franz Walden	Krim.O.Sekr.	20.4.43.	
2.	$\frac{1}{2}$ -Ostuf.	Ludwig Neumann	Krim.Kom.	1.9.42.	
3.	$\frac{1}{2}$ -Ostuf.	Wilhelm Becker	Pol.Insp.	20.4.42.	
4.	$\frac{1}{2}$ -Ostuf.	Erwin Kautter	Krim.Komm.	30.1.42.	
5.	$\frac{1}{2}$ -Ostuf.	Helmuth Laue	Krim.Kom.	1.3.41.	
6.	$\frac{1}{2}$ -Ostuf.	Hanns Schäfer	Krim.Kom.	17.1.41.	
7.	$\frac{1}{2}$ -Hstuf.	Jürgen v. Tesmar	Krim.Kom.	1.9.42.	
8.	$\frac{1}{2}$ -Hstuf.	Reinhold Leskow	Pol.O.Insp.	1.2.40.	
9.	$\frac{1}{2}$ -Stubaf.	Dr. Alfons Rosse	Reg.-Rat.	20.4.43.	
10.	$\frac{1}{2}$ -Ostuf.	Dr. Otto Bradfisch	OReg.-Rat.	20.4.43.	

37

I s m e r , Fritz

Wohnort (1968): Berlin, 21, Havelberger Str. 6

Der Leitenden
Oberstaatsanwalt
bei dem Landgericht
in B o n n

S.St. Berlin, den 9. November 1960

8 Js 52/60

Gegenwärtig:

Staatsanwalt S o l b a c h ,
Kriminalmeister K o f n e r, LKA./NW.
als Vernehmende,
Justizangestellte Hartmann
Protokollführerin.

Auf mündliche Vorladung, erscheint der Bänder

Fritz I s m e r ,
geb. 1.9.1908 in Berlin,
wohnhaft in Berlin NW 21, Havelberger Str. 6,

und erklärt, nachdem ihm der Gegenstand seiner Vernehmung
und der Beschuldigung bekannt gegeben worden ist:

Die Angaben in dem von mir geschriebenen Lebenslauf vom
13. März 1934, den ich in Fotokopie eingesehen habe und den ich
anerkenne, treffen zu. Die in meiner Karteikarte aus der da-
maligen Zeit angegebenen Beförderungsdaten treffen meiner Er-
innerung nach zu. Auch bei Kriegsende war ich noch Hauptschar-
führer. Im April 1940 wurde ich zur Umwandererzentrale Wille in
Litzmannstadt, und zwar mit einem Einberufungsbefehl der Waffen-
SS, einberufen. Ich trug keine Waffen-SS-Uniform, sondern die schwarze
SS-Uniform. Erst später, wann, kann ich nicht mehr genau sagen,
trugen wir eine graue SS-Uniform, ähnlich der, die die Polizei
trug. Leiter der Dienststelle in Litzmannstadt war der damalige
Obersturmbannführer K r u m e y .

Ich wurde nach Zgierz befohlen, wo eine aus Volkendeutschen be-
stehende Wacheinheit aufgestellt werden sollte. Zu deren Auf-
stellung ist es jedoch nicht gekommen. Ich war danach bei ver-
schiedenen Außenstellen der Umwandererzentrale tätig, und hatte
hier die Aufgabe, zu prüfen, ob die uns von den Anordnungs-
stellen mitgeteilten Personen Polen oder deutschblütig waren.

Schließlich wurde ich von K r u m e y zu einem Lager in Litzmannstadt abkommandiert, das der

Hauptsturmführer W i t t h i n r i c h leitete. Wenn ich jeweils zum Mittagessen zum Umwandererzentrale ging, versuchte K r u m e y mich über die Personen und die Verhältnisse im Lager auszuhorchen. Als mir schließlich klar wurde, das ich sein Spitzel sein sollte, erklärte ich ihm, dies würde ich nicht tun. Kurze Zeit darauf erhielt ich von ihm den Befehl, mit dem

Obersturmführer O t t o , Vorname nicht bekannt, der bisher ebenfalls bei der Umwandererzentrale gearbeitet hatte, den

Schar- oder Oberscharführer G o e d e , Karl, sowie einen Fahrer (Name ebenfalls nicht bekannt), der mit seinem Pkw dem Obersturmführer Otto zur Verfügung stand, eine neue Tätigkeit aufzunehmen. Genauer wurde mir nicht gesagt. Mit den genannten Personen fuhr ich dann in die Gegend von WARTHBRÜCKEN, wo wir uns bei einem Kommando, das der Hauptsturmführer L a n g e leitete, meldeten. Das Kommando hielt sich vornehmlich in einem verfallenen Schloß in dem Ort Chelme auf. Dieser Ort lag an einer Landstraße, die Häuser (etwa 30) und die Kirche waren rechts und links der Straße angeordnet. Das Schloß selbst lag etwa vom Ort, aber in gleicher Höhe mit diesem, entfernt, und zwar zu dem Flüschen Ner hin. Vor dem Schloß erstreckte sich ein parkähnliches Gelände, abfallend zu diesem Fluß hin. Als wir dort ankamen, war das Gelände nicht abgepörrt. Es wurde nur von Wachposten bewacht. Später wurde das unmittelbare Schloßgelände durch einen Bretterzaun von der Umwelt abgeschlossen.. Als wir und bei L a n g e meldeten, forderte dieser uns auf, mit dem Pkw mit ihm zu einem etwa 5 km entfernt liegenden Waldstück zu fahren, damit wir sehen, welche Aufgabe das Kommando habe. Vorher hatte L a n g e uns schon gesagt, daß alles, was hier geschehe, als Gehobene Reichssache zu behandeln sei, wor die wir strengstes Stillschweigen bewahren müßten. Als wir in den Waldstück ankamen, machte zunächst ein Beamter der Schutzpolizei, die das Waldstück, das etwas abseits der Landstraße lag, und mit dieser durch einen Feldweg verbunden war, bewachte, Meldung. Das Waldstück war zu der Zeit noch nicht eingestaut.

4

Dies geschah erst einige Zeit später. L a n g e forderte uns auf, näher zu treten. Wir sahen dann, daß in den Kahlacklag, der sich in dem Waldstück befand, ein großer grauer Kasten-Lkw stand, dessen hintere Türen auf waren. Der ganze Lkw war voller Leichen, die ein jüdisches Arbeitskommando unter Schreien aus dem Wagen herauszog und in ein Massengrab warf. Bei den getöteten Personen handelte es sich in diesem Falle ihrem Aussehen nach um Zigeuner. Es waren Männer, Frauen und Kinder darunter. Die Leichen waren bekleidet. Bei diesem grausigen Anblick wurde mir übel und ich mußte mich übergeben. Als ich mich etwas erholt hatte, sagte L a n g e zu mir; "daran werden Sie sich schon gewöhnen." Wir hielten und nur etwa 10 Minuten dort auf; während dieser Zeit kamen meiner Erinnerung nach noch zwei weitere gleiche Lkw's mit Leichen an. Auch in diesen befanden sich Zigeuner. Den genauen Zeitpunkt, wann ich nach Chelmo kam, kann ich nicht mehr sagen. Es war jedenfalls im Winter 1941/1942.

Als wir zurückfuhren, sagte L a n g e, er wolle uns jetzt auch noch den Betrieb im Schloß zeigen. Im Schloßbezirk sahen wir, daß aus ankommenden Lkw's Personen unmittelbar in die Gaswagen getrieben wurden. Zur damaligen Zeit waren auch Gaswagen eingesetzt, einer kam später noch hinzu. Auch bei diesen Personen handelte es sich um Zigeuner. L a n g e sagte sodann zu mir, er habe ja gesehen, daß ich zart besetzt sei, ich würde daher zum Sortieren von Wertsachen eingesetzt. Mit mir zusammen arbeitete der bereits genannte G o e d e. Zunächst - etwa 10 Tage - sammelten wir die Wertsachen in einem Raum des Obergeschosses des Schlosses. Unmittelbar unter diesem Raum war ein Zimmer, in dem sich die Juden, die in der Folgezeit nach Chelmo gebracht wurden, zunächst über eine Rampe in die vor der Rampe stehenden Gaswagen begeben mußten. Zunächst geschah dies in voller Kleidung, jedoch nach-dem man den Personen die Wertsachen abgenommen hatte. Dies geschah durch Polen, die vorher in Fort VII in Posen inhaftiert gewesen waren. Die von diesen gesammelten Wertsachen wurden uns gebracht. Später war es dann so, daß die Juden sich im Obergeschoß ausziehen mußten; es wurde ihnen hierbei erklärt, sie müßten baden. Danach wurden sie über eine Treppe, an der sich das Hinweisschild

Wahl wurde herauf, in einen Gang geführt, der auf die Rampe
 führte. Wenn vorher aufgenommen worden ist, daß es sich um ein
 Lager handelt habe, so ist dies nicht richtig, es war nur ein
 Gang. Die Juden wurden nach Warthbrücken mit der Bahn gebracht,
 von dort meist mit Lkw's zunächst in die Lagerräume einer Was-
 schhalle transportiert und von dort wieder ebenfalls mit Lkw's
 zum Schloß gebracht. Als wir nach 10 Tagen den Raum im Schloß
 räumen mußten, sammelten wir die Wertsachen in einer etwa 3
 km vom Schloß entfernt liegenden Kiste. Aber auch diese mußte
 wir schließlich räumen, weil sie als Unterkunft für die Wach-
 polizisten gebraucht wurde. Uns wurde ein Zimmer im ehemaligen
 Pfarrhaus zugewiesen, in dem wir auch - im Dachgeschoss - unser
 Quartier hatten. In diesem Pfarrhaus war die Wachstube des
 Polizeiwachkommandos und auch der Rechnungsführer des SS-Komman-
 dos,

Wilhelm G ü r l i c h aus Saatz/Sudentenau,
 untergebracht. Sein Spitzname war "Saatzter Hopfenkurke".
 Als wir im Pfarrhaus eingewartiert wurden mit der Sammelstelle
 für Wertsachen, war G o e d e schon nicht mehr in Ohelano,
 sondern - wohin weiß ich nicht - versetzt worden. Mein neuer
 Mitarbeiter war

Max S o n n e r, Rottwachtmeister,
 der vorher Polizist in Posen gewesen war und aus Posen stammte.
 Er und ich holten mit einem Leiterwagen die von polnischen
 Arbeitskommando bereits eingesammelten Wertsachen dann ab, wenn
 am Tage keine Juden mehr vergast wurden. Bei einer dieser Gele-
 genheiten, als wir etwas zu früh zum Schloß kamen, wurden noch
 Juden aus den Lkw's über die Mauer des Schlosses in die Gänge
 getrieben. Bei dieser Gelegenheit sah und hörte ich, daß der

SS-Sturmchef Albert P l a t h e
 (Näheres nicht bekannt), der meiner Auffassung nach der Stell-
 vertreter Langes war, auf dem Vorplatz des Schloßgebäudes den
 ankommenden Juden (pro Lkw etwa 40 - 50) eine Ansprache hielt.
 Sie wurden von Platoon u. w. befreit und die Wertsachen in
 einen Koffer oder einen Kasten gegeben. P l a t h e sagte
 dann, die Juden sollten sich waschen. Sie wurden dann in
 einen Hof geführt, der mit Wasser gefüllt war. Die Juden
 sollten sich waschen. Selbst habe ich gesehen, daß die
 Juden in den Hof geführt wurden und sich waschen mußten.

In beiden Fällen waren es Frauen und Männer jeglichen Alters. Bei der letzten Gelegenheit war ich ins Schloß gegangen, um meine Uniform durch das in den Kellerräumen arbeitende jüdische Schneiderkommando ähnen zu lassen. Hier ist noch zu erwähnen, daß die Angehörigen des SS-Kommandos, also auch ich, auf der Uniform die schwarze Raute mit dem Zeichen SD trugen.

In der Folgezeit kamen fortlaufend Lkw-Transporte mit Juden in Chelmo an. Ich habe auch mehrfach von meiner Unterkunft aus Lastkraftwagen mit Juden vorbeifahren sehen. Daß fortlaufend Judentransporte ankamen stellte ich aber in der Hauptsache dadurch fest, daß ich fast täglich mit kurzen Unterbrechungen von dem Schloß mit einem Leiterwagen Wertsachen abholte.

Besonders in Erinnerung ist mir jedoch ein Kindertransport, der an einem Sommertag in Chelmo ankam. Es muß 1942 gewesen sein. Von meiner Unterkunft aus sah ich drei Lastkraftwagen auf der Straße zum Schloß stehen, auf welchen sich Kinder befanden, die mir auffallend gut gekleidet erschienen, jedenfalls besser, als sonst die Juden. Ich meine, daß es ca. 200 Kinder waren, die sich auf diesen drei Lkw's befanden. Ob noch weitere Lkw's mit Kindern angekommen waren, ist mir nicht bekannt. Offenbar wurden diese Kinder auch vergast, jedoch habe ich darüber Bestimmtes nicht erfahren. Die Wertsachen, d.h. Ringe, Uhren, Schmucksachen, wurden von uns in mit Zink ausgeschlagene Behälter verpackt, die mit einem Vorhängeschloß abgeschlossen wurden, und sodann zur Gettho-Verwaltung in Litzmannstadt mit Lkw's transportiert wurden. Das eingesammelte Geld wurde dem Rechnungsführer G ö r l i c h ausgehändigt, der es mit einem Pkw nach Litzmannstadt zum Leiter der Gettho-Verwaltung

Hanns B i e b o w

brachte. Bei einer solchen Gelegenheit sind S o m m e r und ich mitgefahren. Bei dieser Gelegenheit habe ich von der Gettho-Verwaltung zwei Uhren und einen oder zwei Ringe gekauft. Auch S o m m e r kaufte bei der Gettho-Verwaltung einen Brillenring ein. Ob G ö r l i c h an diesem Tage einen Kauf getätigt hat, kann ich nicht sagen.

Im Frühjahr oder Frühsommer 1942 begann man im Waldlager damit, Verbrennungsöfen zur Verbrennung der Leichen zu bauen und auszu-probieren. Dieses wußte ich aber zunächst nur von Hörensagen. Soviel ich erfuhr, wurden die in den Massengräbern im Waldlager

befindlichen Leichen von jüdischen Arbeitskommandos ausgegraben und in den Verbrennungsöfen verbrannt. Es wurden aber auch gleichzeitig in den Öfen die Leichen ~~zahlreicher~~^{von} Juden verbrannt, die mit neuen Transporten in Chelmo ankamen.

Ab Herbst 1942 trafen in Chelmo keine Transporte mit Juden mehr ein. Es hieß seinerzeit, daß das Lager demnächst aufgelöst würde. Da keine Juden mehr ankamen, fielen auch keine Wertsachen mehr an. Da ich somit keine Tätigkeit mehr hatte, erhielten Sommer und ich von dem Lagerkommandanten

SS-Hauptsturmführer B o t h m a n n

den Auftrag, uns täglich mit dem Polizeiwachkommando zum Waldlager zu begeben und an der Beaufsichtigung der jüdischen Arbeitskommandos beim Ausgraben der Leichen aus den Massengräbern teilzunehmen. Ich muß erläutern, daß der erste Lagerkommandant L a n g e Anfang des Jahres 1942 - den genauen Zeitpunkt kann ich nicht angeben - von B o t h m a n n abgelöst wurde. Meines Wissens kam B o t h m a n n von der Gestapo in Posen. Als ich im Waldlager meine Tätigkeit aufnahm, war ein Verbrennungs-ofen in Betrieb. Es waren dort noch zwei weitere Verbrennungsöfen, die aber nicht mehr benützt wurden. Im Waldlager befanden sich zwei große Massengräber von ca. 150 m Länge, 3 - 4 m Breite und 3 m Tiefe. Weiter befand sich dort ein Massengrab von ca. 50 m Länge und den gleichen Abmessungen, wie vorher beschrieben. Auch stellte ich dort noch 12 - 20 quadratische Massengräber fest, die verschiedenartige Abmessungen hatten. Die in diesen Massengräbern befindlichen Leichen wurden von jüdischen Arbeitskommandos fortlaufend ausgegraben und in den Verbrennungsöfen verbrannt. Schätzungsweise haben sich in sämtlichen Massengräbern ca. 75 bis 100 000 Leichen befunden.

Bei den Ausgrabungen standen die Posten einmal innen in der Richtung und zum anderen auch außen an Waldestück. Die jeweilige Tätigkeit, also auch meine, wechselte. Die jüdischen Arbeitskommandos, von denen es mehrere gab, die an verschiedenen Massengräbern eingesetzt waren, wurden zum Teil jeweils von einem bestimmten Beamten beaufsichtigt. Ich weiß noch, daß eins dieser Arbeitskommandos von dem

Polizeihauptwachmeister H o f f m a n n, Kurt, beaufsichtigt wurde. Es kam häufig vor, daß die Juden des Arbeitskommandos infolge der schlechten Ernährung und der schweren Arbeit schlapp machten. Wenn dies einem Polizeibeamten mit-

teilten, schickte sie dieser zum "Doktor". "Doktor" war der Spitzname des

Polizeimeisters Willi L e n z ,
der die Aufsicht über die gesamten Ausgrabungen führte. Dieser
erschoss die betreffenden Juden stehend durch Genickschuß. Ich
kann heute nicht mehr sagen, wer im einzelnen Juden zum "Doktor"
geschickt hat. Ich habe es nie getan. Der Vertreter von L e n z
war der

Polizeimeister H e i d e r .

In den Öfen standen

Revieroberwachmeister Karl H e i n e l und

Ober- oder Hauptwachmeister "Hannes" K u n g e .

Außer von den letzten drei Personen kann ich nicht sagen, daß sie
Juden getötet oder Arbeitsunfähige zum "Doktor" geschickt haben.
Als die Ausgrabungen - etwa im März 1943 - beendet waren, wurden
die Juden, die die Anstrengungen und Tötungen bisher überlebt
hatten, von Albert P l a t h e erschossen. Außer dem Polizei-
meister Willi L e n z ist mir ein Polizeibeamter gleichen oder
ähnlichen Namens z.B. L e t z nicht bekannt. Meiner Erinnerung
nach gab es einen solchen auch nicht.

Häufig suchte das Lager ein Standartenführer der SS, namens

B l e b e l

auf. Diesen sollten - wie man damals sagte - die Durchführung
der Vernichtungsaktion in Kulmhof und anderen Lagern übertragen
werden sein. Ich weiß, daß er insbesondere bei den Ausgrabungen
und Verbrennungen Anweisungen gegeben und auch Versuche über ge-
eignete Verbrennungsmaßnahmen vorgenommen hat.

Als das Lager geschlossen wurde, fand eine Abschlussfeier in
Karthbrücken statt, an der auch G r e i s e r mit einem hoch-
ehrer SS-Führer teilgenommen hat. Ich kann jedoch nicht sagen,
welche SS-Führer, insbesondere ob der damalige Höhere SS- und
Polizeiführer Wilhelm K o p p e daran teilgenommen hat. Auch
Versuche Koppes in Kulmhof sind mir nicht bekannt gewesen. Das
Kommando Kulmhof wurde unter dem Kommandoführer B o t h m e n n
zur SS-Division "Prinz Eugen" versetzt. Vorher hatten wir alle
nach Berlin zum Reichsicherheitshauptamt. Dort wurde von einem
Höheren SS-Führer eine Ansprache gehalten und wir nochmals zum
Schweigen verpflichtet. Im April 1944 erkrankte ich und wurde
nach meiner Genesung zunächst zur Ersatztruppe in Weimar und dann
zur SS-Division "Prinz Eugen" nach Frankreich versetzt. In Kulmhof
bin ich nicht mehr eingesetzt worden.

Fritz Janner

9.11.67

9

Angaben zu den Angehörigen des Sonderkommandos

1. A d l e r , Alois , Wachpolizist, der jedoch schon früh weg-
kam.
2. A l b r e c h t , Rudolf, keine Erinnerung (KE)
3. A h l s c h l i g e r , Hans, Wachkommando , sonst KE.
4. B a u e r oder B ä r KE
5. B a u m g a r t n e r , Max, war Furier vor Erwin Schmidt.
6. B e h n , ich erinnere mich nur an einen B e h n , der in
meinem Alter gewesen sein muß. Die auf dem mir vorgezeigten
Lichtbild abgebildete Person (Alfred Behn, 10.10.07) kenne ich
nicht wieder.
7. B e t h a , Max, KE
8. B l e i , KE
9. B l o b e l , siehe meine Angaben oben. Außer dem Stundarten-
führer Blobel war m.W. keine andere Person namens Blobel bei
dem Sonderkommando.
10. B o c k , Walter, Pol.-Wachkommando, sonst KE.
11. B ü r s t i n g e r , Erwin, erkenne ich auf dem mir vorgezeigten
Lichtbild wieder (Lichtbild Erwin B. Ürstinger, 26. 2. 03
in Wels? Er war Schirrmeister und hat den Wagenpark, also
auch die Gaswagen, in Ordnung gehalten. Genau kann ich das
jedoch nicht sagen, ob er auch mit den Gaswagen zu tun hatte.
- 12) B ü r m e i s t e r , Walter erkenne ich auf dem mir vorgezeigten
Lichtbildern (Walter Burmeister, 2. 5. 06 in Aalsack) wie-
der. Er wohnte mit der Lagerführung in einer besonderen
Karte. Welche Aufgaben er im Lager hatte, kann ich nicht sagen.
Er war Fahrer von Länge.
- 13) F i e d l e r , m. W. aus dem Sudetengau, er war Spieler der Wack-
mannschaft.
- 14) Luchs, Kriminalkommissar aus Litmanstadt war m. W. mit
dem Leiter der Gattoverwaltung Hanns Blobow im Lager zusammen
Ich habe sie zusammen mit Bothmann gesehen.
- 15) G r a f , war Polizist, sonst KE.
- 16) H a f e l e , Alois, Polizeimeister wohnte früher in Kärnten und war
seiner Muttersprache nach Slowake. Er war damals etwa 50 Jahre
alt. Er teilte die Wachkommandos für das Waldlager sowie die
Posten an Schloß ein.

- 17) Hagen, Fritz, Polizeirettwachmeister, er war Koch für das gesamte Kommando.
er stammte aus München - Pasing.
- 18) Heider, siehe oben, er stammte aus München. Er kann sich auch mit ai geschrieben haben. Jedenfalls hiess er mit Vornamen Simon.
- 19) Heilbrunner, sonst k.B. Polizist.
- 20) Hering, Oskar, Oberscharführer, Er war Fahrer eines Gaswagens. Er stammte aus dem Ruhrgebiet, jedenfalls glaube ich mich daran erinnern zu können. Möglicherweise stammte er auch aus Deutschland. Jahrgang 1902 bis 1905.
- 21) Hieke - Richter, Oberscharführer, ich weiss jedoch nicht, welche Funktion er beim SK lange hatte.
- 22) Hüfing, Gustav, Pol.-Oberleutnant war Führer des Pol. Wachkommandos. Sonst nichts bekannt.
- 23) Hut, er war Polizist, sonst nichts bekannt.
- 24) Islinger, Josef stammte aus der Steiermark und war Polizist, sonst k. E.
- 25) Jakubowski, Felix, Pol. Oberwachmeister, er war Transportbegleitkommando der Judentransporte von Warthbrücken bzw. der Hühle nach Kulmhof. Er stammte aus dem Ruhrgebiet.
- 26) Herr Kerg, Georg, stammte ebenfalls aus München war ebenfalls Koch in der Lagerküche, er war Polizist und gehörte zeitweilig dem Begleitkommando für die Judentransporte nach Kulmhof an.
- 27) Kretschmer (nicht Kretschmer) Ulrich, Rettwachmeister, er war Begleiter der Judentransporte nach Kulmhof. Er stammte aus Plessen.
- 28) Kuth, er war ebenfalls Polizist sonst k. E.
- 29) Laube (nicht Laaps) Gustav, Gaswagenführer, SS Hauptsturmführer. Ich glaube mich zu erinnern, dass er aus Stettin stammte. Bwa 1900.
- 30) Langenshausen, Heinz war Polizist im Wachdienst.
- 31) Lunsberg, Ulrich. Polizist, sonst k. E.
- 32) Mann, siehe oben, Alter etwa damals 50, von den mir vorgezeigten Fotos stellt keiner Lanz dar.

- 33.) H a s s , Harry, Hauptmann der Schutzpolizei. Er war 1942 einmal für kurze Zeit Führer des Pol.-Nachkommandos.
- 34.) H e r h o l z , Vorname nicht bekannt, Polizist, Angehöriger des Polizeiwachkommandos. Heimort nicht bekannt.
- 35.) H a l l e l l e r , Theo, aus Köln, Begleiter der Transporte von Warthbrücken nach Kulmhof. Er gehörte dem Polizeiwachkommando an.
- 36.) H a n i a (Vorname nicht bekannt) ist meiner Erinnerung nach ein Angehöriger des polnischen Arbeitskommandos gewesen, die vorher in Fort VII in Posen gewesen waren.
- 37.) H e s s i n g s c h l a g e r , Hans, war entweder Wehrmann oder Zivilist, der mit seinen Wagen die Judentransporte von Warthbrücken zur Mühle bzw. nach Kulmhof fuhr. Er war etwa in meinem Alter. Heimort nicht bekannt.
- 38.) G a s m a n n ed. G a s m a n n , Vorname nicht bekannt, war in gleicher Weise wie Hessingschlager tätig. Heimort nicht bekannt.
- 39.) H e u t h o n , Polizist des Pol.-Wachkommandos, sonst nichts bekannt.
- 40.) H u h l i c k e l , Rudi, Pol.-Oberwachmeister, Funktion nicht bekannt. Er war in meinem Alter. Heimort nicht bekannt.
- 41.) H u n e h , Hans, Polizist, Angehöriger des Polizeiwachkommandos. Sonst nichts bekannt.
- 42.) H e u n a n n , Friedrich, SS-Hauptscharführer, war vor G e r l i e h Verwaltungsführer des SS-Bunkerkommandos. Er war etwa in meinem Alter und stammte aus Berlin.
- 43.) H e z e l , Vorname nicht bekannt, Heimort nicht bekannt, Polizist. Sonst nichts.
- 44.) O s t e r n e i e r , Josef, Polizist, Funktion nicht bekannt.
- 45.) O t t o , s. oben, war blond, schlank, etwa 1900 cm hoch. Hoffen Martin und nicht karitative H mit der Person. Letzte Fotografie mir vorgelegt worden ist (Fotografie von Friedrich O t t o , B. G. Bock in Bochum.) Otto war nicht lange in Kulmhof. Ich war noch kurzer Zeit darüber nach. Weiss ich nicht - was seine Funktion in Kulmhof war, weiss ich ebenfalls nicht.

- 46.) P e h a n , Polizist, Angehöriger des Pol.-Ober-Kommandos.
- 47.) P l a t e , Albert, es handelt sich um den von mir nach der Fotografie wiedererkannten Albert P l a t e , geb. am 21. 12. 1903 in Baat-Rüstringen. Bisher ihm blieb bei der SS-Division Prinz-Eugen, als Bothmann mit den von ihm ausgesuchten Männern vor April 1944 wieder nach Oholano (Kulmhof) abrückte. P l a t e übernahm bei "Prinz Eugen" die Führung des bisher von Bothmann geführten Feldpolizeikommandos.
- 48.) P ü h l a n d , Polizist, Sonst nichts bekannt.
- 49.) Q u a d s , Polizist, sonst nichts bekannt.
- 50.) R i c h t e r . Es dürfte sich hier um H i e k e - R i c h t e r handeln, der mit bei Prinz-Eugen war und auch mit B o t h m a n n zurück nach Kulmhof gegangen ist.
- 51.) R i e d e r , Walter, Polizist, sonst nichts bekannt.
- 52.) R o m b a c h , Erich, Polizist, sonst nichts bekannt.
- 53.) R o s e , Polizist, sonst nichts bekannt.
- 54.) R u n g e , Henkes, Pol.-Ober- oder Hauptwachmeister. Er hatte die Aufsicht an Verbrennungsöfen. Er ist identisch mit dem Johannes R u n g e , geb. am 10. 9. 1909 in Pinneberg, den ich heute auf mir vorgelegten Lichtbildern wiedererkannt habe. Ich habe ihn auf den Lichtzweifelsfrei wiedererkannt. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.
- 55.) S o n n e r , Max, s. oben, Pol.-Rottweil-Meister, bevor er mit mir gemeinsam in Kulmhof die Vertuschen ordnete, gehörte er dem Polizeiwachkommando an. Er war damals ca. 40 Jahre alt. Meines Wissens ist er wegen Alters von Ersatztruppenteil in Weimar entlassen worden, bevor Bothmann nach Kulmhof zurückging.
- 56.) S z y m a n s k i , er war Arbeiter des polnischen WZL-Arbeitskommandos und kam von Fort V II in Posen.
- 57.) S c h m i d t , Erwin, Pol.-Hauptwachmeister aus dem Kadetenland, war als Nachfolger von B a u m g a r t e n e r Postier. Vorher war er Chef des Polizeiwachkommandos.
- 58.) S c h ü n b e c k , Polizist des Pol.-Ober-Kommandos. Auf den mir heute vorgelegten Lichtbildern (Lieblich-Bilder des Heinz S c h ü n b e c k , geb. am 4. 4. 1915 in Greiffenhagen) habe ich diesen nicht wiedererkannt.

- 59.) S t e i n b a u e r , Josef, Polizist, aus der Steiermark oder Kärnten, sonst nichts bekannt.
- 60.) S t e i n k e , Alexander, Polizist, beaufsichtigte das Entkleiden der Juden im KEMNI Schloß. Das war sein ständiger Posten. Es waren dort noch andere Polizisten, deren Namen ich jedoch nicht mehr kenne. Steinke war ca. 1912 oder 1913 geboren.
- 61.) S t r o h m e i e r , Polizist. Zu ihm ist folgendes zu sagen: Schon bevor ich endgültig zum Nachtproben im Waldlager kommandiert wurde, war ich hin und wieder von B o t h m a n n zu dieser Tätigkeit befohlen worden, nämlich dann, wenn keine Transporte ankamen. Bei einer dieser屈指 Gelegenheiten sah ich, dass Strohmeyer, der mit dem Bau einer Feldbahn zum Transport der Leichen aus den Massengräbern zu dem Verbrennungsbofen ~~hinzuführen~~ beschäftigt war, einem arbeitenden Juden ^{mit} ohne ersichtlichen Grund eine Eisenstange weit ausstehend über die Brust schlug. Der Jude fiel um und konnte nicht mehr arbeiten. Er wurde daraufhin wie üblich zum "Doktor" geschickt. Ob Strohmeyer ihn selbst dorthin schickte, weisse ich nicht. Es war diesem jedoch mit Sicherheit klar, dass dies geschehen würde. Ich habe nicht gesehen, dass L e n z den betreffenden Juden erschossen hat, aber das war eine selbstverständliche Folge. Ich habe diesen Anlaß zum Vorwand genommen, doch meine Vorbehalte über die Behandlung der Arbeiter zu machen. Er liess mich jedoch ruhig abfahren und schikanierte mich in Zukunft, wenn er konnte.
- 62.) V o g t , Hans, Polizist, sonst nichts bekannt.
- 63.) W i l d o r m u t , Polizist, gehörte dem Transportkommando an, welches die Juden nach dem Schloß transportierte.
- 64.) Z ä s s e i n , Polizist, sonst nichts bekannt.
- 65.) "Toni" war Fahrer eines Transportamibusses. Er war kein Gaswagenfahrer. Sein Nachname fällt mir nicht ein. Möglicherweise habe ich ihn auch damals nicht gekannt, weil er nur als "Toni" bekannt war.

66.) P r i e b s und

67.) P r i e b s waren beide Zivilisten, die einen IKW
führten, die zum Transport auf der Juden nach Kulmbach ein-
gesetzt waren. P r i e b s hieß wahrscheinlich Ger-
hard mit Vornamen. Sonst kann ich über sie nichts sagen.

Ich habe Gewalttaten gegen Juden weder begangen, noch mich an
solchen - und sei es auch nur mittelbar - beteiligt.

Sonstige sachdienlichen Angaben kann ich nicht machen.

Selbst gelesen, genehmigt und unterzeichnet:

Geschlossen:

V e r h a n d e l t

Vorgeladen erscheint der Bäcker

Fritz, Erich I s m e r,
1.9.1908 Berlin geb.,
1 Berlin 21,
Havelberger Str. 6 wohnh.,

und erklärt nach Belehrung gem. §§ 52, 55 StPO folgendes:

Der Gegenstand meiner heutigen zeugenschaftlichen Vernehmung wurde mir im Zuge einer Vorbesprechung bekanntgegeben.

Ich bin am 9.11.1960 von dem Leitenden Oberstaatsanwalt vom Landgericht Bonn zum Az. 8 Js 52/60 zeugenschaftlich vernommen worden, und zwar handelte es sich um ein Ermittlungsverfahren gegen Angehörige des sog. Sonderkommandos Kulmhof. Im Prozeßverlauf, der in Bonn stattfand, bin ich als Zeuge aufgetreten.

In einem weiteren NSG-Verfahren wurde ich am 13.2.1962 von einem Untersuchungsrichter des LG Hannover zeugenschaftlich gehört. Dieses Verfahren richtete sich gegen Dr. B r a d f i s c h und F u c h s. Auch in diesem Prozeß bin ich als Zeuge geladen worden.

Die hier vorliegenden Zeugenaussagen mache ich zum Gegenstand meiner heutigen Vernehmung und bin bereit, vor der Kriminalpolizei wahrheitsgemäße Angaben zu machen und wissentlich nichts zu verschweigen.

Ich möchte gleich eingangs erwähnen, daß ich das hier in Rede stehende Ghetto Lodz niemals betreten habe, sondern meine Kenntnisse darüber nur vom Hörensagen erlangt habe. Es trifft zu, daß außer den dort inhaftierten polnischen Juden auch viele Juden aus dem Altreich untergebracht waren. Ein besonderes Unterscheidungsmerkmal ergab sich aus dem besseren äußeren Aussehen der aus dem Altreich kommenden Juden gegenüber den an-

sässigen polnischen Juden, die durch starkes unsauberes Aussehen besonders auffielen. Aus der Tatsache, daß Juden aus dem Altreich ins Ghetto Lodz transportiert wurden, habe ich auch vermutet, daß sich darunter auch Berliner Juden befunden haben müssen. Ich hatte persönlich weder mit den polnischen noch ^{mit den} aus dem Altreich kommenden Juden irgendwelchen Kontakt. Ich möchte mich berichtigen; später bei der sog. Enterdungsaktion wurden mehrere Juden zu Arbeitsgruppen ^{en} zusammengefaßt, die die Massengräber ausheben mußten. Soweit ich mich noch erinnern kann, handelte es sich hierbei der Sprache nach um polnische Juden und vielleicht mit wenigen Ausnahmen auch um Juden aus dem Reich. Ich kann heute natürlich nicht mehr sagen, welche Dialekte mitunter von den Juden gesprochen wurden.

Da ich mit dem Ghetto Lodz so gut wie keinen Kontakt hatte, kann ich auch nicht sagen, wo die ankommenden Transporte entladen wurden bzw. von welchen Leuten sie in Empfang genommen worden sind. Ich hatte auch keine Ahnung, wer überhaupt dafür zuständig war.

Wie ich bereits in meiner Vernehmung aus dem Jahre 1962 erwähnt habe, wurde ich im Januar 1942 zum Sonderkommando Kulmhof abgestellt.

Ich glaube, mich noch vage erinnern zu können bzw. könnte es auch eine Vermutung von mir sein, daß die für Kulmhof bestimmten Juden mit der Eisenbahn vom Ghetto Lodz bis nach Wartbrücken gebracht wurden. Von dort ab, so glaube ich, erfolgte dann die Überstellung nach Kulmhof mit Lastkraftwagen. Auf alle Fälle kamen sie in Kulmhof auf Lastkraftwagen an. Da ich die ankommenden Transporte außer dem sog. Kindertransport niemals gesehen habe, kann ich darüber keine Einzelheiten angeben. Die Transporte kamen auf alle Fälle in den Tagesstunden an. Die Aktionen wurden dann meist am gleichen Tage ~~ausgeführt~~ ausgeführt. Wie bereits erwähnt, war ich beauftragt, die anfallenden Wertgegenstände zu sortieren und zu verpacken. Ich konnte lediglich aus diesen Gegenständen, wie z.B. kosmetische Artikel, Toilettengegenstände usw., schließen, daß es sich bei den ankommenden

Juden zumindest nicht um polnische Juden gehandelt haben könnte. Mit den Kleidungsstücken hatte ich zwar nichts zu tun, aber ich wußte, daß sie nach Pabeanice, etwa 4 km von Lodz entfernt, gebracht wurden und dort von einem jüdischen Arbeitskommando nochmals durchsucht wurden, denn es hat sich herausgestellt, daß sich mannmehmal noch irgendwelche Wertgegenstände in der Kleidung eingenäht befunden haben. Ob die Kleidungsstücke dann wiederin das Ghetto Lodz zurückkamen, vermag ich nicht zu bestätigen.

Über den sog. Kindertransport kann ich sagen, daß die Kinder etwa in dem Alter von 3 bis 12 Jahren waren. Es trifft zu, daß sie alle auffällig gut gekleidet waren, jedenfalls besser als es sonst die polnischen Kinder waren. Wie bereits erwähnt, vermag ich nicht mit Sicherheit anzugeben, ob man die Kinder auch vergast hat. Ich halte es jedoch für sehr wahrscheinlich. Meiner Erinnerung nach hat sich dieses Geschehen im Hochsommer 1942 abgespielt, denn ich kann ⁱch noch erinnern, daß es ein sehr warmer Sommertag war.

Den damaligen Kriminalkommissar F u c h s habe ich in Kulmhof nur zweimal gesehen; Kontakt hatte ich mit ihm nicht.

Von meinem Onkel, der in der Nähe des Hackeschen Marktes eine Bäckerei betrieb, erfuhr ich, daß die in seiner Nähe wohnenden jüdischen Bürger eines Tages schlagartig abgeholt wurden. Er beklagte sich noch darüber, daß sein Geschäft dadurch zurückgegangen wäre. Damals lautete die Version, daß alle Juden in den besetzten Ostgebieten angesiedelt werden sollten. Während meiner Tätigkeit bei der Umwanderungszentrale in Lodz wurde mein Glauben daran durch das Vorhandensein des Ghotos bestärkt. Die wahren Umstände habe ich erst in Kulmhof erfahren. Ich hatte nunmehr die Vorstellung, daß von einer Ansiedlung gar keine Rede sein konnte. und alle deportierten Juden das gleiche Schicksal zu erwarten hatten.

Geschlossen:

gez. Thieler

.....
(Thieler) KOM

..... selbst gelesen, genehmigt, unterschrieben:

gez. Fritz I s m e r

.....

37

I z r a e l , Bruno

Vernehmung 1945 in Lodz

Übersetzung

131 #

Protokoll der Vernehmung eines Angeklagten - Verdächtigten.

Am 29. Oktober 1945 hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts Lodz mit dem Sitz in Lodz in der Person des Richters Bednarz den nachgefolgten aufgeführten Angeklagten - Verdächtigten vernommen. Nachdem ihm erklärt worden ist, welche Verbrechen ihm zur Last gelegt werden und daß er die Antwort auf alle Fragen verweigern kann, sagte er wie folgt aus:

Vorname und Familienname:	Bruno <u>Izrael</u>
Geburtsdatum:	30.3.1906
Namen der Eltern:	Julius und Linda geb. König
Wohnort:	Szkolna 30
Geburtsort:	Lodz
Staatsangehörigkeit:	Volksdeutscher - blaue Volksliste (75 %)
Nationalität:	Deutscher
Religionsbekenntnis:	evangelisch
Beruf:	Färber
Vorbildung:	3 Jahre Volksschule
Familienstand:	verheiratet
nicht bestraft.	

N 49-2

Ich bekenne mich nicht schuldig, in der Zeit bis zum 17. Januar 1945 an den Morden beteiligt gewesen zu sein, die in dem Todeslager Chelmo/Ner an der Zivilbevölkerung verübt worden sind.

- Ende der ersten Seite der Vernehmung -

Vor dem Kriege arbeitete ich als Färber bei der Firma Leber und Lewandowski. Im Jahre 1940 unterschrieb ich die Volksliste. Ich begann meinen Dienst bei der Hilfspolizei im Jahre 1941. Im Jahre 1943 wurde ich mit dem Dienstgrad eines wachmeisters zur Gendarmerie übernommen. Später, nachdem bereits dem Sonderkommando Kulmhof zugeteilt war, wurde ich zum Oberwachmeister befördert. Ich möchte betonen, daß alle Gendarmen, die dem Kommando Kulmhof zugeteilt waren, mindestens den Dienstgrad eines Oberwachmeisters hatten; nur zwei Gendarmen waren wachmeister. Ich erkenne sie auf den Bildern Nr. 8 und 9 Bl. 155 d. A. wieder. An deren Namen kann ich mich jedoch nicht mehr erinnern. Außerdem war auch ein Kottwachmeister da, der auf den Bildern Nr. 1 und 2 - Bl. 122 - zu sehen ist. Im Juli oder August 1944, als ich bei dem IV. Kommissariat der Staat-

ischen Polizei (das dürfte die Bezeichnung der entsprechenden pol-
ischen Dienststelle sein. Hier wird es sich wohl um die Schutzpolizei
andeln.- der Übersetzer) Dienst verrichtete, wurde ich dem Sonder-
ommando Kulmhof zugeteilt. Ich möchte betonen, daß damals von jedem
ommissariat je ein Gendarm dem Sonderkommando zugeteilt wurde. Soweit
ich mich erinnere, wurden damals 22 Gendarmen dem Sonderkommando zuge-
eilt. Bei ihnen befand sich auch Arthur Sliwke und Hütner (der Vor-
ame ist mir nicht mehr rememberlich), aus Leipzig. Die auf dem Foto Blatt
55 der Akten abgebildeten Gendarmen waren bereits vorher dem Sonder-
ommando zugeteilt, und ich traf sie bei meiner Ankunft bereits in Kulm-
hof an. Führer des Sonderkommandos war Hauptsturmführer Johann Bothmann
groß, rotblond, 36 Jahre alt, sommersproßig). Sein Vertreter war
Hauptscharführer Filler (ich glaube Willi, Mitglied des SD mit einem
entsprechenden Ärmelstreifen. Außerdem hatte er den Ärmelstreifen
"Prinz Eugen". Er war dick, blond, etwa 35 bis 40 Jahre alt. Außerdem
gehörten dem Sonderkommando Kulmhof an: Untersturmführer Heffele (Vor-
ame nicht bekannt) groß, etwa 50 Jahre alt, sehr dick. Er war Chef des
Hauskommandos. Chef des Waldkommandos war Lenz. Hauptscharführer Johann
Runge (auf dem Foto Nr. 14 Bl. 156 d. A. abgebildet) er war Leiter eines
der Öfen des Krematoriums. Er zeichnete sich durch besondere Grausam-
keit aus. Ich habe gesehen, wie er die Juden mit Äxten schlug. Ich
weiß nicht wo er herkam. Unterscharführer Kretschmer " dem Ange-
klagten wurde das Bild Nr. 15 auf Bl. 155 vorgelegt" er wird auf diesem
Bild dargestellt.

- Ende der zweiten Seite der Vernehmung -

Er arbeitete ebenfalls bei den Öfen des Krematoriums. Hauptscharführer
Justav Laaps war Fahrer der sogenannten Sonderwagen, mit denen die Juden
vergast wurden. Laaps ist auf dem mir vorgelegten Foto Nr. 13 Bl. 156
d. A. abgebildet. Laaps war ebenfalls grausam im Verhältnis zu den Juden
Auf dem Foto Nr. 11 - Blatt 156 d. A. - ist Birstinge (Hauptscharführer
abgebildet. Ich kenne weder seinen Vornamen noch seinen Herkunftsort.
Leiter der Kantine war ein großer, gutaussehender, blonder Mann namens
Erwin Schmidt (Hauptscharführer) der aus dem Sudetenland kam. Ober-
wachtmeister Sommer (den Vornamen kenne ich nicht) war Kassierer. Er
war schlank und klein. Sein unmittelbarer Vorgesetzter war Hauptschar-
führer Goerlich (Vorname unbekannt) klein, dick, etwa 40 Jahre alt.
Fahrer von Bothmann war Unterscharführer Walter Burmeister, von mitt-
lerer Größe, schlank, etwa 40 bis 45. Mit den Wertgegenständen befasste
sich der Hauptsturmführer Richter (groß, schlank, braunhaarig, etwa 40

133

Jahre alt). Von der Gendarmerie ist mir noch der Name des Gendarmen Scheffel erinnerlich. Der kleine Leutnant Burmeister war Führer der Gendarmerie. (Sein Vorname ist mir nicht bekannt). Bei der Ankunft sagte uns der Leutnant, daß wir Wachdienst erfüllen würden. Bothmann fügte hinzu, daß über alles, was wir sehen werden, Stillschweigen zu bewahren sein wird, widrigenfalls setzten wir uns der Gefahr der Todesstrafe aus. Zu unserem Gehalt erhielten wir einen Zuschlag von 13 Mark täglich, der unmittelbar von Bothmann ausgezahlt wurde. Während der Dauer meiner Dienstverrichtung in Chelmno kamen zwei Transporten mit Juden aus Lodz an. Jeder Transport zählte etwa 700 bis 800 Personen. Es befanden sich bei den Juden viele aus dem Ausland und aus dem Altreich. Die Transporte kamen mit der Bahn in Kolo an und wurden dort auf die Schmalspurbahn umgeladen, die sie nach Chelmno brachte. Ich war bei der Bewachung dieser Transporte eingesetzt. Als mich die Juden fragten, wohin sie führen, antwortete ich gemäß der mir erteilten Instruktionen, daß sie zur Arbeit gebracht würden. Im allgemeinen glaubten die Juden daran und benahmen sich ruhig. Als jedoch eine der Jüdinnen

- Ende der dritten Seite der Vernehmung -

in der Kirche laut schrie, daß die Juden vergast werden würden, wurde sie hinausgeführt. Ich weiß nicht, was mit ihr geschah. Ich möchte erwähnen, daß die Juden in der Kirche übernachteten, nachdem sie gegen 17.00 Uhr mit der Kleinbahn herangefahren worden waren. In der Kirche war für die Juden Brot und Wasser vorbereitet.

Damit wurde die Vernehmung unterbrochen.

Vorgelesen.

gez. B. Izrael.

Am 30. Oktober 1945 wurde die Vernehmung fortgesetzt.

Der Transport wurde von Kolo nach Chelmno in fünfzehn bis siebzehn Waggons gebracht - die genaue Zahl der Waggons ist mir nicht mehr erinnerlich-. In den beiden letzten Waggons wurde das Gepäck gefahren. Nach der Ankunft wurde das Gepäck an der Kreuzung der Straße mit dem Gleis der Schmalspurbahn heruntergeworfen. Am selben Tage wurden die Gepäckstücke mit Lastwagen zur großen Baracke in Chelmno gebracht, wo sie anschließend sortiert wurden. Wie ich bereits erwähnt habe, nächtigten die Juden in der Kirche. Es war dort eng. Soviel ich mich erinnere, gab es bei den Judentransporten keine

Todesfälle. Ich war nie Augenzeuge eines Vorfalls, bei dem Gendarmen oder SS-Männer Juden auf dem Transport totgeschlagen hätten. Bothmann hatte angeordnet, daß die Juden nicht geschlagen werden dürfen und daß man sie gut behandeln solle. Dies sollte bezwecken, daß die Juden hinsichtlich ihres weiteren Schicksals im Ungewissen bleiben sollten. Wenn die Juden gewußt hätten, was sie erwartet, wäre dadurch unsere Arbeit erschwert gewesen. Der ganze Transport der Juden von Kolo nach Chelmno wurde beispielsweise nur von sechs Gendarmen begleitet. Wenn die Juden gewußt hätten, was sie erwartet, wäre es ihnen leicht gelungen, zu flüchten. Um 7.00 Uhr früh begann der Abtransport der Juden in den Wald von Chelmno. Die Juden wurden mit drei Lkws, die mit Planen bedeckt waren, gefahren. In die Wagen wurden jeweils 40 bis 45 Personen verladen. Beim Einsteigen wurde der Stand gezählt, ebenso auch beim Aussteigen. Für den Fall, daß ein Insasse eines Lkws flüchten sollte, war den begleitenden Gendarmen angedroht worden, daß sie dem Transport, der für die Vernichtung bestimmt war, einverleibt werden würden. Jeder Lkw wurde von zwei Gendarmen begleitet. Fälle der Flucht kamen nicht vor. Jeder Lkw machte täglich zwei, drei manchmal auch vier Touren. Gewöhnlich wurde an einem Tage nur die Hälfte eines Transports vernichtet.

- Ende der vierten Seite der Vernehmung -

Die andere Hälfte wurde am nächsten Tage vernichtet. Um 4.00 Uhr wurde die Arbeit beendet. Die noch lebenden Juden nächtigten, ebenso wie in der vorausgegangenen Nacht, in der Kirche. Bei der Arbeit hatten wir keine Eile. Die Gendarmen und die SS-Männer sagten, daß im Jahre 1942 "täglich 1000 bis 1200 Personen bearbeitet" worden seien. Der mit drei Wagen herangebrachte Transport wurde in dem Wald auf einer Lichtung vor den Baracken entladen. Bothmann sprach zu den angekommenen Juden. Er sagte ihnen, daß sie nach München oder nach Leipzig zur Arbeit kommen würden und daß er sie dorthin begleiten werde. Er sprach von sich, daß er zwar streng aber ehrlich sei und daß ihnen kein Unrecht begegnen werde. Er sagte auch, daß die älteren zum Innendienst, die jüngeren dagegen zum Außendienst herangezogen werden würden. Ferner kündigte er an, daß sie sich zunächst zum Baden begeben würden. Die Juden mußten sich in der Baracke entkleiden, wobei die Männer von den Frauen getrennt gehalten wurden. Die Oberkleidung und die Wäsche mußte jeder der Juden auf der Bank niederlegen. Eheringe und Wertsachen mußte er auf einem Regal über seiner Kleidung ablegen. Später wurden alle zusammen, Männer und Frauen, in einen Verschlag getrieben, an dessen Ausgang sich der Sonderwagen befand. Die Juden wurden mit Gewalt in den Wagen hineingetrieben. Man hörte lautes Schreien und

Jannern. Ich kann mich nicht mehr an die Namen der Gendarmen erinnern, die die Juden in den Wagen getrieben haben. Es waren ihrer drei. Auf den mir vorgelegten Fotos sind sie nicht zu sehen. Einer von diesen Gendarmen, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnern kann, war der Schwager von Slivke. Die SS-Männer beteiligten sich ebenfalls bei dem Eintreiben in die Wagen. Den Juden wurde gesagt, daß sie mit dem Wagen zum Baden gebracht werden würden. Falls sie selbst keine Seife hatten, gab man ihnen welche. Man sagte ihnen auch, daß sie beim Baden Handtücher ausgehändigt bekommen werden. Manchmal bewahrten die Juden sogar noch im Wagen Ruhe. Laaps verschloß die Wagentür und ließ den Motor an. Bevor er den Motor anließ, kroch er unter den Wagen und verband das Auspuffrohr mit dem Rohr, das zum Motor führte.

- Ende der fünften Seite der Vernehmung -

Ich möchte bemerken, daß das Auspuffrohr durch den Fußboden in das Innere des Wagens geleitet wurde, so daß auch das Verbrennungsgas nach Anlassen des Motors in das Innere ging und dort die darin Befindlichen vergiftete. Ich weiß nicht, ob dem Benzin Chloroform, Ather oder andere Bestandteile beigemischt worden sind. Ich habe von niemandem etwas darüber gehört. Nach einigen Minuten fuhr der Wagen in Richtung der Krematoriumsöfen, diesich auf derselben Lichtung, in der Nähe der Einfahrt befanden, ab. Nach Ankunft des Wagens vor dem Ofen wurde die Tür geöffnet. Es wurde einige Zeit gewartet, bis das Gas entwichen war. Dann gingen jüdische Arbeiter in den Wagen und warfen die Leichen hinaus. Anschließend revidierten einige Arbeiter die Leichen und rissen ihnen dabei die Goldzähne heraus. Die Leichen wurden in einen der Krematoriumsöfen geworfen. Die Krematoriumsöfen hatten eine Breite von etwa 10 m und eine Länge von etwa 5 - 6 m. Sie ragten nicht aus der Erde heraus. Sie hatten keine Schornsteine. Sie verjüngten sich nach unten, wo die Roste angebracht waren, die aus Eisenbahnschienen bestanden. Sie werden auf dem Bild Nr.7 Bl.173 d.A. dargestellt. Die kürzeren Schienen sind die Roste; die längeren dagegen dienten der Tarnung der Krematoriumsöfen vor Fliegern. Diese Schienen wurden über die Gruben gelegt und mit Blech abgedeckt. Ich habe davon gehört, daß das Gelände der Hinrichtungsstätte im Jahre 1942 von Fliegern bombardiert worden sei. Über jede Schicht Leichen wurde in dem Ofen eine Schicht Holzscheite gelegt. Soviel ich mich erinnere, wurde der Ofen von unten angezündet. Derjenige, der das Feuer anmachte, mußte sich durch das Aschenloch hindurch unter die Roste begeben. Ich möchte bemerken, daß zu dem Aschenkasten ein Korridor in der Erde führte, der sowohl der Luftzufuhr als auch dem Entfernen der Asche diente. Die Leichen verbrannten rasch; es wurden

11

ständig neue hinzugeworfen. Es kam vor, daß die Juden, die aus den Wagen herausgeworfen und für tot gehalten wurden, wieder auflebten. Sie wurden dann mit Gnadenschüssen getötet. Ich habe davon gehört, daß Runge einmal irgendeinen der jüdischen Arbeiter für irgendeine Verfehlung in den Ofen geworfen habe. Dieser Jude arbeitete sich aus dem Ofen wieder heraus und war noch bis zum Abend tätig.

- Ende der ^{sechsten} Fünften Seite der Vernehmung -

Abends wurde er erschossen. Ich habe einmal gesehen, wie Bothmann einen der jüdischen Arbeiter erschoss. Es wurde mir übel, ich ging zu dem Gendarm Bohlmann, um eine Zigarette zu rauchen. Der Leutnant sah dies, und ich wurde von dieser Zeit ab zum Innendienst eingeteilt. Ich sollte dieserhalb bestraft werden. Die Asche wurde mittels eines besonderen Schürhakens, an dessen Ende eine Eisenlatte angebracht war, herausgeholt. Die Asche wurde zusammen mit den Knochen auf einen Haufen geworfen. Die Knochen wurden abgesondert, und Juden mußten sie mit besonderen Stampfen auf einer Zementplatte kleinschlagen. Die Knochen und die Asche wurden in Säcke geschüttet und des nachts in den Fluß Warthe in der Nähe der Mühle von Zawadki geworfen. Die kleingeschlagenen Knochen sahen so aus, wie der mir vorgelegte Knochensplitter (dem Angeklagten wurden die in den Augenscheinprotokollen beschriebenen Knochenreste vorgelegt).

Die Asche und die Knochen wurden von Laaps, Runge und Kretschmer fortgeschafft. Die beladenen Wagen warteten in Chelmno bis 11-12.00 Uhr und fuhren dann in Richtung Kolo davon. Auf dem Waldgelände, auf dem die Vernichtungen durchgeführt wurden, waren zwei Baracken erbaut worden. In der einen, die die Aufschrift " Durchgangslager " hatte, entkleideten sich die Juden. In der anderen, kleineren Baracke wurden die Kleider und Wäschestücke der Juden abgelegt. Am selben Tage noch wurden diese Sachen nach Chelmno gebracht. Die Wertsachen wurden Richter und Gielof abgegeben, die sie in eine eiserne Kiste legten. Den Schlüssel von dieser Kiste hatte Richter. Ich weiß nicht, auf welche Weise die Wertsachen nach Lodz transportiert wurden. Die Kleider und Gepäckstücke wurden in Chelmno in einer besonderen Baracke von jüdischen Arbeitern durchsucht. Die Wertsachen wurden ebenfalls Richter übergeben. In Chelmno gab es zwei Todeswagen. Als ich in Chelmno war, wurde jedoch lediglich ein Wagen benutzt. Der andere, er war kleiner und fasste etwa 80 Personen, stand in Chelmno in Reserve. Diese beiden Wagen wurden nach Berlin geschafft. Sie wurden von Laaps und Runge fortgefahren. Über eine Woche waren sie abwesend. Außerdem gab es noch einen dritten Wagen, der in Chelmno stand und der Desinfektion

der Kleider diente. Die Räder dieses Wagens waren demontiert. Ich weiß nicht, ob er früher einmal der Vergasung von Menschen gedient hatte. In diesem Auto hingen Kleider, die Wäsche wurde dagegen auf besondere Bänke gelegt. Anschließend wurde eine Schüssel mit brennendem Schwefel hineingestellt. Dann wurde der Wagen für die Nacht verschlossen. Auf den mir vorgelegten Fotos (dem Angeklagten wurden die Fotos auf Bl. 397 und 398 d.A. vorgelegt) ist der soeben von mir beschriebene Wagen abgebildet. Die alte Wäsche wurde verarbeitet, in dem man sich zu diesem Zweck einer eigens hierfür herbeigeschafften Maschine bediente, die "Wolf" genannt wurde. Ich möchte bemerken, daß die Juden vor der Hinrichtung nackt entkleidet waren. In einigen Fällen wurden den Frauen die Schlüpfer belassen. Mit dem Zerreißen der Wäsche waren drei jüdische Brüder befasst, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere. Ich habe nichts davon gehört, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 größere Transporte in Chelmo ankommen sollten. Im Dezember 1944 ging man zur Liquidierung des Lagers über. Man sprengte die Krematoriumsöfen. Die Ziegelsteine wurden fortgeschafft, ich weiß allerdings nicht, wohin. Es kam eine besondere Kommission, die untersuchte, ob die Arbeiten entsprechend ausgeführt worden sind. Es wurde festgestellt, daß in einem der Öfen Betonreste in der Grube verblieben sind. Man befahl, sie herauszuholen. Zur Zeit sind keine Spuren der Öfen mehr vorhanden. Es waren etwa 80 jüdische Arbeiter beschäftigt; im übrigen schwankte diese Zahl immer. Die jüdischen Arbeiter wurden oft totgeschlagen. Am häufigsten führten Bothmann und Lenz Exekutionen aus. Die übrigen SS-Männer haben ebenfalls Juden totgeschlagen. Man schlug die schwächeren Juden tot bzw. solche, die sich irgend etwas haben zuschulden kommen lassen. Gendarmen haben keine Juden totgeschlagen. (Mit Ausnahme von Sliwke, der den flüchtenden Juden Finkelsztejn getötet hat). Die Juden wurden geschlagen und gequält. Am grausamsten gingen die SS-Männer und einige Gendarmen, wie z.B. Sliwke, mit den Juden um. Die jüdischen Arbeiter hatten die Füße mit Ketten gefesselt.

- Ende der ~~ersten~~ Seite der Vernehmung -

Sie waren in ein Hauskommando und in ein Waldkommando eingeteilt. Leiter des Hauskommandos war Heffele, Leiter des Waldkommandos Lenz, sein Vertreter war Runge. Die Juden wohnten im Speicher des Schlosses auf dem Gelände von Chelmo. Die Arbeiter wohnten unten; im ersten Stock waren die Schneider und Schuster untergebracht, die für das Sonderkommando und verschiedene deutsche Würdenträger, wie z.B. Greiser Bisbow u.a., arbeiteten. Bothmann hatte z.B. 17 Paar Schuhe. Die

Lumpen, Papiere und Fotos wurden in einem ausgegrabenen Loch am Ende des Parks, wo sich drei Apfelbäume befinden, verbrannt und vergraben. Ich kann diese Stelle zeigen. Das Feuer brannte dort Tag und Nacht. Ich habe einmal ein Foto der mit bekannten jüdischen Familie Smietan gefunden und wollte es an mich nehmen. Lenz hat dies gesehen und es in kleine Stücke zerrissen.

Soviel ich mich erinnere, war Gauleiter Greiser einmal in Chelmno. Ich weiß nicht, ob auch Himmler da war. Ich habe von Greiser keine Prämie bekommen. Der Leutnant wies uns immer darauf hin, daß man sehr darauf achten sollte, daß niemand unberufener auf das Hinrichtungs-
gelände in Walde von Chelmno vordringe. Er sagte, es sei vorgekommen, daß der englische Geheimdienst auf das Gelände von Chelmno gelangt sei. Im Zusammenhang damit sei besonders genau zu achten, daß sich so etwas nicht wiederhole. Die näheren Einzelheiten dieser Angelegenheit kenne ich nicht. Ich habe Dr. Bradfisch und Biebow mehrfach in Chelmno gesehen. Ich weiß nicht, was der Zweck ihrer Anwesenheit war. Unsere Wagen brachten viele jüdische Sachen zur ASV nach Lodz und in andere benachbarte Städte. Die Judenzeichen waren aus den jüdischen Sachen bereits herausgetrennt. Ich habe diese Sachen nie begleitet. Ich habe ^{nicht} gesehen, daß Volksdeutsche aus der Umgebung gekommen wären, um Sachen zu holen. Es war verboten, zu fotografieren; es war sogar verboten, Fotoapparate zu besitzen. Ungeachtet dessen hatte der Gendarm Ruwenach einen Fotoapparat und machte Bilder. Die Abzüge wurden in Kolo hergestellt, aber ich weiß nicht mehr, bei welcher Firma. Die mir gezeigten Bilder auf Bl. 330 d.A. können möglicherweise von Ruwenach gemacht worden sein.

- Ende der ^{sechsten} ~~siebenten~~ Seite der Vernehmung -

Er machte mit seinem Apparat Bilder dieses Formats. Ich habe diese Bilder nie vorher gesehen. Das Bild stelle nach meiner Vermutung Juden dar, die sich nach dem Entkleiden und vor dem Vergasen befanden. Ich kenne die Gendarmen nicht, deren Fotos sich auf Blatt 384 und 385 befinden. Beim Sonderkommando hatte lediglich Runge einen Hund. Ich habe nicht gehört, daß die Mitglieder des Sonderkommandos die Zahl der in den Jahren 1942/1943 in Chelmno vernichteten Juden genannt hätten. Man sagte, daß es den Mitgliedern der Sonderkommandos in jenem Zeitabschnitt besser ergangen sei als im Jahre 1944. Es habe mehr zu essen gegeben und sei im allgemeinen besser gewesen. Sie erzählten, daß ^{er} fahrten in die Nähe von Gnesen, Obornik, Wagrowiec und Birnbaum durchgeführt hätten. Dort seien die Leichen verbrannt worden, die aus Gräben in Wäldern enterdet worden seien. Sie haben

die Polen, die im Lager Chelmno arbeiteten, mitgenommen. Ich kenne die Namen dieser Polen nicht. Als ich in Chelmno war, wurden dort ausschließlich Juden vernichtet. Ich habe nichts davon gehört, daß vorher Polen oder Russen nach Chelmno gebracht worden wären. Ich habe nicht gesehen, daß nach Chelmno Transporte mit Kindern oder Geisteskranken gebracht worden seien. Ich habe davon gehört, daß im Jahre 1942 aus dem Lager Chelmno zwei Juden geflüchtet seien. Ich weiß nicht, ob noch mehr geflüchtet sind. Während meiner Anwesenheit in Chelmno hat lediglich der Jude Finkelsztejn einen Fluchtversuch unternommen. In der Nacht des 16. Januar 1945 wurden wir geweckt. Man befahl uns, alles zu verpacken. Man sagte uns, daß sich die Russen näherten. Lenz führte die Juden aus dem Speicher in Fünfergruppen heraus, wo sie von Bothmann durch Genickschüsse getötet wurden. Plötzlich lief Zurawski aus dem Speicher heraus, drang durch die Kette der SS-Männer hindurch und flüchtete, wobei er in einer Entfernung von 6 bis 7 m an mir vorbeilief. Trotz Befehls von Bothmann habe ich nicht geschossen. Zurawski wurde von Bothmann, Kretschmer, dem Gendarm Daniel u.a. verfolgt. Von der Flucht des Srebrnik habe ich nichts gewußt. Das Sonderkommando wurde nach Posen verlegt; die Gendarmen ließ man in Kolo zurück.

- Ende der ^{nur}achten Seite der Vernehmung -

Wir gelangten mit Militärfahrzeugen nach Posen. Dort suchten wir Bothmann auf und verlangten von ihm, daß uns gehörige Gehalt und den Proviant. Bothmann und Piller sagten, daß sie mit uns nichts mehr zu tun hätten. Man hat uns nichts ausgezahlt. Ich möchte betonen, daß Lenz und der Gendarm Hase nach der Flucht von Zurawski in das Innere des Speichers gingen, um die Juden zum Herausgehen zu zwingen. Die Juden haben jedoch Lenz erhängt und Hase erschossen. Bothmann befahl daraufhin, den Speicher mit Brandgeschossen zu beschießen. Es entstand ein Brand, und die Juden verbrannten in den Flammen. Zuletzt waren in Chelmno 45 jüdische Arbeiter. Es ist mir nichts von der Existenz eines Befehls bekannt, der die Liquidierung der Häftlinge zum Gegenstand gehabt hätte. Die Abfahrt von Chelmno ist deshalb so spät erfolgt, weil man auf einen Befehl von Greiser wartete. Ich möchte noch ergänzend hinzufügen, daß die Juden vor ihrer Vergasung Briefe an ihre Familienangehörigen schrieben, in denen sie diesen ihre bevorstehende Fahrt ins Reichsgebiet mitteilten. Solche Briefe wurden von 10 bis 15 Juden jeden Transportes geschrieben, die vorher von dem Transport abgetrennt worden waren. Ich weiß nicht, wie diese später getötet wurden. Es hatte dies den Zweck, die im Ghetto zurückgebliebenen Juden zu beruhigen und uns die zukünftige

145

Arbeit zu erleichtern. Um die Juden hinsichtlich unserer Absichten irre zu führen, waren an der Baracke, in ^{der} sie sich vor der Vergasung entkleiden mußten, Aufschriften wie " Arzt ", " Baderaum " usw. angebracht. Ich möchte bemerken, daß die Juden soweit irreführt waren, daß sie nach der Ansprache von Bothmann in ein Jubelgeschrei auf Deutschland ausbrachen. Ich weiß nicht, wohin das Dokumentenmaterial nach der Liquidierung des Lagers Chelmo gebracht worden ist. Ich weiß nur, daß ein mit Dokumenten beladenes Auto nach Posen fuhr.

Damit wurde das Protokoll beendet und nach Vorlesen unterschrieben.

gez. B. Izrael.

gez. Bednarz Untersuchungsrichter.

Von ...
Vom ... der Übersetzung
auf ... in die
deutsche Sprache.

Der Übersetzer

Staatsschreiber

37

K e u c k , Walter

Wohnort (1962): Burgdorf (Hannover), Blücherstr. 8

Quelle: 2 Js 376/60 - St A Hannover
2ks 1/63

2

LKA.-NRW.
Dnr. 15

2.2. Burgdorf/Hannover, den 29.9.1960

Zur Vernehmung bestellt erscheint im Polizeirevier
Burgdorf/Hannover der

Generalmajor der Ordnungspolizei i. R.

Walter K e u c k, Personalien Akte A 3/359,

und gibt, mit dem Gegenstand der Vernehmung bekannt-
gemacht, folgendes an:

Vorhalt: Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis mussten Sie
als damaliger Kommandeur der Schutzpolizei in Litz-
mannstadt Anfang des Jahres 1942 auf Grund eines
Geheimbefehls, der unter "Geheime Reichssache" lief,
ein Wachkommando der Schutzpolizei zum Vernichtungslager
Kulmhof (Cheimmo), in welchem jüdische Menschen
in sog. Gaswagen getötet wurden, zu Bewachungszwecken
abstellen.

Frage: Von wem war der Geheimbefehl erlassen und wie erfolgte
die Durchführung?

Antwort: Ich erinnere mich, dass seinerzeit einmal bei mir
ein Geheimbefehl eintraf, nach welchem ich für die
Gestapo ein Polizeikommando zur Bewachungszwecken
abstellen musste. Was dieses Kommando betraf,
war in dem Geheimbefehl nicht enthalten. Soweit ich
mich erinnere, sollte 1 Zug (40 Mann) der Gestapo
zur Verfügung gestellt werden. Dieses Kommando
steht auf meine Anordnung das Polizeirevier
Litzmannstadt. Die äthere Einweisung erfolgte
die Stapostelle Litzmannstadt. Dass dies ein
ein Vernichtungslager für Juden betraf,
in dem Geheimbefehl nicht enthalten. Auch
auch der Ort Kulmhof nicht erwähnt.

Von wem der Geheimbefehl erlassen worden
heute nicht mehr sagen. Ich weiß nicht, ob
den damaligen Polizeipräsidenten von

SS-Brigadeführer Dr. A l b
gekommen war. Nach dem damaligen
meines Erachtens der Befehl von
Höheren SS- und Polizeiführern
über den

Befehlshaber der Ordnungspolizei
gekommen sein.

87015
4/149

3 03-9

Befehlsweg

Frage: Seit wann ist Ihnen bekanntgeworden, dass sich das Polizei-Wachkommando in Kulmhof befand und dort ein Vernichtungslager für Juden zu bewachen hatte?

Antwort: Ich habe erst gegen Ende meiner Tätigkeit in Litzmannstadt gesprächsweise davon erfahren, dass das Polizei-Wachkommando in Kulmhof ein Vernichtungslager für Juden bewachen musste. Dieses war im Juli oder August 1942. Weitere Einzelheiten habe ich jedoch nicht erfahren.

Vorhalt: Wie festgestellt wurde, haben Sie zunächst den Hauptmann der Schutzpolizei

M a a B

zum Führer des Polizeiwachkommandos in Kulmhof befohlen. Dieser kehrte bereits nach einigen Tagen von Kulmhof zurück und bat Sie um seine Absetzung, da er sich der Abordnung nach Kulmhof persönlich nicht gewachsen fühle. Bereits seit diesem Zeitpunkt müssen Sie also gewusst haben, was es mit Kulmhof auf sich hatte. Daraufhin haben Sie den

Pol.-Oberleutnant H u f f i n g

nach Kulmhof abgeordnet.

Antwort: Wenn der Hauptmann M a a B ,

Hauptmann P a i s sowie

Oberstleutnant R o e s e

in diesem Sinne ausgesagt haben, so mag es richtig sein. Es ist auch möglich, dass ich bereits zu diesem Zeitpunkt von dem Vernichtungslager Kulmhof erfahren habe. Ich kann mich jedenfalls an diese Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Wenn R o e s e angegeben hat, er hätte sich mit mir öfters über das Vernichtungslager Kulmhof unterhalten, so ist das möglich, jedoch kann ich mich daran heute nicht mehr erinnern.

Vorhalt: Nach Aussagen des R o e s e hat dieser einmal in Ihrem Auftrage die Polizeibeamten des Wachkommandos in Kulmhof in ihren Unterkünften aufgesucht. Bei dieser Gelegenheit wollte er einer Vernichtung von Juden in sog. Gaswagen bei. Weiterher berichtete er Ihnen darüber. Ihnen sollten dann die Tränen gekommen sein.

Antwort: Ich entsinne mich, dass ich R o e s e einmal zu einer Kontrolle des Kommandos der Polizeibeamten nach Kulmhof geschickt habe. Ich weiss aber nichts davon, dass er mir weiterher über eine Judenvernichtung

berichtet haben soll, der er selbst beigewohnt haben will.

Vorhalt: Nach Angaben des Hauptmanns F i s sollen Sie einmal nach Rückkehr von einer Offiziersbesprechung beim BdO. in Hohensalza auf der Rückfahrt nach Litzmannstadt mit ihm gemeinsam zu dem Walde bei Kulmhof gefahren sein, um dort zu sehen, welche Aufgaben das Polizeiwachkommando hatte. Von den Polizeiposten wurde Ihnen aber der UK Zutritt zu dem Waldgebiet verweigert.

Antwort: An diese Begebenheit erinnere ich mich. Ich wollte mich einmal davon überzeugen, was das Polizeiwachkommando für eine Aufgabe hatte. Da uns aber das Betreten des Waldgebietes verweigert wurde, fuhren wir weiter nach Litzmannstadt.

Vorhalt: Nach Angaben von F i s und R o s e mussten Sie im Jahre 1942 mehrfach auf Anforderung der Stapostelle Litzmannstadt Kraftwagen mit Fahrer zum Transport von Juden vom Ghetto Litzmannstadt nach Kulmhof sowie auch Begleitkommandos für diese Transporte stellen.

Frage: Was wissen Sie noch davon, und woher kam der Befehl zu diesen Gestellungen?

Antwort: Es trifft zu, dass ich auf Anordnung des Polizeipräsidenten in Litzmannstadt

SS-Brigadeführer S c h ä f e r oder

SS-Brigadeführer Dr. A l b e r t

X | mehrfach Lastkraftwagen mit Fahrer zum Transport von Juden aus dem Ghetto Litzmannstadt nach mir unbekannt Zielen auf Anforderung der Gestapo Litzmannstadt stellen musste. Auch musste ich Kraftfahrzeuge mit Fahrer auf Anforderung der Stapostelle Litzmannstadt stellen, wenn Juden aus den Nachbarorten ins Ghetto transportiert werden mussten. Weiterhin musste ich auch Schutzpolizeibegleitkommandos für derartige Judentransporte, u. a. auch Eisenbahntransporte, stellen. Wohin diese Transporte gingen, weiss ich jedoch nicht. Ich kann auch nicht sagen, ob derartige Transporte nach Kulmhof gingen.

Wohin der damalige Polizeipräsident den Befehl erhalten hat, dass ich auf Anforderung der Stapostelle Litzmannstadt die Kraftwagen bzw. Polizeikräfte für diese Zwecke stellen musste, weiss ich nicht. Offenbar ist dieser Befehl aber auch von den höheren Polizeistellen in Posen gekommen, also von K o p p e über K n o f e.

3271

301-1

Einen anderen Befehlsweg kann ich mir nicht denken.
Wer von der Stapo-Stelle Litzmannstadt die Anforderungen machte, weiss ich nicht. Mir ist nur erinnerlich, dass die Stapo-Stelle Litzmannstadt sich an den Polizeipräsidenten mit ihren Anforderungen wandte und dieser dann an das vdo. der Schutzpolizei Litzmannstadt den dementsprechenden Befehl gab.

Weitere Angaben kann ich über diese Angelegenheit nicht machen. Wie ich bereits in meiner Vernehmung vom 15. 1. 1960 erklärt habe, wurde ich bereits im August 1942 von Litzmannstadt nach Wuppertal versetzt, so dass ich keine Auskunft darüber geben kann, was sich weiterhin in Kulmhof abgespielt hat und was aus dem von mir nach dort abgeordneten Polizeiwachkommando geworden ist.

Auf Befragen erkläre ich, dass mir nicht bekannt, ob K o p p e oder K n o f e oder sonstige höhere Polizei- bzw. SS-Führer das Vernichtungslager Kulmhof aufgesucht oder besichtigt haben.

Auf weiteren Vorhalt erkläre ich, dass ich mich nicht mehr darauf besinnen kann, dass im Jahre 1941 in einem Orte in der Nähe von Litzmannstadt ca 15 Polen als Geiseln erschossen wurden, wozu ich auf höheren Befehl das Polizeibataillon Litzmannstadt zur Absperrzwecken bzw. zur Gestellung des Erschossenenkommandos eingesetzt haben soll. Wenn F l i e angegeben hat, dass ich selbst der Exekution beigewohnt haben soll, so mag das stimmen, jedoch kann ich mich daran nicht mehr erinnern.

Wer seinerzeit den Stäben des HSSPF., BdO., und IdS. angehört hat, kann ich heute nicht mehr sagen.

Mir wurde heute ein Lichtbild des Stabes des BdO. in Posen aus dem Jahre 1943 vorgelegt. Nachdem ich mir die darauf abgebildeten Personen angesehen habe muss ich sagen, dass mir davon keine Person bekannt ist.

Auf Befragen erkläre ich, dass ich noch eine Liste der Offiziere des Kommandos der Schutzpolizei Litzmannstadt besitze, die ich mit Kameraden zusammengestellt habe. Es handelt sich um die gleiche Liste, die der Zeuge H ü b e r s besitzt.

820/15
4/149

Bzgl. der Befehlsgewalt des Höheren SS- und Polizeiführers in Warthegau befragt erkläre ich, dass nach meiner Kenntnis der Dinge der HSSPF der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei in seinem Bereich Befehle jeglicher Art erteilen konnte. Er konnte auch jederzeit den Einsatz von Polizeikräften in Orten oder Teilen seines Befehlsbereiches anordnen. Ich selbst habe nie direkte Befehle von HSSPF erhalten. Sie gingen in jedem Falle über den BdO. oder den Polizeipräsidenten. Auf irgendeinen bestimmten Befehl, der vom HSSPF ausging, kann ich mich nicht mehr besinnen. Es kamen auch Befehle zum KDo. der Schutzpolizei Litzmannstadt, in welchen es hieß "Auf Befehl des HSSPF". Aber auch in dieser Beziehung kann ich mich auf einen bestimmten Befehl nicht mehr besinnen.

Abschliessend möchte ich sagen, dass ich ^{nicht} verschiedentlich in meiner Vernehmung an manche Sachverhalte nicht mehr erinnern konnte, was darauf zurückzuführen ist, dass mein Gedächtnis nach fast 20 Jahren, insbesondere durch die letzten Kriegsjahre sowie durch mehrere Jahre Gefangenschaft, stark nachgelassen hat.

Gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Heute

Geschlossen:

Korner
(Korner) RM.

83015
4/44

Original der Verhandlung in/2 148/61 Bl. 11.

17

Quelle: 2 Ks 1/63 StA Hannover

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht

Hannover, den 16. Mai 1962

UR 4/61

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Piper
als Richter,

Justizangestellte Albertini
als Urkundsbeamtin
der Geschäftsstelle.

In der Voruntersuchung
gegen

F u c h s u.a.

erschien auf Vorladung der Angeschuldigte Walter K e u c k.

Dem Angeschuldigten wurde eröffnet, welche strafbaren Handlungen ihm nach dem Beschluß vom 6.7.61 über die Eröffnung der Voruntersuchung zur Last gelegt werden.

Er wurde darauf hingewiesen, daß er Gelegenheit habe, vor dem U-Richter zu diesen Vorwürfen Stellung zu nehmen.

Auf Befragen erklärte er:

Familienname : K e u c k

Vorname: Walter, Rudolf Gustav

Be u f: Generalmajor der Ordnungspolizei a.D.

Einkommens-
verhältnisse: Pension als Generalmajor, (1699.- DM monatlich netto)

Geboren: 16. 7. 1899 in Kassel

Wohnung: Burgdorf, Blücherstr. 8

Staatsangehörigkeit: deutsch

Familienstand: verheiratet mit Helene geb. Raddatz
Burgdorf, Blücherstr. 8 (5.5.29)

Kinder: 1 Sohn, gefallen

Vater: Wilhelm Keuck, königl. Oberlandmesser a.D.
gefallen November 1943 in Italien

Mutter: Anna geb. Leisterer, gestorben 1908 in Rinteln/Weser

Reisepaß: nein (abgelaufen)

Führerschein: ja, III

Personalausweis: ausgestellt von der Stadtverwaltung Burgdorf,
für die Bundesrepublik Deutschland NrB 5884038.

Schöffe; Vormund, Pfleger
Handelsrichter pp.:

nein

Vorbestraft:

2 Jahre 6 Monate Gefängnis
durch Höchstes Gericht in Lodz
vom 18.10.1948 auf Grund Art. 2
des Dekretes vom 31.8.1944 über
Verurteilung faschistisch-hintlerischer
Verbrecher unter Anrechnung der
Untersuchungshaft .

Zur Person:

Ich habe Schulen in Witzenhausen, Arolsen und Bückeburg besucht und habe dort im Jahre 1911 auf dem fürstlichen Adolphinum das Abitur abgelegt. Anschließend habe ich 1 Jahr gedient, danach 3 Semester in Heidelberg Naturwissenschaften studiert, das Studium habe ich in Kile fortgesetzt, bis ich am 1.8.1914 als ^{Reserve} Offiziersanwärter zum I.R 21 nach Thorn ~~zur~~ einberufen wurde. 1915 wurde ich Leutnant der Reserve. Ich habe mich 1916 aktivieren lassen und war am Schluß des 1. Weltkrieges Oberleutnant. 1920 trat ich als Oberleutnant zur Schutzpolizei über. 1921 wurde ich zum Hauptmann befördert, 1931 zum Major, 1937 zum Oberstleutnant. Meinen Dienst bei der Schutzpolizei machte ich vor dem 2. Weltkrieg als ^{Revier}viervorsteher, Fachlehrer an Polizeischulen. Bei Ausbruch des letzten Krieges war ich stellvertretender Kommandeur in Frankfurt a/M. Polizeipräsident war damals SA-Obergruppenführer Beckerle. Am 10.10.1939 wurde ich nach Lodz zur Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der Schutzpolizei abgeordnet. Im April 1940 wurde ich als Kommandeur bestätigt. Ich blieb in Litzmannstadt bis zum 30. 8. 1942 und wurde Kommandeur in Wuppertal. Am 1. 4. 1943 wurde ich Befehlshaber der Ordnungspolizei in Hannover. Day blieb ich bis zu meiner Gefangennahme in Schönebeck a. der Elbe am 1. 4. 1945 .

Am Mit Wirkung vom 1. Januar 1944 wurde ich zum Generalmajor befördert. Aus amerikanischer Gefangenschaft wurde ich am 24. 3. 1949 entlassen. Zwischenzeitlich war ich 2 1/2 Jahre nach Lodz überstellt, dort befand ich mich in Untersuchungshaft. Seit meiner Rückkehr aus amerikanischer Gefangenschaft lebe ich in Burgdorf bei Hannover.

19
Ich habe nach meinem Eintreffen bei der ^{späteren} Schutzpolizei - Dienststelle in Lodz als deren Kommandeur den Aufbau der Schutzpolizei in der Stadt durchgeführt. Zur Stadt gehörten 4 Abschnitte und 30 ^{Reviere}. Mein Vorgesetzter Polizeipräsident war für kurze Zeit Obergruppenführer Beckerle, sodann der SS Brigadeführer Schäfer, schließlich m.E. ab Mitte 1941 SS Brigadeführer Dr. Albert.

Von den in Litzmannstadt stationierten Polizeibataillonen unterstand mir das Schutzpolizeibataillon Litzmannstadt unter Führung des späteren Majors Holtgreffe. Dieses Bataillon war war- praktisch zur Verstärkung meiner Reviere- unterstellt. Ein Teil der Funktionen des Polizeipräsidenten waren bei meiner Dienststelle delegiert, so konnte dem Auftrage des Polizeipräsidenten beispielsweise von Angehörigen meiner Dienststelle Schriftstücke unterzeichnet werden.

Wenn mir heute die Frage vorgelegt wird, wie ~~es~~ es zur Abstellung von Wachpersonal für das Vernichtungslager Kulmhof einschließlich der Abstellung eines Offiziers gekommen ist, so will ich die Frage dahin beantworten, daß meine Dienststelle mit der Abstellung zunächst nichts zu tun gehabt hat. Auf Grund eines Runderlasses des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, dem Reichsministerium des Innern vom 7.11.1939 über die Organisation der Geheimen Staatspolizei in den Ostgebieten- SI V I Nr. 818/39 (Sd.B. P) - konnten die Behörden der Geheimen Staatspolizei sich zur Erledigung ihrer Aufgaben der Kreis- und Ortspolizeibehörden als ihre Hilfsorgane bedienen. Unter III3 des Organisationsbefehls heißt es wörtlich:

Die Kreis- und Ortspolizeibehörden haben den Ersuchen und Weisungen der Geh. Staatspolizei zu entsprechen.

Eine Abschrift dieses Organisationsbefehls habe ich in Besitz und ~~werde eine weitere Abschrift dem Gericht einreichen.~~

Ich habe von der Abstellung nach Kulmhof praktisch durch den Polizeipräsidenten erfahren, daß dieser den Major Holtgreffe unmittelbar den Auftrag gegeben habe, Anforderungen der Geh. Staatspolizei in der angegebenen Richtung zu entsprechen.

Ich habe durch die Tagesmeldungen auch von Major Holtgreffe die Tatsache der Abstellung zur Kenntnis erhalten.

Dr. Albert hat mich von den Abmachungen fernmündlich verständigt. ~~Wie~~ ~~xxx~~ es zu der Abstellung des Hauptmann Maaß nach Kulmhof gekommen ist, kann ich nicht sagen, ich habe die Abstellung nicht veranlaßt. Ich nehme auch an, daß Major Holtgrefe auf Anforderung der Geh. Staatspolizei diesen Offizier abgestellt hat. Bei der Auswahl mag maßgebend gewesen sein, daß Hauptmann Maaß alter SS-Angehöriger gewesen ist.

Hauptmann Maaß hat sich nach seiner Erkrankung in Kulmhof bei mir nicht zurückgemeldet. Ich hatte mit Dr. Albert ein gespanntes Verhältnis. Das mag vielleicht für meinen Vertreter, Oberstleutnant Roese und den I a Hauptmann Flis Grund gewesen sein, mir über die Vorkommnisse in Kulmhof durch Hauptmann Maaß nicht unmittelbar berichten zu lassen. Trotzdem sickerte es in Litzmannstadt durch, daß Juden in Kulmhof vernichtet wurden. Ich habe demzufolge, als ich von den Gerüchten hörte, geglaubt, mir Kenntnis verschaffen zu müssen und habe Oberstleutnant Roese dorthin geschickt, um die Sachlage zu klären. Ich war mir bewußt, daß meine Befehlsgewalt sich nicht auf das Wachkommando in Kulmhof erstreckte. Als Oberstleutnant Roese mir von der Judenvernichtung anschließend berichtet hatte, wandte ich mich persönlich an den Polizeipräsidenten Dr. Albert im Interesse meiner Schutzpolizeibeamten. Dr. Albert antwortete mir dem Sinne nach: "Sie, Herr Oberst, sind allein ~~xxx~~ Kommandeur der Schutzpolizei in der Stadt Lodz, nicht von Kulmhof. Ich als Polizeiverwalter habe dem Leiter der Gestapo pflichtgemäß Amtshilfe geleistet, die war allgemein und speziell von oben angeordnet. Sie sind weder örtlich noch sachlich für diese Aufgaben zuständig. Danke!" Mit diesen Worten verließ der Polizeipräsident das Zimmer. Ich nehme an, daß der Polizeipräsident über die Vorgänge in Kulmhof unterrichtet war.

Die Entsendung des Oberstleutnants Roese nach Kulmhof geschah auf seinen Vorschlag.

Ich kann heute nichts darüber sagen, wie Oberleutnant ^{als Nachfolger} des Hauptmann Maaß nach Kulmhof gekommen ist. Oberleutnant Hüfing unterstand nicht dem Major Holtgrefe, sondern dem Abschnittskommandeur -West, Oberstleutnant Hübers.

Ich komme mit Oberst Roesse und Oberstleutnant Hübers noch laufend zusammen. Wir sind nicht in der Lage festzustellen, wie Oberleutnant Hüfing Nachfolger von Hauptmann Maaß wurde. Sowohl ich, wie Oberst Roesse sind der Ansicht, daß wir die Abordnung nicht befohlen haben. Wer sie allerdings befohlen hat, ist fraglich, möglicherweise hat Hauptmann Flis als Ia Bearbeiter dies veranlaßt, weil ich oder mein Vertreter nicht zur Stelle waren.

Mir ist die Aussage des Angeschuldigten Flis vom 7. 9.1960 Bl. 34 der Akte Keuck Bd. I vorgelesen worden.

Ich sehe ein, daß diese Aussage im Widerspruch zu meiner Einlassung steht. Ich kann mich nicht erinnern, den Befehl über die Abstellung von 5 Polizeibeamten nach Kulmhof als geheime Reichs-
sache gelesen zu haben. Ich weiß auch nicht mehr, daß der Einsatzbefehl durch ~~xxxxx~~ meine Dienststelle erlassen worden ist.

Hinsichtlich des Oberleutnants Hüfing ergänze ich meine Aussage noch dahin, daß auch dieser parteipolitisch richtig lag. Er war altes Parteimitglied.

2 | Zu dem Vorwurf, zum Transport von Juden vom Ghetto Litzmann-
stadt zum Vernichtungslager Kulmhof LKW abgestellt zu haben, (K)
nehme ich dahin Stellung, daß ich von solchen Abstellungen nichts weiß. Ich habe LKW zur Verfügung gestellt, um die Juden im Ghetto mit Brennmaterial und sonstigen Dingen zu versorgen. Die Anforderung kam von der Stadt über den Polizeipräsidenten an mich. Ich betone noch einmal, daß ich für Kulmhof keine LKW zur Verfügung gestellt habe. Ich weiß auch nichts, daß wir für Transporte von Juden nach Kulmhof Begleitpersonal gestellt haben. Wenn ich von mir spreche, meine ich damit meine Dienststelle mit meinen Offizieren.

In Litzmannstadt gab es ausser dem Polizeibataillon Holtgreffe vorübergehend ein anderes Bataillon, was auch mir und dem Polizeipräsident nicht unterstellt war. Ich nehme an, daß die Bewachung des Ghettos durch das Bataillon Holtgreffe erfolgt ist, mir ist von einem besonderen Wachbataillon nichts bekannt. Den Schießbefehl den ich am Anfang gegeben habe, war in meinen Augen unsinnig, da er sich von selbst verstand. Aber der Regierungspräsident und der Polizeipräsident wollten den Befehl schriftlich sehen, damit

er bei der Veröffentlichung gleichzeitig abschreckend wirkte. Ich weiß, daß von dem Wachpersonal des Ghettos , darunter viele Volksdeutsche , häufig geschossen wurde. Besondere Meldungen über Todesfälle habe ich nicht zu sehen bekommen. Viele Schüsse werden Warnschüsse gewesen sein. Mir ist nicht bekannt, bis auf einem Fall, daß Juden erschossen worden sind. Ich betone noch einmal, daß mir nicht bekannt worden ist, daß ^{VON} mir unterstellten Schutzpolizeibeamten Juden erschossen worden sind. Zu meiner Zeit sind Schutzpolizeibeamte auch niemals innerhalb des Ghettos tätig gewesen . Ich weiß nichts darüber, ob anlässlich der Sperren 1942 Polizeibeamte innerhalb des Ghettos bei der Aussiedlung mitgewirkt haben, denn damals war ich nicht mehr in Litzmannstadt . Ich weiß auch nichts davon, daß mir unterstellte Schutzpolizeibeamte Juden vom Ghetto zum Bahnhof begleitet haben.

Ich möchte zu dem Vorgang um die Abstellung des Wachpersonals nach Kulmhof und um die Abkommandierung der beiden Offiziere Maaß und Hüfing folgende Erklärung abgeben, daß mir möglicherweise wegen meines recht ereignisreichen dienstlichen und privaten Leben durchaus Erinnerungslücken möglich sind, ich will nur andeuten, daß während meiner Zeit meines Einsatzes im Krieges in meinem Bereich viele Städte zerstört wurden, daß mein eigener Sohn gefallen ist, daß ich zweimal ausgebombt wurde und daß ich vor allem 2 1/2 Jahre in Polen in Untersuchungshaft gewesen bin, ohne daß ich mit Sicherheit mit einem guten Ausgang des Verfahrens rechnen konnte. Ich hatte erlebt, daß sowohl Biebow wie Czanulla , mit denen ich eine Zelle geteilt habe, hingerichtet wurden. Ich bin auch altersmäßig nicht mehr in der Lage, alles rückwirkend ^{blickend} klar zu übersehen. Ich werde über mein eigenes privates Schicksal dem Gericht schriftlich Mitteilung machen.

Fortsetzung der Vernehmung am Nachmittag 15 Uhr .

Ich bin einmal nach einer Kommandeitzbesprechung in Hohensalza in Begleitung des Angeschuldigten Flis nach Kulmhof gefahren. Wir kamen gerade vorbei und Hauptmann Flis schlug mir vor, das Lager zu besichtigen. Als wir uns einem Waldrand näherten, gebot ein wachhabender Polizeibeamter Halt und erklärte, daß er strikte Weisung habe, niemand durchzulassen. Daraufhin fuhren wir weiter.

Aus den Tagesmeldungen erfuhr ich jeweilig die Zahl der nach Kulmhof abgestellten Beamten . M.E. waren es 40 Mann , d.h. ein Zug, der als Wachkommando abgestellt war.

Ich war ein Gegner der gegen die Juden ergriffenen Maßnahmen . Ich habe aus dem Grunde auch niemals einen Polizeibeamten aus Kulmhof nach dem dortigen Vorgängen gefragt. Ich hatte mit Major Holtgreffe etwa eine Woche nach der ersten Abstellung, anlässlich einer Inspektion seines Bataillons gesprochen und ihn danach gefragt, was die Beamten bei der Gestapo zu tun hätten; er äußerte sich dahin, sie bauten eine Desinfektionsanstalt und einen Raum zur Unterbringung beschlagnahmter Gegenstände. Meinem Vertreter wurde , wie ich später erfahren habe, vom Major Holtgreffe noch dazu mitgeteilt, daß in Kulmhof ein Altersheim entstehen würde. Ich nehme an, daß diese Angaben über den angeblichen Zweck des Lagers Kulmhof dem Major Holtgreffe von einem Gestapobeamten gemacht worden sind.

X Den Angeschuldigten Dr. Bradfisch habe ich niemals gesehen und gesprochen.

Während meiner Tätigkeit in Lodz habe ich den Amtsleiter Biebow nicht kennen gelernt, sondern erst im Gefängnis zu Lodz während meiner Untersuchungshaft. Biebow hatte offensichtlich mit dem Leben abgeschlossen und mir keine Berichte aus der Zeit seines Einsatzes in Lodz gegeben. Auch Czanulla war verschlossen.

Mir wird aus dem Beweismittelheft I Bl. 86 vorgelesen, wonach der Vertreter der Ghettoverwaltung wegen der Bewachung des PabianiŹce mit Hauptmann Flis also mit der Dienststelle des Kommandeurs der Schutzpolizei gesprochen hat. Hierzu gebe ich an, daß die Anforderung beim Kommando sich deshalb verstand, weil dem Kommando das Bataillon Litzmannstadt unterstand. Das schließt aber nicht aus, daß im Falle Kulmhof der Polizeipräsident den Major Holtgreffe unmittelbar angewiesen hat, den Anforderungen der Gestapo nachzukommen.

Nach Vorhalt aus dem Beweismittel Heft 12 Bl. 4 :Ich kann mich nicht darauf besinnen , bei der Ankunft von Juden in Lodz zugegen gewesen zu sein, ich kann das allerdings nicht ausschließen.

Auf Vorhalt von Beweismittelheft VI Bl. 9 :

Ich selbst hatte als Kommandeur nicht die Berechtigung, eine Kompanie ausserhalb von Lodz einzusetzen, Wenn eine Kompanie Polizeibeamter bei der Räumung des Ghetto Lask tätig geworden ist, so geschah das nur im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten oder des Regierungspräsidenten .

Auf Vorhalt von Beiakte IV Seite 62:

Der Fall ist mir unbekannt, ich weiß nur, daß einmal ein Jude erschossen worden ist, als dieser auf einen vorbeifahrenden Wagen springen wollte.

Ich kann mich darauf besinnen, daß ich einmal vom Polizeipräsidenten einen Befehl bekommen habe, zur Erschießung ein Exekutionskommando zu stellen; ich habe den Befehl an Holtgrefe weitergegeben. Die Erschießung fand ausserhalb von Lodz statt.

Auf Vorhalt von Band IV Bl. 121:

Es ist nicht richtig, wenn mein Vertreter Roesse angibt, daß ich den Hauptmann Maaß nach Kulnhof abkommandiert habe.

Wenn mir vorgehalten wird, daß einer der Schutzpolizisten, die das Ghetto bewacht haben, besonders schußwütig gewesen seien, (der gele), so kann ich dazu sagen, daß wir uns bemüht haben, solche Polizisten möglichst abzulösen. Ich weiß, daß Major Holtgrefe zur Vermeidung von Schwierigkeiten darauf bedacht war, daß nicht zuviel geschossen wurde.

Den Angeschuldigten Fuchs kenne ich nicht. Ich habe mit der Gestapo in Lodz niemals verhandelt.

Ich betone noch einmal abschließend, daß ich mich nicht schuldig fühle, irgendwie bei der Ernordnung von Juden in Kulnhof oder an anderer Stelle direkt oder indirekt mitgeholfen zu haben.

v.

g.

u.

gez. Kemk.

37

K r a m p , Rudolf

Lodz, ul. Rozyckiego 19

(Vernehmung 1945 in Lodz)

Zeugenvernehmungsprotokoll.

Am 1. Juli 1945 zu Lodz.

Der Untersuchungsrichter des Landgerichtsbezirks Lodz in der Person des Richters Wladyslaw Bednarsz hat den nachfolgend Genannten als Zeugen ohne Eid vernommen.

Nachdem der Zeuge auf seine strafrechtliche Verantwortlichkeit bei einer falschen Aussage und auf den Wortlaut des Artikels 106 der St.O. hingewiesen, sowie nachdem er über die Bedeutung des Eides gem. Artikel St.O. belehrt worden war, sagte er wie folgt aus:

Vorname und Familienname:	Rudolf <u>Kramp</u>
Alter:	53 Jahre
Namen der Eltern:	Jerzy und Maria
Wohnort:	Lodz, ul. Rozyckiego 19
Beruf:	Stenotypist
Religionsbekenntnis:	evangelisch
nicht bestraft.	

N
47-5

Ich bin ein ständiger Einwohner der Stadt Lodz. Anfang 1940 nahm ich die Volksliste an. Am 18. Dezember 1940 begann ich bei der Wirtschafts-
abteilung der Stadtverwaltung Lodz zu arbeiten. Man teilte mich der
Ghettoabteilung - Verwaltung - Baluter Ring zu. Dort arbeitete ich
bis zum Ende der Besatzungszeit. Anfangs nahm ich das Brot entgegen,
das für das Ghetto angeliefert wurde. Später war ich zwei Jahre lang
Kaufmann. Ich habe erst im Sommer 1942 etwas über das Vernich-
tungslager Chelmo gehört. Über dieses Lager erzählte mir Stanislaw
Kapica, der dorthin Fahrten ausgeführt hatte. Er sagte, daß man dort
die Juden unter dem Anschein, sie zum Baden zu führen, entkleide und
anschließend umbringe. Einzelheiten gab er nicht kund. Kapica war da-
mals betrunken. In diesem Zeitraum hatte ich mit dem Sonderkommando
Bothmann keine Berührung. Mit dieser Abteilung kam ich erst später,
im Frühjahr 1943, zusammen, als das Lager in Chelmo liquidiert wurde.
Sofern ich mich richtig erinnere, habe ich Barnes und Richter
kennengelernt. Zwischen dem 4. und 14. August 1942 wurde im Ghetto
die sogenannte "Sperr" angeordnet. Den Juden war es nicht erlaubt,
zur Arbeit zu gehen und ihre Wohnungen zu verlassen. Die Wohnblocks
wurden umstellt, und man suchte die älteren Leute heraus. Auf diese
Weise wurden etwa 3000 Personen aus dem Ghetto herausgeholt. Die
Juden wurden mit Autos aus Chelmo fortgeschafft. Es waren dies vier
oder fünf große Laster mit Längern (15 to Saurer). Ein Laster mit
Längern konnte etwa 150 Personen aufnehmen.

Die Wagen führten an einem Tage mehrere Kurse durch. Man fuhr die Juden in Richtung Aleksandrow. Die Autos waren mit SS-Pfeilen beschriftet. Ich habe vermutet, das sie aus Chelmno waren. Schließlich sagte mir dies auch der Jude Jakubowicz, der Leiter der Arbeitsabteilung war. Vorher waren mit diesen Autos die Insassen der beiden Krankenhäuser des Ghettos (an der Brennowskastrasse und an der Lagiewnickastrasse) fortgebracht worden. Ich weiß nicht, wieviel Personen aus diesen beiden Krankenhäusern fortgeschafft wurden. Ich habe die beschriebenen Autos später nicht mehr auf dem Gebiet von Lodz gesehen. Im März 1944 fuhr ich Höbel nach Chelmno (Kraftfahrer war Pielenkow, dessen Anschrift mir nicht bekannt ist), die ich vor dem Stab auslud. Einige Tage später brachte ich Zement nach Chelmno, den ich neben dem gemauerten Gebäude auf dem Gelände des Schloßgartens auslud. Der Zement wurde von Kucmeister, Richter und Kunze entgegengenommen. Jüdische Arbeiter gab es damals in Chelmno noch nicht. Sie selbst trugen den Zement. Das Gelände des Schloßgartens war nicht eingezäunt. Einige Tage später fuhr ich Schränke, Höbel und dergl. nach Chelmno. Insgesamt machte ich in dieser Zeit etwa sechs Fahrten. Außer mir fuhr noch Oswald Gössele nach Chelmno. Ich sah, das man Baracken baute und das Gelände einzäunte. Ich habe auch einige Male Bretter hingefahren. Den Zaun bauten die SS-Männer selbst. Ende April 1944 wurden nach Chelmno jüdische Arbeiter gebracht. Sie wurden von den Gestapomännern Tusst und Schwind dorthin gebracht. Etwa zu derselben Zeit fuhr ich auch eine Ladung Eisen nach Chelmno. Es waren dies Eisenschienen und dicke Bleche. Es war dies, so glaube ich, Ende April 1944. Den SS-Sonderkommando Bothmann gehörte Polizei und SS an. Ich habe damals außer Bothmann, Pieler, Vertreter von Bothmann (Vorname und Anschrift kenne ich nicht), Richter, Kunze, Erwin Schmidt, der die Kantine führte, Görling, der in der Kanzlei arbeitete, den Polizeimeister Lenz, den Kassierer Sommer, den Kraftfahrer Laps und Birstinger (Vorname und Dienstgrad ist mir nicht bekannt) kennengelernt. Außerdem waren dort auch noch zwei Lodzer, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere. Ich kannte die Privatschriften der erwähnten Personen nicht. Ich hatte keine näheren Kontakte mit dem Sonderkommando. Ich habe lediglich die Befehle der einzelnen Mitglieder des Sonderkommandos ausgeführt. Manchmal wurde ich beauftragt, Briefe in einen Briefkasten in Lodz einzwerfen. Ich erinnere mich nicht mehr daran, an welche Anschriften diese Briefe geklebt wurden. Ich weiß, das beim Sonderkommando die Polinnen: Helena und Maria im Stab, Viktorie in der Kantine und zwei jüngere Polinnen in der Küche arbeiteten. Die Namen dieser Polinnen kannte ich nicht. Sie wurden zuvorkommend behandelt. Ich habe in Chelmno

keine polnischen Gefangenen angetroffen. Ich sah dort einheimische Bauern. Ich hatte nicht den Eindruck, daß sie durch Angehörige des Sonderkommandos schlecht behandelt worden wären.

- Ende der zweiten Seite der Vernehmung -

N 47-7

Im August 1944 waren zweimal geschlossene, graue Autos aus Chelmo in Lodz undholten Kranke ab. Dem Zeugen wurde das Auto gezeigt, das sich in der früheren Fabrik Ostrowski in Kolo befindet. Der Zeuge antwortete: Dieses Auto habe ich nie vorher gesehen.

Die Transporte nach Chelmo gingen mit der Bahn ab. Es gingen alle zwei Tage Transporte ab. Anfangs befanden sich 1000 Personen bei jedem Transport, später waren es 700 bis 750. Ich weiß nicht, weshalb man die Stärke der Transporte herabgesetzt hat. Die Transporte wurden in Radogoszcz in den Zug verladen. Ich habe bei der Erstellung von Namenslisten und Personen, die nach Chelmo gebracht werden sollten, nicht teilgenommen. Selbstverständlich wußte ich, daß die nach Chelmo gebrachten Personen dort vernichtet werden. Ich wußte jedoch nicht, auf welche Weise die Juden getötet werden. Ich wußte davon, daß es dort Krematoriumsöfen gibt. Ich kann keine Einzelheiten hinsichtlich der " Spezialwagen " angeben, da sie mir nicht bekannt sind. Ich war recht oft in Chelmo. Es hat mir kein Angehöriger des Sonderkommandos gesagt, was in Chelmo geschieht. Es hat auch niemand davon gesprochen, welche Funktionen er auszuüben hat. Als ich einmal mit dem Nachtmeister Lenz zusammen im Auto fuhr, beklagte sich dieser darüber, daß er täglich um 5.00 Uhr morgens aufstehen und " im Gestank im Wald arbeiten " müsse. Ich weiß nicht, wer die Krematoriumsöfen gebaut hat. Ich nehme an, daß die Eisenteile und der Zement, den ich nach Chelmo gefahren habe, zum Bau der Öfen diente. Ich habe den jüdischen Arbeitern Lebensmittel herangefahren. Menschen habe ich nicht gefahren. Nur einmal bin ich zusammen mit der Familie des Rechtsanwalts Mandelson gefahren. Diese Familie sollte nach Königs-wusterhausen kommen. Sie wurde jedoch nach Chelmo geleitet, da Bibow im betrunkenen Zustand versucht hatte, die Tochter des Mendelson zu vergewaltigen. Dann hat er sie angeschossen. Man mußte die Spuren verwischen. Im Jahre 1942 waren im Ghetto 110000 Juden. Ich habe dies an Hand der Auszüge in der Ghettoverwaltung Cegielnianastrasse 11 (Polkestrasse 157) festgestellt. Als das Lager Chelmo im Jahre 1944 liquidiert wurde, gab es noch 160000 Juden. Es wurden in das Ghetto Lodz ständig Juden aus dem Reich (Wien, Hamburg und Berlin) und sogar aus dem Ausland herangebracht. Die Kleidung aus Chelmo wurde zur Ghettoverwaltung und von hier aus nach Dabrowa bei Pabianice gebracht, wo sie in der Lodzkastrasse 127 ein Spezialbetrieb betrieb. Dort wurden die Kleider verbrannt, durchsucht und gewaschen.

117
Ich war drei Monate lang Vertreter des Leiters dieses Betriebs. Es war dies jedoch lediglich in der Zeit, als in dem Betrieb nur Daunen und Federn gereinigt wurden. (Mai, Juni, Juli 1943). Im August 1943 wurde dieser Betrieb aufgelöst. Die vorgefundenen Wertsachen wurden zur Ghettoverwaltung gebracht. Von Chelmo aus wurden die Wertsachen ebenfalls der Ghettoverwaltung zugeleitet. Büretinger und Görling brachten sie in versiegelten Koffern. Sie ließen die Koffer zweimal bei mir, damit ich sie dann an Schilbach von der Ghettoverwaltung aushändigen sollte. Amtsleiter Hans Biebow, der Leiter der Ghettoverwaltung (Privatanschrift: Bremen, Horn Linien Straße 26) ist oft nach Chelmo gefahren

- Ende der dritten Seite der Vernehmung -

Seine Privatanschrift kenne ich, da ich auf seine Anordnung zwei Koffer und ein Perlenkollier in seine Wohnung gefahren habe (sie waren bei der Bahn in Höhe von 1500 RM versichert). Es war dies im Jahre 1944. In Chelmo weilte auch der Chef der Gestapo Lodz, Dr. Bradfish. Auch Greiser war mehrfach in Chelmo. Ob auch Himmler dort war, ist mir nicht bekannt. Ich habe einmal auf Anordnung von Biebow zwei neue Lederkoffer nach Chelmo gebracht und sie in Gegenwart von Bradfish Bothmann ausgehändigt. Bothmann sollte sie füllen und in Rosen Greiser übergeben. Ich war in Chelmo einmal dabei, als Görling an Biebow das Gold herausgab. Ich hielt mich in den Baracken auf dem Gelände des Schloßgartens auf, wo die Wäsche, Kleidung und Thermometer sortiert wurden. Ich habe einige Thermometer für das Amt mitgenommen, bei dem ich beschäftigt war. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie oft ich in den Baracken auf dem Gelände des Schloßgartens war. Das Lager war damals bereits liquidiert. Ich bestreite, daß auf Grund meiner Beschwerde der Jude Szymon Grebrnik geschlagen worden sei.

Damit wurde das Protokoll beendet und nach Vorlesen unterschrieben.

gez. R. Kramp.

gez. Bednarz Untersuchungsrichter.

Łódź

(Kulmhof)

2 Zeugen

(Helmut u.
Elli K.)

K r i z o n s , Helmut

Wohnort (1962): Recklinghausen

und Frau

K r i z o n s , geb. Worbst, Elli

Recklinghausen wohnhaft

Der Untersuchungsrichter
beim LG. Hannover 2Ks 1/63
U.R.4/61

Zur Zeit Recklinghausen, den
25.7.1962

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Piper
als Richter

Justizangestellte Eickmann
als Urkundsbeamtin der
Geschäftsstelle

In der Voruntersuchungssache
gegen

Fuchs u.a.
wegen Mordes pp.

erschien der nachbenannte Zeuge, der
mit dem Gegenstand der Untersuchung
und der Person der Angeschuldigten be-
kannt gemacht wurde. Der Zeuge wurde
gem. §§ 57 und 55 StPO belehrt. Er
erklärte sodann zur Person:

Ich heiße Helmut Krizons, bin 46 Jahre
alt, von Beruf Landwirt, z.Zt. Chemie-
arbeiter, wohnhaft in Recklinghausen.
Mit den Angeschuldigten nicht verwandt
und nicht verschwägert.

Zur Sache:

Ich stamme aus Schalau, einem Ort zwischen Tilsit und
Ragnit. Im Jahre 1934 wurde ich aufgrund freiwilliger
Meldung zur Waffen-SS nach Berlin-Lichterfelde einge-
zogen. Dort blieb ich bis zum Jahre 1938 und kam an-
schließend zur Grenzpolizeischule Pretzsch a.d.Elbe.
Nach 3-monatiger Ausbildung wurde ich zur Grenzpoli-
zei nach Schlesien eingezogen. Den Beginn des Krieges
erlebte ich in Breslau, ~~mit~~ einer Einsatzgruppe kam ich
bereits im September 1939 über Kalisch, Ostrowo, nach
Litzmannstadt. Dort blieb ich bis zum 5.10.1943. Da-
mals wurde ich zur Gestapo-Leitstelle nach Kattowitz
versetzt. Ich habe am 1.10.1943 geheiratet. Ich bin
1954 aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen
worden.

3

Im September 1939 war ich Kriminalassistentenanwärter in Vorbereitung. 1/2 Jahr lang wurde ich - zusammen mit anderen Anwärtern - in allen Abteilungen der Gestapo unterwiesen. Sodann wurde ich unter Kommissar Fuchs in verschiedenen Sachgebieten beschäftigt, so beim Erkennungsdienst und bei der Kartei. Im Mai oder Juni 1942 kam ich in die Abteilung II b 4, d.h. zur Judenabteilung, die dem Kommissar Fuchs unmittelbar unterstand. Hier waren noch folgende Beamte tätig: Obersekretär Walden, Sekretär Richter und Sekretär Karl Schmidt. Sekretär Richter kam später nach Wien. Als Richter wegen eines Strafverfahrens dort fort kam, löste ihn Schmidt ab. Ich glaube nicht, daß Richter nach Kulmhof später abkommandiert worden ist. Ich weiß auch nicht, daß Plate und Peter in Kulmhof tätig gewesen sind.

Als ich zur Judenabteilung kam, waren m.E. 350.000 Juden im Getto. Soweit ich weiß, waren Mitte 1942 die arbeitsfähigen Juden aus der Umgebung nach Lodz gekommen. Ich weiß nichts davon, wie weit Juden vor der großen Aussiedlungsaktion 1942 aus dem Getto abtransportiert worden sind. Man hörte von Arbeitskommandos. Ich weiß auch nichts darüber, wer damals, d.h. vor meiner Tätigkeit im Judenreferat, die Auswahl der abzutransportierenden Juden getroffen hat. Ich selbst habe an der Aussiedlung im August 1942 teilgenommen. Diese wurde von der jüdischen Polizei durchgeführt. Dabei waren von der Gestapo 4-5 Beamte. Meines Erachtens waren auch von anderen Abteilungen Beamte eingesetzt. Ich selbst bin bei der Aussiedlung in Lodz nur 2-3 mal dabeigewesen. Die Beamten wechselten jeweils. Von der Ghettoverwaltung waren auch 1-2 Angehörige bei der Aussiedlung anwesend. Ich weiß nicht, ob der Angestellte Meyer dabeigewesen ist. Schutzpolizei war nicht eingesetzt. Ich weiß auch nicht, ob Beamte der Kriminalpolizei dabei waren.

Die Auswahl der abzutransportierenden war meines Erachtens bereits von der jüdischen Polizei und von der Ghettoverwaltung getroffen. Sie wurde m.E. von den Beamten der Gestapo nur noch überprüft. Es sollten die

(K)

4

Wir hatten vor Beginn der Aktion eine Besprechung mit Kommissar Fuchs, wobei davon gesprochen wurde, daß bei Widerstand und Flucht geschossen werden dürfte, soweit mir bekannt ist, war Dr. Bardfisch bei dieser Besprechung nicht zugegen. Ich weiß auch nichts von einer Besprechung beim Polizeipräsidenten, wo davon gesprochen worden sein soll, daß jeglicher Widerstand von Juden rücksichtslos mit der Waffe gebrochen werden sollte. Mir selbst ist es durchaus verständlich, wenn ich davon heute höre, daß der eine oder andere Beamte von der Waffe Gebrauch gemacht hat. Bei der Auswahl bestürmten einen die Juden, daß man den einen oder anderen ihrer Angehörigen nicht abtransportieren sollte, in einer Weise, daß es schwer war, dabei Mensch zu bleiben. Ich selbst habe verschiedentlich, um mich von der Umklammerung zu befreien, in die Luft geschossen. Ich selbst bin den Juden im Getto bekannt gewesen und glaube nicht, daß einer von diesen gegen mich aussagen würde.

Wenn die Beamten die Häuser nach versteckten Juden durchsuchten, war es mehr oder weniger in deren Ermessen gestellt, ob sie beim Auffinden diese Juden hinuntertrieben oder nicht. Wenn ich die Häuser durchsucht habe, ist dabei in den Wohnungen nicht geschossen worden. Ich halte es für ausgeschlossen, daß durch meine Warnschüsse jemand getötet ist. Es ist allerdings möglich, daß die Schüsse in Wohnungen gegangen sind.

Die Transporte gingen damals alle nach Kulmhof. Dieser Name ist mir in Erinnerung. Es war auch bekannt, daß Juden dort vernichtet werden sollten. Meines Erachtens wurden die Transporte mit LKW durchgeführt. Ich weiß nur von einem Eisenbahntransport nach Auschwitz, der m.E. im Frühjahr 1943 durchgeführt worden ist.

Ich meine, daß die Juden größtenteils wußten, daß die Abtransportierten getötet werden sollten. Möglicherweise haben sie das über ihre V-Leute erfahren. Ich selbst bin niemals in Kulmhof gewesen. Fuchs und Walden nahmen mich auf diesen Fahrten nicht mit. Wahrscheinlich, weil meine Braut aus Lodz war. Die "Angelegenheit" Kulmhof wurde überhaupt außergewöhnlich geheimgehalten. Selbst der Kommissar Fuchs hat zu den Beamten in mei-

5

nem Beisein nie davon gesprochen, was in Kulmhof vor sich ging. Ob Dr. Bradfisch in Getto Kulmhof gewesen ist, weiß ich nicht. In Getto habe ich ihn m.E. nur einmal gesehen.

Zu Beginn meiner Tätigkeit im Referat Fuchs waren auch einmal Zigeuner im Getto. Mit diesen hatte die Gestapo nichts zu tun. Die Zigeuner waren Angelegenheit der Kriminalpolizei.

Als ich bei der Aussiedlungsaktion eingeteilt war, war auch einmal ein deutscher Arzt in Zivil anwesend. Dieser teilte die Arbeitsfähigen von den anderen. M.E. war der Arzt vom Reichssicherheitshauptamt.

Zu meiner Zeit ist es zu Zusammenrottungen von Juden nicht gekommen. Ich war am Baluter-Ring fast täglich zur Briefkontrolle. Ich bin auch mit Juden in die Stadt gefahren, die dort noch Wertsachen hatten. Ich habe nie davon gehört, daß außerhalb der Aussiedlungsaktion geschossen worden ist.

Ich bin 1 oder 2-mal in auswärtigen Gettos gewesen und habe dort anlässlich der Auflösung arbeitsfähige Juden abgeholt. Als ich hinkam, standen diese Juden bereits bereit. Die Auswahl war damals durch Schutzpolizei oder Gendarmerie getroffen. Dabei waren allerdings auch Angehörige der Gettoverwaltung. Diese waren bei jeder Auflösung zugegen.

Ich bin nicht bei der Räumung von Kranken- und Waisenhäusern zugegen gewesen und kann darüber nichts sagen, was dabei vorgefallen ist.

In Zgierz und Opatow war ein Kommando von Gestapoangehörigen tätig, die aber mit der Gestapo Lodz nichts zu tun hatten. Es hieß, daß diese aus Berlin stammten. Diese haben ebenfalls Juden abtransportiert. Sie hatten die Leitung.

Die IKW für den Judenabtransport nach Kulmhof hatte die Gettoverwaltung gestellt.

Die Kriminalpolizei hatte eine eigene Abteilung im Getto. Ich bin auch wenige Male dort gewesen. Daß dort Juden zu Tode geprügelt worden sind, weiß ich nicht.

Es ist möglich, daß ich bei den Juden den Spitznamen "Der Boxdr" hatte. Ich habe einmal Boxunterricht gehabt. Ich habe mich oft mit Juden auch persönlich unterhalten.

Wenn mir heute vorgehalten wird, daß ich selbst etwa 20 Juden auf einmal erschossen haben soll, so kann ich nur sagen; " So etwas gibt es nicht". Ich habe auch keine Befürchtung, daß bei Vernehmung von Juden derartige Angaben sich bestätigen würden. Ich bestreite auch, Juden geschlagen zu haben.

Mir ist als V-Mann Siggi Messing kein Begriff. Wohl weiß ich den Namen des V-Mannes "Ertler".

Ich stehe mit keinem Beamten oder sonstigen Angehörigen der Gestapo mehr in Verbindung, bis auf den die beiden Brüder Iberg.

Im übrigen bemerke ich, daß sich Kommissar Fuchs stets menschlich gezeigt hat und Tausenden von Juden das Leben vorgelassen, genehmigt, unterschrieben gerettet hat.

Helmut Krizons

als zweite Zeugin erschien Frau Elli Krizons, die ebenfalls gem. §§ 57 und 55 StPO belehrt wurde. Sie erklärte

Zur Person:

Ich heiße Elli Krizons geborene Worbst, bin 40 Jahre alt, Hausfrau in Recklinghausen. Mit den Angeeschuligten nicht verwandt und nicht verschwägert.

Zur Sache:

Ich wurde, als in Lodz wohnend, im April 1940 durch das Arbeitsamt zur Gestapo vermittelt. Ich arbeitete zunächst in der Kanzlei. Später in der Personalabteilung. Aushilfsweise war ich auch im Vorzimmer bei Dr. Bradfisch tätig.

Ich kann nichts darüber sagen, welche Vorbildung der Kommissar Fuchs genossen hatte, insbesondere nicht, ob er sein Referendarexamen abgelegt hat.

Mir ist bekannt, daß der Sekretär Plate bei unserer Dienststelle tätig gewesen ist. Mir ist aber nicht

mehr bekannt, daß dieser zum Sonderkommando Kulmhof
abgestellt worden ist. Auch seine bevorzugte Be-
förderung ist mir heute nicht mehr in Erinnerung.

Daß die Juden des Getto Lodz nach Kulmhof abtransportiert und dort umgebracht wurden, habe ich weniger auf unserer Dienststelle erfahren als durch die Bevölkerung der Stadt. Auf der Dienststelle wurden alle Dinge sehr geheim gehalten. Ich kann z.B. nichts darüber sagen, ob Dr. Bradfisch mehrfach nach Kulmhof gefahren ist. Auf einen entsprechenden Fahrbefehl kann ich mich jedenfalls nicht entsinnen.

Die Namen der Leiter des Sonderkommandos Kulmhoß Lange und Bothmann sind mir nicht bekannt. Ich weiß allerdings, daß vielfach auswärtiger Besuch auf unsere Dienststelle gekommen ist. So kann ich mich auf den Höheren Polizei- und SS-Führer Koppe besinnen. Ich kann mich aber nicht besinnen, Herren aus Kulmhoß angemeldet zu haben.

Mir ist nicht aufgefallen, daß Dr. Bradfisch wegen seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister seinen Dienst auf unserer Dienststelle vernachlässigt hätte. Praktisch ist er ^{täglich} ~~tätig~~ auf unserer Dienststelle gewesen.

Ich weiß nicht, daß der Kommissar Fuchs eine Zeit lang abkommandiert war und zur Auflösung des Gettos zurückgekommen ist.

Man sprach in der Bevölkerung davon, daß die Juden zum Teil bereits auf dem Transport vergast wurden. Ich kann mich allerdings nicht daran erinnern, daß Kinder bei der Räumung von Kranken- und Waisenhäusern aus dem Fenster geworfen wurden sein sollen. Ich selbst bin im Herbst 1944 nach Kattowitz bezogen.

vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Zu Kriz'ous, geb. Herbst

Amie

El Gran

8

freiwillig erscheint nach Vernehmung seiner Ehefrau noch einmal der Zeuge Helmut Krizons und bittet, seine Aussage zu vervollständigen. Er erklärt:

Ich bin 1948, und zwar am 24. Januar in Russland als Angehöriger der deutschen Polizei zum Tode verurteilt worden; und zwar von dem Gericht der MWD in Kiesel im Ural. Später bin ich begnadigt worden zu 25 Jahren Straflager. Aus diesem bin ich 1954 entlassen worden.

vorgelesen, genehmigt, unterschrieben:

Helmut Krizons
Helmut Krizons

W. Krizons

E. Krizons

Lodz

37

K

K u k e , Albrecht Joachim

Wohnort(1961): Gladbeck, Horster Straße 39

3

Herr Kuke.

XXXXXXXXXX

XXXXXX

XX

XXXXXXXXXXXX

Albrecht Joachim Kuke

24.3.08

Kolberg

jetzt Kaufmann,

Von der Registratur a.D.

Gladbeck, Horsterstr. 39,

Ich bin von 1940 bis 1942 bei der Gestapo Kassel, wo ich
ab 1941 zum Inspekteur der Sicherheitspolizei als Sachbear-
beiter für die Unternehmung ^{Praxis} über Von September 1942 bis Oktober
1943 war ich bei der Gestapo Frankfurt/Main und von Oktober
1943 bis zum 18.1.45 stellvertretender Kommandeur der Sipo
Sicherheitspolizei in der Stadt, das damals Litmannstadt hieß. Ich
war SS-Sturmbannführer, mein Chef war Dr. Brückner. Diesen haben
ich noch im Kriege nach meiner Entlassung aus dem Internat
in Potsdam aufgesucht, wo er Gestapo-Chef war. Das war Anfang
Juni 1945.

Somit ich mich erinnere an den Kommandeur bei der
Gestapo Kassel folgende Herren: Kantor, von Tesner und Fuchs.
Ob diese Herren geblieben sind kann ich nicht sagen.

In Laufe der Zeit wurde Brückner kommissarischer Oberbürger-
meister. Nach meinen Feststellungen war die Austilgung dieser

Tätigkeit in wesentlichen eine Formsache. Seine Hauptaufgabe lag weiterhin bei der Gestapo. Ich habe guten Konnex zu ihm gehabt und mir ist unverständlich wenn mir gesagt wird, dass Bradfisch behauptet habe, mich nicht mehr an meinen Namen erinnern zu können. Soviel mir bekannt geworden ist, war Bradfisch vor seiner Tätigkeit in Lodz in einem Einsatzkommando in Rußland.

Wieviel Personen im Ghetto untergebracht waren, kann ich nicht sagen. Mir war bekannt, fktäxrx dass etwa im Sommer 1944 die Bewohner des Ghettos nach Auschwitz zur Vernichtung geschickt wurden. Dies erledigte ein aus Berlin gekommenes Sonderkommando unter SS-Standartenführer Blobel. Meines Wissens wurde das Ghetto damals vollständig geräumt. Mir ist nichts davon bekannt, dass noch eine kleine Besatzung zu Aufräumarbeiten in Lodz geblieben ist.

Ich habe wohl davon gehört, dass Zigeuner im Ghetto waren, das war aber vor meinem Eintreffen in Lodz. Gesprächsweise war auch erwähnt worden, dass Juden und Zigeuner sich nicht vertragen hätten. Als ich kam waren keine Zigeuner mehr da.

Ich habe nie etwas davon gehört, dass vor meinem Eintreffen in Lodz ein Transport von etwa 80-100 Köpfen, bestehend lediglich aus tschechischen Kindern im Alter von 2-12 Jahren nach Lodz gebracht worden sind. Dies vorausgeschickt, kann ich also auch nicht sagen, was mit diesen Kindern geschehen ist.

Ich bin sicher, dass während der Zeit meiner Tätigkeit bei der Gestapo in Frankfurt/Main mir der Erlass des Reichsführers SS bzw. Heydrich betr. Sonderbehandlung bekannt geworden ist.

Sonderbehandlung war gleichbedeutend mit Erschießen. Aus sachlichen Überlegungen muss ich davon ausgehen, dass mir dieser Erlass, von wann er stammte weiss ich nicht, mir in Breslau noch nicht bekannt war. Aus dieser Angabe soll aber nicht der Schluss gezogen werden, dass ich wusste oder annehme, dass dieser Erlass schon zur Zeit meiner Tätigkeit in Breslau bestand, es ist aber durchaus möglich, dass er schon früher herausgekommen ist. Was Sonderbehandlung bedeutete war für uns damals klar.

Wenn jemand sagte, er habe das nicht gewusst, so spricht er die Unwahrheit. Diese Angabe bezieht sich auf Angehörige bei der

(K)

Gestapo bis zum Kommissar herunter. Auch leitenden Herrn der Kripo war dieser Erlass bekannt. Wenn die Kripo z.Bsp. einen mehrfach verurteilten Verbrecher hatte, so überstellte die Kripo diesen Mann der Gestapo zur Sonderbehandlung.

Die sog. verschärfte Vernehmung, die nur unter bestimmten Voraussetzungen durchgeführt werden durfte, war auch in einem besonderen Erlass behandelt. Hierüber wurden die Beamten, die mit Vernehmungen zu tun hatten, belehrt. Ich glaube sogar, die Belohnung musste abgezeichnet werden. Meiner Auffassung sagt ein ehemaliger Kommissar der Gestapo, der behauptet, von dieser verschärfte Vernehmung nichts gewusst zu haben, ich meine als Begriff, die Unwahrheit.

Ein Ort namens Chelmo (Kulmhoff) ist mir nicht geläufig. Ich erinnere mich auch nicht etwas über ein Vernichtungslager in diesem Ort gehört zu haben.

Dienststellen wie volksdeutsche Mittelstelle, Einwandererzentrale, Umsiedlerzentrale und Ansiedlungsstab sind mir aus der damaligen Zeit geläufig. Ich erinnere mich auch nach Vorhalt auf Namen wie Künzel, Ring, Hirschbück, Schwarzhuber und Tüschel, aber nicht an Kruncy. Mir wurde soeben ein Bild von Kruncy aus seinen SS-Personalaktten vorgelegt. Ich erinnere mich nicht, diesen Mann damals in Lodz gesehen zu haben, wenn er wirklich damals so wie auf diesem Bilde ausgesehen hat.

Ich habe mit niemanden aus der damaligen Tätigkeit in Lodz noch Verbindungen. Mehr kann ich zur Sache nicht sagen.

selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben

gez. Grabert

gez. Albrecht Joachim Kuke

gez. Mehr

Die Übereinstimmung dieser Abschrift der Vernehmungsniederschrift des früheren SD-Angehörigen Albrecht Joachim Kuke mit der in den Strafakten 4 Js 919/58 STA Frankfurt (Main) = 11.2341 - 2342 5351 mit der handschriftlichen Urschrift wird hiermit beglaubigt:



M. Steinbacher
(Dr. Steinbacher)
Staatsanwalt

Staatsanwaltschaft bei dem
Landgericht Hannover

z.Zt. Gladbeck, den 12. Januar 1961

2 Js 376/60

Gegenwärtig:

Staatsanwalt Dr. Goetz
als Vernehmender,

Justizangestellter Getschmann
als Urkundsbeamter der
Geschäftsstelle.

Auf Vorladung erscheint Herr Albrecht Joachim K u k e aus Gladbeck,
Horster Str. 39,
geb. am 24. 3. 1908 in Kollberg, ledig,

und sagt aus, nach dem er gemäß § 55 StPO. belohrt wurde:

Nach Bestehen der 2. juristischen Staatsprüfung im Jahre 1937 war ich zunächst Assessor bei der Staatsanwaltschaft Stettin und dann Richter beim Ehren- u. Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront in Stettin. Im Jahre 1939 kam ich als Justizial zur Stapostelle Berlin. Von 1940 bis 1942 war ich beim Inspekteur der Sicherheitspolizei in Breslau als Gerichtsoffizier und Untersuchungsführer. Anschließend bis Oktober 1943 wurde ich zur Stapostelle Frankfurt/Main als Vertreter des Leiters versetzt. Im Oktober oder November 1943 kam ich dann nach Litzmannstadt als Vertreter des Leiters der Stapostelle. Leiter war Dr. Bradfisch. Anfang 1944 wurde ihm im Laufe des Jahres 1944 wurde dem Leiter der Stapo auch die Kriminalpolizei unterstellt. Die Dienststelle hieß von da ab: Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, unterstand meines Wissens dem Kommandeur der Stapo nicht. Unsere vorgesetzte Dienststelle war der Inspekteur der Sicherheitspolizei in Posen, dem auch der Sicherheitsdienst unterstand. Das war bis 1943 Damzog, danach Reinefahrth, der jetzt auf Westerland lebt.

Als ich nach Litzmannstadt kam, war Bradfisch neben seinem Amt als Leiter der Stapo bereits Oberbürgermeister der Stadt. Sein Vorgänger - Wenzki - war im Laufe des Jahres 1943 zur Wehrmacht eingezogen worden. Das Amt des Oberbürgermeisters war für Bradfisch mehr repräsentativer Natur. Er war in der Woche ein- oder zweimal im Rat-

17

die meiste Zeit war er auf der Dienststelle der Stapo, deren Leitung er im vollem Umfang weiter führte.

Von dieser Dienststelle sind mir noch folgende Angehörige in Erinnerung:

Kriminalrat von Tesmar, der die Abwehr hatte.
Kriminalrat oder Oberkommissar Kauter, der das Referat Widerstand leitete. Bei ihm war ein Kommissar Neumann. Kommissar Fuchs hatte das Referat Judenangelegenheiten. Ein Mitarbeiter von ihm hieß Spörß. An die Namen Stromberg oder Richter kann mich in diesem Zusammenhange nicht erinnern.

Anfang 1944 wurde Fuchs von einem Kommissar Müller abgelöst. Müller stammte aus Greifenhagen in Pommern und war damals Ende der 20 alt. Er muß etwa Jahrgang 1913 bis Jahrgang 1915 sein. Nach dem Kriege habe ich von ihm nichts mehr gehört.

Mein Vorgänger im Amt (Vertreter des Leiters) war ein Regierungsrat aus Österreich. Auf Vorhalt des Namens Dr. Rosse erkläre ich, daß das der Name gewesen sein kann. Wo Rosse geblieben ist weiß ich nicht. Ich war mit ihm noch etwa 1 Woche in Litzmannstadt zusammen.

Die Abteilung II leitete Kauter, das war allerdings nur auf dem Papier. Fuchs, der eine Unterabteilung von II hatte, erhielt meines Wissens seine Anweisungen unmittelbar von Bradfisch. Bradfisch war bestrebt möglichst alles selbst zu machen und bei Befehlserteilungen keine Personen zwischenschalten. Bradfisch war sehr ergeizig, es war nicht einfach mit ihm zusammenarbeiten. Rosse sagte mir beim Abschied, er sein froh, daß er wegkomme. Ich bin daher der Ansicht, daß Kauter kaum Gelegenheit hatte Anweisungen für Fuchs zu erteilen. Ich als sein Vertreter wurde auch häufig in von ihm eingeleitete Aktionen nicht eingeweiht. Er beschäftigte seine Vertreter mit nebensächlichen Dingen, mit welchen nach oben hin kein Ansehen zu gewinnen war.

Meine Aufgabe bestand in folgendem: Bearbeitung der Personalien, soweit es sich um Disziplinarsachen handelte. Beamten-

Nähe von Litzmannstadt, in welches Polen eingewiesen wurden, die die Arbeit verweigert hatten. Die Dauer der Einweisung betrug eine bis acht Wochen. Lagerleiter war ein Inspektor Becker. Außerdem war mir von Bradfisch die Aufgabe zugewiesen worden für die Dienststelle einen Verteidigungsplan auszuarbeiten.

In Litzmannstadt war ein Getto. Wieviel Juden zu meiner Zeit dort untergebracht waren, vermag ich nicht mehr anzugeben. Das Getto wurde von außen von Ordnungspolizei bewacht. Es unterstand verwaltungsmäßig dem Oberbürgermeister, dessen Beauftragter für die Gettoverwaltung ein gewisser Biebo^W war. Die SS sicherheitspolizeiliche Überwachung des Gettos war Aufgabe der Stapo und damit des Kommissars Fuchs, als Leiter des Juge Judendezernats. Dieser hatte eine eigene Dienststelle am Eingang des Gettos. Er hatte aber auch ein Dienstzimmer auf unserer Dienststelle in der Stadt.

Die Ablösung des Kommissars Fuchs durch Müller hing damit zusammen, daß Fuchs Anfang 1944 zu einem Sonderkommando abkommandiert wurde, das unter Leitung des Standartenführers Blobel stand. Dieses Kommando hatte die Aufgabe, Massengräber auszuheben und die Leichen zu verbrennen. Einzelheiten hierzu kann ich nicht angeben, weil ich von dieser Tätigkeit nicht gesehen habe. Ich kann auch nicht sagen, ob es sich bei diesen Ausgrabungen nur um Fälle handelte in denen Personen auf Grund von Standgerichtsurteilen erschossen worden sind. Blobel als Leiter dieses Kommandos wohnte im Sommer 1944 (es kann auch schon vorher gewesen sein) mehrere Monate lang in Litzmannstadt. Er war häufig unterwegs, kam aber immer wieder zurück. Er wohnte dort im Hotel General Litzmann. Blobel hatte einen SS Hauptsturmführer, ein Obersturmführer, sowie mehrere untere Dienstgrade bei sich. An die Namen kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich selbst habe Blobel in Litzmannstadt kennengelernt. Ich sah ihn ein- oder zweimal im Hotel Litzmann. Er war auch einmal auf der Dienststelle bei Bradfisch, da kann auch häufiger gewesen sein. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Fuchs, der zu Blobel abkommandiert war, diesen in Litzmannstadt nicht kennengelernt haben sollte. Das ist meines Erachtens unmöglich.

Im Sommer 1944 ist das Getto in Litzmannstadt abtransportiert worden. Der Befehl dazu kam vom Reichssicherheitshauptamt. In diesem Befehl war ausgeführt, daß die Insassen des Gettos in das Konzentrationslager Auschwitz überführt werden sollten. Es kann auch sein, daß Bradfisch es mir gesagt hat. Ich wußte jedenfalls, daß die Juden nach Auschwitz kommen sollten.

K

19

Soweit ich die Dinge noch in Erinnerung habe, hat die Räumung des Gettos etwa 2 bis 3 Monate bis zum August 1944 gedauert. Die unmittelbare Leitung dieser Räumung hatte Fuchs in Zusammenarbeit mit Müller. Müller, den ich oben bereits erwähnt habe, kam zu uns von Minsk (Stapo). Einige Leute des Komando Blobel waren Fuchs zugeteilt worden. Wenn ich früher einmal angegeben habe, daß das Komando Blobel das Getto evakuierte, so habe ich mich damals geirrt. Der Irrtum entstand dadurch, daß Fuchs ursprünglich zum Komando Blobel abgeordnet war. Das war aber zum Ausheben der Massengräber. Die Leitung des Abtransportes hatte Fuchs, Müller als der Jüngere war ihm nur zugeteilt. Fuchs erhielt seine Anweisungen von Bradfisch. Ich selbst habe keinerlei Anordnungen für diesen Abtransport der Juden gegeben. Ich wußte nur, daß sie nach Auschwitz kommen sollten. Fuchsmuß das meiner Ansicht auch gewußt haben. Bei den Einzeltransporten gingen Bewachungskomandos der Schutzpolizei mit, die nach Beendigung des Transportes nach Lietzmannstadt zurückkehrten und das Fahrtziel - nämlich Auschwitz, dort bekannt machten. Es war in Litzmannstadt noch während des Abtransportes allgemein bekannt, daß die Juden nach Auschwitz kamen.

Mit dem Abtransport der Juden war ich nur in so weit befaßt, als ich in dieser Zeit auf Anordnung von Bradfisch etwa 2- oder 3 mal zum Bahnhof ging, um mich vom Stande des Abtransportes zu überzeugen. Darüber mußte ich Bradfisch berichten. Ich hatte aber keinen Auftrag Fuchs irgend welche Anweisungen zu geben, oder ihm bei Fragen des Abtransportes behilflich zu sein. Ich sollte lediglich Bradfisch berichten was auf dem Bahnhof los war, weil dieser an jedem Tage keine Zeit gehabt haben wird, selbst hinaus zu fahren. Bradfisch selbst ist auch wiederholt am Bahnhof und im Getto gewesen, um sich von dem Abtransport zu überzeugen. Täglich wird er auch nicht dort gewesen sein. Die gesamte Durchführung lag in Händen von Fuchs. Dieser erhielt seine Anweisungen unmittelbar von Bradfisch.

Die mir vorgehaltenen Bekanntmachungen Nr. 428 und 429 (Dokumenty i Materialy Seite 271 bis 274) sind mir unbekannt. Sie müssen von Bradfisch stammen. Auf Grund meiner Kenntnis der allgemeinen Lage war mir klar, daß bei diesem Transport die arbeitsfähigen Juden wieder an anderer Stelle zur Arbeit verwendet wurden und die arbeitsunfähigen Juden in Auschwitz

getötet werden würden. Diese Kenntnis wußte auch jeder andere Angehörige der Stapo in Litzmannstadt haben.

Dazu bemerkte ich noch, daß vor meiner Zeit insbesondere arbeitsunfähige Juden aus dem Getto abtransportiert worden sind. Bei zu meiner Zeit war das Getto nicht mehr voll belegt. Der Anteil der arbeitsunfähigen Juden, kann infolge der vorher-^{zu}gegangenen Transporte nicht mehr sehr groß gewesen sein. So viel ich weiß, waren alle Juden voll beschäftigt. (K)

Der Abtransport der Juden ging zu den Zeiten, zu welchen ich zu gegen war, in Ruhe vor sich. Die jüdische Polizei teilte die Juden ein, die den Anordnungen widerspruchslos nachkamen. Ich habe auch nicht gehört, daß es im Laufe des Abtransportes zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen ist. Ich hätte von solchen Vorgängen hören müssen, wenn sie vorgekommen wären. Es ist natürlich möglich, daß mit mir darüber nicht gesprochen worden ist, und daß der Vorfall unmittelbar an Bradfisch gemeldet wurde.

Haupt-
Ein Ort Namens Kulmhof ist mir nicht bekannt. Ein SS Sturmführer Botmann ist mir ebenfalls nicht bekannt. Kommandeur der Schupo in Litzmannstadt war ein Oberst Bessler. An sonstige Namen von Schupoangehörigen kann ich mich nicht erinnern. Polizeipräsident seit 1944 war der SS Brigade- oder Oberführer Stein, dem die Ordnungspolizei und die Verwaltungsangelegenheiten der Polizei (Gesundheitspolizei, Gewerbe- polizei etc.) unterstanden).

Der Inspeteur der Sipo in Posen, Reinhold Reinhold war zu meiner Zeit zweimal zur Besichtigung in Litzmannstadt. Beim erstenmal war das Getto noch belegt.

Für Angehörige der Stapo bestand die Anweisung, Uniform zu tragen auch wenn sie nicht Angehörige der allgemeinen SS waren. Es handelte sich um die graue SS Uniform. Jeder Beamte erhielt ~~in~~ in Angleichung an seine Dienststellung den entsprechenden SS Rang (Regierungsrat gleich Sturmabführer z. B.). Diese Regelung galt während des gesamten Krieges. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Angehöriger der Stapo im Einsatzgebiet nicht berechtigt gewesen sei, die Uniform zu tragen, weil er nicht Mitglied der allgemeinen SS war. Aus der Bearbeitung der Personalakten ist mir bekannt, daß ein großer Teil der Stapoangehörigen (vor allem ältere Jahrgänge) nicht Mitglieder der allgemeinen SS waren, trotzdem aber die Uniform mit dem Angleichungsdienstgrad trugen.

Ich blieb in Litzmannstadt bis Januar 1945. Beim Einmarsch der Russen setzten sich alle deutschen Dienststellen ab, wenn sie nicht schon vorher abgezogen waren. Nach einem Lazarettaufenthalt bis März 1945 kam ich ~~na~~ als Vertreter des Leiters zur Stapo Koblenz. Dort blieb ich bis ~~war-H~~ zum Einmarsch der Amerikaner. In Bayern geriet ich in amerikanische Gefangenschaft. Ein Verfahren gegen mich ist nicht eingeleitet worden. Ich ging als Wehrmachtsangehöriger in Gefängenschaft und unter falschem Namen. Meine Ehefrau ließ mich für tot erklären und heiratete wieder. Dadurch ist meine erste Ehe aufgelöst. Aus dieser Ehe stammt kein Kind.

Auf Vorhalt der Aussage Bradfisch vom 3. 12. 1959:

Es stimmt nicht - wie oben bereits ausgeführt - daß ich als Vertreter von Bradfisch völlig selbständige gearbeitet hätte und diesen nur in Einzelfragen konsultiert hätte. Genau das Gegenteil ist der Fall. Bradfisch ließ sich nichts aus der Hand nehmen. Er wollte mir Gewalt befördert werden.

Über den Verbleib der früheren Stapoleiter (bzw. Vertreter) Schö^{ne} und Weigand ist mir nichts bekannt.

v. g. u.

Handwritten signatures:
J. Thome
H. Fritz

III. Zeuge

Quelle: SA Hannover 2ks 1/63

29.1.62

Zur Person:

Ich heiße Albrecht, Joachim K u k e, Regierungsrat a.D.
Filmtheaterbesitzer, 53 Jahre alt, mit den Angeklagten nicht
verwandt und nicht verschwägert.

Zur Sache:

Mir wurde meine Aussage v. 12.1.1961 vor der Staatsanwaltschaft Hannover in Gladbeck vorgelesen. Ich halte meine damalige Darstellung aufrecht. Sie ist richtig, soweit ich sie nicht in folgenden berichtige bzw. ergänze.

Die Leiter der ⁹ geheimen Staatspolizeidienststellen führten im besetzten Gebiet die Bezeichnung Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD. Meines Brachtens wurde nach dem Aufstand in Warschau diese Bezeichnung auch in den Heimatsdienststellen eingeführt, nachdem ^{ins-}besondere die Kripo unterstellt wurde.

Der Kriminalobersekretär Spross ist gefallen. Ich habe selbst an seiner Beerdigung teilgenommen.

Der Insp. Becker stammte m.H. aus dem norddeutschen Raum. Seinen Vornamen weiß ich nicht. Ich meine aber, daß er wieder zurückgekehrt ist.

Der Kommissar Kauter war an sich Vorgesetzter von Fuchs, jedoch hat sich das in der Praxis nicht gezeigt. Fuchs erhielt seine Anweisungen unmittelbar von Dr. Bradfisch.

Soweit ich mich noch besinne, kam Fuchs im Herbst 1944 nach Österreich.

Den Hauptsturmführer Bothmann kenne ich doch. Ich habe inzwischen von ihm ein Bild gesehen, auf dem ich ihn wiedererkannt habe.

Ich weiß, daß er sich nach einem Einsatz auf dem Balkan bei Dr. Bradfisch zurückmeldete. Ob er einen neuen Auftrag bekommen hat, weiß ich nicht. Ich habe damals Dr. Bradfisch gefragt, wor das wäre. Er verwies mich darauf, daß es sich hier bei Bothmann um eine geheime Reichssache handele. Nach einigen Monaten, m.H. z.Zt. des Warschauer Aufstandes, erschien Bothmann noch einmal auf der Dienststelle. Ich betone noch einmal, daß mir von den Lager Cherno oder Kulmhof damals nichts bekannt geworden ist.

Bei der Auflösung des Ghetto war allgemein bekannt, daß die Transporte nach Auschwitz gingen. Zu einem Teil wurden Fabrikation

(K)

maschinen mitverladen, so viel ich weiß, sogar zum größten Teil.

Die Transporte wurden von Schutzpolizei begleitet, diese trug damals grüne Uniform. Zu meiner Zeit kann ich mich nicht auf schwarzuniformierte SS.-Truppe nicht besinnen. Zur Zeit der Auflösung des Gettos war das Referat Fuchs um 2 - 3 Mann aus dem Stabe Blobel, so durch einen Hauptsturmführer und einen Obersturmführer verstärkt worden.

Ich weiß nichts davon, daß damals von deutscher Seite öffentliche Reden vor den Juden gehalten wurden. Ich selbst habe niemals eine gehalten. Wenn zur Organisation der Abtransporte die jüdische Polizei nicht ausgereicht hat, stand Schutzpolizei zur Verfügung, die später die Transporte begleitete. Ich bin der Überzeugung, daß Dr. Bratfisch, der ein sehr gutes Verhältnis zur Schutzpolizei unterhielt, jederzeit von dort Hilfe in Gestalt von Polizeibeamten erhielt.

Ich berichtige meine Aussage vor der Staatsanwaltschaft dahin, daß Reinefarth höherer SS.- und Polizeiführer in Tosen war.

Ich weiß nicht, in welchen Referat Frau von Thesmar als Sekretärin tätig gewesen ist.

In Vorzimmer des Chefs Dr. Bratfisch saßen 2 Sekretärinnen, die eine war die Ehefrau eines verheirateten Beamten unserer Dienststelle, sie stammte aus Berlin, auf ihren Namen kann ich mich z.Zt. nicht mehr besinnen. Ich kann auch nicht den Namen des Cheffahrers nennen. Der Jude Kessing ist mir unbekannt. Es mag sein, daß Frau von Thesmar im Vorzimmer des Chefs gesessen hat.

Schoke
Über den Verbleib von Dr. ~~unbekannt~~ und von Meygand weiß ich nichts.

v. g. u. u.

W. G. u. u.

10 37k

PP Bln

I - A - KI 3/1 - 57/65

(Natus)

(Name and address of requesting agency)

2

Berlin Document Center,
U.S. Mission Berlin
APO, U.S. Forces, 09742

Date: 8.12.1965

It is requested that your records on the following named person be checked:

Name:

K u k e, Albrecht-Joachim

1373120

Place of birth:

24.3.08 Kolberg

Date of birth:

Occupation:

Stubauf.

Present address:

Other information:

Stapoleitstelle Litzmannstadt

It is understood that the requested information will be supplied at cost to this organization, and that payment will be made when billing is received.

(Telephone No.)

(Signature)

(This space will be filled in by the Berlin Document Center)

	Pos.	Neg.		Pos.	Neg.		Pos.	Neg.
1. NSDAP Master File	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	7. SA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	13. NS-Lehrerbund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Applications	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	8. OPG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	14. Reichsaerztchammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. PK	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	9. RWA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	15. Party Census	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. SS Officers	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	10. EWZ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	16.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. RUSHA	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	11. Kulturkammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	17.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Other SS Records	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	12. Volksgerichtshof	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	18.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

Anteilige ausgewertet 7.24.42 SD # 34/42 (Stapo)
Identität vorhanden
Identifizierung angefordert
21/6/66 Rg.

2/42 (")
53/43 (Stapo+SD)
6/44

(Date Request Received)

(Date Answer Transmitted)

Explanation of Abbreviations and Terms

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse- und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Rueckwandereramt (German returness)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgeschichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939

1. NSDAP Membership File	1. NSDAP Membership File
2. Applications	2. Applications
3. PK	3. PK
4. SS Officers	4. SS Officers
5. RUSHA	5. RUSHA
6. Other SS Records	6. Other SS Records
7. RWA	7. RWA
8. OPG	8. OPG
9. EWZ	9. EWZ
10. Volksgeschichtshof	10. Volksgeschichtshof
11. Party Census	11. Party Census
12. Party Census	12. Party Census
13. Party Census	13. Party Census
14. Party Census	14. Party Census
15. Party Census	15. Party Census

For explanation of abbreviations and terms see other side.

1158928

Mitglieds Nr.

Vor- und Zuname

Ninke

Albracht Joseph

Geboren

24. 3. 08.

Ort

Kallberg

Beruf

Schneider

Ledig, verheiratet, verw.

Eingetreten

1. 5. 32

Ausgetreten

Wiedereingetr.

Wohnung

Ld.

Breslauer Bf.

Ortsgr.

Stettin

Bommern

Gau

Wohnung

L. Oppenweiderstr. 78

Ortsgr.

Berlin

Gau

Berlin

Bresl. 5. 4. 136

Wohnung

Bresl. Kolbenstr. 1-3

Ortsgr.

Wreslau

Gau

Nid. Schles.

Wohnung

Frankf. W.

Ortsgr.

Frankfurt W.

Gau

Hessen-Main

Dienstgrad	Bef.-Dat.	Dienststellung	von	bis	h'amtl.	353240.		Dienststellung	von	bis	h'amtl.
II Stuf.	20.4.40	S.D. H. Hmt Religions- u. Hmt	20.4.40.			Eintritt in die H.: 353240. Eintritt in die Partei: 1.5.32 1158928 24.3.08					
O Stuf.						Hilbrecht Joachim Kuke					
Hpt Stuf.	1.9.40.					Größe: 1.80 Geburtsort: Kolberg.					
Stubaf.	20.4.42										
O Stubaf.						H-J. A. Winkelträger:	SA-Sportabzeichen br. Olympia				
Staf.						Coburger Abzeichen	Reitersportabzeichen Fahradzeichen				
Oberf.						Blutorden Gold. HJ-Abzeichen	Reichsportabzeichen D. L. A. G.				
Brf.						Gold. Parteiabzeichen Galeerenzeichen	*-Leistungsabzeichen				
Gruf.						Totenkopfring					
O Gruf.						Ehrenbogen					
						Zulichter					
Ziviltrafen:	Familienstand: <i>verh.</i> <i>22.11.41</i>		Beruf: <i>Assessor</i> erlernt		<i>ing. Rat.</i> lebt		Parteilichkeit:				
	Ehefrau: <i>Eva Tappe</i> <i>geb. 15.11.1898</i> Mädchenname Geburtstag und -ort		Arbeitgeber:								
	Parteilgenossin: Tätigkeit in Partei:		Volksschule *		Höhere Schule <i>Abi.</i> Technikum						
			Fach- od. Gew.-Schule		Hochschule <i>2. Ex. 32</i>						
			Handelschule		Fachrichtung: <i>Rechtsw. u. Statist.</i> <i>1. Ex. 32</i>						
H-Strafen:	Religion: <i>gottgl.</i> A. A.		Sprechen: <i>engl.</i>				Stellung im Stand (Gemeinde, Behörde, Polizei, Industrie):				
	Kinder: m. w.		Führerscheine:								
	1. 4. 1. 4. 2. 5. 2. 5. 3. 6. 3. 6.		Ahnennachweis:		Lebensborn:						
	Nationalpol. Erziehungsanstalt für Kinder:										

<p>Regiment: von bis</p> <p>Stahlhelm:</p> <p>Jugend:</p> <p>hJ:</p> <p>SA: 1.8.32 -</p> <p>SA-Ref.:</p> <p>NSAA:</p> <p>NSGA:</p> <p>Ordensburgen:</p> <p>Arbeitsdienst:</p>	<p>Alte Armee:</p> <p>Front:</p> <p>Dienstgrad:</p> <p>Gefangenschaft:</p> <p>Orden und Ehrenzeichen: K.v.Kr. II. Kl. (42)</p> <p>Verw.-Abzeichen:</p> <p>Kriegsbeschädigt %:</p>	<p>Auslandstätigkeit:</p> <p>Deutsche Kolonien:</p> <p>Besond. sportl. Leistungen:</p>
<p>H-Schulen: von bis</p> <p>Tölz</p> <p>Braunschweig</p> <p>Berne</p> <p>Forst</p> <p>Bernau:</p> <p>Dachau:</p>	<p>Reichswehr:</p> <p>Polizei:</p> <p>Dienstgrad:</p> <p>Reichsheer: 9.3. - 7.5.38 J.R.25 24.10 - 22.12.38 " "</p> <p>Dienstgrad: Gefr. d.R.</p>	<p>Aufmärsche:</p> <p>Sonstiges:</p>

N. u. G.-Fragebogen

(Von Frauen sinngemäß auszufüllen.)

Name und Vorname des H.-Angehörigen, der zur H. oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

K u k e , Albrecht Joachim

Dienstgrad: H.-Nr.

Gip. Nr.

322523

Name (leserlich schreiben): K u k e , Albrecht Joachim

in H seit Dienstgrad: H.-Einheit:

in SA von 1.8.1932 bis in H von bis

Mitglieds-Nummer in Partei: 1158928 in H:

geb. am 24.3.1908 zu Kolberg Kreis: Kolberg

Land: Preußen jetzt Alter: 31 Jahre Glaubensbekenntnis: gottgl.

Jetziger Wohnsitz: Berlin Wohnung: Bln.-Schöneberg, Grunewald-str. 78

Beruf und Berufsstellung: Assessor

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? Nein

Liegt Berufswechsel vor? Nein

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):

SA.-Sportabzeichen

Staatsangehörigkeit: Dt. Reich

Ehrenamtliche Tätigkeit:

Dienst im alten Heer: Truppe	von	bis
Freikorps	von	bis
Reichswehr	von	bis
Schutzpolizei	von	bis
Neue Wehrmacht	von	bis

Letzter Dienstgrad: Gefreiter d. Res. u. Res. Offz. Anw.

Frontkämpfer: bis; verwundet:

Orden und Ehrenabzeichen, einschl. Rettungsmedaille: Keine

Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann): ledig

Welcher Konfession ist der Antragsteller? gottgläubig die zukünftige Braut (Ehefrau)?
(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? Ja — nein.

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? Ja — nein.

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form?

Ist Ehestands-Darlehen beantragt worden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)?

Wann wurde der Antrag gestellt?

Wurde das Ehestands-Darlehen bewilligt? Ja — nein.

Soll das Ehestands-Darlehen beantragt werden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)?

Seitrand

Lebenslauf:

(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben.)

Am 24. III. 1908 wurde ich in Koblenz als ältester Sohn des damaligen Geheimsekretärs Wilhelm Dietrich und seiner Ehefrau Auguste Dietrich geb. Dietrich geboren. Bald darauf zog meine Eltern nach Bayreuth und von dort im Jahre 1911 nach Heilbronn. Von Oktober 1914 bis Oktober 1925 besuchte ich in Heilbronn das Wilhelms-Hochschulgymnasium und zwar die Hauptschule und den realgymnasialen Zweig dieses Aufstufungs-Instituts. 1925 legte ich die Reifeprüfung ab. Aufstufend ging ich nach Jülich und studierte dort Physik und Mathematik. Oktober 1926 wechselte ich die Universität und ging nach Bonn. Am 28. X. 1933 legte ich die 1. juristische Staatsprüfung bei der juristischen Prüfungsbehörde des Landesprezidenten Heilbronn und „ausreichend“. Anfang Juni 1934 begann ich meine Ausbildung als Referendar bei dem Amtsgericht in Jülich. In der Folgezeit war ich als Referendar für Ausbildung bei dem aufstufenden Hofgericht in Heilbronn. Am 20. V. 1937 bestand ich vor dem Prekursorialgericht in Heilbronn die 2. juristische Staatsprüfung mit „ausreichend“. Aufstufend war ich bis Ende Juni 1937 bei dem Amtsgericht in Heilbronn als Assessor tätig. Am Ende Juni bis zum 14. X. 1937 war ich in Heilbronn die Postkammerkassiererin und Buchhalter. Am 15. X. 1937 ging ich zum Finanz- und Schulamtsrat des VFA, Jülich, und war dort bis zum 31. XII. 1938 als Finanzbuchhalter tätig. Seit dem 1. Juni 1939 bin ich bei der Staatspolizei in Heilbronn als Assessor.

Aus 1. V. 1932 wurde ich Mitglied des NSDAP. Aus 1. VIII. 1932 wurde ich in Deutschland in die SA ein (Nr. 1/49 "Kriegs-Mitglied"). Ich habe in der Dienstzeit meine Dienstverpflichtung.
Aus 9. III. bis 7. V. 1934 gehörte ich dem Reichsausschuss für den 17. (Hilf) J.R. 25 in München.
Aus 7. V. 1938 wurde ich zum Reichsausschuss für den 20. X. bis zum 22. XII. 1938
als ich bei der 14. (Hilf) J.R. 25 in München war. Aus 22. XII. 1938 wurde ich zum
Leiter der Parteiorganisation und zum Parteiführer ernannt.

Lodz
(Kulmhof)

L o h m a n n , Wilhelm

früher K o p p e , Wilhelm

Wohnort (1962): Bonn, Hausdorffstr. 82

Quelle: 243 1/63 StA Hannover

15

Das Amtsgericht

Bonn, den 22. Juni 1962

Geschäftsnummer:

43 AR 901/62

27. Juni 1962

Strafsache

Gegenwärtig:

gegennd Fuchs u.A.

Referendar Buscher

als Richter, kraft Auftrags,

Justizangestellte Gerhartz

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

wegen Mordes u. Beihilfe zum Mor

Es erschien

d^{er} nachbenannte - Zeug 2 - Sachverständige -

Verf.

1.) Der Auftrag wird bestätigt.

2.) Urschriftlich mit Anlagen

dem Herrn Untersuchungsrichter
beim Landgericht

Hannover

nach Erledigung zurückgesandt.

Bonn, den 22. Juni 1962
Amtsgericht, Abt. 43

(Zimmermann)
Amtsgerichtsrat

Staatsanwaltschaft bei dem
Landgericht Hannover

28. JUNI 1962

kl. 2 Schr.

D^{er} Zeug 2 und d^{er} Sachverständige -
wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der
Person de^r Beschuldigten - Angeschuldigten - bekannt
gemacht.

D^{er} Zeug 2 wurde zur Wahrheit ermahnt
und darauf hingewiesen, daß er - sie - seine - ihre -
Aussage möglicherweise schon jetzt zu beeiden - habe
- hätten -. D^{er} Zeug 2 wurde über die Bedeu-
tung des Eides sowie die strafrechtlichen Folgen einer
unrichtigen oder unvollständigen Aussage belehrt. Er - Sie
- wurde ferner darüber belehrt, daß er - sie - berech-
tigt sei, das Zeugnis zu verweigern, wenn - er - sie -
zu den im § 52 Abs. 1 StPO. bezeichneten Angehörigen de^r
Beschuldigten - Angeschuldigten - gehör^t, und die
Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwor-
tung - ihm - ihr - ihnen - selbst oder einem der im § 52
Abs. 1 StPO. bezeichneten Angehörigen die Gefahr straf-
rechtlicher Verfolgung zuziehen würde. D^{er} Zeug 2

wurde schließlich darauf hingewiesen, daß der Eid sich
auch auf die Beantwortung solcher Fragen beziehe, die ih^m
über - seine - ihre - Person und die sonst im § 68
StPO. angeführten Umstände vorgelegt würden.

- D^{er} Sachverständige wurde gemäß § 76
Abs. 1 Satz 1 StPO. darüber belehrt, aus welchen Gründen
- er - sie - zur Verweigerung des Gutachtens berechtigt
sei. D^{er} Sachverständige wurde ferner über
die Bedeutung des Eides belehrt. -

D^{er} Zeug 2 und d^{er} Sachverständige
- wurde, - und zwar die Zeugen - einzeln und in
Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen - wie folgt
vernommen:

1. Zeug 2 - Sachverständige -

Ich heiße Wilhelm Lohmann,
bin 66 Jahre alt, früher Wilhelm Koppe,
wohnh. in kaufm. Direktor a.D.

Bonn, Hausdorffstrasse 82,

s.v.

4 2 276 140

StP. Nr. 17.

Zeugen- und Sachverständigenvernehmung durch den Richter
im vorbereitenden Verfahren und in der Voruntersuchung (§§ 48 ff.,
162, 185 StPO.) - Amtsgericht.

Strafanstalt Anrath

Nach meiner festen Überzeugung ist mein früherer Name Koppe in völlig legaler Weise durch den damals amtierenden Leitenden Staatssekretär im Reichsinnenministerium Stuckart geändert worden. Dies geschah nach einer persönlichen Rücksprache mit Der Zeuge wurde gemäss § 55 StPO belehrt.

Stuckart etwa am 12. April 1945. Die augenblickliche Situation hinsichtlich meines Namens ist ungeklärt. Ich bin davon überzeugt, dass ich den Namen Lohmann zu Recht trage.

16

Zur Sache:

Von Ende November / Anfang Dezember 1939 bis November 1943 war ich der sogen. höhere SS- und Polizeiführer im Warthegau. Meine Dienst~~stellung~~bezeichnung war insofern irreführend, da ich weder Befehlsgewalt noch irgendwelche Eingriffsmöglichkeiten gegenüber den beiden Polizeiparten hatte. Praktisch war ich in dieser Dienststellung der sogen. Repräsentant Himmlers. Alle Polizeiparten unterstanden den einschlägigen Hauptämtern, Sicherheitspolizei und Ordnungspolizei. Darüberhinaus war die Polizei auch damals ein Bestandteil der Verwaltung.

Nach meiner Versetzung von Posen war ich bis zur Eroberung ~~Krakaus~~ durch die Russen in Krakau Höherer Polizei- und SS-Führer.

Zu a): Ich war von Ende November / Anfang Dezember 1939 bis Ende November 1943 in Posen eingesetzt.
(s.oben) Ausser meiner Dienststellung als Höherer-SS- und Polizeiführer war ich der SS-Oberabschnittsführer und der stellvertretende Beauftragte für die grosse Ansiedlung im Warthegau.

Zu b): Die Errichtung des Vernichtungslagers in Chelmno (deutsch: Kulmhof) wurde damals von den höchsten Reichsdienststellen befohlen und durchgeführt. Massgeblich beteiligt hieran waren das Reichssicherheitshauptamt und sein Chef, der damalige SS-Ober~~gruppen~~gruppenführer Heydrich. Ebenso massgeblich beteiligt an der Einrichtung ~~am~~ und Durchführung dieses Vernichtungslagers war die Kanzlei des Führers. Chef der Kanzlei des Führers war der Reichsleiter Bouhm~~ler~~ler. Sein Stellvertreter, der SS-Oberführer Brack, hat sich nach meiner Überzeugung

27

um Kulmhof auch betr. der Einrichtung usw. erheblich eingeschaltet. Vom Hörensagen weiss ich, dass der Oberführer Brack einen engen Kontakt wegen Kulmhof mit dem Gauleiter Greiser hielt. Zur Einrichtung des Lagers Kulmhof soll die Kanzlei des Führers einen Kriminalkommissar Wirth, der bereits an der Euthanaktion beteiligt war, entsandt haben.

Zu c): Da Kulmhof eine reine Angelegenheit der Reichsinstanzen war, können nach meiner festen Überzeugung alle Abordnungen, ob Sicherheits- oder Ordnungspolizei bzw. von Angehörigen der Kanzlei des Führers, nur von den Berliner Zentralstellen erfolgt sein.

2 Es kann die Möglichkeit bestehen, dass aufgrund von Befehlen der kurzvorerwähnten Dienststellen regionale Stellen des Warthegaus diese Befehle, ob mit oder ohne Wissen, worum es ging, ausführen mussten.

Ich halte es von mir aus so gut wie ausgeschlossen, dass die Kommandeure der Schutzpolizei von sich aus derartige Befehle für die Dauerabstellung von Männern der Ordnungspolizei für das Vernichtungslager Kulmhof geben konnten. Auch eine derartige Zahl von 65 oder 80 Männern konnten m.E. die Kommandeure aus eigener Veranlassung nicht delegieren. Ich möchte auch annehmen, dass die Kommandeure nicht einmal in der Lage gewesen wären, derartige Abstellungen von Ordnungspolizisten für kurze Zeit, z.B. 4 oder 6 Wochen, ohne eine Berliner Anordnung zu befehlen.

Ob die Kommandeure der Schutzpolizei aus evtl. Berliner Befehlen die Tatsache entnehmen konnten, dass es sich bei dieser Abordnung um eine Tätigkeit im Vernichtungslager Kulmhof handelte, kommt in erster Linie auf den Text der Berliner Befehle an. Es ist gut möglich, dass man die Kommandeure, da es sich hier um eine geheime Reichssache handeln musste, völlig im Unklaren liess. Ich weiss heute, dass das Lager Kulmhof nach Massstäben des Reiches gehandhabt wurde.

Ob die Kommandeure bei den ersten Abkommandierungen von Männern der Ordnungspolizei gewusst haben, für welche Tätigkeit diese eingesetzt wurden, vermag ich nicht zu sagen. Nach meiner persönlichen Ansicht und den damaligen Gepflogenheiten halte ich es sogar für wahrscheinlich, dass ~~manxnen~~^{die} Kommandeuren nichts darüber ~~gesagtxhatx~~ wussten. Ob sie später Kenntnis erlangten, vermag ich nicht zu sagen. Ich habe mit niemandem darüber gesprochen.

Meines Erachtens oblag die namentliche Bestimmung des Sonderkommandos und des Wachpersonals den Berliner Hauptämtern, Sicherheits- und Ordnungspolizei. Ich bin davon überzeugt, dass die namentliche Bestimmung des Polizeioffiziers als Führer der Wachmannschaften eine Angelegenheit der Berliner Behörden war. Ob die Kommandeure eine namentliche Bestimmung hinsichtlich des Wachpersonals vornehmen durften, weiss ich nicht.

Es ist mir nicht bekannt, wer sonstige Hilfsmassnahmen, wie Abstellung von Lastkraftwagen und von Judenbegleitkommandos, auch vom ~~XXXXXXX~~ Absperrkommando bei Auflösung oder Verkleinerung des Juden-Gethos im Wartheland durchgeführt hat.

Zu d): Die Auflösung bzw. Dezinierung des Gäu-Gethos Litzmannstadt kann nach meiner Überzeugung nur befohlen haben das Reichssicherheitshauptamt, die Kanzlei des Führers nach vorheriger Absprache mit dem Gauleiter Greiser.

Ich
~~Ex~~ stütze meine Ansicht noch damit, dass der ~~K~~hef des Reichssicherheitshauptamts Heydrich, der von Hitler, ^HGöring ~~xxxx~~Generalbeauftragte für die Endlösung war.

Ich weiss nicht, wem die Durchführung der Anordnungen oblag, welche Dienststellen auf dem Befehlsweg eingeschaltet waren und in welcher Weise die Dienststellen tätig wurden.
Ich weiss auch nicht, ob der Polizeipräsident zwischengeschaltet war.

Die in Litzmannstadt und Posen stationierten Polizeibattallione unterstanden meiner Ansicht nach zunächst den Kommandeuren der Schutzpolizei. Ich glaube, dass mindestens ein Battallion in Posen dem Befehlshaber der Ordnungspolizei mittelbar unterstand. Hinsichtlich der Befehlsgewalt über die Polizeibattallione waren die Kommandeure der Schutzpolizei meiner Ansicht nach abhängig vom Hauptamt Ordnungspolizei, dem zuständigen Regierungs- und dem zuständigen Polizeipräsidenten. Nach Überlegung kommt mir nun der Gedanke, dass auch durchaus die Möglichkeit bestand, dass Polizeibattallione den jeweiligen Polizeipräsidenten unterstehen konnten.

Zu e): Da das Vernichtungslager Kulmhof eine reine Angelegenheit der Berliner Zentraldienststellen war, kann nach meiner Überzeugung ~~weder~~ eine Unterrichtung über Kulmhof regionalen Dienststellen gegenüber (Kommandeure der Schutzpolizei und Befehlshaber der Ordnungspolizei) nicht stattgefunden haben.

Zu meinen Aussagen muss ich ~~feststellen~~ bemerken, dass ich viele, vielleicht sogar die meisten Vorgänge, im Zuge meines Verfahrens aufgrund von Zeugenaussagen und durch das Studium der Literatur kenne und dass im übrigen mir damals Vorgänge nur am Rande bekannt geworden sind.

Persönlich habe ich von der Existenz des Vernichtungslagers Kulmhof erst Ende oder Mitte Februar 1942 durch Zufall etwas erfahren. Auch von mir wurden derartige Geschehnisse, da ich in keiner Weise damit zu tun hatte, seitens der Reichsdienststellen geheimgehalten. Im Zuge eines Besuches bei Greiser, bei dem es sich um Ansiedlungsfragen handelte, rief der Reichsleiter ^VBühler von der Kanzlei des Führers den Gauleiter Greiser an. Aus dem Gespräch konnte ich entnehmen, dass Bühler für ~~abgestellte~~ seine Männer, die wahrscheinlich in Kulmhof mit eingesetzt war, eine Sonderzuteilung an Brandwein begehrte. Greiser sagte dieses zu. Nach Schluss des Telefonats fragte ich Greiser: "Was bezweckt Bühler denn mit dem Schnaps?" Daraufhin weihte mich Greiser ein.

Während meiner Amtszeit im Warthegau ist mir nie zu Kenntnis gekommen, dass der Leiter der Gestapostelle Litzmannstadt, Bradfisch, den ich damals vielleicht zweimal gesehen ~~oder gesprochen~~ habe, mit den Vorgängen ⁱⁿ Kulmhof zu tun hatte.

v. g. u.

Wilhelm Hohmann

früher W. Koppe

Zürcher

Gerhart

Lodz

Kulmhof

37

M e y e r , Albert

Wohnort (1962): ?

Vernehmung b.d.Landgericht Hannover

Der Untersuchungsrichter
bei dem Landgericht
UR 4/61

Hannover, 31. Januar 1962

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Piper
als Richter,

Justizangestellte Matthies
als Urkundsbeamtin
der Geschäftsstelle.

In der Voruntersuchungssache
gegen

Günter Fuchs u.a.

erschien auf Vorladung der nachbenannte Zeuge.

Nachdem der Zeuge mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person der Angesch. bekannt gemacht sowie gem. § 57 StPO belehrt worden war, wurde er wie folgt vernommen:

Z..P. Ich heiße: Albert Meyer
Handelsvertreter
59 Jahre alt
m.d.A.n.v.u.n.v.

Zur Sache:

Der Zeuge wurde vorsorglich gem. § 55 StPO belehrt.

Auf Grund einer Bekanntschaft mit dem Leiter der Gettoverwaltung Biebow kam ich im Jahre 1941 nach Litzmannstadt, wo ich bis Dezember 1943 geblieben war. Mein Ressort war die Warenverwertung. Ich saß in der Graf Moltkestraße. Zu der Warenverwertung gehörte auch die Verwertung des beschlagnahmten jüdischen Vermögens. Im Getto wurde das jüdische Vermögen durch die Kriminalpolizei beschlagnahmt. Über diese Dienststelle erhielt die Gettoverwaltung die Wertsachen, zu denen auch Pelz gehörten. Leiter der Kriminalpolizei im Getto war der Obersekretär Sievers, später der Kommissar Obersteiner. Durch meine Tätigkeit hatte ich Gelegenheit, öfter das Getto zu besichtigen, insbesondere hatte ich in der Kürschnerei zu tun. Zu Zeiten von Aussiedlungen bin ich niemals im Getto gewesen. Ich habe niemals einen Transport von Juden gesehen, der aus dem Bahnhof Radegast abgegangen ist. Von unserer Dienststelle war ständiger Vertreter im Getto Schwind, der seinen Sitz am Balluter-Ring hatte. Er hatte etwa 20 - 30 Mitarbeiter, auf die ich mich aber nicht besinnen kann. M.E. war eine weibliche Schreibkraft nicht dabei. Die für das Getto zuständige Gestapo-Abtl. wurde von dem Angeschuldigten Fuchs geleitet. Die Abteilung hatte einen besonderen Sitz außerhalb des Gettos gegenüber dem Balluter-Ring.

3

Bei Fuchs waren noch weitere Gestapobeamte. Mir sind Stromberg und Richter noch bekannt. Der letztere ist 1943 nach einem Verfahren vor dem Polizei- und SS-Gericht in Posen versetzt worden. Es handelte sich um den Vorwurf, Richter habe versucht, von dem Juden Certler Zigaretten zu bekommen.

Noch im Jahre 1941 gab es Transporte von Juden, von denen es hieß, sie kämen zum freiwilligen Arbeitseinsatz nach Posen. Ich selbst kann mich auf solch einen Transport besinnen. Etwa 600 - 700 Juden waren außerhalb des Gettos in der Nähe des Litmannstater Hauptbahnhofs zusammengezogen. Biebow versuchte zusammen mit dem jüdischen Leiter des jüdischen Arbeitsamtes Fuks noch Arbeitskräfte für die Rüstungsbetriebe im Getto zurückzubekommen. Ich weiß, weil ich dabei war, daß noch etwa 200 Juden wieder zurückgebracht wurden. 1942 gingen im größeren Umfange die Abtransporte vor sich, von denen ich später, jedoch noch im Jahre 1942, erfuhr, daß es sich um Transporte zu Vernichtungszwecken handelte. Biebow war durchaus gegen die Transporte, da ihm die Arbeitskräfte genommen wurden oder die Familien auseinandergerissen wurden, was sich auf die Arbeitskraft auswirkte. Zunächst gingen die Transporte, soweit ich die Sachlage noch überschauen konnte, korrekt und ordnungsmäßig vor sich. Die Leute glaubten, sie kämen zu einem auswärtigen Arbeitseinsatz und wurden mit dem Gepäck abtransportiert. So ist es mir geschildert worden. Es hieß auch, daß sich zu diesen Transporten viele Juden freiwillig gemeldet hatten. Die Gettoverwaltung mit Biebow waren nicht mit der Durchführung der Transportzusammenstellung beauftragt. Befehle dieser Art mußten damals, soweit ich es überschauen konnte, in den Judenältesten gegangen sein. Ich erfuhr noch im Sommer von dem Ziel der Abtransporte zum Vernichtungslager Kulmhof. Ich war mit Biebow befreundet. Er erzählte mir von einem Gespräch, das er mit Fuchs gehabt habe, der ihm einmal wieder mitgeteilt hatte, daß Transporte bevorstünden. Biebow versuchte durch seine damals sehr weitreichenden Beziehungen, (Dienststellen in Berlin, Reichsstatthalter Greise) die Transporte zu verhindern. Noch im Sommer 1942 habe ich einmal Biebow nach Posen begleitet. Bei der Rückfahrt haben wir einen Umweg gemacht und kamen zum Vernichtungslager Kulmhof, von dessen örtlicher Lage ich damals erst erfuhr. In Kulmhof trafen wir Plate und den Leiter des Sonderkommandos an, von dem ich nicht mehr weiß ob es Lange oder Bothmann war. Lange und Bothmann kamen öfter nach Litmannstadt zu der Gettoverwaltung, d. h. zu Biebow. Dort habe ich sie schon kennengelernt. Ich weiß z. B., daß Lange zusammen mit Plate und einem dritten dem Namen nach mir nicht bekannten

(K)

(K)

1942

SS-Mann zur Verabschiedung in Litzmannstadt erschienen war. Ich möchte annehmen, daß auch Fuchs dabei gewesen ist. Ich kann es allerdings nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Nach meiner Kenntnis muß Biebow von dem Bestehen des Vernichtungslagers Kulmhof durch den Angesch. Fuchs erfahren haben. Biebow und Fuchs waren befreundet. Biebows Art war überhaupt, sich mit maßgebenden Leuten gut zu stellen und sie für sich einzunehmen. Das gelang ihm aber nicht Dr. Bradfisch gegenüber. Ich war das zweite Mal im Lager Kulmhof, als Bekleidung, die von den getöteten Juden herrührten, abtransportiert werden sollte. Ob mich Biebow dabei begleitet hat, möchte ich mit Bestimmtheit annehmen, jedoch weiß ich nicht, ob Fuchs mitgekommen war. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Fuchs von dem Bestehen des Lagers Kulmhof nichts wußte. Die Bekleidung aus Kulmhof wurde damals nach Pabianitze überführt, wo sie durch ein Kommando von etwa 200 Juden unter Leitung des & Angestellten der Gettoverwaltung Seifert hergerichtet und sortiert wurde. Diese 200 Juden sind nicht wieder ins Getto zurückgekommen. Sie sollen dem Sonderkommando ausgewantwortet worden sein.

Der Begriff für die in Kulmhof eingesetzten Angehörigen deutscher Dienststellen war "Sonderkommando". Dieser Begriff war uns schon frühzeitig bekannt. Was zunächst darunter zu verstehen war, war erst unbekannt, sprach sich aber später herum.

Mir hat Biebow davon erzählt, und zwar im Jahre 1942, daß unter der jüdischen Bevölkerung im Getto wegen der Abtransporte Unruhe herrschte. Er sprach seine Vermutung dahin aus, daß Kenntnis von dem Ziel der Vernichtung durch den V-Mann David Gertler gekommen sei. Dieser fuhr mit Genehmigung der Geheimen Staatspolizei häufig ins Getto nach Warschau. Er war auch damit befaßt, Juden von einem Getto ins andere zu bringen. Das ging in der Weise vor sich, daß die Juden sich an Gertler meist mit der Bitte wandten, die Familie angehörigen zusammenzuführen. Gertler wandte sich an Biebow, dieser wiederum an den Angesch. Fuchs. In solchem Falle muß Fuchs die Verantwortung auf sich genommen haben, wenn er sein Einverständnis gab, daß mit LKW der Gettoverwaltung Juden von einem Getto ins andere transportiert wurden. Ich selbst bin auch einmal als Begleiter mitgefahren, als wir von Warschau 6 - 7 Familien nach Lodz holten. Diese Transporte bedeuteten m.E. für den Angesch. Fuchs ein ungeheures Risiko. Davon durfte Dr. Bradfisch nie etwas erfahren. Hätte er das erfahren, wäre das gleichbedeutend das Ende von Fuchs gewesen.

Wenn ich heute gefragt werde, weshalb Fuchs sich dieses Risiko auf sich genommen hat, möchte ich meinen, daß er Biebow die Bitte nicht abschlagen wollte. ~~KonkretkonkreteBiebowedamKonkrete~~ Ich meine nicht, daß Fuchs Vorteile aus solchen Zusammenführungen gezogen hat. Ich weiß, daß Fuchs sich damals 8 Tage nach dem Transport nicht sehen lassen hat. Solche Transporte bedeuteten ein ungeheures Risiko, da dabei die Gouvernementsgrenze überschritten wurde. Auf meiner Fahrt haben wir die Grenzposten mit einem Teppich bestochen.

Im Jahre 1942 wurden aus dem Getto Warschau Juden in größerer Anzahl abtransportiert. Dort war man m.E. davon im Bilde, daß die Transporte in die Vernichtung gingen. Dort muß auch Gertler Näheres erfahren haben und diese Kenntnis ins Getto gebracht haben. Er unterhielt zu dem Judenältesten und seinen Mitarbeitern beste Beziehungen.

Das Getto selbst war praktisch ein gediegener Rüstungsbetrieb und daher Ziel von vielen Besuchern. Gauleiter Greiser ist etwa 3 - 4 mal zu meiner Zeit dort gewesen in Verbindung mit einem höheren Stab, m.E. war auch der höhere Polizei- und SS-Führer Koppe dabei. Der Reichsleiter Schwarz ist ebenfalls im Getto gewesen. Biebows Anliegen bestand darin, das Getto so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Wie er mir erzählt hat, ist er darin durch den Angesch Fuchs unterstützt worden. M.E. wäre das Getto bei einer anderen Gestapoleitung schon wesentlich früher aufgelöst worden.

Die Getto-Verwaltung war ein Teil der städtischen Verwaltung, jedoch verstand es Biebow selbständig zu handeln und seine Unabhängigkeit dem Oberbürgermeister gegenüber zu wahren.

Die Prominenz von Litzmannstadt ~~xxxxxxx~~ zeigte für das Getto insofern Interesse, als durch die Vermittlung Biebows jüdische Arbeitskräfte billig für eigene Interessen eingesetzt werden konnten auch damit mußte Fuchs einverstanden sein. Die jeweiligen Arbeitskräfte wurden aus dem Getto zu der Dienststelle in der Moltkestraße gebracht. Beliebt waren Aufträge an die Kürschnermeister zur Anfertigung von Pelzen. Zu den Bestellern dieser Art gehörte der Bürgermeister Morder wie auch der Vicepräsident Dr. Moser. Ich war selbst dabei, als letzterer ⁱⁿ Unzufriedenheit den Juden geschlagen hat. Solche Schlägereien kamen auch vor, wenn Abnahme-Beamte oder Offiziere des Heeresbekleidungsamtes Posen im Getto erschienen. Solche sind dann allerdings auf Vorstellung von Biebow abgelöst worden.

Biebow war darauf bedacht, jede Handgreiflichkeit gegenüber Juden zu verhindern, wie er überhaupt sich bemühte, so human wie möglich mit den Juden zu verfahren.

Zu den leitenden Angestellten der Getto-Verwaltung gehörte Ribbe. Dieser hat 1947 Selbstmord begangen, als er an die Polen ausgeliefert werden sollte. Ebenso ist Szanulla tot, der sich mit der Organisation befaßt hat. Das ist mir erzählt worden. Seifert ist im Warschauer Gefängnis gestorben. Seine Ehefrau hat davon Kenntnis erhalten. Der Textilleiter Straube lebt m. E. in der Ostzone. Auf die Leiter der Leder- und Tischlereibetriebe kann ich mich nicht besinnen.

Wie ich schon erklärt habe, habe ich Abtransporte von Juden selbst nicht erlebt. Ich kann also auch nichts darüber sagen, von welcher Seite die Hilfsorgane für die jüdische Polizei gestellt wurden, ob von der Gestapo oder von der Schutzpolizei.

Mir ist nicht bekannt geworden, daß im September 1942 zur Aussiedlung Betriebe vorübergehend stillgelegt worden waren und Ausgangssperre befohlen war. Ich weiß wohl, daß Krankenhäuser geräumt wurde und Alte und Kranke abtransportiert wurden. Daß es dabei zu Greueln, wie z.B. Erschießungen von Müttern, die ihre Kinder nicht hergeben wollten, oder zu Vorkommnissen gekommen ist, bei denen Juden, insbesondere Kinder, aus den oberen Stockwerken der Krankenhäuser gleich aus dem Fenster auf die Straße geworfen wurden, habe ich damals nicht erfahren. Ich weiß auch nichts davon, daß bei den Abtransporten des Jahres 1942 Biebow maßgeblich beteiligt war. Ich habe wohl davon gehört, daß er in späteren Jahren an Greueln beteiligt war. M. E. sind ihm die Nerven gerissen. Ich habe davon praktisch erst in Ludwigsburg gehört.

Ich habe den Angesch. Fuchs auch im Getto angetroffen. Ich war mit ihm gut bekannt. Wenn er mit dem Judenältesten und seinen Angestellten zu tun hatte, zeigte er sich durchaus menschlich, im Gegensatz zu Stromberg. Ich habe niemals gesehen, daß Fuchs einen Juden geschlagen hat.

Das Getto war von Schutzpolizei bewacht. Daß es dabei öfter zur Abgabe von Schüssen gekommen ist, ist mir bekannt. Ich weiß einen Vorfall, der sich in der Nacht zum 1. Weihnachtstag 1941 abgespielt hat: Wir waren mit der Anfertigung von Winterbekleidung beauftragt. Dazu mußte die Bekleidung aus einem Gettoteil in das andere gebracht

worden. Bei den Übergängen wurden von den Schutzpolizisten 3 Juden erschossen und 2 verletzt. Ich selbst wurde noch nachts angerufen und habe mich sowohl mit dem Angesch. Fuchs wie auch mit dem Polizeipräsidenten Albert in Verbindung gesetzt. Innerhalb von 24 Stunden wurde die Kompanie abgelöst.

An den V-Mann Messing habe ich heute keine Erinnerung.

Ich selbst habe nicht erlebt, daß Fuchs mit der jüdischen Leitung Alkohol zu sich genommen hat.

Wenn ich bei meiner Vernehmung vor der StA gesagt habe, daß bei dem Besuch des Sonderkommandoleiters Lange Fuchs dabei gewesen ist, so kann ich das in dieser bestimmten Form heute nicht aufrechterhalten. Trotzdem ist es mir unverständlich, daß der Angesch. Fuchs von dem Bestehen des Lagers Kulmhof und dessen Funktion keine Kenntnis gehabt haben will.

Wenn ich in Ludwigsburg davon gesprochen habe, daß ich bei Fuchs einmal interveniert habe, um einen Transport nach Auschwitz aufzuhalten, so meine ich heute, daß das im Jahre 1942 gewesen ist, daß es sich aber um einen Transport nach Kulmhof gehandelt hat.

Verm.: Die Beiakte V Bl. 114.

Wenn die SS-Führer Lange und Bothmann in Litzmannstadt dienstlich zu tun hatten, war es üblich, daß sie bei Biebow vorsprachen. Dr. Bradfisch habe ich im Getto eigentlich nur bei offiziellen Anlässen gesehen, z. B. bei Besuchen hochgestellter Persönlichkeiten.

Ich habe damals nicht den Eindruck gewonnen, daß Fuchs dazu neigte Alkohol in größeren Mengen zu sich zu nehmen.

vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

Handwritten signature: Albert Fuchs

Handwritten signature: [illegible]

Handwritten signature: [illegible]

37

P e h a m , Rozalia

Vernehmung Landgerichtsbezirk Lodz 1945 in Kolo.

Übersetzung

N 50-4

Zeugenvernehmungsprotokoll.

148

Am 27. Juni 1945 zu Kolo.

Der Untersuchungsrichter des Landgerichtsbezirks Lodz in der Person des Richters Wladyslaw Bednarz hat die nachfolgend Genannte als Zeugin ohne Eid vernommen.

Nachdem die Zeugin auf ihre strafrechtliche Verantwortlichkeit bei einer falschen Aussage und auf den Wortlaut des Artikels 106 der StPO hingewiesen, sowie nachdem sie über die Bedeutung des Eides gem. Artikel StPO belehrt worden war, sagte sie wie folgt aus:

Vorname und Familienname: Rozalia Peham

Die Personalien sind bereits bekannt.

Ich habe den Richter darum gebeten, erneut zu kommen, da ich eine zusätzliche Aussage machen möchte. Ich möchte nichts verheimlichen oder verbergen, was mir bekannt ist, denn die deutschen Behörden haben auch meinen Mann bekürrt, in dem sie ihn zu schweren und hoffnungslosen Kämpfen zwangen, bei denen er umkam. Ich möchte bemerken, daß das Sonderkommando, das im Jahre 1942 und Anfang 1943 in Chelmno operierte, fast vollständig umkam. Es sind lediglich sieben von ihnen erneut nach Chelmno gekommen, nämlich: Bothmann, Richter, Görich, Laaps, Schmidt, Burmeister und noch einer, dessen Name mir nicht mehr ^{erinnerlich} ist. Selbstverständlich ist noch eine Reihe anderer Mitglieder des Sonderkommandos mit dem Leben davongekommen. Ich denke dabei an diejenigen, die verletzt wurden und nicht an die Front zurück kamen bzw. zu anderen Truppenteilen versetzt wurden, die nicht Seuchen gefahren ausgesetzt waren, wie das SS-Sonderkommando Bothmann. Zusammen mit meinem Mann ^{ist} auch Platte umgekommen. Vor seiner Abordnung nach Chelmno verrichtete mein Mann in Lodz Dienst. Bei der Abordnung nach Chelmno wurde meinem Mann und seinen Kollegen lediglich gesagt, daß sie nach Chelmno zum "Einsatz" kämen. Bei ihrer Ankunft hielt Bothmann eine Ansprache und sagte, daß ihnen eine ehrenvolle Pflicht bei der Vertilgung feindlicher Elemente zuteil werde.

▼ Ende der ersten Seite der Vernehmung -

Man brachte die neu zugeteilten Polizisten in den Wald und zeigte ihnen dort, worin ihre weiteren Aufgaben liegen werden. Man wies sie darauf hin, daß alles, was in Chelmno geschehe, absolutes Geheimnis sei. Ich weiß nicht, ob die Mitglieder des Sonderkommandos insoweit auch einen schriftlichen Revers unterschreiben mußten. Sämtliche Mitglieder des

Sonderkommandos haben jedenfalls 10, 13 RM täglich als Schweigegeld außer dem Gehalt erhalten. In Wirklichkeit haben die Besüge, die mit Rücksicht auf das "Schweigen" gezahlt worden sind, das Grundgehalt um ein zweifaches überstiegen (150 RM). Manche haben, nachdem sie den auf sie wartenden Pflichtenkreis kennengelernt hatten, nervlich nicht durchgehalten, und diejenigen mußten zu anderen Abteilungen versetzt werden. Mein Mann sagte mir, daß täglich 1000 bis 1200, manchmal sogar noch mehr, Juden herangebracht worden seien. Die Juden wurden mit der Bahn aus dem Ghetto Lodz nach Kolo gebracht und von dort aus mit der Schmalspurbahn nach Powiercie. Von Powiercie aus wurden die Juden in die Mühle von Zawadki getrieben, wo sie nächtigten. Am nächsten Tage brachte man die Juden nach Chelmno. Vor dem Schloß wurden die Juden beruhigt, indem man ihnen versprach, daß sie in ein anderes Lager gebracht würden, wo sie arbeiten könnten. Vorher mußten sie jedoch baden. Man befahl ihnen, sich zu entkleiden. Dann wurden die Entkleideten bzw. mit Unterwäsche bekleideten mit Gewalt in LKWs getrieben, die "Spezialwagen" genannt wurden. Diese Autos waren mit der Bahn von Berlin herbeigeschafft worden, und soweit mir noch erinnerlich ist, gehörte mein Mann der Abteilung an, die die Entladung der Wagen auf der Bahn in Kolo zu besorgen hatte. Es sind schon einige Zeit vorher Juden herangebracht worden, sodaß ich annehme, daß die Juden in der ersten Zeit auf andere Weise umgebracht wurden. Die Juden wurden mit dem "Spezialwagen" in den Wald von Chelmno gebracht. Unterwegs wurden die Juden mit Gas vergiftet. Mein Mann hat mir davon erzählt. Ich habe mich nicht nach Einzelheiten erkundigt und weiß daher nicht, ob die Juden mit Auspuff - oder mit anderen Gasen vergiftet wurden. Die Leichen wurden in dem Wald von Chelmno aus den Wagen hinausgeworfen. Ich weiß nicht, ob die Leichen durchsucht wurden. Ich habe meinen Mann nicht danach gefragt. Anfangs wurden die Leichen in der Erde vergraben. Zu Beginn des Frühjahrs kam aus Berlin ein Befehl, daß die Leichen zu vernichten und sämtliche Spuren zu beseitigen seien. Für die Zukunft wurde angeordnet, daß die Leichen in Krematoriumsöfen zu verbrennen sind. Im Zusammenhang damit wurden die Leichen enterdet und entweder in eigens für diesen Zweck konstruierten Verbrennungsöfen oder auf riesigen Scheiterhaufen im Walde verbrannt. Es kam eine Sonderkommission aus Berlin, um den Stand der Arbeiten zu kontrollieren.

- Ende der zweiten Seite der Vernehmung -

Es herrschte eine furchtbare Stickluft. Mein Mann lachte darüber, daß "die Herren aus Berlin" an den geöffneten Gräbern nicht länger als 5 Minuten ausgehalten hätten. Es wurden zwei Krematoriumsöfen

145

erbaut. Ich weiß nicht, wie sie hergerichtet waren, da ich selbstverständlich nie auf dem Gelände war. Ich weiß nur soviel, daß diese Öfen hohe Schornsteine hatten und so hergerichtet waren, daß sie einen sehr starken Luftzug hatten. Die Leichen wurden in diese Öfen schichtweise gelegt. Zwischen jede Schicht Leichen wurde eine Schicht Holzscheite gelegt. Der ganze Stapel wurde von oben mit Benzin begossen. Einer der Juden mußte auf den Stapel hinaufgehen und ihn anzünden. Das Feuer entzündete sich so heftig, daß dieser Jude keine Möglichkeit mehr hatte, aus dem Ofen herauszukommen. Er verbrannte lebendig. Im Wald arbeitete eine Abteilung jüdischer Arbeiter. Diese Juden waren gefesselt bzw. genau gesagt in Ketten gelegt. Sie hatten die Beine derartig mit den Ketten verbunden, daß sie nur kleine Schritte machen konnten. Die Kette, die ihnen die Beine verband, war am Gürtel befestigt. Die jüdischen Arbeiter mußten im November ohne Mützen und mit entkleidetem Oberkörper arbeiten. Sie litten derartigen Hunger, daß sie die Leichen im Feuer brieten und Menschenfleisch aßen. Davon erzählte mir mein Mann. Ich weiß nicht, wie sich die Gesamtzahl der in Chelmno vernichteten Juden beziffert. Wie mir Gassmann, ein Kraftfahrer, sagte, sind in Chelmno außer den Juden auch 5000 Zigeuner vernichtet worden. Ich weiß nicht, ob auch Polen vernichtet wurden. Mein Mann hat mir nichts davon gesagt. Er hat dagegen gesagt, daß irgendwann, an den Tag kann ich mich nicht mehr erinnern, zwei Autos mit russischen Offizieren herangebracht worden seien. Ich erinnere mich noch daran, daß sich mein Mann ausdrückte "Es waren dies solche eleganten Offiziere". Ich weiß nicht, ob sie unmittelbar in den Wald gebracht wurden oder ob sie in den "Spezialwagen" hineingepfercht und auf diese Weise getötet wurden. Außer den polnischen Juden wurden in Chelmno auch Juden aus dem Reich, insbesondere aus Hamburg, Berlin und Wien vernichtet. Ich weiß, daß im Jahre 1944 auch Juden aus Ungarn gebracht werden sollten; mit Rücksicht auf das Heranrücken der Front sind diese Transporte jedoch nicht angekommen. Ich weiß nicht, ob irgendwelche Transporte aus dem Ausland angekommen sind. Ich möchte betonen, daß mein Mann im Jahre 1944 nicht mehr in Chelmno war, sodaß mich die Nachrichten, die diesen Zeitraum betreffen, nur auf mittelbarem Wege erreicht haben. Ich weiß nicht, was mit der Asche der Ermordeten gemacht wurde. Ich habe meinen Mann nicht danach gefragt. Ich weiß, daß es in Chelmno eine Maschine zum Knochenmahlen gab. Ich habe selbst einen LKW gesehen, der mit Papiertüten beladen war, in denen sich gemahlene Knochen befanden. Es war dies am Tage, und zwar im Frühjahr 1943, als das Lager Chelmno zum erstenmal liquidiert wurde. Ich weiß nicht, wohin diese Knochen

gebracht wurden. Mein Mann hatte mehrfach Dienst im Walde zu verrichten. Eines nachts erzählte er mir, daß im Wald an der Hinrichtungsstätte Lichter aufgeflackert seien, die so ausgesehen hätten, wie Blitzlichter bei Fotoaufnahmen. Ich möchte bemerken, daß die Hinrichtungsstätte des nachts von einigen Gendarmen bewacht wurde, die sie jedoch nicht hinreichend bewachen konnten. Mein Mann vermutete, daß ein fremder Geheimdienst die Hinrichtungsstätte und die Krematoriumsöfen fotografiert habe.

▼ Ende der dritten Seite der Vernehmung -

Anfang März 1943 weilte Greiser in Chelmno. Es fand für die Mitglieder des Sonderkommandos ein Empfang statt, auf dem Greiser jedem Mitglied des Sonderkommandos 500 Mark aushändigte und jeden einzelnen einlud, vier Wochen Urlaub auf seinem Gut zu verbringen. Ich weiß nicht, wie dieses Gut hieß. Ich weiß, daß im Jahre 1944 Himmler in Chelmno war. Nähere Einzelheiten seines Aufenthalts sind mir nicht bekannt. Es wurden in Chelmno keine Jüdinnen vergewaltigt. Es ist mir ein Fall bekannt, in dem eine Jüdin im Wagen behauptet hatte, sie sei Polin. Sie sagte, sie sei nur deshalb zu dem Transport gelangt, weil sie ihre Ausweispapiere verloren habe. Sie sah so aus wie eine Polin. Sie wurde aus dem Transport ausgesondert und zum Stab gebracht. Nach einigen Tagen brachte man ihre Eltern mit einem Transport heran. Als sie dies sah, bat sie darum, sie diesem Transport anzuschließen, und sie kam zusammen mit ihren Eltern um. Das Gold und die Wertsachen wurden der "Ghettoverwaltung" in Lodz übersandt. Auch die Bekleidungsstücke wurden nach Lodz gesandt, nachdem sie vorher in Chelmno sortiert worden waren. Man brachte nach Chelmno jüdische Kinder aus dem Ghetto, deren Mütter zur Arbeit deportiert wurden. Ich kenne die näheren Einzelheiten dieser Transporte nicht. Es ist mir nichts davon bekannt, daß Kinder aus dem Generalgouvernement gebracht worden wären. Mein Mann verrichtete am häufigsten in der Mühle von Zawadki Dienst. Ich erinnere mich noch an folgende Namen: Hüfing Gustav, der aus Lodz stammte und in der Adolf Hitlerstraße wohnte. Er war Offizier. Willi Peters, der eine deutsche Frau aus Zuchow heiratete. Altschläger (den Vornamen und den Dienstgrad kenne ich nicht), Werner, der aus Lodz stammte, Streumeier, Herte (er wurde nach Lodz zurückgesandt, da festgestellt wurde, daß er mit Gold handelte). Ich habe keinerlei Lichtbilder gesehen, die die Einrichtung in Chelmno oder die Juden vor ihrer Vernichtung dargestellt hätten. Ich weiß nicht genau, wieviele Autos, sogenannte "Spezialwagen", es gab. Sie hatten für 150 bis 200 Menschen Platz, die kleineren dagegen für 100. Ich kenne die Einzelheiten der Konstruktion dieser Autos nicht. Es kamen täglich

Transporte an.

- Ende der vierten Seite der Vernehmung -

Ich kann mich nicht daran erinnern, ob auch sonntags Transporte ankamen. Ich erinnere mich daran, daß zu den Pfingstfeiertagen Transporte ankamen. Ich erinnere mich auch daran, daß in der Nacht, in der Fotos im Walde gemacht wurden, die Telefonverbindung zwischen dem Posten im Wald und dem Stab in Chelmo durchschnitten war. Es ist mir nichts konkretes über eine Kommission der Gestapo aus Berlin bekannt, die sich später als ein fremder Geheimdienst herausgestellt hätte. Es ist mir nichts über Erschießungen im Waldgelände bekannt.

Damit wurde das Protokoll beendet und nach Vorlesen unterschrieben.

gez. Koszalia Peham.

gez. Bednarz Untersuchungsrichter.

5
5
Für die...
Vollständiger Übersetzung
aus... in die
deutsche Sprache:

Ludwigsburg, den 19. 11. 1941

Der Übersetzer

hül
(Dr. Pich)
Staatsanwalt

Lodz

(auch 'SB')

P e p l o w , Willy

Wohnort: (1962): Hüls

Quelle: SA Hannover 2ks 1/63

10

24.1.62

II. Zeuge.

Zur Person:

Ich heiße Willy Poplow, Polizeiangeestellter in Krefeld, wohnhaft in Huls, 56 Jahre alt, mit den Angeschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert.

Zur Sache:

Ich habe im Frieden einen Kursus als Fernschreiber absolviert und war vor dem Kriege als Fernschreiber bei der Staatspolizei Oldenburg. Zu Beginn des Krieges kam ich zunächst nach Posen und etwa im Januar 1940 nach Fitzmannstadt zur dortigen Gestapo-stelle. Ich bin dort bis zum August 1944 geblieben, damals kam ich zu einem Lehrgang nach Fürstenberg, von dem ich nach Iodm nicht wieder zurückgekommen bin. Ein weiterer Fernschreiber war Hans

191
Windhuis, der später m.E. Polizeiinspektor geworden ist. Er stammte aus Duisburg. Ich kann mich noch auf den Fernschreiber Kreuzer besinnen mit Vornamen m.E. Ernst; ich kann aber nicht sagen, woher er stammte - wahrscheinlich aus Kassel - .

Ich war als Fernschreiber auf geheime Reichssachen vereidigt. Solche Fernschreiben wurden regelmässig über die Vorzimmerdame zum Chef geleitet, und auch umgekehrt brachte die Vorzimmerdame die Fernschreiben vom Chef.

Dr. Brattfisch war Leiter der Dienststelle. Er wurde später kommissarischer Oberbürgermeister, deshalb kam er weniger auf unsere Dienststelle, hatte aber nach wie vor die Leitung der Behörde. 4/13

Der Angeschuldigte Fuchs war Judensachbearbeiter. Ich wohnte mit ihm in einem Hause. Auf dem Bild mit den 3 Aufnahmen erkenne ich ihn wieder.

Im Getto selbst bin ich nicht gewesen. Ich weiß, daß Juden zu- und abgingen, kann aber nichts über Herkunft und Ziele mit Bestimmtheit sagen. Als ich 1944 fortging, war das Getto noch nicht aufgelöst.

Der Ort Chelmo ist mir aus damaliger Zeit bekannt. Was dort mit den Juden im einzelnen geschah, weiß ich nicht. Ich meinte damals, dass dort ~~war~~ eine Art Auffangsstelle. ^{so} Aus Fernschreiben war mir aber bekannt, daß Juden zu einer sog. Sonderbehandlung abgestellt wurden, vielleicht wußte ich das aber durch Hörensagen. Das Juden ungebracht wurden, war mir damals klar. Ich kann mich zwar nicht mehr festlegen, meine aber, mich auf Fernschreiben aus dem Reichssicherheitshauptamt zu besinnen, nach denen Anordnung über Juden getroffen wurden. Diese Fernschreiben kamen alle zum Chef.

Daß im Laufe der Zeit die Zahl der Juden im Getto geringer wurde, das wußte ich. Meines Erachtens mußten aber alle Exekutivbeamten bessere Auskunft geben können, als wir von der Fernschreibstelle.

Kurz vor meinem Fortgang aus Lodz war beim Chef noch eine Sonder-sitzung, zu der die höchsten Parteiführer der Stadt zusammenkamen.

Ob Dr. Bradfisch damals die Leitung hatte, weiß ich nicht.

Ich kann mich noch auf Fernschreiben besinnen, die von auswärts kamen und in denen Meldungen über den Tod von KZ-Insassen enthalten waren, mit offensichtlich vorgetäuschter Todesursache. Ich möchte allerdings nicht mit Bestimmtheit sagen, daß die Todesursache vorgetäuscht war, wohl aber, daß wir nicht daran glaubten, daß diese Personen z.B. an Kreislaufschwäche usw. gestorben waren.

Ich weiß nicht, daß der Standartenführer Blobel damals in Lodz war.

Meines Erachtens ist der Kommissar Fuchs ständig in Lodz gewesen.

Daß Juden aus dem Getto auch zu Arbeitseinsätzen abgestellt wurden, habe ich gehört. Solche Abstellungen war interne Angelegenheit. Alle anderen Maßnahmen wurden hinsichtlich der Juden praktisch vom Reichssicherheitshauptamt getroffen.

v. G. u. u.

Wille Repl...

10 370

PP Bln I - A - KI 3/1 - 57/65 (Name and address of requesting agency)

(Name and address of requesting agency)

URGENT 2

Berlin Document Center,
U.S. Mission Berlin
APO, U.S. Forces, 09 742

Date: 8.12.1965

1374556

It is requested that your records on the following named person be checked:

Name: *Peplow, Willy*
 Place of birth: *30.6.05 Posenitz / Rügen*
 Date of birth: *1939: Kreis-Arbeitsstelle im SD EG VI Posen*
 Occupation: *Stapostelle Litzmannstadt (?)*
 Present address:
 Other information:

It is understood that the requested information will be supplied at cost to this organization, and that payment will be made when billing is received.

(Telephone No.)

(Signature)

(This space will be filled in by the Berlin Document Center)

	Pos.	Neg.		Pos.	Neg.		Pos.	Neg.
1. NSDAP Master File	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	7. SA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	13. NS-Lehrerbund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Applications	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	8. OPG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	14. Reichsaerztchammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. PK	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	9. RWA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	15. Party Census	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. SS Officers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	10. EWZ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	16.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. RUSHA	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	11. Kulturkammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	17.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Other SS Records	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	12. Volksgerichtshof	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	18.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

Mutlagen ausgearbeitet
Protokollen angefordert
Fehlheit zu beenden.

27/1/66 NR.

(Date Request Received)

(Date Answer Transmitted)

Explanation of Abbreviations and Terms

Berlin Document Center,
U.S. Mission Berlin
APO, U.S. Forces, 93745

It is requested that your records on the following named person be checked:

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse- und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Rueckwandereramt (German returnees)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethnic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgerichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939

1. NSDAP Master File	7. SA	13. NS-Lehrerbund
2. Application	8. OPG	14. Reichsgerichtskammer
3. PK	9. RWA	15. Party Census
4. SS Officers	10. EWZ	16.
5. RUSHA	11. Kulturkammer	17.
6. Other SS Records	12. Volksgerichtshof	18.

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

Mitglieds Nr. 627953

Vor- und Zuname

Peplow Willig

Geboren

30.6.05

Ort

P.

Beruf

Faktor

Ledig, verheiratet, verw.

Eingetreten

1. Sept. 31

Ausgetreten

Wiedereingetr.

H. P. No. 31

Wohnung

Poseritz

Ortsgr.

L. L. L.

Gau Pommern

Rev. Lise Pommern

31.12.38 my

Wohnung

Poseritz

Ortsgr.

Gatz (Rügen)

Gau

Pommern

H. Pommern 1.5.38 1/4 m.

Wohnung

P.

Ortsgr.

Poseritz

Gau

Pommern

Lef. Wes. Eins. 21.1.41/6 (0-)

Wohnung

Oldenburg

Ortsgr.

Oldenburg

Gau

Wes. Eins.

Jg. Verh. 20.11.43/4.43

Wohnung

L.

Lützowstr. 115

Ortsgr.

Lützowstr.

Gau

Wes. Eins.

Wohnung

Ortsgr.

Gau

Wes. Eins.

N. u. G.-Fragebogen

(Von Frauen sinngemäß auszufüllen!)

Name und Vorname des H.-Angehörigen, der für sich
oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht: 4

Dienstgrad: H.-Scharführer H.-Nr. 45 642

Zip. Nr. 83849

Name (leserlich schreiben): Peilow Willy

in H. seit 1. Aug. 1932 Dienstgrad: H.-Scharführer H.-Einheit: 4D.

in SA von 1. September 1931 bis 1. Aug. 1932, in HJ von — bis —

Mitglieds-Nummer in Partei: 627 953 in H.: 45 642

geb. am 30. Juni 1905 zu Cöpenitz Kreis: Rügen

Land: — jetzt Alter: 34 Jahre Glaubensbekenntnis: gottgl.

Jetziger Wohnsitz: 7. H. Pöppel Einfahrtgruppe IV Wohnung: Altenburg i. d. v. Koppstr. 33.

Beruf und Berufsstellung: Krim. Angestellter (Fernschreiber)

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? nein

Liegt Berufswechsel vor? ja, während des Krieges hatte ich eine Tätigkeit mit (Gefallen in der Kriegspolizei)

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):

Letz. - Sportabzeichen

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Ehrenamtliche Tätigkeit: keine

Dienst im alten Heer: Truppe — von — bis —

Freikorps — von — bis —

Reichswehr — von — bis —

Schutzpolizei — von — bis —

Neue Wehrmacht — von — bis —

Letzter Dienstgrad: —

Frontkämpfer: — bis —; verwundet: —

Orden und Ehrenabzeichen, einschl. Rettungsmedaille: Brandwundabzeichen 1931

Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann): ledig

Welcher Konfession ist der Antragsteller? Gottgläubig die zukünftige Braut (Ehefrau)? Gottgläubig
(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angegeben.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? Ja — nein.

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? Ja — nein.

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form? —

Ist Ehestands-Darlehen beantragt worden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? —

Wann wurde der Antrag gestellt? —

Wurde das Ehestands-Darlehen bewilligt? Ja — nein.

Soll das Ehestands-Darlehen beantragt werden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)? Finanzamt Altenburg i. d. v. Koppstr. 33.

Hefttrand

Lebenslauf:

(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben.)

Ich Willy Sohn des Schlossermeisters Hermann Seelow
in seiner Ehefrau Emma geb. 28.7. wurde ich am 30. Juni 1905
zu Ostern auf Eisen geboren. Ich habe absolviert die Volksschule
bis zu meiner 14. Lebensjahr. Nach Beendigung der Schulzeit
machte ich das Schloss und Tapezierer meines Vaters mit.
Ich absolvierte die Gesellenprüfung (Juli). Ich war bei verschiedenen
Firmen, Grunert, Hart-Hoffmann, Pöschel, - Lehner, Kraland
tätig. Ein damalige Zeit zwang mich ein anderer Teil meiner
Tätigkeit zu suchen. Ich war zeit weise auf der Ostseebäder als
Gastgeber beschäftigt. Im Jahre 1934 hat ich in der Flug-
weise einen wo ich erst als Schiffsführer und später
als Telefonist tätig war. Im Jahre 1937 hat ich auf eigene
Wunsch in den Dienst der Reichspolizei als Fernschreiber.
Als solcher bin ich heute noch bei der Anstaltskasselle
Ostseebäder. - Lk. Einsetzung Gruppe II Osten in den Dienst.
Meine politische Betätigung begann im Jahre 1924
mit dem Eintritt in die Reichsmarshfugend, anschließend der
Jugendpartei, Reichspartei, bis zum Jahre 1930. Ich bin
seit der Gründung des Jahres 1930 im Dienst hat und im
Dienst Leiter - Leit-Standarte führen meine Dienst verlag.

Willy Seelow

8
Nr. 2 Name des leiblichen Vaters: Ceplov Vorname: Edmann
Beruf: Altlandwirth Jegiges Alter: 64 Jahre Sterbealter:
Todesursache:
Überstandene Krankheiten:

Nr. 3 Geburtsname der Mutter: Plötz Vorname: Emma
Jegiges Alter: 60 Jahre Sterbealter:
Todesursache:
Überstandene Krankheiten: Gallensteinoperation

Nr. 4 Großvater väterl. Name: Ceplov Vorname: Fritz
Beruf: Altlandwirth Jegiges Alter: Sterbealter: 79 Jahre
Todesursache: Altersschwäche
Überstandene Krankheiten:

Nr. 5 Großmutter väterl. Name: Heinert Vorname: Antonie
Jegiges Alter: Sterbealter: 82 Jahre
Todesursache: Altersschwäche
Überstandene Krankheiten:

Nr. 6 Großvater mütterl. Name: Plötz Vorname: Joachim
Beruf: Leigensmeister Jegiges Alter: Sterbealter: 80 Jahre
Todesursache: Altersschwäche
Überstandene Krankheiten:

Nr. 7 Großmutter mütterl. Name: Freiheit gen. Anst. Vorname: Lisette
Jegiges Alter: Sterbealter: 73 3/4 Jahre
Todesursache: Altersschwäche
Überstandene Krankheiten:

- a) Ich versichere hiermit, daß ich vorstehende Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.
b) Ich bin mir bewusst, daß wissenschaftlich falsche Angaben den Ausschluß aus der H nach sich ziehen.

Ceplov (Ort), den 21. November 1939
(Datum)

Willy Ceplov
(Unterschrift)

Die Unterschrift der zukünftigen
Ehefrau bezieht sich nur auf Punkt a

Reichsschatzmeister

Hauptamt V - Reichskarteiamt

Zch.: KVe Ke/MS/fr.

Ihr Zch.: Pf/HA/Nie/Cu.

München, den 5. Juli 1944

An den

Gauschatzmeister des Gau

Weser-Ems der NSDAP

Herrn Hannes Pfeffermann

Oldenburg

Ratsherr Schulzestr. 10

Betr.: Pg. Peplow Willy, geb. 30.6.05, Mitgl. Nr.
627 953, eingetr. 1.9.31, Og. Litzmannstadt.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 22.6.44 teilen wir Ihnen mit, daß der Reichsleitung von einer Ummeldung nach München nichts bekannt ist. Pg. Peplow wurde auf Grund Ihrer Anforderung vom 21.1.41 Bl.6 in der Reichskartei bei der Ortsgruppe Oldenburg mit gleicher Anschrift in Ihrem Gaubereich geführt. Nachdem die Gauleitung Wartheland am 21.11.43 Bl.6 in ihrer Überweisungs-Anforderung den Genannten zur Ortsgruppe Litzmannstadt mit der Anschrift: Schlageterstr.165 angefordert hat, wurde Ihnen am 26.1.44 eine Abmeldung durchgegeben. Wir bitten um Kenntnisnahme.

Heil Hitler !

(Kegel)
Hauptbereichsleiter.

5.7.44

37

~~C e d e r b a u m , Lorenz~~

~~Wohnort (1962): Braunschweig, Dürer-Str. 17
(Vernehmung des Zeugen wegen dessen Abwesenheit
nicht durchgeführt)~~

~~weiterer Zeuge:~~

R i n g e l , Werner

Wohnort (1962): Braunschweig

Quelle: 2 Ks 1/63 StA Hannover

Der Untersuchungsrichter
beim Landgericht Hannover

z. Zt. Braunschweig, 17.5.62

UR 4/61

12

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Piper
als Richter
Justizangest. Kurzke
als Urkundsbeante der
Geschäftsstelle

In der Voruntersuchungssache

g e g e n

F u c h s u. a.

w e g e n Mordes pp

Es wird festgestellt, daß der Zeuge Kaufmann Lorenz Cederbaum gemäß Zustellungsurkunde vom 26.4.62 persönlich geladen worden ist. Der Zeuge hat am 16.5.62 durch sein Büro fernmündlich mitteilen lassen, daß er sich auf Geschäftsreise in Westdeutschland befinde und somit zum Termin am 17.5.62 nicht erscheinen würde.

Beschlossen und verkündet:

1. Die Verhängung einer Ordnungsstrafe bleibt vorbehalten.
2. Neuer Termin zur Vernehmung des Zeugen Lorenz Cederbaum in Braunschweig, Dürer-Str. 17, wird auf

Freitag, den 1. Juni 1962, 9,30 Uhr,

beim Landgericht in Hannover, Zimmer 345, neu bestimmt.
Der Zeuge soll erneut geladen werden.

Das Büro des Zeugen ist bei dem Ferngespräch vom 16.5.62 bereits auf den neuen Termin hingewiesen worden.

*Handl:
bis St. wurde
nicht mehr
geladen.
18/5/62*

Es erscheinen die nachfolgenden Zeugen.

Die Zeugen wurden gemäß § 57 StPO und vorsorglich gemäß § 55 StPO belehrt. Sie wurden nacheinander in Abwesenheit sonstiger Beteiligter oder Zeugen wie folgt vernommen:

1. Zeuge: Werner Ringel.

Zur Person: Ich heiße Werner Ringel, Kreisoberinspektor in Braunschweig, 47 Jahre alt, mit den Angeschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert.

Zur Sache:

Ich kam Ende September/Anfang Oktober 1939 von meiner Friedensdienststelle Frankfurt/Oder über Breslau nach Litzmannstadt.

Ich war Polizeiassistent. Mein erster Vorgesetzter in Litzman-

B

stadt war der Polizei-Oberinspektor Herbert Ritter, der vor einigen Jahren in Hannover auf Grund eines Unfalls verstorben ist. Ich blieb in Litzmannstadt bis zum Spätsommer oder Herbst 1944. Damals wurde ich als Sekretär zum Reichssicherheitshauptamt versetzt. 1943 wurde ich zum gehobenen mittleren Dienst zugelassen. Ich war damals zwischenzeitlich auf Lehrgängen außerhalb von Litzmannstadt. Ich war auch bei anderen Dienststellen in Litzmannstadt zur Ausbildung eingesetzt.

Meine Haupttätigkeit in Litzmannstadt war die Erledigung von Personal-Angelegenheiten. Daneben habe ich auch in der Gebührnisstelle und in der Abtlg. Bekleidung gearbeitet.

Ich habe Einblick in die Personalakten gehabt, so auch in die des Angeschuldigten Fuchs, auf den ich mich noch genau besinnen kann. Mir ist noch in Erinnerung, daß dieser einige Semester Jura studiert hatte, daß ihm aber das Referendar-Examen fehlte.

In der Verwaltung war auch als Inspektor oder Oberinspektor Paul Metz tätig. Soweit ich aber weiß, kam dieser erst in der letzten Zeit, wahrscheinlich 1944 nach Litzmannstadt. In Verbindung stand ich noch nach dem Kriege mit Richard Steinicke, der heute in Frankfurt/Oder lebt.

Ich selbst bin niemals im Ghetto von Litzmannstadt gewesen, bin aber verschiedentlich mit der Straßenbahn durch ^{die} Hohensteiner-Straße gefahren. Man konnte bereits von der Straßenbahn das Elend im Ghetto erkennen.

Mir ist auch die Existenz des Vernichtungslagers Kulmhof damals bekanntgeworden. Wenn es sich auch um eine geheime Reichssache dabei handelte, so war die Existenz doch offenes Geheimnis. Es war wie üblich, daß man darüber nicht sprechen sollte und Gefahr lief, bei Gesprächen bereits zur Rechenschaft gezogen zu werden, aber praktisch wußte man von dem Orte und dem dortigen Vorgängen. Wir von der Verwaltung wurden von der Exekutive nicht für voll genommen und mußten dementsprechend besonders vorsichtig sein. Andererseits waren Beamte von der Gestapo in Lodz nach Kulmhof abkommandiert. Diese wurden von Litzmannstadt weiter personal- und besoldungsmäßig behandelt. Ich selbst bin zwar nicht in Kulmhof gewesen, kann mich aber besinnen, daß wir auf einer Fahrt von Posen eine in der Nähe befindliche Außenstelle aufgesucht haben. Ich weiß nicht, um welche es sich handelte. Möglicherweise war es Wielun oder Konin.

13/2

Der dortige Beamte erzählte uns Einzelheiten. Ich weiß nicht, ob ich es von dem erfahren habe, daß die Leichen zunächst nur notdürftig unter die Erde gebracht wurden und später erst verbrannt werden mußten, als die Leichen hochgingen. Es wurde erzählt, daß ein scheußlicher Gestank sich über das Land hingezogen hätte.

Mir ist bekannt, daß der von Litzmannstadt nach Kulmhof abkommandierte Sekretär Plate bevorzugt befördert wurde.

Mir ist nicht bekanntgeworden, daß der Betrieb im Lager Kulmhof einige Zeit geruht hat. Zum mindesten ist es mir heute nicht mehr in Erinnerung.

Es war überhaupt gefährlich auf der Dienststelle, Dinge, die sich damals in Lodz taten, zu erörtern. Ich weiß, daß der Jude Messing bei der Gestapo ein- und ausging. Es war auch bekannt, daß er Juden von einem Ghetto in das andere brachte. Trotzdem durfte man schon nicht erwähnen, daß Messing selbst Jude sei.

Bei den geringsten Dingen, die als Dienstvergehen angesehen wurden, lief man Gefahr, vor das Polizei- und SS-Gericht in Posen gebracht zu werden. Sämtliche Polizeiangehörige bis hinunter zu der letzten Putzfrau unterstanden nicht der ordentlichen Gerichtsbarkeit, sondern diesem Gericht.

Mir ist bekannt, daß auf der Dienststelle in Lodz Standgerichte getagt haben, m.E. unter Leitung des Dienststellenleiters. Ich kann aber nicht im einzelnen sagen, wie diese Standgerichte zusammengesetzt waren und welche Fälle dort abgeurteilt wurden.

Bekannt ist mir die Geißelerschießung Zgierz. Angeblich soll diese von Himmler befohlen gewesen sein. Das Exekutionskommando wurde von Kopietzki angeführt. Wer aber die Gesamtleitung der Exekution hatte, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß höchste Partei- und sonstige Führer zugegen waren. Wir mußten auch dazu erscheinen. Das Exekutions-Kommando setzte sich aus Angehörigen unserer Dienststelle zusammen, insbesondere aus dem Wachkommando, das durch Beamte oder Angestellte ergänzt worden war.

Von einem besonderen Wachkommando oder SS-Kommando Eichstädt ist mir nichts bekannt. Da Eichstädt und Kulmhof dicht beieinander lagen, war für mich das dort eingesetzte Sonderkommando ein zusammenfassender Begriff.

Von sonstigen Exekutionen weiß ich nur noch die Erhängung von 2 - 3 Juden auf dem Baluter Ring im Jahre 1939. Weshalb die Juden aufgehängt wurden, weiß ich nicht mehr. Die Leichen ließ man mehrere Tage hängen.

A
X
Zu unserer Dienststelle kam des öfteren der Standarten-Führer Blobel. Es hieß, daß es sich bei ihm um den Initiator der Vernichtungs-Läger gehandelt habe. Er verhandelte meist mit dem Dienststellen-Leiter Dr. Bradfisch, kam aber jedoch aus Gebührensgründen zu uns in die Verwaltung. In seiner Begleitung war oft ein Obersturmführer. Wer das war, weiß ich nicht. Einen Hauptsturmführer Bothmann oder Lange ist mir kein Begriff. Mir ist bekannt, daß Dr. Bradfisch gleichzeitig Oberbürgermeister wurde. Es ist schon so, daß dadurch seinem Vertreter mehr Arbeit anwuchs. Trotzdem behielt Dr. Bradfisch die Leitung der Dienststelle.

Mir ist bekannt, daß der Kraftfahrer Negele Dr. Bradfisch lange gefahren hat.

Mir ist bekannt, daß der Angeschuldigte Fuchs eine Zeitlang von Litzmannstadt abkommandiert war. Es wurde davon gesprochen, daß er bei der Dienststelle von Blobel gewesen sein soll.

Mir ist nicht bekannt, daß Angehörige unserer Dienststelle nicht uniformberechtigt waren. Ich wüßte nicht, daß dem Angeschuldigten Fuchs nicht das Recht zum Tragen einer Uniform zugestanden hätte.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben:

[Handwritten signature]

R o e s e , Hugo, Wilhelm Ottomar

Wohnort (1962): Hannover, Podbielskistr. 64

Antrag der Voruntersuchung - 28 148/61 - Bl. III.

2

Quelle: Zhs 1/63 StA Hannover

Der Untersuchungsrichter
beim Landgericht
UR 4/61

Hannover, den 29. Mai 1962

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Piper
als Richter,

Justizangestellte Albertini
als Urkundsbeamtin
der Geschäftsstelle.

In der Voruntersuchung
gegen

F u c h s u.a.

erschien auf Vorladung der Angeschuldigte R o e s e .

Dem Angeschuldigten wurde eröffnet , welche strafbaren Handlungen ihm nach dem Beschuß vom 6.7.61 über die Eröffnung der Voruntersuchung zur Last gelegt werden .

Er wurde darauf hingewiesen , daß er Gelegenheit habe, vor dem U-Richter zu diesen Vorwürfen Stellung zu nehmen.

Auf Befragen erklärte er:

Z.P.

Name: R o e s e

Vornamen: Hugo, Wilhelm, Ottomar

Beruf: Oberst d. Schutzpolizei a.D.

Einkommenverhältnisse: Pension als Oberst, ca. 1200 DM monatlich
netto

Geboren: 24.5.1892 in Sarburg/Lothringen

Wohnung: Hannover, Podbielskistr. 64

Staatsangehörigkeit: deutsch

Familienstand: verheiratet mit Eva geb. Dieckmann

Hannover, Podbielskistr. 64

(geheiratet am 22.11.1921)

Kinder: 2 Söhne, erwachsen

Vater: gestorben 1918

Mutter: gestorben 1941

Reisepaß: ja, Ordnungsamt Hannover

Führerschein: ja, Klasse I und III

Personalausweis: ausgestellt vom Ordnungsamt, Stadtverwaltung in
Göttingen, für die Bundesrepublik Deutschland

NS 428144 C

23

Schöffe pp: Ehrenrichter beim Verwaltungsgericht Hannover
Vorstrafen: keine

Meine Schulausbildung erhielt ich zunächst auf einem Realgymnasium in Stralsund, später ging ich zum humanistischen Gymnasium in Stralsund über. Nach Besuch der weiteren Gymnasien von Stade und Bartenstein legte ich in Bartenstein im Jahre 1911 das Abiturientenexamen ab. Anschließend wurde ich Seekadett. Nach 1/4 Jahr trat ich zum Heer über, und zwar als Fahnenjunker, 1913 wurde ich zum Leutnant befördert. Am Schluß des Weltkrieges 1918 war ich Oberleutnant.

Im November 1919 wurde ich als Hauptmann der Schutzpolizei übernommen. 1930 wurde ich zum Major befördert, unter gleichzeitiger Versetzung zum Kommando der Schutzpolizei in Hannover.

Bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde ich von meinem Posten als Personalreferent abgelöst und nur noch als zweiter Major bei einem Abschnitt beschäftigt. Am 1. Mai 1934 wurde ich nach Berlin als Lehrer an die Polizeischule Schöneberg versetzt. Später übernahm ich dort einen Polizeiabschnitt. Zu Beginn des Krieges hatte ich die Aufgabe, im Generalgouvernement den Polizeieinzeldienst in größeren Städten aufzuziehen.

Im November 1939 wurde ich als stellvertretender Kommandeur der Schutzpolizei nach Lodz abgeordnet. Dort blieb ich bis zum 31.12.1943. Anschließend wurde ich Kommandeur der Schutzpolizei in Kattowitz. Dort blieb ich bis zum Einmarsch der Russen.

In der Folgezeit erlebte ich in Dresden den berüchtigten Bombenangriff. Ich erhielt damals vom Hauptamt der Ordnungspolizei die Aufforderung, wegen ~~me~~ angeblichen Versagens in Kattowitz meine Pensionierung zu beantragen. Die Durchführung eines Bittverfahrens, das gegen mich damals angestrengt ~~wurde~~ sein sollte, wurde durch das Kriegsende unterbrochen.

Zum Oberstleutnant wurde ich im Januar 1941, zum Oberst im Juni 1944 befördert.

Nach dem Kriege ging ich zunächst zu meiner Familie nach Erfurt. Dort war von amerikanischer Seite zunächst in Aussicht genommen, mich als Polizeipräsidenten einzusetzen. Das ^{automatisch} scheiterte jedoch durch meinen Dienstgrad als Oberst. Ich wurde ~~fest~~ festgenommen.

Ich wurde in verschiedene Läger gebracht, aus denen ich im Juli 1946 nach Göttingen entlassen wurde. Dort habe ich meine Pensionierung betrieben. Ich war auch in Göttingen Rathsherr.

Der Entlassungsschein aus dem Internierungslager Nr. 91 in Darmstadt trägt den Hinweis, daß ich bedingungslos zu entlassen sei (Vermerk: Der Schein hat vorgelegen).

Durch den Entnazifizierungshauptausschuß Hildesheim ist am 9. Juni 1949 die Entscheidung dahin getroffen worden, daß ich als entlastet in die Kategorie V eingestuft würde. (Vermerk: Die Entscheidung hat vorgelegen).

Eine eidesstattliche Erklärung des jetzigen Polizeidirektors Blings vom 20. 9. 1946 über meine Einstellung zum Nationalsozialismus gebe ich abschriftlich zu den Akten. (Das Original hat vorgelegen).

Z.S.

Ich kann heute nicht mit Bestimmtheit sagen wieviel Polizeibataillone während meiner Diensttätigkeit in Litzmannstadt dort vorhanden gewesen sind. Ich erinnere mich an den Hauptmann und späteren Major Holtgrebe, der ein Polizeibataillon geführt hat. Ob daneben ein besonderes Wachbataillon existiert hat, halte ich für möglich, kann es aber nicht mit Bestimmtheit sagen, zumal ich nicht weiß, wer dieses Wachbataillon als Kommandant geführt haben soll. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Major Holtgrebe zwei Bataillone als Kommandant geführt hat, zumindestens für unwahrscheinlich. Ein weiteres Bataillon, das in Litzmannstadt stationiert war, unterstand, wie ich mich noch erinnere, unmittelbar dem Befehlshaber der Ordnungspolizei in Posen. Mit diesem letzteren Bataillon hatte das Kommando der Schutzpolizei nichts zu tun. Wenn General Knoke als Zeuge ausgesagt hat, daß dieses Bataillon uns für sofortige Einsätze zur Verfügung stand, so meine ich, daß sich der Zeuge insoweit irrt.

Das Bataillon Holtgrebe unterstand einsatzmäßig dem Kommando der Schutzpolizei.

Wenn ein besonderes Wachbataillon in Litzmannstadt bestanden haben sollte, hat auch dieses dem Kommando der Schutzpolizei

unterstanden.

Das Bewachungspersonal für das Sonderkommando in Kulmhof
ist/von dem Bataillon Holtgreve gestellt worden. ^{m. Wissens} Ich, Meines Wissens handelte es sich bei den Abstellungen um Angehörige einer Kompanie, die überwiegend aus Volksdeutschen bestand.

Ich habe nach reiflicher Überlegung keine Erinnerung, daß die Abstellung des Wachpersonals durch meine Dienststelle angeordnet worden ist. Ich glaube nicht, daß unsere Dienststelle einen derartigen Befehl erlassen hat. Ich bin, nachdem mir der Erlaß des Reichsführers ~~der~~ SS und Chefs der Deutschen Polizei vom 7.11.1939 über die Organisation der Geheimen Staatspolizei in Ostgebieten in Fotokopie vorliegt, der Ansicht, daß die Geheime Staatspolizei das Wachkommando beim Polizeipräsidenten in Litzmannstadt unmittelbar angefordert hat und daß dieser unmittelbar Major Holtgreve durch seinen Verbindungsoffizier mit der Abstellung beauftragt hat. In diesem Falle hätten wir vom Kommando der Schutzpolizei dadurch Kenntnis von der Abstellung erhalten, daß der Major Holtgreve die Abstellungen in seinen Tagesmeldungen erwähnt hätte.

25 Ich betone ausdrücklich, daß in keinem Falle die Abstellung nach Kulmhof durch mich angeordnet worden ist.

Mir ist vorgehalten worden, daß Hauptmann Flis erklärt habe, er habe auf Weisung von Oberst Keuck oder mir selbst den Einsatzbefehl für die Abstellungen entworfen.

Mir ist auch vorgehalten worden, daß es eigenartig sei, daß Abstellungen beim Polizeipräsidenten in Litzmannstadt von der Geheimen Staatspolizei angefordert sein sollten, obwohl das Sonderkommando Kulmhof weder im Regierungsbezirk Litzmannstadt eingesetzt, noch der Gestapostelle in Lodz unterstanden hat, vielmehr der Gestapoleitstelle in Posen unterstellt gewesen ist. Ich bleibe trotz der Vorhalte bei meiner Einlassung, ich habe die Abschrift des Erlasses des Reichsführers SS erst vor etwa einem Jahr zu lesen bekommen, dadurch ist meine Erinnerung in der Richtung meiner obigen Aussage wieder geweckt worden.

208
6

Von den Führern des Wachkommandos ist mir Oberleutnant Lang kein Begriff, wohl aber weiß ich noch von Hauptmann Maaß und Oberleutnant Hüfing, daß diese in Kulmhof waren.

Ich weiß nichts darüber, wer Hauptmann Maaß als Führer des Wachkommandos abgeordnet hat. Ich selbst habe die Abordnung nicht veranlaßt. Ich nehme an, daß Hauptmann Maaß durch die Gestapo namentlich angefordert worden ist, da dieser alter SS-Angehöriger gewesen ist. Die Abordnung des Hauptmann Maaß ist mir bekannt geworden noch zu der Zeit, als Hauptmann Maaß in Kulmhof war. Ich weiß nicht, wodurch ich die Kenntnis erhalten habe. Damals wußte ich noch nicht, was in Kulmhof vor sich ging. Diese Kenntnis habe ich erst durch Hauptmann Maaß selbst erhalten, der mir nach seinem Fortgang aus Kulmhof darüber persönlich berichtet hat. Maaß war nur wenige Tage in Kulmhof. Ich weiß nicht, ob ich damals im Anschluß an die Besprechung mit Hauptmann Maaß Oberst Keuck von dem Gespräch unterrichtet habe. Ich meine im Gegenteil, daß das nicht geschehen ist, weil mir das, was Hauptmann Maaß erzählt hat, so ungeheuerlich vorkam, daß es fast unglaublich erschien, und weil Hauptmann Maaß selbst nicht Augenzeuge der Judenvernichtungen gewesen ist. Mir hat das Maaß nur privat, nicht dienstlich, berichtet. Maaß kam zu mir, nachdem er beim Oberst Keuck gewesen ^{war} ~~ist~~, und dort sich krank gemeldet hatte. Mir hat Hauptmann Maaß, mit dem ich privat verkehrte, berichtet, daß er über die Vorgänge in Kulmhof mit Oberst Keuck nicht gesprochen habe.

Hüfing ist m.E. ebenfalls unmittelbar, d.h. namentlich durch die Gestapo als Nachfolger angefordert worden. Hüfing war ebenfalls altes Parteimitglied. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Hüfing vom Kommando der Schutzpolizei als Nachfolger von Hauptmann Maaß bestimmt worden ist, zu mindesten habe ich diese Anordnung ^{auf keinen Fall} ~~nicht~~ gegeben.

Wenn mir vorgehalten wird, daß nach der Aussage des Hauptmann Flis Oberleutnant Hüfing von Oberst Keuck oder mir abkommandiert worden sei, so meine ich, daß Flis sich irrt. Andererseits war Flis nicht selbst befugt, seinerseits Oberleutnant Hüfing anstelle von Hauptmann Maaß abzuordnen.

In Ergänzung meiner bisherigen Aussage erkläre ich, daß über die Abstellung nach Kulmhof - sowohl wie der Mannschaften, wie der Offiziere - m.E. der Polizeipräsident unsere Dienststelle nicht unterrichtet hat.

Kurze Zeit, nachdem ich von den Verhältnissen in Kulmhof durch Hauptmann Maaß unterrichtet worden war, fuhr ich zusammen mit Hauptmann Flis in das Vernichtungslager. Ich hatte den Auftrag von Oberst Keuck, die Polizeibeamten, die unserer Dienststelle noch wirtschaftlich unterstanden zu inspizieren. Es mag sein, daß ich selbst Oberst Keuck gedrängt habe, mich

nach Kulmhof zu schicken. Ich bin der Überzeugung, daß Oberst Keuck selbst bei meiner Beauftragung nicht gewußt hat, was in Kulmhof vor sich ging, allerdings waren Gerüchte irgendwie bereits durchgesickert. In Kulmhof selbst erfuhr ich einmal durch unsere Polizeibeamten und Oberleutnant Hüfing, daß die Darstellung von Hauptmann Maaß richtig gewesen ist. Ich habe dennoch die Gelegenheit meines Besuches bei dem Führer des Sonderkommandos, dessen Namen ich heute nicht mehr weiß, dazu benutzt, diesen um eine Besichtigung des Waldlagers zu bitten. Dieser Bitte kam er nach, wahrscheinlich um sich mit uns gut zu stellen. Ich habe da die Vernichtung der Juden mit ansehen müssen. Am Abend bin ich mit Oberst Keuck im Kasino zusammen gewesen und habe ihm über meine Fahrt Bericht erstattet. Dieser war über meinen Bericht ebenso erschüttert wie ich über das von mir Beobachtete.

Ich habe bei dieser Besichtigung des Waldlagers, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, dort keinen Polizeibeamten ~~zum Ende gefunden~~ gesehen, und zwar innerhalb der Umzäunung.

Mir hat Oberst Keuck nach meinem Bericht erklärt, daß er beim Polizeipräsidenten versucht habe, die Ablösung des Wachkommandos zu erreichen. Das ist ihm aber nicht geglückt.

Über spätere Abstellungen ^{nach} in Kulmhof, d.h. solchen, die erst stattgefunden haben, nachdem unsere Dienststelle von den Vorkommnissen in Kulmhof Bescheid wußte, ist mir nichts bekannt. Mir ist vorgehalten die Aussage des Gendarmeriemeisters Nonn, daß dieser im August oder September 1942 zu Oberst Keuck

Handwritten note: Bei der 4. Kessel-Kopie
des ersten Stells im Le-
nisch war, wurde die
Fot. nachgeschickten.
Ab. 5.65 Stunde, 417

-7-

befohlen ~~zur~~ und anschließend nach Kulmhof gekommen sei.

Ich kann das Gegenteil nicht erklären, muß aber behaupten , daß ich von weiteren Abstellungen nichts gewußt habe.

Ich kann mich nur darauf besinnen, daß anfänglich , d.h.

bald nach der ersten Abstellung Leute aus Kulmhof abgelöst wurden, durch diese ist m.E. gerüchtweise verbreitet worden, was dort geschah.

Ich habe keinen Befehl gegeben, LKW der Gestapo für Judentransporte zur Verfügung zu stellen . Mir ist auch die Tatsache, daß meine Dienststelle LKW der Gestapo für Judentransporte oder zu anderen Zwecken zur Verfügung gestellt hat, nicht bekannt. Mir ist die Aussage von Hauptmann Flis vorgelesen worden, daß dieser die Gestellung von Lkw mit Fahrern veranlaßt habe. Dazu kann ich nichts/sagen.

Abschließend bitte ich zu überprüfen, wie weit die Verfahren wegen Beihilfe zum Mord verjährt sind. Die Verlängerung der Frist auf 20 Jahre geht zurück auf ^{alte} ~~Verordnungen~~ § 4 der VO vom 5. 12. 1939 wie auch auf ~~Grund des~~ Strafrechtsangleichungsverordnung vom 29. 5. 1943. Es handelt sich insoweit um m.E. nicht verfassungsmäßig zustande gekommene Gesetze. Im übrigen meine ich, daß ,wenn die Gestellung der Wachmannschaften und die Abstellung von LKW durch unsere Dienststelle in Kenntnis der Vorgänge in Kulmhof ergangen worden wären, wir damals nicht anders handeln können. Jede Verweigerung der von uns gestellten Anforderungen hätte schwerste Folgen für uns und unsere Familien gehabt.

v. g. u.

Ich gebe zur Frage der Stellung der Polizei zu den Akten: Stern Nr. 17 /1961 (Seite 28) und der Deutsche Polizeibeamte Nr. 2 /1962 (Seite 36 bis 38 und Seite 55) .

py. R. u.

A b s c h r i f t

Eidesstattliche Erklärung.

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass mir Herr Oberst der Schutzpolizei Ottomar Roesse, s.Zt. Kommandeur der Schutzpolizei von Kattowitz, Anfang April 1945 bei der Polizeiweffensachale in Dresden ein Schreiben des Hauptamtes der Ordnungspolizei zeigte, aus dem hervorging, dass Oberst Roesse zum 31.8.1945 pensioniert werden sollte, da er bei der Räumung des Standortes Kattowitz durch kampflose Aufgabe der Stadt versagt habe. Das Schreiben war vom General der Polizei Wünnenberg, Chef der Ordnungspolizei, unterschrieben.

Ausserdem erkläre ich, dass Oberst Roesse in Litzmannstadt bei allen Angehörigen der Schutzpolizei als nazifremd bekannt war, der sich nie in irgendeiner Weise für die NSDAP eingesetzt hat. Meines Wissens wurde er auch dieserhalb bei der Beförderung zum Oberstleutnant zurückgesetzt.

Siegen, den 23.9.46

(gez.) Josef Blings

Siegen/Westfalen
Koblenzerstr. 11

Łódź (u. a.)

S c h o l z , Else

Wohnort (196?): Detmold, Neustadt Nr. 6

stelle in Breslau war, den ich kennen gelernt habe.
Bei der Dienststelle waren dann noch Anwesende,
die den Dienststellenleiter bei dessen Verhaftung
vertreten. Inwieweit kann ich mich an die Namen
Dr. Baritz und Dr. Schatzwiler erinnern.

Meine Versetzung nach Lohr erfolgte am 15. 3. 1940.

Es war zunächst eine Abordnung, die später eine
echte Versetzung wurde. Ich meine, mein erster
Dienststellenleiter in Lohr sei ein Dr. Schewe (oder
Schefa) gewesen. Der spätere Dienststellenleiter dort
war dann Dr. Bradfisch, der, wie mir bekannt ist,
jetzt in Hannover verurteilt worden ist. Mit ihm
zusammen verurteilt worden ist u.V. ein Pecher, der
in Breslau Kriminalkommissioner war bzw. Angehöriger
dort in Lohr Kommissar war. In Lohr blieb ich bis

Januar 1945. Wir konnten von dort aus Berlin gehen,
wobei wir wollten, hatten sich die Dinge, die
den Nichterfolgen der so- und so-Verfahren
Ich ging dann nach Berlin und wurde dort
gerade dort. 1944-1945 in der Zeit, als
das Gestapo-Büro in Lohr war. Daß ich

hierher gekommen war, ist mir
sicher, was zuletzt in Berlin Dienststellen-
leiter gewesen ist.

Ich habe jetzt lediglich zu dem letzten in
etwas näherlichen Kontakt, was zu Berlin der
Berliner-Angehörigen von Berlin, der Lohr.
Ich habe noch keine Angehörigen.

u.V. war die Dienststelle in Lohr, die
geleitet, die von Berlin, die
ist. War die Dienststelle, die
Angehörigen gegen Berlin, die
jetzt die Berliner, die u.V. die
Gefahr der. War die Dienststelle, die
in der letzten Zeit in Berlin, die

1012

Diese Art, waren dann wieder in Unterabteilungen
gegliedert, die ihrerseits zur Unterabteilung
große Buchstaben trugen. Ich meine, daß diese
Unterabteilungen noch als untergeordnet waren.
Ich habe die Erinnerung deshalb daran, weil mir
noch geläufig ist, dass verschiedene Obersekretäre
solcher Unterabt. bzw. Untergliederungen vorstanden.
In diesem Zusammenhang ist mir das Wort Referat
verfallen worden. Inwieweit kommt mir die Erinnerung
wieder. Das ist richtig.

Die erste in Breslau und später auch in Leipzig war
die 1. Verwaltungsabteilung gearbeitet. Eine unmittel-
bare Vorgängerin war der Oberinspektor des III. St.
Im Jahr der Gründung, 1918, mit dem Ministerialrat
Herrn Wilhelm von Bülowen, kam es zu einer
Reorganisation. In der Zeit, in der ich tätig war,
war die 1. Verwaltungsabteilung in zwei Abteilungen
unterteilt, nämlich in eine 1. und eine 2. Abteilung.
Die 1. Abteilung war für die Verwaltung der
Verwaltung, die 2. Abteilung für die Verwaltung
der Verwaltung.

Die 1. Verwaltungsabteilung war zunächst in
zwei Abteilungen unterteilt, nämlich in eine 1. und
eine 2. Abteilung. Die 1. Abteilung war für die
Verwaltung der Verwaltung, die 2. Abteilung für die
Verwaltung der Verwaltung. In der Zeit, in der ich
tätig war, war die 1. Verwaltungsabteilung in
zwei Abteilungen unterteilt, nämlich in eine 1. und
eine 2. Abteilung. Die 1. Abteilung war für die
Verwaltung der Verwaltung, die 2. Abteilung für die
Verwaltung der Verwaltung.

1012

1000

On either side each window,
on words like "I," "back," "after"
"something," "nothing," "other"
"nothing," "only," "never," "and."

Figure 6

Journal of Interpersonal Violence 26(10)

— — — — —

1012

[illegible]

Ich kann dazu nichts sagen.

Mir ist nichts davon bekannt geworden, daß die Angehörigen solcher Personen, die in Lager verstorben wären, diese Angehörigen hätten und auch die Möglichkeit hätten, die Urne mit der Asche des Verstorbenen gegen Zahlung einer Gebühr in Empfang zu nehmen.

Von der Richtung besonderer Berichte über die Bestattungsangelegenheiten habe ich nicht gehört. Ich habe aber keine Einzelheiten darüber erfahren. Mir ist ein Fall bekanntgeworden, in dem ein Bestattungsbeamter, H. J. Johann Pöhlke, angeblich durch Zufall verhaftet worden soll. Er ist aber noch nicht als solcher identifiziert und wird nicht weiterverhört werden. Vielleicht wird er durch einen anderen Fall bekannt werden.

1012

Es ist mir nicht bekannt, ob es sich um einen Angehörigen handelt, der in einem Lager verstorben wäre. Ich habe keine Einzelheiten darüber erfahren. Mir ist ein Fall bekanntgeworden, in dem ein Bestattungsbeamter, H. J. Johann Pöhlke, angeblich durch Zufall verhaftet worden soll. Er ist aber noch nicht als solcher identifiziert und wird nicht weiterverhört werden. Vielleicht wird er durch einen anderen Fall bekannt werden.

Befehl: Von so vielen zur Abschrift, andere
 Befehl: Von so vielen zur Abschrift, andere

Gegeben: Datum, Genehmigt und
 unterschrieben:

Gegeben:

Elise Scholz

Kurt

Brand

1012

Lodz

S c h r ö d e r , Paul

Wohnort (1965): Lütterz, Kr. Fulda Nr. 11

z. St. Frankfurt/Main, den 29.6.1965

Weiter erscheint heute auf Verladung als Zeuge Herr S c h r ö d e r , der ebenso wie die vorangegangenen Zeugen unterrichtet und belehrt wird. Nämlich sagt der Zeuge wie folgt aus:

Ich heiße Paul S c h r ö d e r , Kriminalsekretär i.H., wohnhaft in Büttert Krs. Fulda, Nr. 11, 55 Jahre alt, mit keinem der früheren Gestapoangehörigen in Breslau verwandt oder verschwägert.

Am 1.5.1934 kam ich zunächst zwecks Ausbildung zur Kriminalpolizei nach Breslau. Zuvor hatte ich bei der Schutzpolizei in Stettin mehrere Jahre gedient. Ohne mein Zutun wurde ich am 18.1.1936 zur Staatspolizei Leitstelle in Breslau versetzt. Es war zunächst meine Abkommandierung, die sehr bald zu einer Versetzung wurde. Dazu alles gesehen von Amtswegen. Ich war damals Kriminaloberassistent. Am 1.11.1936 wurde ich Kriminalsekretär. Diesen Dienstgrad hatte ich bis zum Kriegsende.

In Breslau blieb ich offiziell bis zum 1.2.1945. Tatsächlich habe ich meinen Dienst bei der Leitstelle in Breslau jedoch schon einige Wochen vorher beendet, weil ich zusammen mit anderen Kollegen für einen Einsatz in Polen vorgesehen war. Die Zusammenstellung dieser Gruppe beanspruchte verständlicherweise einige Zeit. Es kam dann auch zu dem Einsatz gleich zu Beginn des Polenfeldzuges. Ich gehörte dann zunächst dem Einsatzkommando 2/III an, ich weiß jedoch nicht, welche Bezeichnung die Einsatzgruppe hatte. Nachdem der bewegliche Einsatz beendet war, wurde das Kommando in Litzmannstadt beschickt und unterstellt dort die Staatspolizei-Leitstelle. Die Unterstellung in der folgenden Zeit der Leitstelle in Polen.

Mir sagte die Tätigkeit dort nicht zu, weshalb ich mich fortwährend bemühte, von Litzmannstadt wegzukommen.

107

Schließlich gelang es mir, doch. Ich wurde zum 15.11.1942
zur Stapoleitstelle in Stettin versetzt, wo ich meinen
Dienst auch antrat und bis zum Kriegsende blieb.

Die Dienststelle in Breslau war zu meiner Zeit, soviel
ich weiß, in 3 Abteilungen gegliedert. Die Abteilung I
war die Verwaltung, die Abt. II bearbeitete die Vorgänge
gegen die Gegner, die Abt. III war die Abwehr. An eine
Einteilung der Dienststelle in 5 Abteilungen kann ich mich
nicht erinnern.

Leiter der Dienststelle war zu meiner Zeit Hellwig. Die
Abt. I unterstand Kinzel, die Abt. II (also die, der ich
angehörte) Braschwitz, bei Abt. III weiß ich es nicht.

Diese Abteilungen waren wieder untergegliedert und führten
zwecks Unterscheidung hinter der römischen Zahl II die
großen Buchstaben A, B, C usw.. Diese Unterabteilungen
waren ihrerseits wieder untergegliedert und trugen nunmehr
zur Unterscheidung hinter den großen Buchstaben die kleinen
Buchstaben a, b, c usw.. Wenn ich mich recht erinnere, gab
es bei II A nur die beiden weiteren Untergliederungen a u.
b, während es bei II B weitaus größere Untergliederungen
gab, die, wenn ich mich nicht täusche, sogar bis zu den
kleinen Buchstaben s gingen.

In der Untergliederung II A wurden die Angelegenheiten
gegen Kommunisten sowie weiter die Verfahren wegen Hei-
tücke und Hochverrat bearbeitet. Leiter von II A war der
Kriminalkommissar Brunner, der also Braschwitz unterstand.
Brunner kam übrigens mit zu dem Einsatzkommando bei Beginn
des Polenfeldzuges. Ich selbst arbeitete in II A a. Ich
war praktisch in dieser Untergliederung allein tätig, nur
hin und wieder wurde mir ein Kommissarsanwärter zur Aus-
bildung zugewiesen. Meine Tätigkeit bestand in der Führung
der Registratur, der Führung des Tagebuches, der Brieflegung

1012

106

von Fernschreiben und Funkgesprächen. Außerdem war ich teilweise in Heimtückefällen eingeschaltet.

In Abt. II B wurden Verfahren gegen Homosexuelle, Korruptionsfälle sowie Vorgänge betr. die Kirchen, wozu auch die Juden zählten, bearbeitet. Ich hatte wenig Berührung dienstlicher Art zu II B, ich möchte fast sagen keine. Das lag auch daran, daß wir selbst innerhalb unserer Untergliederungen zu strengster Geheimhaltung verpflichtet waren, so daß ich noch nicht einmal wußte, was im Nachbarrzimmer bearbeitet wurde.

Der Dienststellenleiter Heilwig kam zu einem mir nicht mehr näher bekannten Zeitpunkt weg. Das ist noch vor dem Kriege gewesen. Soweit ich mich erinnere, habe ich xxxx bis zu meinem Weggang von der Dienststelle keinen neuen Dienststellenleiter erlebt. Ich denke, Bräschwitz hatte zu dieser Zeit diese Funktion versehen. Dr. Stuhlecker ist dann noch mehr Dienststellenleiter gewesen, jedoch kann ich mich daran nicht, wenn mir auch der Name bekannt ist. Kurz vor dem Potsdengericht kam Dr. Scharfweber. Er blieb aber nicht in Breslau, nach Hermannstadt kam er, um das Einsatzkommando zusammenzustellen.

Nach meiner Schätzung umfaßte die Unterabteilung II A ca. 10 Mann, vielleicht waren es 7 - 8. Es kann sein, daß die Dienststelle damals insgesamt 30 - 40 Personen umfaßte.

Ich kann heute auf keinen Fall mit Sicherheit sagen, wer damals die Judensachen bearbeitet hat. Mir ist in Erinnerung, daß Vieweger Kirchensachen bearbeitete. Ich weiß es aus folgenden Gründen: Ich war als evangelischer in der Kirche geblieben und besuchte in der Salvatorkirche den Gottesdienst. Dort traf ich Vieweger, von dem ich erfuhr, daß er dienstlich abwesend war, um die Predigten zu übernehmen. Das lag 1936/37 gewesen sein. Es kann sein, daß der Kriminalkommissar Fuchs Judensachen bearbeitete. Soviel ich weiß, habe ich Fuchs in Zusammenhang mit den Verfahren gegen

1012

100

Bräufisch u.a. zu lebenslangen Zuchthaus verurteilt worden.

Mir sind nunmehr zahlreiche Lichtbilder vorgelegt worden. Ich habe dabei die Bilder des Paul Scheiner und des Grossmann identifizieren können. Bei Scheiner kommt mir eine Erinnerung, als ob er möglicherweise auch mit Judensachen zu tun gehabt hat. Grossmann kam auch mit mir mit dem Einsatzkommando II/5 mit raus nach Litzenstadt. Er leitete dann einige Zeit die Außenstelle Wielich.; er blieb es aber nicht, weil er dieser Aufgabe nicht gewachsen war.

Weiterhin sind mir nunmehr einige Namen vorgehalten worden. Hierzu kann ich folgendes sagen:

K l a u s M (nicht Klabund) bearbeitete bei der Dienststelle die Schutzhaftsachen. Er war damals schon etwas älter, ich meine fast Ende 50. Diese Schutzhaftsachen wurden nicht innerhalb der einzelnen Abteilungen getrennt bearbeitet, es gab vielmehr nach seiner Erinnerung hierfür für die gesamte Dienststelle nur einen einzigen Sachbearbeiter.

Hans F i e r i n g kam von der XI SS, er war zu jenseitiger Beamter von Anfang an. Er war Maurer. Auf sein Gesuch kam er zur Gestapo. Ich weiß es bei ihm daher etwas genauer, weil er in Breslau mein Nachbar auf dem Mittelfeldweg war. Ich wachte Nr. 9, Fiering wachte Nr. 7 oder 11. Er kam dann trotz der nicht vorhandenen Vorbildung in das Beamtenverhältnis, wurde Kriminalassistent, später dann nach Troppau versetzt, wo er noch Kommissar geworden sein soll.

Bei der Dienststelle gab es dann noch einen W a s n e r . Auch er war kein alter Beamter, er kam aus der Partei zur Gestapo. Allerdings blieb er als kleiner Mann aus dem Ende - Anfang der 40, als sich unsere Wege trennten - zur Kriminalassistent. Er kam nicht weiter, weil er sich weigerte, der SS beizutreten. Er wollte sich offenbar nicht belasten lassen. Ich weiß, dass er noch in eine Anstalt in Berlin kam - die Anstalt nannte sich Schutzrankenhaus -, wo er wegen seiner Weigerung auf seinen Versteckzustand überprüft werden sollte.

Handwritten signature

Weiterhin kann ich noch auf einzelnen mir vorgehaltenen Namen folgendes sagen:

H a h n :

Er ging mit mir zum Einsatzkommando und war in Litzmannstadt zunächst in Abt. III A

L e v e r m a n n :

Er war laut und poltrig; ich vermutete, daß er zusammen mit den genannten Fuhs Judensachen bearbeitete.

I v a n e t z k i :

Seinetwegen bekam ich einmal eine Anfrage der Stb. Hannover mit dem Aktenzeichen Z Jo 344/37.

H e n s c h e l :

Er war Abt. III

Weiterhin bekam ich einmal wegen des früheren Dienststellenangehörigen Friedrich Fischer eine Zuschrift des niedersächsischen Minsters des Inneren. Ich hatte dieses Schreiben heute mit. Es ist mit meinem Einverständnis hiervon eine beglaubigte Abschrift gemacht worden.

Dann war noch bei der Dienststelle ein Herr H u t t e n s u r g . Mir ist bekannt, daß er 1947 von der Stb. in Oldenburg in Zusammenhang mit Nahrungsmittelverteilung verurteilt worden ist. Allerdings war Huttensurg nicht bei der Dienststelle in Breslau, er gehörte vielmehr mit zu den Leuten, die in Breslau zu denen stießen, die als Einsatzkommando zusammengestellt wurden. Er war als Obersturmführer d. L. Angehöriger des SD.

Schließlich war bei der Dienststelle noch noch ein Schwager des Dienststellenleiters Hellwig. Ich halte es für möglich, daß er auch Judensachen bearbeitet hat, ganz so, wie der von mir erwähnt hatte, gefürchtet werden sollte.

Mir ist bekannt, daß ich auch darüber von mir aus eine Vermutung davon gesprochen, daß ich von 2 Fällen weiß, in denen sich während meiner Zeit in Breslau je ein der Verurteilten Vorgesetzter des Leuten genommen hat. Diese beiden Fälle

1012

104

1012

mögen sich innerhalb eines Jahres, vielleicht 1937/38,getragen haben. Ich saß eines Tages an meinem Schreibtisch in meinem Dienstzimmer, das zum Hofe hin lag. Plötzlich hörte ich ein Klatschen. Ich sah darauf aus dem Fenster auf den Hof und sah dort einen menschlichen ~~xx~~ Körper liegen. Dieser Mensch hatte sich vom 3. Stock herab durch das offene Fenster in Selbstmordabsicht auf den Hof gestürzt. Er war auch tot. Ich habe später nicht erfahren, wer das war und warum es dieser Mann getan hat. Solche Dinge wurden innerhalb der Dienststelle verschwiegen, man sprach nicht darüber. Anders war es in einem anderen Fall. Dort hörte ich, daß sich ein Mann in den Treppenlichtschacht gestürzt und sich so das Leben genommen hat. Das soll geschehen sein, als er nach der Vernehmung abgeführt wurde. Ob der vernehmende Beamte Anders gemerkt hat, weiß ich nicht. Es soll sich hierbei um einen Stadtbaumeister gehandelt haben, den man Korruptionen verwarf. So lautete jedenfalls das Gerücht.

Aus meiner Breslauer Zeit weiß ich nicht, das bei Vernehmungen geschlagen worden ist. Ich weiß ~~xxxx~~ aus meiner späteren Zeit, das dies geschehen ist. Allgemein möchte ich dazu ansetzen sagen, daß sich in dieser Beziehung die Beamten, die aus der alten Schule stammten, völlig davon fernhielten, zumindest sich erheben durchhielten. Das war anderes bei denen, die nicht aus der Beamtenlaufbahn kamen sondern ähnlich wie Fuchs und Wabner aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Partei oder einer ihrer Gliederungen zur Gestapo gekommen war. Diese beiden Namen sind nur erwähnt worden, um zu beschreiben, welchen Personenkreis ich meine. Zwischen diesen beiden Gruppen - die alten Beamten auf der einen Seite die anderen Beamte neuen Stils auf der anderen Seite - entstanden erhebliche Spannungen. Das Wort verschärfte Vernehmung war damals bekannt. Es trifft sicher zu, das bei Vernehmungen geschlagen worden ist, um Geständnisse zu erpressen. Für diese verschärfte Vernehmungen gab es Erlasse, die mir im einzelnen nicht bekannt geworden sind. Ein kleiner Beamter durfte auch nicht von sich aus ohne weiteres schlagen, dies bedurfte i.d.R. einer Genehmigung.

188

Ich habe es schon in Breslau erlebt, daß es in den Zimmern, in denen vor allem Homosexuelle vernommen wurden, manchmal unruhig zugeht. Es war dort Lärm und Krach. Das war den Flur entlang, wo die Angehörigen der Unterabteilung II B saßen. Ich sagte schon, das war manchmal, nicht immer. Der Lärm und der Krach klang aber mehr nach lautem Ansprechen, nicht nach Schlägen und nach dem Geschrei von Geschlagenen. Dagegen habe ich in Bismarckstadt zumindest andeutungsweise gehört, daß geschlagen worden sei. Ich saß in einem Zimmer, das nur durch eine Glaswand von Nebenzimmer getrennt war. Das Glas war nicht durchsichtig, jedoch eben für Geräusche durchlässiger. Dort konnte ich hören, wie in dem Nachbarzimmer auf Leute eingeschlagen wurde. Ich hörte das Klatschen der Schläge und die Schreie der Getroffenen. Ich meine, man schlug mit einer Art Gummischläuche. Einmal kam ich unvermutet in den Zimmer und sah dort in Anwesenheit des Kriminaloberassistenten August Sievers, der wohl aus Kiel stammte, 4-5 Männer auf dem Boden liegen. Die Situation war für mich eindeutig. Sonstige Einzelheiten habe ich nicht mitbekommen, weil ich sofort aus dem Zimmer herausgedrängt wurde. Einmal bin ich in Stettin von einem Kriminalkommissar namens Karl Treutmann angewiesen worden, einen Mann zu schlagen. Ich weigerte mich Befehl dazu. Ich hatte mich dann geweigert. Daraufhin verwies mich der Kommissar auf einen Befehl des Reichsausschusses und gab mir erneut den Befehl, den Mann anzufassen. Ich weigerte mich Befehlsverweigerung zu begehen, wurde von dem Mann am Rockärmel angefaßt. Der Kommissar gab sich damit zufrieden, obwohl ich bei der Weigerung sagte, daß ich nicht schlagen würde.

Das Wort Sonderbehandlung habe ich schon in der Vergangenheit allerdings noch nicht während meiner Vernehmung gehört. Es war ein gebräuchlicher Ausdruck. Daraus, was dies bedeutete, ist mir eine Unterweisung ergangen, daß dies damals nicht gehört, daß die dort Sonderbehandlung die Exekution bedeutete. Ich bin davon ausgegangen, daß es einer Verurteilten Verurteilung gleichzusetzen sei.

1012

MA

Nun möchte ich auch betonen, daß ich unmittelbar nichts mit der Exekutive zu tun hatte, weil ich auch weiterhin in Litzmannstadt Registraturarbeiten verrichtete, wofür in Breslau.

Ich habe im Rahmen meiner Tätigkeit naturgemäß auch den Inhalt von Erlassen kennengelernt, zum Teil auch von solchen, die einen Geheimcharakter hatten. Mir sind jedoch nie solche Erlasse zur Kenntnis gekommen, in denen von der Vernichtung der Juden die Rede war. Allerdings ist mir schon damals in Litzmannstadt die Tatsache, daß man offensichtlich die Juden wegen ihres Glaubens vernichtete, nicht ganz unbekannt geblieben. Deshalb auch meine eingangs erwähnte Abneigung weiterhin in Litzmannstadt zu bleiben. Ich habe nämlich damals in Litzmannstadt, wo ein Ghetto bestand, Judentransporte gesehen, bei denen Juden auf LKW's abtransportiert wurden. Diese Transporte waren menschenunwürdig, diese LKW's wurden auch begleitet von Trupps uniformierter Schutzpolizisten, bewaffnet waren. Sie trugen Gewehre. Es handelte sich bei diesen Juden um solche, die außerhalb des Ghettos aufgegriffen worden waren. Alles das geschah in aller Öffentlichkeit. Wir wußten zwar nicht, was mit diesen Juden geschah, ich habe damals auch nie sicheres darüber erfahren. Die Situation war aber um sich so eindeutig, daß man sich das Vorgehende selbst denken konnte.

Es gab bei der Gestapo-Leitstelle in Breslau mehrere Kartellen. Jede Abteilung führte ihre eigene Kartei. Ob es darüberhinaus eine besondere Geheimkartei gab, weiß ich nicht.

Von der Existenz besonderer Gerichte für SS- und Polizei hatte ich Kenntnis. Wir wurden vor Beginn unserer Tätigkeit als Einsatzkommando-Besatzers darüber informiert und belehrt, daß wir im Rahmen dieser SS- und Polizeigerichte unter besonderem Recht stünden. Ich habe gerücheweise in einem Fall davon gehört, daß ein solches Gericht ein Todesurteil gefällt habe. Das soll in Warschau der Fall gewesen sein. Dort sollen mehrere Gestapolente, die dann verurteilt wurden seien, sich an sichergestellten Schmuckstücken bereichert haben.

1012

(K)

110

Ich habe auch einmal darüber gehört, das ein Gestapo-
angestellter namens Georg Knothe festgenommen worden ist.
Dieser Knothe war, wie ich, von der Leitstelle Posen aus
eingesetzt, um eine Bahnlinie zu sichern, auf der ein
Zug mit den damaligen rumänischen Politiker Antonescu
durchfuhr. Knothe bekam den Befehl, sich an einer be-
stimmten Stelle aufzustellen und verweigerte den Befehl.
Er wurde festgenommen. Über sein weiteres Schicksal weiß
ich nichts. Gerüchteweise hörte man, er sei durch ein
SS- und Polizeigericht abgeurteilt worden und zu einer
Strafeinheit in die Nähe von Danzig zwecks Frontbewachung
versetzt worden. Es hieß damals auch, dieser Knothe sei
Parteigenosse gewesen, weshalb das Urteil noch verhält-
nismäßig glimpflich ausgefallen sei. Bei den Dienstreisen,
bei denen ich war, habe ich die Befehle über erfolgte
Strafurteile des SS- und Polizeigerichtes erlebt. Ich habe
auch nichts davon gehört, das irgendeine und irgendeine
Gestapoangestellter befehlsgemäß der Vollstreckung eines
Todesurteils durch ein SS- und Polizeigericht in einem
Gestapoamt nachzugehen zur Abschreckung beauftragt worden.

Mir sind jetzt die Namen Alexander, Kottner, Antkowi,
Kergoliner, Grabowski, Mannweiler, Grubner, Schindler
sowie Goldrahn aufgrund bestimmter, durch die Ermittlungen
bekannt gewordener Vorfälle vorgehalten worden. Diese
Namen und Ereignisse besagen mir nichts. Nur muß ich sagen,
das Fälle von Rassenschande nicht in unsere Zuständigkeit
fielen, wie wohl überhaupt Vorfälle, an denen Juden be-
teiligt waren. Ich kann mich noch daran erinnern, das ich
gleich nach der Kristallnacht von Brachwitz den Auftrag
erhielt, zu einem bestimmten Haus in Siedon zu gehen und zu
sehen, wo ich 2 SS-Leute antreffen würde. Was es damit
auf sich hatte, wurde mir nicht gesagt, von wem es ange-
ordnet zu ihren Schande war. Befehlsgemäß habe ich das Haus
und auch den Kommissarankwarter Art, der zu dieser Zeit
mir zur Ausbildung zugewiesen war, mitgenommen. Wir trafen
auch die SS-Leute, die in dem Hause mit uns zu einer Schande
gingen, in der Juden wohnen. Auf das Klingeln wurde ge-

1012

11/11

öffnen, und ich merkte sehr bald, daß ich nur dazu da sein sollte, um dem Eindringen der SS-Leute in die Wohnung einen antilichen Charakter zu geben. Die SS-Leute gingen sofort in die Wohnung und demolierten dort. Als sie damit anfangen, habe ich Arlt in meiner Entrüstung sofort gesagt, wir gingen, das machten wir nicht mit, da wären wir fehl am Platze. Wir sind auch gegangen. Ich habe dann empört Braschwitz unterrichtet, der seinerseits ebenfalls das Ganze schärf misbilligte. Auftragsgemäß mußte ich einen Bericht schreiben, den Braschwitz zum Anlaß nahm, das Reichssicherheitshauptamt in Berlin Fernschriftlich zu unterrichten.

Von der Existenz von Lagern, in denen Menschen inhaftiert gehalten wurden, wußte ich schon, als ich noch bei der Kriminalpolizei war. Es war seinerzeit allgemein bekanntgegeben worden, daß auf Befehl Görings Lager errichtet worden seien, in denen Asoziale und Gewohnheitsverbrecher festgehalten wurden. Zunächst wußten wir nicht, wo diese Lager waren. Später wurde bekannt, daß es solche Lager in Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau gab. Auch der Name Auschwitz tauchte später auf. Diese Namen waren durch eingekommene Fernschreiben bekannt. Ich merke auch, daß Lager- namen Ravensbrück damals gehört zu haben, und zwar speziell als Frauenlager. Daß in diesen Lagern Liquidationen erfolgten war nicht bekannt, jedenfalls mir nicht. Trotzdem fiel nicht nur mir damals auf, daß sich mit der Zeit die Todesnachrichten aus diesen Lagern häuften, wobei noch auffälliger war, daß die Todesursache stets die gleiche war, sich jedenfalls noch dazu in einer an sich harmlosen Art (Kreislaufversagen, Herzschlag usw.) darstellten. Diese Todesnachrichten tragen bei der Gestapo ein, weil die Schutzstaffel unter Klausen, von der ich schon sprich, die Angehörigen benachrichtigen mußte. Als der Tatsache, daß ich diese Abteilung unter Klausen erwähne, ergibt sich, daß die Handlung der Todesnachrichten schon zu der Zeit offensichtlich war, als ich noch in Breslau war.

1012

Handwritten signature/initials

Die roten Schutzhaftbefehle sind mir aus der damaligen Zeit bekannt. Soweit ich unterrichtet bin, wurden diese Schutzhaftbefehle nach einer Besprechung auf Anforderung des Abteilungsleiters vom Sachbearbeiter ^{W. K.} ~~W. K.~~ geschrieben. Soweit ich unterrichtet bin, wurden diese Schutzhaftbefehle "im Auftrag" von dem Abteilungsleiter unterschrieben.

Ich bin, um heute morgen 9 Uhr Ladungsgerade zur Vernehmung anwesend zu sein, von zu Hause um 5.25 Uhr abgefahren. Nach dem Abschluß der heutigen Vernehmung - kurz vor 10 Uhr - verließ ich um 22.15 Uhr wieder ~~W. K.~~ ^{W. K.} bei der meinen Wohnort nächstgelegenen Bahnstation angekommen sein. Ich war das verbessern. Um diese Zeit bin ich erst in Paris. Dort muß ich umsteigen und bin um 22.45 Uhr bei der letzten Station vor meinem Wohnort. Von da muß ich noch zum Bahnhof. Insgesamt habe ich in Paris Kosten eingeschlossen für die Fahrt zum Bahnhof, Auslagen in Höhe von 1.000 Franc. Ich bin also in Paris, und was mir sonst als Gage wegen der Vernehmung der Abwesenheit von zu Hause besteht, sollte ich auch in Paris 5000 Franc erhalten. Paris, 22. März 1933.

Sehr geehrter Herr, Lesen und unterschreiben:

Handwritten signature: Karl V. W. ...

Bezeugen:

Handwritten signatures: Krug, Schmidt, Wirths

1012

Kuluhot

S c h u c h m a n n , Karl-Heinz

Wohnort (1966): Offenbach/Main, Hermannstr. 16

Auszugsweise Abschrift

Quelle: 2 Ks 1/63 StA Hannover

Der Zeuge

Karl-Heinz S c h u c h m a n n,
Betriebsleiter,
geb. 2.1.1911 in Darmstadt,
wohnh. Offenbach/Main,
Hermannstr. 16,

gibt an:

pp.

Im Frühjahr 1943 wurde eines Tages das Vernichtungslager Kulmhof aufgelöst.

pp.

Ich machte in Posen zunächst wieder Dienst. Kurz darauf erging vom Kommando der Schutzpolizei Posen an das 1. Pol.Revier die Anordnung, daß ich mich an einem bestimmten Tage in Berlin beim Reichssicherheitshauptamt zu melden hätte. Von der Revierschreibstube erhielt ich eine Fahrkarte nach Berlin. Zu dieser Zeit war noch Leutnant G r a f Revierführer. Beim RSH. in Berlin traf ich sämtliche ehemaligen Angehörigen des SS- Sonderkommandos und des Polizeiwachkommandos von Kulmhof wieder. Als wir auf einem Hofe des RSH angetreten waren, erschien ein höherer SS-Führer und hielt an uns eine kurze Ansprache. Er bedankte sich im Namen des Führers und des Deutschen Volkes für die in Kulmhof geleistete Arbeit und machte uns darauf aufmerksam, daß wir auch in Zukunft über die Sache Stillschweigen bewahren sollten wie bisher. Dann wurden wir entlassen, und ich fuhr wieder zurück nach Posen. Nach einigen Wochen erhielt ich auf der Schreibstube des 1. Pol.-Rev. in Posen von dem Revierschreiber einen verschlossenen Brief ausgehändigt. Woher dieser gekommen war, weiß ich nicht mehr. Nach Öffnen desselben stellte ich fest, daß er eine Art Gestellungsbefehl enthielt, nach welchem ich mich in der Arse-

nal-Kaserne in Wien zu melden hatte. Wer diesen Gestellungs-
befehl unterzeichnet hatte, weiß ich nicht mehr. Es ging nicht
daraus hervor, zu welcher Einheit ich kommen sollte. In der
Arsenal-Kaserne in Wien traf ich dann sämtliche ehemaligen An-
gehörigen des Kommandos in Kulmhof wieder. Von dort aus setzten
wir uns unter Führung des Pol.-Oberleutnants H ü f f i n g
auf Anordnung eines Führers der SS-Leitstelle Wien zur SS-Di-
vision Prinz-Eugen in Marsch, welche sich in Jugoslawien be-
fand.

F.d.R.d.A.

Dumke
(Dumke), KM
PP Bln.- I-A -KI 3

Ma

37

Z u k r i e g e l , Willy

Wohnort (1962):

(Quelle: StA Hannover 2 Ks 1/63)

Falsch
Lodz
rot

Quelle: StA Hannover 2ks 1/63

2

18. Zeuge:

Willy Zuckriegel

12.2.62

Er erklärte:

Ich heiße: Willy Zuckriegel

aus Berlin

von Beruf: Fr.Kaufmann, in Berlin, 56 Jahre alt,
mit den Angeeschuldigten nicht verwandt und nicht
verschwiegert.

Zur Sache:

Ich hatte vor dem Kriege in Lodz eine Autovermietung.
Dieses Geschäft musste ich später liquidieren, weil
meine Halle von der Deutschen Wehrmacht in Anspruch ge-
nommen wurde.

Ich wurde im Januar 1942 als Dolmetscher zur Gestapo
Litzmannstadt vermittelt. Ich arbeitete unter dem
Kriminalrat von Tressner in der Abwehr. Dort bin ich
bis zum Ende 1942, d.h. bis zu meiner eigenen Verhaftung
durch die Gestapo am 4. Januar 1945 geblieben. Die
Angeschuldigten Fuchs und Dr. Bradfisch sind mir
aus der damaligen Zeit bekannt. Soweit ich das beurteilen
kann, kam Dr. Bradfisch bis zum Schluß täglich morgens
zur Dienststelle. Er kam meistens mit seinem Mercedes
180 selbst angefahren.

Ich selbst war Volksdeutscher, habe aber bis zu
meinem Arbeitsantritt bei der Gestapo von dem Vernichtungslager
Kulmhof nichts gehört. Dort erfuhr ich durch meinen
Kommissar von Tressner und dessen Vertreter, Obersekretär
Hoffmann, jetzt Dresden, von den Zuständen in Kulmhof,
auch davon, dass die Juden dort vergast wurden. Mir
ist nichts bekannt, dass das Lager Kulmhof eine Zeit
lang die Arbeit eingestellt hatte. Von Tressner hatte mir
auch davon erzählt, dass Juden bei den Transporten im Lkw.
vom Ghetto nach Kulmhof hinuntergesprungen sind, sich
zum Teil auch bereits im Ghetto aus den Fenstern
gestürzt hatten, nur um der Vergasung zu entgehen. Sie
wußten größtenteils, was ihnen bevorstand.

Zu Beginn des Ghettos sollen dort über 200.000 Juden
gewesen sein. Im Jahre 1942 sollen davon etwa 80.000
abtransportiert worden sein, und zwar handelt es sich
dabei um reiche Juden, die sich freikaufen konnten,
um in andere günstigere Ghettos zu kommen. Als besonders
günstig galt Tschenstochau, auch Warschau galt als
günstiger als Lodz,

Als das Ghetto im Jahre 1944 geräumt wurde, wurde
ein besonderes Sonderkommando unter Leitung des
Angeschuldigten Fuchs dafür eingesetzt. Mir hat einmal
von Tressner davon gesprochen, dass er den Angeschuldigten
Fuchs auf sein schlechtes Aussehen angesprochen habe;
dieser soll sich damals beklagt haben, dass er nicht
mehr recht schlafen könne, im Traume jüdische Kinder

schreiben höre und nur noch das Leben mittels Alkohols durchführen könne.

Ich habe zu Hause noch einige Anschriften von früheren Gestapo-Angehörigen, so von dem Krim. Sekretär Arno Schröder, der heute in Köln, oder in einer Außenstelle dort tätig ~~xxx~~ ist.

Die Vorzimmerdame von Dr. Bradfisch war Lieselotte Schulze, die mit dem H-Referenten (Betreuung der V-Männer) Edmund B a y e r aus Köln verlobt war.

Von dem Kommissar H a u t t e r weiss ich, dass dieser bei einer Liquidierung von 100 Polen in Zgierz im Jahre 1942 massgeblich beteiligt war und die Fangschüsse abgegeben hat. Das habe ich mit eigenen Augen gesehen.

Von dem Verbleib der Regierungsräte Schäfer und Meygang weiss ich nichts.

Messing wurde bei uns als V-Mann geführt. Er war aber praktisch nur Lieferant für die gesamte Gestapo.

Dass er Juden namhaft gemacht hat, um ihre Überführung ins Ghetto zu veranlassen, ist mir unbekannt. Seine V-Tätigkeit bezog sich mehr auf Wirtschaftsverbrechen.

Ich kann mir persönlich nicht vorstellen, dass Dr. Bradfisch oder dem Angeschuldigten Tuchs nicht bekannt war, dass die Juden aus dem Ghetto Lodz nach Kulmhof gebracht wurden. Dr. Bradfisch war im Übrigen gerade der Mann, der sich um die geringsten Vor- kommenisse in seinem Dienstbereich gekümmert hat. Er wollte selbst entscheiden, ob beispielsweise jemand 50 Stockhiebe bekommen sollte oder nicht. Er bekam es fertig, morgens zu kontrollieren, ob alle Beamten ihre Pistole bei sich hatten.

Dr. Bradfisch war auch Vorsitzender der Standgerichte gegen Polen, Vorsitzende waren ein Gestapo-Angehöriger und ein Angehöriger des SD. Praktisch gingen die Verfahren auch da so aus, dass nach zehn Minuten Verhandlungsdauer den Polen eröffnet wurde, dass er zum Tode durch den Strang oder durch Erschiessen verurteilt würde.

Soweit Kommissar von Tessmer mir über die Judenangelegenheiten berichtet hat, meine ich, haben die Mitteilungen auf Erzählungen des Angeschuldigten Fuchs beruht.

Der Angeschuldigte Fuchs hat auf uns, insbesondere auf mich immer einen ausgesprochen sympathischen Eindruck gemacht; er war nicht überheblich, stets freundlich und zuvorkommend. Ich meine, dass die Aktion, die er ~~Mitten~~ ⁱⁿ ~~durch~~ mit den Juden durchzuführen hatte, nicht leicht ~~fallen~~ gefallen ist.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Hell. Kottwitz.